Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
4./5. Mai 1935
(Wonnemond)

42. Jahrgang
Nummer 104

Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 30 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Der Wortlaut des französisch-russischen Beistandspaktes

dnb **Paris**, 3. Mai.

Der französisch-sowjetrussische Pakt ist heute veröffentlicht worden. Er hat folgenden Wortlaut:

Der Vollzugsausschuß der Sowjetrunion und der Präsident der französischen Republik, beseelt von dem Wunsch, den Frieden in Europa zu festigen und seine Wohltaten ihren Ländern zu garantieren durch vollständigere Gewährleistung der genauen Anwendung der Bestimmungen der Völkerbundssatzungen über die Aufrechterhaltung der nationalen Sicherheit, der gebietsmäßigen Unantastbarkeit und der politischen Unabhängigkeit der Staaten, entschlossen, ihre Anstrengungen der Vorbereitung und dem Abschluß eines europäischen Abkommens mit diesem Ziele zu widmen und inzwischen, soweit es von ihnen abhängt, zu der wirksamen Anwendung der Bestimmungen der Völkerbundssatzung beizutragen, haben beschlossen, zu diesem Zweck folgendes Abkommen abzuschließen:

Artikel 1.

Für den Fall, daß Frankreich oder die Sowjetunion Gegenstand einer Drohung oder einer Angriffsgefahr von seiten eines europäischen Staates sein soll, verpflichten sich die Sowjetunion bzw. Frankreich gegenseitig, eine sofortige Konsultierung vorzunehmen über die zur Einhaltung der Bestimmungen des Artikels 10 der Völkerbundssatzungen zu ergreifenden Maßnahmen.

Artikel 2.

Im Fall, daß — unter den in Artikel 15, Absatz 7, der Völkerbundssatzung vorgesehenen Bedingungen — Frankreich oder Sowjetrußland trotz ihrer aufrichtig friedfertigen Absichten Gegenstand eines nicht herausgeforderten Angriffes von seiten eines europäischen Staates sein sollten, werden die Sowjetunion bzw. Frankreich sich sofort Hilfe und Beistand gewähren.

Artikel 3.

Unter Berücksichtigung, daß laut Artikel 16 der Völkerbundssatzungen jedes Mitglied des Völkerbundes, das im Gegensatz zu den laut Artikel 12, 13 oder 15 der Völkerbundssatzungen übernommenen Verpflichtungen zum Kriege schreitet, ipso facto (durch die Tat selbst) als eine Macht gilt, die eine Kriegshandlung gegen alle anderen Völkerbundsmitglieder vorgenommen hat, verpflichten sich Frankreich bzw. die Sowjetunion, für den Fall, daß eines von ihnen unter diesen Bedingungen und trotz der aufrichtig friedfertigen Absichten beider Länder Gegenstand eines nicht herausgeforderten Angriffes von seiten eines europäischen Staates wäre, sich sofort Hilfe und Beistand durch Anwendung des Artikels 16 der Völkerbundssatzungen zu gewähren.

Dieselbe Verpflichtung ist für den Fall übernommen, daß Frankreich oder die Sowjetunion Gegenstand eines Angriffes von seiten eines europäischen Staates unter den in Artikel 17, Absatz 1 und 3, der Völkerbundssatzungen vorgesehenen Bedingungen wäre.

Artikel 4.

Da die oben festgesetzten Verpflichtungen mit den Pflichten der hohen vertragschließenden Parteien als Mitglieder des Völkerbundes übereinstimmen, wird nichts in dem vorliegenden Vertrag als Einschränkung der Mission des Völkerbundes zur Ergreifung geeigneter Maßnahmen zwecks wirksamer Sicherung des Weltfriedens oder als Beeinträchtigung der aus den Völkerbundssatzungen für die hohen vertragschließenden Parteien sich ergebenden Verpflichtungen ausgelegt werden.

Artikel 5.

Der vorliegende Vertrag, dessen französischer und russischer Wortlaut gleichmäßig maßgebend ist, wird ratifiziert werden und die Ratifizierungsurkunden werden in Moskau so bald wie möglich ausgetauscht werden.

Er wird beim Völkerbundssekretariat eingetragen werden.

Er wird in Kraft treten, sobald die Ratifizierungsurkunden ausgetauscht sind und fünf Jahre in Kraft bleiben. Wenn er nicht von einer der hohen vertragschließenden Parteien mit einer Vorankündigung von mindestens einem Jahre vor Abschluß dieses Abschnittes gekündigt ist, wird er ohne zeitliche Beschränkung in Kraft bleiben, wobei jede der hohen vertragschließenden Parteien ihn dann durch eine entsprechende Erklärung mit einjähriger Frist aufkündigen kann.

Protokoll zu dem Vertrag

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des gegenseitigen französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes haben die Bevollmächtigten folgendes Protokoll unterzeichnet, das in den Austausch der Ratifizierungsurkunden des Vertrages mit einbegriffen wird:

1. Es gilt als verabredet, daß Artikel 3 jede der vertragschließenden Parteien verpflichtet, der anderen sofort Beistand zu gewähren, indem sie sich sofort nach den Empfehlungen des Völkerbundsrates richtet, sobald diese auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundssatzungen erlassen worden sind.

Es gilt gleichfalls als verabredet, daß die beiden vertragschließenden Parteien gemeinsam handeln werden, um zu erreichen, daß der Völkerbundsrat seine Empfehlungen mit der ganzen Schnelligkeit erläßt, die die Umstände erfordern werden, und daß, wenn der Völkerbundsrat nichtsdestoweniger aus irgendeinem Grunde keinerlei Empfehlungen erläßt oder keine einstimmiger Beschluß zustande kommt, die Beistandspflicht deshalb nicht weniger zur Anwendung kommt.

Es gilt als verabredet, daß die in dem vorliegenden Vertrag vorgesehenen Beistandsverpflichtungen sich nur auf den Fall beziehen, daß ein Angriff gegen das eigene Gebiet der einen oder der anderen vertragschließenden Partei erfolgt.

2. Da beide Regierungen gemeinsam die Absicht haben, durch den vorliegenden Vertrag den früher dritten Staaten gegenüber durch Frankreich oder die Sowjetunion auf Grund veröffentlichter Verträge übernommenen Verpflichtungen in keiner Weise zu widersprechen, so gilt als verabredet, daß die Bestimmungen des vorliegenden Vertrages keine Anwendung erfahren können, die unvereinbar wäre mit den von einer der vertragschließenden Parteien übernommenen Verpflichtungen und die Vertragschließenden Sanktionen internationalen Charakters aussetzen würde.

3. Da die beiden Regierungen den Abschluß eines regionalen Abkommens für wünschenswert erachten, das auf die Organisierung der Sicherheit zwischen den vertragschließenden Staaten abzielt und das von anderer Seite Verpflichtungen des gegenseitigen Beistandes zur Folge haben könnte, so räumen sich beide Regierungen die Befugnis ein, mit ihrer gegenseitigen Zustimmung gegebenenfalls an solchen Abkommen in einer unmittelbaren oder mittelbaren Form, je nachdem, wie sie geeignet erscheint, teilzunehmen, wobei die Verpflichtungen dieser verschiedenen Abkommen an die Stelle der aus dem vorliegenden Vertrag folgenden Verpflichtungen treten.

4. Beide Regierungen stellen fest, daß die Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des vorliegenden Vertrages geführt haben, anfänglich aufgenommen wurden, um ein Sicherheitsabkommen zu vervollständigen, das die Staaten von Nordosteuropa, nämlich die Sowjetunion, Deutschland, die Tschechoslowakei, Polen und die der Sowjetunion benachbarten baltischen Staaten umfaßt, und daß neben diesem Abkommen ein Beistandsvertrag zwischen der Sowjetunion, Frankreich und Deutschland abgeschlossen werden sollte, durch den sich jeder dieser drei Staaten verpflichten sollte, demjenigen unter ihnen Beistand zu gewähren, der Gegenstand eines Angriffes von seiten eines dieser drei Staaten wäre.

Obgleich die Umstände bisher den Abschluß dieser Abkommen, die beide Parteien weiterhin als wünschenswert erachten, noch nicht gestattet haben, sind die in den französisch-sowjetrussischen Beistandsabkommen enthaltenen Verpflichtungen nichtsdestoweniger so zu verstehen, daß sie nur in den in dem früher geplanten Dreierabkommen vorgesehenen Grenzen angewandt werden sollen.

Unabhängig von den aus dem vorliegenden Abkommen folgenden Verpflichtungen wird gleichzeitig daran erinnert, daß gemäß dem am 29. November 1932 unterzeichneten französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt und ohne Beeinträchtigung der Universalität der Verpflichtungen dieses Paktes im Falle, daß eine der beiden Parteien Gegenstand eines Angriffes von seiten einer oder mehrerer dritter europäischer in dem obenerwähnten Dreierabkommen nicht genannter Mächte wäre, die andere vertragschließende Partei sich während der Dauer des Konfliktes jeder mittelbaren oder unmittelbaren Hilfe oder Beistandsleistung an den Angreifer oder die Angreifer zu enthalten hat, wobei im übrigen beide Parteien erklären, daß sie durch keinerlei Beistandsabkommen gebunden sind, das im Gegensatz zu dieser Verpflichtung stände.

Geteilte Meinungen in Frankreich

„Das Volk weit von der Begeisterung vor 45 Jahren entfernt"

dnb **Paris**, 3. Mai.

Die gegenteiligen Auffassungen, die während der Vorbereitung des französisch-sowjetrussischen Paktes in der französischen Oeffentlichkeit zum Ausdruck gekommen sind, zeigen sich unverändert auch nach der Unterzeichnung. Die Gegner eines Zusammengehens mit Sowjetrußland weisen darauf hin, daß die sowjetrussische Regierung nicht auf ihre umstürzlerischen Pläne in allen Staaten der Welt verzichte. Gleichzeitig werden Befürchtungen laut, ob die französische Regierung die Auslegung in Rechnung gezogen habe, die Moskau möglicherweise im Falle eines kriegerischen Konfliktes zwischen Sowjetrußland und Deutschland dem Pakte geben könne. Diese Auffassung der französischen Paktgegner scheint ihre Bestätigung in Bemerkungen zu finden, die die kommunistische „Humanité" zu dem Pakt macht. Das Blatt wirft dem französischen Außenminister unmißverständlich vor, während der Verhandlungen versucht zu haben, sich bestimmten und notwendigen Verpflichtungen zu entziehen.

Während sich die Morgenpresse bemüht hatte, zum Ausdruck zu bringen, daß sich der unterzeichnete Pakt organisch in den Völkerbundsrahmen einfüge, unterzieht „Paris Midi" das Abkommen in dieser Hinsicht einer kritischen Betrachtung. Warum müsse man denn so feierlich einen neuen Pakt abschließen, so fragt das Blatt, wenn er sozusagen nichts Neues enthalte. Warum habe man denn ein Jahr verhandelt und diskutiert, und warum erkläre die Kleine Entente, daß die gestrige Unterzeichnung das größte Ereignis der europäischen Politik seit Versailles bedeute. Die Einstellung sei nur dann zu verstehen, wenn man den Völkerbundspakt als theoretische und akademische Angelegenheit bewerte und den Abschluß von Sonderpakten für notwendig halte, um diesem Völkerbundspakt einen Inhalt zu geben. — „Quotidien" bezeichnet den gestrigen Donnerstag für Frankreich als einen Trauertag. Der Abschluß dieses Paktes verpflichte nur Frankreich, denn Sowjetrußland könne, selbst wenn es wolle, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, weil es keine gemeinsame Grenze mit Deutschland habe. Man müsse die Kammer zwingen, bei ihrem nächsten Zusammentritt den Pakt abzulehnen mit dem Hinweis, daß Frankreich das Blut seiner Soldaten nicht zur Verteidigung des Kommunismus hergeben könne. — „Le Jour" greift die Schwierigkeiten noch einmal auf, die für Sowjetrußland bei der praktischen Durchführung des gegenseitigen Beistandes entstehen würden.

Die Blätter, die den Pakt begrüßen, rühmen die friedliche Tendenz und die Harmlosigkeit des Vertrages. Das „Echo de Paris" stellt fest, daß man in der französischen Oeffentlichkeit weit von der Begeisterung entfernt sei, mit der vor 45 Jahren das französisch-russische Bündnis aufgenommen worden sei. Für die Diplomaten sei das Zustandekommen des gegenwärtigen Paktes zwar bedeutungsvoll, es sei aber nicht geeignet, in der Volksmasse jene Begeisterung auszulösen, mit der seinerzeit die Ankunft der russischen Matrosen in Toulon begrüßt wurde.

Polen bezweifelt die Ehrlichkeit Rußlands

dnb **Warschau**, 3. Mai.

Zur Unterzeichnung des französisch-russischen Paktes liegen heute erst wenig polnische Aeußerungen vor. Der zum Regierungslager gehörige „Expreß Poranny" weist auf einen Artikel Radeks in der Moskauer „Prawda" hin, in dem ausgeführt wird, daß ein durch die kapitalistischen Staaten beschlossener Krieg nur mit der Revolution enden könne, und daß im Falle des Krieges die Rote Armee auf dem Gebiet des Gegners kämpfen werde. „Expreß Poranny" erklärt diese Ausführungen für außerordentlich verwunderlich und beinahe grotesk, da sie durch den Hinweis auf das Kampfgebiet im gegnerischen Gebiet eine Drohung für die Feinde, aber durch den Hinweis auf die Revolution auch eine Drohung für die Freunde enthalte. Es sei schwer zu entdecken, auf welchem Gebiet außerhalb der Sowjetunion die Sowjettruppen einen Krieg führen könnten, es sei denn, daß sie den Inhalt des französisch-sowjetistischen Paktes mit einem Geist erfüllen wollten, der mit dem Geiste der polnisch-sowjetistischen Verträge nicht vereinbar sei.

„Kurjer Poranny", gleichfalls ein Blatt des Regierungslagers, führt in einem Leitartikel aus, der polnischen Oeffentlichkeit werde es immer schwieriger, sich über die politischen Ziele der Sowjetunion ein Bild zu machen und sie verliere allmählich das Vertrauen in die Ehrlichkeit der Absichten dieses diplomatischen Spieles. Alle Zweifel über die Absichten der Leiter der Sowjetunion seien verstärkt worden durch den Maiaufruf der Komintern, der einen Unterschied erkennen lasse zwischen dem, was die Diplomatie nach außen sage, und wie sie sich der eigenen Oeffentlichkeit gegenüber ausdrücke. Abschließend sagt der Artikel, um Frieden zu schaffen, müsse man vor allem Ruhe bewahren. Dies sei aber nur dort möglich, wo die Absichten klar, deutlich und aufrichtig seien. Bei der Sowjetdiplomatie sei es unbekannt, was sie aufbaue und was sie vernichte, und ob sie nicht die Fundamente untergrabe, auf die sich der Friede in Osteuropa stütze.

Moralische Wiedergutmachung

Betrachtungen zur Unterhausdebatte

Der britische Unterstaatssekretär Lord Stanhope hat in der Sitzung des Oberhauses vom 1. Mai den ehemaligen Premierminister Lloyd George als den Mann bezeichnet, der „den Frieden verloren habe". Wenn auch innerpolitische Gegensätzlichkeiten diese Bemerkung ausgelöst haben — Lloyd Georges heutige Revisionspropaganda paßt den franzosenfreundlichen Politikern Englands schlecht in ihr Konzept —, so stellen wir unserseits nicht ohne Genugtuung fest, daß sich die Ansicht von der Unhaltbarkeit des bisherigen Gewaltsystems in Europa auch in England weiter durchzusetzen beginnt. Uns Deutschen liegt es besonders fern, die verhängnisvolle Rolle Lloyd Georges auf der Versailler Friedenskonferenz zu verkennen, aber wir sehen heute die erste Aufgabe einer verantwortungsbewußten europäischen Politik nicht darin, daß man nun plötzlich die „Schuld am Frieden" aufrollt, sondern einzig und allein darin, die Versailler Sünden gegen den Kulturgeist und gegen den Sinn des ursprünglichen Wilson-Friedens wiedergutzumachen. Seelisch-moralische Reparationen, denen dann die wirtschaftliche Erstarkung der Welt auf dem Fuße folgen würde, sind die Forderungen, die heute ebenso die im Kriege unterlegenen Nationen wie die in die Weltwirtschaftskrise verstrickten Massen aller Länder beanspruchen. Untersuchungen darüber, wer die „größte Schuld am Frieden" auf sich lud, sind am allerwenigsten geeignet, den Völkern die erhoffte Erlösung und Befriedung schnellstens zu geben. Der Erkenntnis, daß dem Versailler Frieden wirklich eine Schuld innewohnt, müßten praktische Lösungsvorschläge folgen. Die historischen Akten über Versailles sind längst geschlossen. Sie wieder öffnen, hieße Eulen nach Athen tragen. Die arbeitenden Massen in allen Nationen, insonderheit aber das deutsche Volk, erwarten, daß man sich jenseits der Grenzen und vor allem in England dazu aufrafft, jahrzehntelange diplomatische Pallavers durch eine auf dem Boden anerkannter und vollständiger Gleichberechtigung geführte Zusammenarbeit zu ersetzen.

Diesem Ziele galt der Wunsch der deutschen Regierung, sich mit britischen Staatsmännern über Notwendigkeiten und Möglichkeiten auszusprechen. Der Niederschlag jener Gespräche war Gegenstand der gestrigen Unterhaussitzung. Haben die programmatischen Erklärungen des britischen Ministerpräsidenten und des Außenministers die Dinge weitergebracht? . . . Wir erkennen an, daß der gesamte Ton der Unterhausdebatte sich, abgesehen von den Aeußerungen einiger eingefleischter Deutschenfeinde, ganz wesentlich von den Debatten in anderen Parlamenten, ja sogar von dem jüngst in der Zeitschrift „News Letter" erschienenen Artikel des englischen Premierministers selbst unterscheidet. Das ist, wenn auch ein kleiner, so doch ein Gewinn. Temperamentsausbrüche, wie man sie nach Stresa und Genf hörte, sind keine sonderliche Zier für Diplomatie und Staatskunst. Herr Macdonald hat den nicht gerade günstigen Eindruck seines eben erwähnten Artikels durch die staatsmännische Zurückhaltung wiedergutzumachen versucht. Das ist englische Art. Das nüchterne Volk der Briten hält sich nicht mit Rückbetrachtungen über das Warum und Wieso auf, sondern hält sich an Tatsachen. Der Satz der Macdonald-Rede: „Der Historiker mag sich darüber ereifern, wir haben als Politiker mit den Tatsachen zu tun", ist für die englische Betrachtungsweise bezeichnend. Eine solche Grundeinstellung müßte dann aber anderseits die britische Politik dazu verpflichten, nunmehr auch den durch Deutschland vollzogenen Tatsachen Rechnung zu tragen, Entscheidungen, die niemals aggressiven Charakter gegen irgendein Land tragen, sondern lediglich aus der dem deutschen Volke unterschriftlich und vertraglich gewährten Gleichberechtigung herstammen. Denn wohlgemerkt hat Deutschland seine Bereitwilligkeit, über die Einschränkung der Rüstungen zu verhandeln, nicht zurückgenommen. Nach wie vor ist das Reich bereit, auf alle jene Waffengattungen zu verzichten, auf die alle anderen Mächte ebenfalls Verzicht leisten. Wenn wir auch nach der gestrigen Unterhausdebatte eine stille Hoffnung hegen könnten, daß nunmehr auch die britische Regierung den praktischen Vorschlägen des deutschen Kanzlers, im besonderen hinsichtlich der Nichtangriffspakte usw., objektiver gegenüberzustehen scheint, als dies bisher der Fall war, so wird die deutsche Oeffentlichkeit dennoch, durch die Erfahrungen der letzten zehn Jahre klug geworden,

Schweres Erdbeben in der Türkei

Bisher 500 Tote und 1200 Schwerverletzte

Berlin, 3. Mai. (Eig. Drahtber.)

Nach Drahtberichten aus Istanbul ist das türkisch-armenische Grenzgebiet in Kleinasien, besonders die türkische Provinz Kars, von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Es läßt sich zur Stunde noch gar nicht übersehen, wieviel Menschen dem Naturereignis zum Opfer gefallen sind. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 15 Dörfer dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Zahl der Todesopfer wird einstweilen auf 500 geschätzt, die der Schwerverletzten auf 1200. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern der Dörfer noch Tausende von Toten und Verletzten befinden. Insgesamt sind über 13 000 Häuser völlig vernichtet.

Die betroffene Gegend ist von Obdachlosen überschwemmt, die ängstlich und verzweifelt umherirren und in den Trümmern ihrer Häuser nach Angehörigen forschen. In der Stadt Gijor hat das Beben am schrecklichsten gewütet. Mehrere Flüsse und ganze Seen sind vom Erdboden verschwunden. Die Flüsse wurden zugeschüttet und unter der Oberfläche der Seen bildeten gingen sich Erdspalten, in die das Wasser absank. Die schwer betroffene Bevölkerung, die zudem noch hungern muß, da große Lebensmittelbestände vernichtet wurden, befürchtet den Ausbruch des Vulkans Ararat. Ein schauriges Bild bietet sich dem Auge. Ueberall stoßen die Rettungsmannschaften auf totes Vieh, das die Luft verpestet. Da fast alle Straßen verschüttet oder zerstört sind, können die Rettungsmannschaften nur unter den größten Schwierigkeiten in das Unglücksgebiet vordringen.

Schwere Unwetter in Amerika

Bisher 14 Tote und 50 Verletzte.

dnb **Newyork**, 3. Mai.

Wie aus Little Rock (Arkansas) gemeldet wird, sind die Staaten Arkansas, Louisiana, Tennessee, Kentucky und Indiana von verheerenden Unwettern heimgesucht worden. Schwere Gewitterstürme haben große Schäden angerichtet. Bisher sind 14 Tote und mindestens 50 mehr oder weniger Schwerverletzte gemeldet worden. Die Verluste an der Ernte sind gar nicht abzuschätzen, da den Wolkenbrüchen Sandstürme voraus-

eine bestimmte Vorsicht walten lassen. Zu oft ist das deutsche Vertrauen in dieser Zeit enttäuscht worden. Zu oft wurde die diplomatische Höflichkeit gewählt, um gegenüber den stichhaltigen deutschen Argumenten Zeit zu gewinnen und schließlich Versailles neuzubeleben. Der britische Premierminister hat zwar den Satz geprägt: „Wir kommen vom Versailler Vertrag immer mehr weg." Das ist eine grundsätzliche Feststellung. Sie würde sogar in der deutschen Oeffentlichkeit verfangen, wenn nicht zur gleichen Stunde in Paris der französisch-sowjetrussische Bündnisvertrag unterzeichnet worden wäre. Dieser Vorgang muß uns bei der Beurteilung der britischen Regierungserklärung besondere Zurückhaltung auferlegen.

Ist es der britischen Regierung mit dem Abschluß freier und den Frieden sichernder Verträge mit einem gleichberechtigten Deutschland Ernst, so würde niemand die dargebotene Hand freudiger ergreifen als das deutsche Volk. Wir wissen, daß auch eine beträchtliche Mehrheit der britischen Nation eine solche Lösung der europäischen Krise bejahen würde. Aber auch hier bewahren wir Vorsicht. Die erläuternden Erklärungen, die Sir John Simon über den französisch-sowjetrussischen Vertrag abgab, daß sich Großbritannien auf dem Kontinent freie Hand vorbehalte, sind keinesfalls so überzeugend, daß Deutschland dieses Abkommen als eine neue Sicherung des Friedens und als eine Verstärkung über die Locarno-Garantien hinaus betrachten könnte. Ganz im Gegenteil!

Der europäischen Oeffentlichkeit ist bekannt, daß jenes Abkommen zwischen Paris und Moskau die seltsame Waffengemeinschaft zwischen dem bürgerlichen Frankreich und dem kommunistischen Rußland tarnt. Großbritannien ist an die Geschicke des Kontinents durch den Locarnovertrag gebunden. Hier aber erklärt der britische Außenminister, daß England die Locarno-Verpflichtung nicht als gegeben erachten würde, falls es zu einem Konflikt zwischen Deutschland und Rußland komme und Frankreich das Deutsche Reich auf Grund des neuen Bündnisvertrages angreife. Großbritannien würde also in einem solchen Falle die Rolle des neutralen Zuschauers übernehmen. Damit aber wird der wahre Inhalt des Locarnoabkommens, das zur Sicherung des mitteleuropäischen Friedens getätigt wurde, entwertet. Während Deutschland seinerzeit durch den Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Polen den Locarnovertrag nach Osten hin sozusagen verlängerte und damit eine zusätzliche Sicherheit in Mitteleuropa schuf, wird das Bündnis zwischen Paris und Moskau von Großbritannien zum Anlaß genommen, um die Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag abzubauen, zum mindesten einzuschränken. Das deutsche Volk, durch die Auslegung von Verträgen langsam gewitzigt, hat Anlaß zu Befürchtungen. Bei einem westlichen Konflikt, das heißt, wenn sich die britische Unterstützung gegen Deutschland wenden sollte, sieht England seine Locarno-Bündnispflicht als gegeben an, bei einem russischen Angriff auf die deutschen Grenzen und bei gleichzeitiger Unterstützung des russischen Angriffs durch Frankreich wird die britische Verpflichtung aus Locarno illusorisch. Wo ist ein internationales Gremium, das in einem solchen Falle überhaupt den Angreifer feststellen könnte? . . . Der Streit um die Kriegsschuld und das Diktat von Versailles reden eine zu deutliche Sprache, als daß wir solcher Schulduntersuchung irgendwelchen praktischen Wert beizumessen vermögen. Wir sehen in der Unterhausdebatte Möglichkeiten für eine versöhnlichere Behandlung aller dieser Probleme durch die politische Oeffentlichkeit und durch die verantwortlichen Männer Europas. Vorerst aber können wir unsere Zweifel nicht aufgeben. Deutschland hat genug Beweise eines guten Willens erbracht. An der Gegenseite ist es jetzt, durch Taten zu erhärten, daß sie wirklich nichts anderes will als die Sicherung des Friedens auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung. M. H.

Deutscher Emigrant verhaftet

dnb **Berlin**, 3. Mai.

Vor einigen Tagen ist an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze beim Bahnhof Eisenstein ein deutscher Emigrant, der in der Tschechoslowakei im Dienste der deutschfeindlichen Propaganda tätig war, in dem Augenblick verhaftet worden, als er einen deutschen Vertrauensmann erwartete. Gegenüber den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten, die Verhaftung sei auf tschechoslowakischem Boden erfolgt, ist festzustellen, daß die inzwischen angestellten Ermittlungen einwandfrei ergeben haben, daß der Emigrant auf deutschem Gebiet festgenommen worden ist.

Starker Eindruck der Erklärungen Görings

in Paris und London

dnb **Paris**, 8. Mai.

Die Erklärung, die General Göring am Donnerstag vor den Vertretern der ausländischen Presse in Berlin abgegeben hat, findet in den Pariser Morgenzeitungen sehr starken Widerhall. Sämtliche großen Blätter geben diese Erklärung sehr ausführlich wieder. „Petit Parisien" stellt sie der englischen Unterhausaussprache gegenüber und schreibt, während man in London über die Verletzung der Verträge durch Deutschland gesprochen habe, habe General Göring festgestellt, daß das Reich über die stärkste Luftflotte der Welt verfügt (?). Die Ausführungen Görings über den Geist, der die deutsche Militärluftfahrt beherrsche, sowie sein Hinweis darauf, daß sie bereit sei, sich im Dienste des Vaterlandes zu opfern, seien wahrscheinlich dazu bestimmt gewesen, in der Weltmeinung Eindruck zu machen.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal" unterstreicht ebenfalls diese Stelle der Rede, ist aber im Gegensatz zum „Petit Parisien" der Ansicht, daß General Göring ehrlich und offen seine wahren Gedanken wiedergegeben habe. Den Hinweis Görings, daß Deutschland durch die Aufrüstungen dem Weltfrieden einen großen Dienst erwiesen habe, bezeichnet der Berichterstatter geradezu als sensationell.

„Le Jour" erklärt, man habe ganz besonders den zuversichtlichen Ton festgestellt, in dem General Göring seine Erklärung abgegeben habe. Wenn die deutsche Militärluftfahrt wirklich so rasch geschaffen worden sei, so gebe der Stand der deutschen Flugzeugbauindustrie zu den größten Beunruhigungen Anlaß.

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Journal" ist der Ansicht, daß General Göring absichtlich die Schnelligkeit, mit der die deutsche Luftflotte geschaffen wurde, etwas übertrieben habe, um zu beweisen, daß er die Wahrheit gesagt habe, als er noch wenige Monate vorher erklärte, Deutschland verfüge über keine Militärluftfahrt.

dnb **London**, 3. Mai.

Ueber die Erklärung, die General Göring am Donnerstag vor der Auslandspresse abgegeben hat, wird in allen Morgenblättern — zum Teil in großer Ausführlichkeit — berichtet. „News Chronicle" ist der Ansicht, daß sich Macdonald und General Göring in ihren Ausführungen ziemlich nahe gekommen seien. Macdonald habe Deutschland aufgefordert, sich an einem Pakt zur Begrenzung der europäischen Luftstreitmächte zu beteiligen und Göring habe erklärt, Deutschland sei bereit, sich an einem solchen Abkommen zu beteiligen.

„Daily Mail" nimmt ebenfalls auf die Erklärung Görings Bezug und spricht die Erwartung aus, daß die britischen Minister weder Mühe noch Geld sparen würden, um die Wehrkraft der Nation von Grund auf zu organisieren.

Simon über die Berliner Verhandlungen

Abschluß der außenpolitischen Aussprache im englischen Unterhause

dnb **London**, 3. Mai.

Die Aussprache im Unterhaus wurde mit einer Rede des Außenministers Sir John Simon abgeschlossen. Simon erklärte, England stehe noch heute zu dem bekannten Abrüstungsplan Macdonalds, der u. a. die Forderung einer völligen Abschaffung der Militärluftfahrt enthalte. (Infolge der ablehnenden Haltung Frankreichs konnte der Plan bisher nicht verwirklicht werden. Schriftleitung.) Was die englische Verantwortlichkeit unter dem Locarnovertrag nach dem

französisch-sowjetrussischen Abkommen

angehe, das Donnerstag abend unterzeichnet worden sei, so laute die Antwort sehr entschieden: Sollten Sowjetrußland und Deutschland in einen Konflikt geraten und Frankreich in Deutschland einmarschieren, um Sowjetrußland Hilfe zu leisten, so würde dies England nicht automatisch in den Streit verwickeln. Greife Deutschland Sowjetrußland an und Frankreich eile in Erfüllung des französisch-sowjetrussischen Vertrages den Russen zu Hilfe, indem es Deutschland angreift, dann lege der Locarnovertrag England unter diesen Umständen keine Verpflichtung auf, Deutschland Hilfe zu leisten. Die Bestimmungen des französisch-sowjetrussischen Vertrages seien, wie versichert werde, derart, daß sie sämtlich den Funktionen des Locarnovertrages untergeordnet seien. Daraus folge, daß die britischen Verpflichtungen heute unter dem Locarnovertrag ebensowenig vermehrt worden seien wie damals, als Frankreich gleichzeitig mit Polen und der Tschechoslowakei Verträge auf der Grundlage gegenseitiger Unterstützung abgeschlossen habe.

Zur Frage der Luftrüstungen

sagte Simon, die Erklärung Hitlers, daß Deutschland Luftparität mit England habe, bedeute, daß die Stärke der deutschen Frontlinienflugzeuge einer britischen Frontlinienstärke von 800 oder 850 Flugzeugen entspreche. Diese Ziffer schließe nicht die Hilfsflugzeuge und besondere Reserveeinheiten, wohl aber die britischen Ueberseeziffern ein.

Die Verhandlungen in Berlin

Simon fuhr fort: „Ich nehme an, es ist fair, zu sagen, daß der deutsche Kanzler erklärte, er wünsche Mitteilung über die endgültigen Bedürfnisse Deutschlands zu machen. Es hinterließ bei uns starken Eindruck, daß der Kanzler erklärte, es würde nach seiner Meinung falsch sein, gewisse Forderungen jetzt vorzubringen, um sie später zu erhöhen, ebenso wie es falsch sein würde, jetzt zu schweigen, um später ein völlig neues Thema aufzuwerfen. Das kam in der sehr eingehenden Aussprache über die Frage einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund zum Ausdruck. Ich gewann den Eindruck, daß es nach Meinung des Kanzlers für Deutschland ganz unmöglich sein würde, nach Genf zurückzukehren und da etwa neue Forderungen vorzubringen, die bis dahin der Welt verborgen geblieben waren. In einigen Fällen, bei denen er Ziffern über die künftige deutsche Flotte erwähnte, von denen ich am 9. April Mitteilung machte, wies der Reichskanzler darauf hin, daß ihre praktische Verwirklichung nicht sofort stattfinden könne, sondern erst nach einer gewissen Zeit.

Alles das legte der Kanzler mit dem Hinweis darauf dar, daß er die Haltung Deutschlands freimütig, vollständig und endgültig schildere. Der Kanzler versicherte, daß es sich hier nicht um Bruchstücke einer Erklärung handele. Wir drängen sehr stark auf die Rückkehr Deutschlands nach Genf. Ich muß bekennen, daß mich seine Haltung sehr enttäuschte. Seinen ersten Einwand konnten wir wohl verstehen. Er lautete, daß der Völkerbund mit einem durch den Versailler Vertrag errichteten System verbunden sei, und daß die Völkerbundssatzung einen Teil des Vertrages darstelle. Die einzige Antwort hierauf lautete, daß, wenn dies das wirkliche Hindernis sei, wir zusammenarbeiten müßten, um sie zu trennen und die Völkerbundssatzung zu einem völlig unabhängigen Dokument zu machen, obwohl sie ursprünglich ein Bestandteil des Vertrages war.

Hitlers Hauptargument

war, daß Deutschland in mancher Hinsicht ein Land minderen Rechtes sei. Ich brauche dem Hause nicht mitzuteilen, daß die Vertreter der britischen Regierung ihr Aeußerstes taten, um dieser Auffassung entgegenzutreten. Wir wiesen darauf hin, daß dem Locarnovertrag die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund als Mitglied des Rates folgte. Hitler bestand sehr stark auf dem Einwand, wie ich bereits sagte, daß die Völkerbundssatzung mit dem Versailler Vertrag zusammenhängt. Japan, so wurde erklärt, habe den Völkerbund verlassen und übe nichtsdestoweniger die Verwaltung einer früheren deutschen Kolonie aus. Falls Deutschland als nicht geeignet für die Verwaltung irgendeiner Kolonie angesehen werde, wo bleibe da die Gleichberechtigung? Wir entgegneten, daß die Zuteilung von Mandaten keine Frage sei, die die einzelnen Mitglieder des Völkerbundsrates, sondern den Völkerbund selbst angehe. Wir haben Hitler nicht im unklaren darüber gelassen, daß die Frage der Mandatsübertragung nicht erörtert werden könne, weil Mandate nicht nach der Laune dieser oder jener Regierung übertragen werden könnten.

„England hat die Tür offen gelassen"

Es ist, erklärte Simon weiter, keineswegs so, daß Rüstungen an sich eine endgültige Lösung bieten, aber sie sind eine Vorbedingung für den Kurs, dem wir jetzt zuzustimmen bitten. Niemand kann uns in der Welt verdächtigen, in der wir eine große Aufgabe als Mittler haben und in der wir Deutschland beschwören, zu zeigen, daß es bereit ist, seine Rolle nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat zu spielen. (Beifall.)

Vor Simon hatten noch einige Debatteredner gesprochen. Der neugewählte konservative Abgeordnete Duncan Sandys, der vor kurzem noch im diplomatischen Dienst stand und der englischen Botschaft in Berlin zugeteilt war, erklärte, daß die Deutschen sowohl moralisch wie vertraglich berechtigt gewesen seien, den Versailler Vertrag zurückzuweisen, weil die Verbandsmächte ihre Abrüstungsverpflichtung nicht durchgeführt hätten. An Stelle des den Deutschen auferlegten Versailler Vertrages forderte er einen frei vereinbarten Vertrag. Churchill und Austen Chamberlain ließen jedes Verständnis für Deutschland vermissen. Ihre Reden waren vom Geist von Versailles beherrscht. Deutschland, so sagte Chamberlain unter lebhaftem Beifall, dürfe sich nicht über eine Einkreisung beklagen, wenn es sich weigerte, den Einladungen der andern Mächte zu folgen.

Der Konservative Sir Arnold Wilson erklärte, er habe bei einem Besuch in Deutschland den Eindruck gewonnen, daß es sehr wohl möglich sei, mit Deutschland auf einer Grundlage zu verhandeln, die weit dauerhafter sein würde als irgendeiner der zahllosen Genfer Pakte. Er glaube an die Aufrichtigkeit Hitlers und seine leidenschaftliche Verurteilung der Angriffe aus der Luft.

Luftpakt demnächst im Vordergrund

dnb **London**, 3. Mai.

Der Wortlaut des französisch-sowjetrussischen Paktes ist heute in London eingetroffen. Er wird von den Sachverständigen des Auswärtigen Amtes hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die Völkerbundssatzungen, den Locarnovertrag und die schwebenden Paktvorschläge geprüft.

In englischen Kreisen glaubt man nach der gestrigen Unterhausaussprache, daß für die nächste Zeit in der europäischen Politik die Frage der Luftstreitkräfte im Vordergrund stehen werde. Die mit dem Londoner Protokoll begonnenen und in Stresa fortgesetzten Arbeiten über einen Luftpakt der Locarno-Mächte gingen im übrigen ihren Gang. Hierbei wird allgemein angenommen, daß man in den Hauptstädten Großbritanniens, Frankreichs und Italiens vielleicht schon mit der Anfertigung von Entwürfen beschäftigt ist. Deutschland werde natürlich, so wird erklärt, über jeden etwaigen Paktentwurf befragt werden.

Preß Association schreibt, die gestrige Erklärung bedeute, daß die in Großbritannien stationierte Luftflotte nicht schwächer sein dürfe als die deutsche Luftflotte, die sich mit großer Geschwindigkeit dem französischen Stande nähere. Die Gesamtluftstreitmacht Frankreichs übersteige aber heute den Umfang der englischen Heimatflotte um ein Dreifaches. In Regierungskreisen gehe daher die Ansicht allgemein dahin, daß unter den gegenwärtigen Umständen nur der Weg der Aufrüstung bleibe. Man hoffe aber, daß diese Politik auf die Dauer zu einer Art Vereinbarung über die Beschränkung der Luftstreitkräfte führen werde.

Der Mörder des Arbeitsdienstmannes Koch (Bochum) verhaftet

dnb **Siegen**, 3. Mai.

Der Stab der Gruppe 209 des Arbeitsdienstes Kirchhundem teilt über den bereits gemeldeten feigen Mord an dem Arbeitsdienstmann Koch aus Bochum u. a. mit: Dieser furchtbare Vorfall ist das Ergebnis einer seit geraumer Zeit systematisch betriebenen Hetze einer gewissen Gruppe von Einwohnern gegen den Arbeitsdienst und den Nationalsozialismus. Persönliche Gründe lagen nicht im geringsten vor. Die Männer der Wirtshausstreife waren alle erst seit kurzem in Kirchhundem und hatten den besten Ruf bei ihren Vorgesetzten. Dagegen war mehrfach heftige Klage über verschiedene Einwohner Kirchhundems geführt worden, die durch böswillige Aeußerungen und Beleidigungen auch des Führers aufgefallen waren. Nunmehr nahm man eine Reihe von Verhaftungen vor, darunter auch den Ortspfarrer. Das abgeschlossene Verhör der Verhafteten ergab außerordentlich belastendes Material. Der Täter, der 66jährige Jagdaufseher Sasse aus Kirchhundem, wurde nach heftiger Gegenwehr kurz nach der Tat verhaftet.

Reichspressetagung der NSDAP.

dnb **Berlin**, 3. Mai.

Die NSK. berichtet aus München u. a.:

In München fand am Freitag eine Reichspressetagung der NSDAP. statt, an der die sämtlichen Hauptschriftleiter der Parteipresse, die Gaupresseamtsleiter aus dem ganzen Reich sowie die Pressereferenten der Reichsleitung der NSDAP. teilnahmen. Die Tagung, die im Zeichen einer eingehenden Aussprache über die aktuellen pressepolitischen Fragen stand, wurde eingeleitet durch eine grundlegende Ansprache des Reichspressechefs der NSDAP., Reichsleiters Dr. Dietrich.

Dr. Dietrich ging von der Entwicklung aus, die die deutsche Presse seit der im Januar durchgeführten Leistungswoche der NS.-Presse erfahren hat und befaßte sich dann eingehend mit der kürzlich erlassenen Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiters Amann, und ihrer Bedeutung für die nationalsozialistische Presse. Die nationalsozialistische Presse begrüße diese Verordnungen, die aus echt nationalsozialistischem Geist geboren seien und dem Wollen und Wirken der nationalsozialistischen Presse entsprächen. Die neuen Entwicklungsmöglichkeiten würden von der Parteipresse und dem nationalsozialistischen Journalisten als neue Verpflichtung entgegengenommen, den eingeschlagenen Weg der ständigen Leistungssteigerung im Rahmen der politischen und charakterlichen Dynamik der NS.-Presse mit Energie weiter zu verfolgen. Dr. Dietrich trat in diesem Zusammenhang der Kritik des Auslandes entgegen, die behauptet, mit dieser Entwicklung werde der politische Einfluß der Presse in Deutschland verringert und das Zeitungsbedürfnis der Oeffentlichkeit könne nicht mehr in dem erforderlichen Maße befriedigt werden. Im Mittelpunkt der Nachmittagstagung, an der führende Männer der Reichsleitung der Partei teilnahmen, standen außerordentlich wertvolle informatorische Vorträge des Beauftragten des Führers für außenpolitische Fragen, Pg. von Ribbentrop, sowie des Münchener Gauleiters, Staatsminister Wagner. Von Ribbentrop umriß in anderthalbstündigen Ausführungen in klarer und instruktiver Form die außenpolitischen Probleme der Gegenwart vom deutschen Standpunkt aus. Gauleiter Wagner sprach über die politische und kulturelle Sendung Münchens als Hauptstadt der Nationalsozialistischen Partei im neuen Reich und gab einen interessanten Ueberblick über das große Bauprogramm der Stadt und über ihre zukünftige Entwicklung nach dem Willen des Führers.

Kurze Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern mittag unter dem üblichen Zeremoniell **den königlich-bulgarischen Gesandten, Dr. Christoff,** zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Reichsminister **Dr. Frank** hat als Präsident der Akademie für deutsches Recht **die Leitung des Strafrechtsausschusses** dieser Einrichtung selbst **übernommen.**

Verschiedene **katholische Kirchenblätter,** die das Datum vom Sonntag, dem 5. Mai, tragen, darunter auch das Kirchenblatt für das Bistum Berlin, mußten, wie das DNB. mitteilt, **beschlagnahmt** werden, weil sie einen Hirtenbrief der preußischen Bischöfe zum Erziehungssonntag veröffentlichen, der in einzelnen Wendungen eine untragbare Kritik an der Einrichtung des Landjahres enthält.

Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes hat anläßlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes in der bestimmten Erwartung, daß alsbald die letzten politischen Gegner zur Einsicht kommen, **die Entlassung sämtlicher aus politischen Gründen in Schutzhaft befindlichen Personen verfügt.**

Das erst vor einigen Wochen gebildete **spanische Minderheitenkabinett Lerroux trat zurück,** da es bei seiner Vorstellung im Parlament mit einem Mißtrauensvotum rechnen mußte.

Ein großer Komponist im alten Bochumer Stadttheater

Zum 75. Geburtstage des Komponisten Reznicek

Zu den bedeutendsten Komponisten der älteren Generation gehört ohne Zweifel Emil Nikolaus von Reznicek. Auch er hat jene überlegene Eleganz der stofflichen Beherrschung von Harmonie, Melodik und Instrumentation.

Wie eine große Zahl unserer Komponisten kommt Reznicek vom Dirigentenpult, wie Weber, Wagner und Strauß und viele andere. Diesen Meistern ist ein Zug instrumentaler Beweglichkeit gemeinsam. Unverkennbar ist Reznicek der geübte, bis ins Kleinste geschulte Kapellmeister. Es sind in unseren Tagen wenige Meisterwerke wie etwa die Ouvertüre zu „Donna Diana" geschrieben worden, ein Allegro von der beschwingten Zartheit, wie sie nur alte Meister hinzuhauchen verstanden.

Reznicek ist als Sohn eines Feldmarschalls am 4. Mai 1860, nach anderen Quellen 1861 in Wien geboren. Auf dem Leipziger Konservatorium erhielt er seine Ausbildung, ging dann nach Zürich, Stettin und Berlin als Kapellmeister, wirkte auch als Militärkapellmeister und schließlich in Mannheim als Opernleiter.

In einer launigen biographischen Skizze erzählt er auch von einem kurzen Operngastspiel im alten Bochumer Stadttheater, wo ihm das recht „energische" Bochumer Publikum an einem durch mancherlei Zwischenfälle unglücklichen Theaterabend ein paar sehr unangenehme Stunden bereitete. Das war einige Zeit nach der Jahrhundertwende. — Ja, wir Bochumer lassen uns nichts vormachen.

Von seinen Bühnenwerken sind die schon erwähnte Oper „Donna Diana", „Till Eulenspiegel", „Jungfrau von Orleans", „Satanella", „Ritter Blaubart" hervorzuheben. Daneben schrieb Reznicek Symphonien, symphonische Dichtungen wie „Der Sieger", „Peter Schlemihl", „Tragische Geschichte" (nach Chamisso) „Trauermarsch auf den Tod eines Komödianten", eine Suite auf Strindbergs „Traumspiel", ein wirkungsvolles Requiem und eine Messe. Damit bewies der Meister auch seine Vollkommenheit in der Instrumentalmusik. Der zu früh verstorbene berühmte Münchner Zeichner und Graphiker Ferdinand von Reznicek war der jüngere Bruder des Komponisten. Berlin ist dem Meister längst zur zweiten Heimat geworden, die nun den jugendfrischen Fünfundsiebziger mit der ganzen gebildeten Welt ehrt.

„Romantisches Theater"

Eine Festwoche in Krefeld.

Das Stadttheater Krefeld veranstaltet in Verbindung mit der NS.-Kulturgemeinde vom 9. bis 16. Juni d. J. eine Festwoche unter dem Titel „Deutsche Romantik", deren Hauptveranstaltungen im Anschluß an die Düsseldorfer Tagung der NS.-Kulturgemeinde abgehalten werden. Klassiker und lebende Schöpfer romantischer Kunst stehen auf der Festfolge. Professor Hans Pfitzner, der 66jährige Meister der neuromantischen Richtung in der Musik, wird Carl Maria von Webers „Freischütz" einstudieren und dirigieren, außerdem die Aufführung eines eigenen Orchesterwerks in einem Konzert mit alter und neuer romantischer Musik leiten. Des rheinischen Komponisten August Bungert vergessene Komische Oper „Student aus Liebe" wird in einer szenischen und musikalischen Neubearbeitung uraufgeführt. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, kommt zur Erstaufführung seines Schelmenspiels „Die Lügenwette" nach Krefeld. Außerdem geht des rheinischen Dramatikers Herbert Eulenberg neuromantisches Liebesstück „Belinde" mit einer ersten deutschen Schauspielerin in Szene. Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser und Gaufachberater Erhard Krieger wurden zu Vorträgen gewonnen. Das Kaiser-Wilhelm-Museum veranstaltet eine Ausstellung „Romantisches Theater" in seinen Räumen, die vom Kölner Theatermuseum beschickt und von seinem Leiter Professor Dr. Niessen eingerichtet wird. Besondere Berücksichtigung soll hier die Inszenierungsgeschichte von Shakespeares „Sommernachtstraum" finden, dessen Freilichtaufführung auf der bei Krefeld gelegenen romantischen Burg Linn mit der neuen Musik von Julius Weismann die Festwoche an den Pfingstfeiertagen einleiten wird.

Hagener Bürgermeister als Dozent der Universität Münster. Dem Bürgermeister Dr. Hans Vagenkopf in Hagen wurde der Lehrauftrag erteilt, vom kommenden Sommersemester an in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Landesuniversität das Gebiet der kommunalen Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des kommunalen Finanzwesens durch Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Neuer Musikdirektor in Krefeld. Für den Posten des Städtischen Musikdirektors in Krefeld wurde Hans Schwieger verpflichtet. Schwieger, ein gebürtiger Kölner, steht im 29. Lebensjahr. Er hat in Köln und Bonn studiert und ist ein Schüler von Professor Braunfels und Generalmusikdirektor Abendroth. Bisher war er in Berlin, Kassel, Augsburg und Mainz tätig.

Wagner-Festaufführungen in Amsterdam. Die Wagner-Vereeniging in Amsterdam hat Generalintendant Strohm eingeladen, Wagners „Walküre" zu inszenieren, die in zwei Festaufführungen am 16. und 18. Mai in Amsterdam gegeben wird, und für die bereits folgende Solisten verpflichtet wurden: Erich Kleiber, Maria Müller, Marta Fuchs, Margarethe Klose, Franz Völker, Josef von Manowarda, Jaro Prohaska.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Sport: Hans Hornberg, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Fiegel, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98. Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1 Steinpl. 6813. Verlag und Druck: Lauvenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. III. 35: 24 810.
Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht Rückendung nur bei Rückporto

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten



Jüngling, flick die Badehose,
rüste schnell dir den Trikot,
denn es kommt die Zeit jetzt, wo se
alle wieder frisch und froh
mit dem Badezeuge eilen
und dem Koffer in der Hand,
um im Wasser zu verweilen
und an unsres Ruhrstroms Strand!

Zwar ist es im Augenblicke
noch ein bißchen kalt dafür,
aber unserm nassen Glücke
öffnet sich doch bald die Tür.
Höchstens noch an 14 Tage
werden gehen in das Land,
bis wir wieder — ohne Frage —
tummeln uns am Badestrand!

Liebe Wasser-, Licht-, Luft- und Sonnenbegeisterten

Was Venedig am Lido, was Biarritz, Nizza, Cannes und sonstige devisenverlangende Dörfer können, das kann Bochum schon lange. Zwar nicht so ausgedehnt im Verlaufe des Jahres, dafür aber dann um so schöner, wenn es wieder losgeht mit der herrlichen Badezeit. Zwar möchte ich nicht empfehlen, schon morgen an den Gemeinschafts-Lido Bochum-Blankenstein-Welper auf der kleinen Insel unterhalb der Burg Blankenstein oder vielleicht in die Marmorbäder der Werner Bramheide zu fahren. Man könnte sich dabei doch noch den Charakter verkühlen. Aber höchste Zeit wird es, so langsam die Badesachen herauszuholen und zu rüsten, denn wenn nicht alles trügt, werden am 15. Mai, also in etwa zehn Tagen, unsere Bäder schon ihre Pforten öffnen können. Ich bin durchaus nicht vom Verband der Wollbadeanzüge herstellenden Fabrikanten (sofern es einen solchen überhaupt gibt) dazu aufgestachelt worden, euch hiermit an das Bekleidungsstück zu erinnern, das für den Umgang mit der Oeffentlichkeit sozusagen das Geringste ist, was wir uns erlauben können. Aber ich möchte es aus freiem Antrieb nicht unterlassen, weil es um jeden Tag schade ist, den wir zur Bade- und Sommerszeit versäumen. Die Damen haben es natürlich in der Beziehung wieder einmal viel besser als wir. Sie brauchen sich nur einen orange- bis fleischfarbigen Badeanzug zu kaufen, da sieht man keine Löcher. Aber wir mit unseren schwarzen, im günstigsten Falle blauen Schwimmanzügen müssen schon rechtzeitig daran denken, das wieder herbeizuschaffen, was in den Wintermonaten den Motten als Wegzehrung gedient hat. Soweit ich unterrichtet bin, sind die Rüstungen auf die Eröffnung der Badezeit in unseren Bochumer Bädern in Werne, Langendreer, Stiepel und Dahlhausen schon in vollem



Gange, und ich empfehle, sich schon jetzt darauf einzurichten, beim Start es dem oben abgebildeten Herrn gleichzutun: Kopfüber nämlich rin ins nasse Vergnügen!

Für die kommende Woche steht uns nicht nur in Bochum, sondern im ganzen Reich eine Sache bevor, bei der wir alle Gelegenheit haben, uns selbst und allen Mitmenschen zur Verlängerung des Lebens durch Schonung der wertvollen Nerven zu verhelfen. Obwohl zu den Zeiten des bekannten Meisters aller Humoristen, Wilhelm Busch, zweifelsohne der allgemeine Krach noch nicht so groß war, wie wir ihn heute haben, waren selbst seine Nerven schon so angespannt, daß er den bestimmt schon rein inhaltlich richtigen Reim von sich geben konnte:

**Musik wird unschön oft empfunden,
weil meist sie mit Geräusch verbunden!**

Nun will ich von dieser Musik gar nicht reden. Das ist zur heutigen Zeit in unseren Ohren noch das geringste Geräusch. Selbst wenn es ausgerechnet zur Mittagsschläfchenstunde aus Riesenlautsprecherwagen ertönt mit Zwischenbemerkungen zwischen den Musikstücken, daß man sich beispielsweise den Blinddarm am besten mit Glitzerit reinigt. Solche Musik- und Lärmfreuden sind erfreulicherweise noch nicht zum täglichen Vergnügen geworden, vermutlich, weil die entsprechenden Wagen sonst inzwischen schon häßlich mißhandelt worden wären. Aber was wir sonst so an Geräuschen in uns aufnehmen, das geht doch schon, ehrlich gesagt, auf kein Trommelfell mehr. Da ich selbst Kraftfahrer bin und obendrein — ich bekenne es mutig — noch zu der bösartigen Gilde der Motorradfahrer gehöre, stehe ich ja zweifelsohne völlig außer Verdacht, etwa modernen Verkehrsbräuchen feindlich gesinnt zu sein. Aber, was man sich so in der Innenstadt mitunter an Geknatter anhören muß, gefällt mir trotzdem nicht. Natürlich ist das nur ein Teil von dem, was als Lärm bekämpft werden müßte. Ich weiß zwar nicht genau, was alles unter zu bekämpfenden Lärm fällt, möchte aber doch hoffen, daß beispielsweise auch auf häßliche Auseinandersetzungen abgezielt wird. Beispielsweise auf ruhestörende Gardinenpredigten gegen etwas spät nach Hause kommende Ehemänner. Weiter wäre ich gerade jetzt im Mai entschieden für Maßnahmen gegen die berühmten Katzengesänge, die nachts von den Dächern ertönen. Auch Straßengesänge in leicht benebeltem Zustand fallen nach meiner Ansicht darunter. Wobei allerdings zu bemerken ist, daß so was erfreulicherweise bei uns in Bochum beinahe fast überhaupt nicht vorkommt. O nein! Es gibt natürlich noch allerhand andere Lärmsorten, gegen die sich entschieden zu wenden wäre. Aber verlassen wir diesen Gegenstand und wenden wir uns lieber dem Wochenende zu.

Das mit Recht so beliebte Wochenende wird uns diesmal nach den vielen Ereignissen der mit heute abgelaufenen Woche sicher ruhige Tage bescheren. Heute abend allerdings winkt erst das schöne Fliegerfest, zu dem ich mit 100 PS starten werde. Und zwar per Sporteinsitzer. Vorsichtshalber werde ich mir allerdings ein großes Stahlseil mitnehmen. Man kann ja nicht wissen und so. Vielleicht muß ich dann auf dem Heimweg einen Segelschleppflug durchführen. Was ohne Seil ja gar nicht möglich ist, weshalb das Fehlen eines solchen leicht bedauert werden könnte. Sonntag werde ich dann aber hinaus ins Freie wandern. In die schöne, ruhige Natur, in Bochums Baumblüte und vielleicht noch etwas weiter. Was ich Euch allen ebenfalls wünsche

in der Hoffnung auf ein in jeder Beziehung lärmfreies Wochenende

Euer Flax

Ein Bochumer Arbeitsmann
zum WHW.-Abschluß

2,2 Millionen aufgebracht

hat die Bochumer Bevölkerung für die bedürftigen Volksgenossen unserer Stadt



B.-A.-Archiv.

Als ich gestern nachmittag zurückkehrte von einer Besprechung bei der Bochumer Kreisleitung der NS.-Volkswohlfahrt, in der diese in genauer Uebersicht das Abschlußergebnis des Winterhilfswerks 1934/35 für unsere Stadt vorlegte, blieb ich am Wilhelmsplatz einen Augenblick bei der Anschlagsäule stehen. Mein Blick war da auf zwei dick und fett gedruckte Sätze in dem Aufruf von Dr. Robert Ley zum 1. Mai gefallen. Die riefen von der Säule herab in die Menge der Vorübergehenden:

„Wir wollen wetteifern, dem Volksgenossen zur Linken und zur Rechten Gutes zu tun und ein guter Kamerad zu sein, weil wir wahre und ehrliche Sozialisten sein wollen. Wir wollen nie mehr von der Gemeinschaft fordern, als jeder einzelne von uns bereit ist, der Gemeinschaft zu geben!"

„Leitwort..." sagte ich so vor mich hin und las die Sätze, um sie mir einzuprägen, halblaut nochmal durch. — „Das ist gut, was Sie da gesagt haben. Das sollte jeder auswendig lernen und danach handeln. Wenn's in ihm noch nicht drin sitzt —", klang eine Stimme hinter mir.

Ich wandte mich um. Hinter mir stand ein Mann, dessen heller Leinenrock und verwetterter Hut, mit Zementspritzen und feinem Gesteinsstaub bedeckt, auf einen Bauarbeiter oder Maurer hinwiesen. Ein zerfurchtes Gesicht sah ich, rotbraun gebrannt, graue Augen, und eine kurze Pfeife in einem schmalgepreßten Mund. An den Schläfen war das Haar bereits ergraut.

Beim Sprechen hatte der Mann nur kurz zu mir rüber geschaut. Er zeigte mit der Pfeife auf den Aufruf und fuhr fort: „Dr. Ley hat darin viel gesagt über unsere Bereitwilligkeit, tatkräftig mitzuarbeiten am Aufbauwerk. Damit können wir zufrieden sein. Aber er hat in seinen „10 Punkten" auch allerhand noch hinzugesetzt, zu dessen Durchführung noch viel stärkerer Einsatz jedes einzelnen gehört. Und da sind vor allen Dingen die beiden Sätze, die Sie da eben vorgelesen haben... Praktischer Sozialismus! Das muß einem in Fleisch und Blut übergehen. Nicht nur hier mal 'n bißchen geben, und da mal 'n bißchen spenden. Nein, entweder selbst mithelfen in der NSV. meinetwegen — das tu ich zum Beispiel —, oder, es gibt natürlich auch Berufe, bei denen das nicht so ohne weiteres geht, dann aber auch soviel für die anderen geben, daß man's merkt."

„Nach dem, was ich in der letzten halben Stunde gehört habe, können wir doch, was die Opferwilligkeit unserer Bochumer Volksgenossen anbetrifft, hier in unserer Stadt nicht klagen..." warf ich ein.

„Nein, das glaub' ich auch nicht", meinte mein Nebenmann, ich weiß ja nicht, wie nun das endgültige Ergebnis des WHW. hier bei uns wird, aber an und für sich muß ich sagen, daß ich bei meinen Sammlungen — ob bei der Brocken- oder bei der Haussammlung — immer sehr gut zurechtgekommen bin. Ich glaube sogar, daß wir hier in Bochum sehr gut abschneiden werden, nach allem, was ich so von meinen Kollegen gehört habe."

„Da haben Sie recht", antwortete ich und zog meine eben in der Besprechung gemachten Notizen aus der Tasche. „Wissen Sie, ich bin nämlich vom „B. A." und war da gerade bei der NSV. in der Trankgasse, wo der Bochumer Presse über den Abschluß des WHW. etwas erzählt worden ist. Sehen Sie, ich habe hier so ein paar Zahlen..."

„Au — zeigen Sie mal!" Wißbegierig beugt sich mein Nebenmann über die Blätter. Wir drücken uns um die Anschlagsäule herum und stehen nun an einer stilleren Ecke.

„Was haben wir denn so alles in allem, also Geld- und Sachwerte zusammen, aufgebracht hier in Bochum?" fragt er eifrig.

Hier ist die Endsumme: 2 167 079,55 Reichsmark.

Da sind also drin 870 578,60 Mark Bargeldspenden und dann die Sachspenden. Diese machen den Wert des Restbetrages aus."

„Donnerkiel!" — der Alte nahm die Pfeife aus dem Mund — „alles in allem haben wir also hier in Bochum zweimillioneneinhundertsiebenundsechzigtausendneunundsiebzig Märker insgesamt unseren bedürftigen Bochumern zukommen lassen können!! Mensch, was ist das 'ne Menge Geld! Da lohnt die Lauferei von Haus zu Haus wahrhaftigen Gott's. Wenn man bedenkt, was damit für eine Freude in Groß-Bochum bereitet wurde, dann kann man sich doch riesig freuen, dabei gewesen zu sein."

„Ja, sehr, sehr vielen Volksgenossen ist damit geholfen worden. Wenn wir in diesem Winterhalbjahr auch 30 000 Hilfsbedürftige weniger hatten — dank der zielsicheren Arbeitsbeschaffung —, so waren doch durch das WHW. 1934/35 immer noch

87 900 Hilfsbedürftige zu betreuen, und die Zahl der unterstützten Haushaltungen betrug 22 247."

„So viele sind das also in ganz Bochum? — Ja wir Helfer in unserer Ortsgruppe hatten auch allerhand zu schaffen. Wieviel Leute sind denn in diesem letzten Winter beim WHW. tätig gewesen? Wissen Sie das auch...?"

„Augenblick mal, hier:

Die Zahl der ständigen ehrenamtlichen Helfer betrug 1105 und die der gelegentlichen Helfer (also SA., SS., NSKK., HJ., Frauenschaft usw.) 1316!"

Einen Augenblick schweigt der Mann neben mir. Dann sagt er einfach: „Man soll keine Dankreden halten, am wenigsten auf sich selbst. Außerdem glaube ich daß den Helferinnen und Helfern der Dank am wertvollsten ist, den sie in einem Händedruck eines Volksgenossen, dem sie geholfen haben — in der Freude eines Kindes, das sie beschenkten — oder in dem wieder hoffnungsfrohen Blick einer Mutter, die sie unterstützten, gefühlt haben."

In diesem Augenblick läuft an uns ein Jungvolkpimpf mit einer Büchse der NSV. vorüber. „Die Jungens haben auch eifrig mitgemacht", lächelt mein Begleiter. „An den Eintopfsonntagen und auch bei den Brocken- und Haussammlungen. — Aber sagen Sie mal, was ist denn so an den Eintopfsonntagen herausgekommen?"

„Das hat sich auch von Sonntag zu Sonntag gesteigert. Schauen Sie mal, hier habe ich eine genaue Aufstellung über das Einkommen der

Bargeldspenden

Eintopfgericht	175 743,07 RM.
Abzeichenverkauf, Postkarten u. Büchsensammlungen	48 589,14 „
Tag der nationalen Solidarität	9 470,56 „
Tag der Polizei	3 366,15 „
Laufende Monatsspenden (Lohn- und Gehaltsabz., Opferschießen, Winterpfennig, Goldenes Buch) usw.	518 084,68 „
Sonstige Spenden	115 325,00 „
zusammen also	870 578,60 RM.

„Das ist ja bald doppelt so viel wie im Vorjahre!" stellt man neben mir fest" — und

was hat die NSV. denn nun für das Geld eingekauft?"

„Da sind zunächst 126 955 Zentner Kartoffeln zu 3,50 Mark der Zentner, dann 480 405 Zentner Fettförderkohle (Zentner kostet 1,10 Mark); weiter 146 000 Lebensmittelscheine zu 50 Pfennig und dann Gutscheine für Kleidung, Wäsche und Schuhe von 7 bis 30 Mark im Betrage von insgesamt 168 264,17 Mark. Dazu sind noch 24 616,83 Mark für Kinderwäsche und Müttererholung aufgewandt worden.

Insgesamt wurden aus Spendeneingängen Waren im Werte von 1 208 669 Mark von der NSV. gekauft und an die Bedürftigen verteilt.

Außerdem wurden aber noch anläßlich des 30. Januar 1935, des Tages der zweijährigen Wiederkehr der nationalen Erhebung, Sonderspenden ausgegeben, und zwar 80 868 Lebensmittelscheine zu 1 Mark und 28 179 Zentner Kohlen (Nuß III) zu 1,36 Mark der Zentner.

Und jetzt schauen Sie sich doch hier zum Schluß noch mal diese

Uebersicht über die Sachspenden
Bochumer Firmen und einzelner Volksgenossen

an, zu denen allerdings auch die Sachspenden aus den Pfund- und Brockensammlungen gezählt sind. Also:

Gutscheine:

4000 Gutscheine à 5 Mark für Textilien, verschiedene Gutscheine von 2 bis 5 Mark für Textilien, verschiedene Gutscheine von 2 bis 5 Mark für Schuhe, verschiedene Gutscheine von 0,50 bis 1 Mark für Lebensmittel, 1352 Gutscheine à 1 Mark für Fleisch und 5515 Milchgutscheine à ½ Liter. Alle zusammen besitzen einen Wert von 25 222,20 Mark.

Weiter: Lebensmittel im Wert von 180 087,64 Mark,

und zwar: 1322 Zentner verschiedene Lebensmittel (Brot, Butter, Hülsenfrüchte, Fleisch, Obst, Schmalz, Fette usw.). Zu Brot verbacken wurden 1105,88 Zentner Weizenmehl und 1500 Zentner Roggenmehl. 15 Zentner Zwiebeln gab es, 40 000 Pfund Fisch (Filet), 24 000 Dosen Rind- und Schweinefleisch, 48 000 Dosen Haushaltsgemüse, 3659 Dosen verschiedene Gemüse, 1876 Dosen verschiedene Konserven (Obst, Fisch, Fleisch usw.), 25 016 Pakete Schmelzkäse, 1432 Stück Eier, 1037 Liter Milch und 677 Dosen Milch.

Die Bochumer Kreisjägerschaft brachte eine Wildspende im Werte von 1565 Mark. Das waren: 98 Hasen, 113 Kaninchen, 35 Fasanen, 10 Rehe, 5 Wildschweine, 5 Hirsche.

Für 516 956,10 Mark wurde Kleidung geopfert,

und zwar: 14 387 Kleidungsstücke (Anzüge, Hosen, Jacken, Röcke, Mäntel, Kleider, Mützen usw.), 2083 Paar Schuhsohlen und 11 236 Paar Schuhe, Pantoffeln (für Männer, Frauen, Kinder). — Auch 247 Betten, Feder-

Die letzte Führertagung

im Kreis-Kriegerverband Bochum-Land



B.A.-Mutnherr.

Am Donnerstag abend fand im Lokale Fritz Velten die letzte Führerbesprechung im Kreis-Kriegerverband Bochum-Land statt. In der gestrigen Nummer wurde darüber berichtet. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Landesführer Boemke (Dortmund), Kreisverbandsführer Dr. Schieferecke, Stellvertr. Kreisverbandsführer Major a. D. Donisch, Kreisverbandsführer Westrup.

hetten, sonstige Hausgeräte und 948 Matratzen wurden gespendet.

Von den Sonderspenden

im Werte von 12 387,57 RM. seien genannt: 17 414 Freitische, Theaterkarten, Leistungen des Handwerks und freier Berufe, 376 Kinderbetreuungen (durch Polizei Landespolizei, Zementverband, Familien usw.), 1510 Spielzeuge (Puppen), 1238 Liebespakete. Dazu kommen noch 131 133 Mittagessen für Alleinstehende im Kosthaus und 7128 Krankenessen.

Das haben wir in Bochum geschafft!"

Aufmerksam war mir der alte Maurer gefolgt. Als ich jetzt schwieg und ihn erwartungsvoll ansah, was er zu dieser Aufzählung sagen würde, da sah er mich mit hellen Augen, an denen sich kleine, frohe Fältchen gebildet hatten, an und sagte:

„Hut ab vor Bochum! Mehr hab' ich, einer von den dreimal hunderttausend Bochumern, zu dieser Leistung unserer Stadt nicht zu sagen. Wer diese Zahlen hört und sieht, der weiß, daß wir auf dem Weg zu diesen beiden Sätzen sind", — er wies auf den Aufruf — „die Dr. Ley uns da vorgesetzt hat. Es wird schon! — Heil Hitler!"

„Heil Hitler!" P—g.

Guter Saatenstand. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist der allgemeine Saatenstand des regnerischen Frühjahrs gut. Auch das Gras in den Wiesen steht gut und wenn jetzt wirklich warme Tage kommen, darf man mit einer überdurchschnittlichen Heuernte rechnen.

Räude. Bei einem Pferde der Landwirtin Witwe Stratmann, hier, Markstraße 287, ist Räude festgestellt worden.

Zwei Schwerverletzte

Jugendliche Radfahrerin und Motorradfahrer von Verkehrsunfällen betroffen.

Am 2. Mai wurde auf der Herner Straße eine 13jährige Radfahrerin von einem PKW. angefahren und schwer verletzt. Die Verletzte wurde dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

Ferner erfolgte am 2. Mai an der Bongardstr., Ecke Hellweg, ein Zusammenstoß zwischen einem LKW. und einem Motorrad. Der Führer des Motorrades wurde überfahren und an beiden Beinen schwer verletzt. Der Verletzte wurde dem Augusta-Krankenhaus zugeführt.

Wie man zu Schaden kommen kann. Mit einem linken Oberschenkelbruch, Kopf- und inneren Verletzungen dem Krankenhaus eingeliefert wurde gestern nachmittag der betagte Invalide Alex K., Rosendahlstraße 4. Er wollte sich auf einen Stuhl niederlassen, als er plötzlich ausglitt und mit dem Stuhl rücklings zur Erde stürzte. Nachdem er ärztliche Hilfe erhalten hatte, erfolgte die Ueberführung ins Krankenhaus.

Zehn halbe Liter . . .

Kopfweh und Katzenjammer

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Das ist eine „feuchte" Welt: der eine singt und jubelt im Rausch, den andern plagt das „heulende Elend". Der eine möchte die ganze Welt umarmen vor Freude; der andere vergeht vor Weltschmerz über die eigene Unvollkommenheit und Schlechtigkeit und weint dicke Tränen in den Biertopf hinein. Der eine macht Witze und zwingt die ganze Umgebung zum lauten Lachen. Der andere wird zänkisch und macht Krakel, sucht Händel, schlägt los und greift womöglich zum Messer. Der eine wird zum Helden, wenn ihm das Blut in seinen Adern schneller rollt. Der andere wird zum Dichter, dem sich der Himmel mit allen Geheimnissen erschließt. Der eine wird zum Edlen hinangezogen vom Ewigweiblichen, der andere versinkt im Sumpf und kommt moralisch um.

Das sind so die kleinen Unterschiede bei den Menschen.

Alle diese Temperamente und Charaktere lernt man im Laufe der Jahre vor Gericht genugsam kennen. Von einer Art Rauschwirkung soll aber hier gesprochen sein, sie stellt sich sehr oft ein und führt so oder so auf die Anklagebank. Der eine wird freigebig wie ein Baron, spielt den „Dicken", läßt Bier und Wein auffahren, hält Hinz und Kunz frei — und kann dann nicht bezahlen. Der andere säuft still in sich hinein, freut sich der eigenen Trinkfestigkeit und kann dann auch nicht bezahlen. Es ist niemand da, der ihm hilft — also wandern beide vor den Richter.

*

Zur Abwechselung hat man es diesmal mit einem Manne von letzterer Art zu tun. Er kam aus Düsseldorf, hatte in Gelsenkirchen Verwandte besucht und wollte eigentlich zu seiner Mutter nach Hamm reisen. Ein falscher Wind muß ihn von der rechten Straße abgetrieben haben, denn wir finden ihn plötzlich in einer Wirtschaft in Bochum, wo er kreuzfidel einkehrt und zur Wirtstochter sagt:

„Zehn halbe Liter trinke ich, dann sagen Sie mir Bescheid!"

Von 5 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends hatte er diese Biermenge bezwungen. Er war ein großer starker Mann und in den Jahren, in denen man einen Stiefel verträgt. Als er sich aber hinlegte, um zu schlafen, mahnte ihn der Wirt ans Zahlen.

„Ich? — Hup! — Zahlen? Hup! — Ich — hup — habe — hup — keinen Pfennig — hup — in der Tasche!"

Was nun folgte, kann man sich denken: Es kam ein Schupomann und holte den Zecher ab. Es stellte sich heraus, daß der Mann schon mehrfach ähnliche Prellereien verübte. Der Bierdurst hatte ihn nun wieder einmal überfallen. Er war der Verführung erlegen.

Jetzt war die Sache für ihn böse. Auf Betrug im strafverschärfenden Rückfall steht unter Umständen Zuchthaus.

*

Der Mann gab alles ohne weiteres zu. Viel Erinnerung an den feuchten Abend hatte er aber nicht mehr. Nur meinte er, der Ansicht gewesen zu sein daß er noch 16 Mark in der Tasche haben müßte. Was aber nicht wahr sein konnte

Wie kam der Mann, der so wie er,

die ganze Welt bereist

hatte, der als Dolmetsch in verschiedenen Sprachen tätig war, außer Französisch, Englisch angeblich auch Arabisch und Chinesisch sprechen kann, der bei der Uebergabe der Bagdadbahn mitgewirkt haben will, zu solcherlei Verirrungen? Er gab zur Erklärung an, daß er zeitweilig von einem unsagbaren Drange erfüllt sei. Das komme vielleicht von seiner Kopfverletzung. Er habe

eine Kugel noch im Kopfe stecken,

die nicht entfernt werden kann und zeitweilig auf sein Gehirn drückt. Wie er dazu kam, gerade nach Bochum zu wandern und hier zehn halbe Liter wegzutrinken, das alles sei ihm selbst durchaus schleierhaft. Da er es aber getan habe, müsse er auch die Strafe auf sich nehmen.

Das Gericht ließ unter solchen besonderen Umständen noch einmal Milde walten, da es mit Recht annahm, daß hier keine verbrecherische Energie die Tat ausgelöst habe, sondern der heimtückische Fortfall gewisser Hemmungen, vielleicht infolge der erlittenen Verletzung. Aber man machte ihm doch klar, daß er sich zusammenraffen und beherrschen müsse, sonst könne es ihm doch schlimm ergehen. Für diesmal wollte das Gericht den Fall mit drei Monaten Gefängnis abgelten. Fünf Monate waren beantragt. Und der Angeklagte schien froh, noch so billig davongekommen zu sein.

Vater, Mutter und Tochter

Der Fall spielt in Witten bei einer Molkereigenossenschaft. Auf der Anklagebank sitzt einer vom Bau mit Frau und Tochter. Es ist viel Butter verschwunden. Eine große Menge ist zugegebenermaßen an den Fingern des Angeklagten hängen geblieben. Ein Vorstandsmitglied bezifferte die veruntreute Menge auf Grund einer Generalrevision mit 21 000 Mark. Das kann natürlich der Angeklagte gar nicht allein beiseite gebracht haben. Da müssen noch andere stille Teilnehmer vorhanden gewesen sein. Wie kann so etwas einreißen? Man fragt unwillkürlich: War denn keine Aufsicht da? Also fiel der Mann unter die Amnestie, da er bisher noch völlig unbestraft war. Wie aber das schlechte Beispiel mit der Butter auf die zwanzigjährige Tochter eingewirkt hat, war aus dem Umstande zu ersehen, daß Fräulein Schnappdirwas ihre Stellung in einem Wittener Kaufhause dazu benutzte, unter Billigung ihrer Mutter langfingrig eine Art Aussteuer zusammenzuschleppen. Die Berufung von Mutter und Tochter gegen die mehrmonatige Gefängnisstrafe war aussichtslos. Deshalb zogen beide sie lieber im letzten Augenblick zurück.

Keine Frostgefahr

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 3. Mai, abends.

Unser Wetter wird beherrscht von dem mitteleuropäischen Hochdruckgebiet, dessen Zusammensinken sich inzwischen weiter nach Osten verlagert hat. In der Biskaya hat sich ein Ausläufer des atlantischen Tiefdrucksystems entwickelt, der sich jedoch nur wenig ostwärts vorschiebt, so daß wir bei schwachen östlichen Windströmungen und kräftiger Sonnenausstrahlung noch mit dem Fortbestand des heiteren, milden Wetters rechnen können.

Vorhersage für Samstag: Schwache Winde aus östlichen Richtungen, nur leichte hohe Bewölkung, über dem Industriegebiet starke Dunstansammlung. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Tagestemperaturen um 15 Grad, keine Frostgefahr mehr, mäßige Winde aus Ost und Süd, Zunahme hoher Bewölkung, weiterhin mild.

Freitag, 3. Mai

Barometer 8 Uhr: 763,0 / 24 Uhr: 762,0 Thermometer 13 Uhr: +13 C / 24 Uhr: + 8 C

Zeiten für Sonne und Mond am 4. Mai:

☉ Aufg. 4.55, Unterg. 20.00; ☽ Aufg. 5.08, Unterg. 22.40

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	765.4	SSW 1	+7	halb bedeckt
Kahler Asten	678.6	SW 2	+4	heiter
Brocken	677.1	W 3	0	heiter, Dunst
Hamburg	766.0	still	+6	heiter, Dunst
Berlin	766.6	S 1	+5	fast bedeckt
München	767.9	still	+5	heiter, Dunst
Zugspitze	526.5	N 4	−10	heiter

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 9 und 14)

Vereins-Kalender

Bochumer Sängervereinigung. Jeden Montag 8.15 Uhr: Chorprobe, Bürgergesellschaft. Stimmbegabte Herren willkommen.

Bochumer Krieger- u. Landwehrkameradschaft, 1. Bezirk. Sonntag, 5. Mai, vormittags 11 Uhr, im Gasthaus Fritz Velten, Brückstraße, **Bezirksversammlung.** Erscheinen ist Pflicht. Nach Erledigung der Tagesordnung **Vortrag.** LB15

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: Samstag 19.30 Uhr: Sonderveranstaltung; Samstag 20 Uhr: Das goldene Vließ. — Sonntag 15.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS.-Kulturgemeinde: „Der Raub der Sabinerinnen". — Sonntag 20 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Parkhaus: Samstag 20 Uhr: Fliegerfest.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Recken, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödekstraße: Wochentags, mit Ausnahme Mittwochs, von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Mittwochs (Eintritt frei) von 15 bis 18.30 Uhr, Sonn- und feiertags von 9 bis 13 Uhr.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr Familienbad.
Tonhallen-Varieté und Tanzpalast: ab 16 Uhr: Tanz.
Apollotheater: ab 15.20 Uhr: Ferien vom Ich.
Capitol: ab 15 Uhr: Ein Mädel aus guter Familie.
Gloria-Palast: ab 16.30 Uhr: Regine.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Cleopatra.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Der Schlafwagen-Kontrolleur.
Lichtspielhaus: ab 15 Uhr: Ich sehne mich nach Dir.
Odeon: ab 17 Uhr: Regine.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Regine.
Tonhalle: Samstag ab 14 Uhr: Triumph des Willens. — Sonntag vormittag 9 und 11 Uhr: Triumph des Willens. Sonntag ab 14 Uhr: Zigeunerbaron.
Welt-Licht: ab 15.15 Uhr: Die heiratslustige Witwe.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Gaststätte Neuhaus. Gaststt. D. Wahl.
Rest. Schäfer. Rest. Zum Wiesental.
Gaststt. Scheifhacken. Rest. Zur Waldesruh (Wettkämper).
Tonhallen-Gaststätte

Ausflugslokale

Hagen: Stadthallen-Gaststätte. W.-Barmen: Parkrestaurant Tölleturm
Vormholz: Kurhaus



13) Copyright by Wilhelm-Goldmann-Verlag

„Was sagen Sie da?" rief Claire. „Aber das ist doch schändlich . . . das ist ja unmöglich . . ."

„Aber es ist so", bestätigte Malaise sehr ernst. „Ueberlegen Sie doch bitte selbst . . . Wer hatte Interesse am Tode Ihres Onkels, vor allen Dingen am Tode Frau Raymonds? . . . Sie! . . . Sie allein, vielleicht auch noch der junge Armentin, wenn wir annehmen, daß er Sie bald heiraten will . . . Aber was haben Sie denn?"

„Nichts", stieß Claire mühsam hervor, die sich kaum noch aufrecht erhalten konnte. „Nichts . . . Es ist schon vorbei . . . Sprechen Sie weiter, Herr Inspektor . . ."

„Wie Sie wünschen", brummte er. „Wer war so mit den Gewohnheiten Herrn von Chancrays und seiner Hausdame vertraut, daß er mit Leichtigkeit die für die Mahlzeit bereiteten Pilze durch vergiftete ersetzen konnte? Wer konnte Blausäure in das Mineralwasser Frau Raymonds gießen? Wie Sie selbst Herrn Bouchon erzählten, trank die Hausdame ganz regelmäßig Minralwasser zu jeder Mahlzeit . . . Wer wußte, daß Matthias Urlaub für den ganzen Tag erhalten hatte . . . Wer wußte schließlich, daß aus diesem Grunde Herr von Chancray während des ganzen Nachmittags, bis zum Abend, keine Hilfe finden würde? . . . Sie, und immer nur Sie! . . . Wirklich, ich kann mich selbst nicht verstehen, daß ich an Ihre Unschuld glaube."

Ganz plötzlich griff Claire nach Malaises Händen.

„Sie sind gut!" sagte sie leise.

Der Inspektor brummte halb verlegen, halb wütend und zog hastig seine Hände zurück.

„Aber Herr Bouchon ist es nicht! Er gehört zu jenen Untersuchungsrichtern, die um jeden Preis einen Schuldigen finden müssen — und zwar in möglichst kurzer Zeit. Hüten Sie sich vor Herrn Bouchon, mein Fräulein."

„Aber was soll ich denn machen?" rief sie verzweifelt.

Malaise rutschte nervös auf seinem Stuhl hin und her. „Soll ich Ihnen einen guten Rat geben? Stehen Sie morgen früh nicht auf, Täuschen Sie irgendeine ansteckende Krankheit vor . . . Je gefährlicher, desto besser . . . Typhus, Cholera, was Sie wollen . . . Und werden Sie nicht eher gesund, bis ich nicht eine ernsthafte Spur des Verbrechens gefunden habe . . ."

Das junge Mädchen konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

„Und Sie glauben wirklich, daß Herr Bouchon . . .?"

„Ich bin sicher, daß Herr Bouchon sich einer . . . hm . . . weisen Zurückhaltung befleißigen wird . . . Und das ist wirklich das beste, was Sie sich im Augenblick wünschen können."

Ein langes Schweigen folgte. Malaise machte sich innerlich die heftigsten Vorwürfe. Wie ein kleiner Junge hatte er sich benommen . . . Das Vertrauen seiner Vorgesetzten hatte er getäuscht! Das kleine Mädel rückte immer noch nicht mit der ganzen Wahrheit heraus, verschwieg ihm sicherlich eine Menge wichtiger Einzelheiten, und er, Polizeiinspektor Alms Malaise, machte sich zu ihrem Helfershelfer! Er verstand sich nicht mehr, „ekelte" sich beinahe vor sich selber.

Claire von Chancray empfand nichts wie tiefe Dankbarkeit für den Mann, dessen Gedanken sie teilweise erriet. Fieberhaft suchte sie nach einer Möglichkeit, ihm dies zu beweisen und glaubte, sie jetzt gefunden zu haben.

„Hören Sie, Herr Inspektor", sagte sie nach kurzem Zögern, „Sie sind so gut zu mir, daß ich Ihnen jetzt etwas erzählen werde, was ich noch keinem Menschen gesagt habe . . ."

„Sehr vernünftig", bemerkte Malaise.

Er hatte die Gewißheit, daß seine Großherzigkeit belohnt werden würde.

12.

Claire faltete ihre Serviette zusammen und erhob sich.

„Wollen Sie nicht mit mir in das Arbeitszimmer meines Onkels kommen?" schlug sie vor. „Ich kann Ihnen da viel ruhiger erzählen, was ich zu erzählen habe. Wir sind dort ungestört, Herr Inspektor."

Sobald sie in Herrn von Chancrays Zimmer Platz genommen hatten, erzählte das junge Mädchen, wie sie am Abend ihres Eintreffens im Schloß Frau Raymond in Unterhaltung mit einem Unbekannten unter dem großen Baume beobachtet hatte. Sie wiederholte die drohenden Worte „. . . fähig, dich zu töten!", die sie belauscht hatte, und berichtete ihre Unterhaltung mit Frau Raymond in dem schweigenden Gehölz am Vormittage des Pilzesammelns.

Schweigend hörte Malaise zu. Endlich ein kleiner Lichtblick! Endlich hatte er eine Spur . . . Wohin sie führen würde, wußte er nicht, ebensowenig, ob sie bedeutungsvoll war . . . Aber der Anfang war gemacht!

„Ausgezeichnet", sagte er, als das junge Mädchen ihre Erzählung beendigt hatte. „Ich werde sofort Erkundigungen über diesen Jérôme Raymond einziehen. Wenn er vor dem Tode Ihres Onkels und seiner Hausdame aus dem Gefängnis entlassen wurde, habe ich noch ein ganz hübsches Stückchen Arbeit vor mir . . . Ist das alles, was Sie mir mitzuteilen haben?"

„Aber nein", rief Claire. „Es gibt noch eine Menge anderer Dinge . . . Ob wichtig oder nicht, weiß ich nicht. Sie können das besser beurteilen."

Das junge Mädchen sprach jetzt von dem Besuch, den der „Rote Wolf" Herrn von Chancray am Tage vor dem Verbrechen gemacht hatte, erwähnte die Drohungen, die der Wilddieb gegen ihren Onkel ausgestoßen hatte.

Und dann sprach sie von Elvira von Chancray . . .

„Aber das ist ja unerhört", rief Malaise. „Ich weiß wirklich nicht, ob ich Sie ausschelten soll, daß Sie dies alles dem Untersuchungsrichter verschwiegen haben, oder ob ich Ihnen dankbar sein muß, daß Sie mir als erstem diese wichtigen Mitteilungen machen . . . Sie behaupten also, daß Ihr Onkel sich über den . . . hm . . . Verlust seiner Frau nicht trösten konnte und sie noch immer zu lieben schien?"

„Wenn ich daran denke, wie er an jenem Abend zu mir sprach, muß ich das glauben", entgegnete Claire. „Aber so ganz einfach ist das doch nicht, und diese Unterhaltung ermöglicht vielleicht nur eine teilweise Beurteilung der ganzen Sachlage . . . Als ich meinen Onkel verließ, fand ich mich Frau Raymond gegenüber. Er hatte sich nicht getäuscht; die Hausdame hatte, im Schatten der Halle versteckt, jedes seiner Worte gehört. Was Frau Raymond mir sagte, bewies mir das sofort."

„Erinnern Sie sich noch an die Worte?" fragte Malaise, der eifrig in seinem kleinen Notizbuch schrieb.

„Sehr genau sogar", war Claires Antwort. „Frau Raymond rief: „Er hat Ihnen sicherlich wieder von seiner verwünschten Elvira gesprochen, nicht wahr?"

„Und nachher?"

„Nachher erzählte sie mir, daß Elvira von Chancray nicht gestorben wäre, sondern meinen Onkel verlassen hätte, um einem Offizier zu folgen."

„Hat sie auch den Namen dieses Mannes erwähnt?"

„Nein, aber sie behauptete, Elvira von Chancray hätte meinen Onkel etwa zwei Jahre nach der — Trennung aufgesucht. Es waren nur zwei kurze Besuche, die einen Monat auseinander lagen."

„Wann hat sie Ihren Onkel verlassen?"

„Das muß jetzt ungefähr zwei und ein halbes Jahr zurückliegen."

„Ueber die Veranlassung zu diesen beiden Besuchen konnte Ihnen wohl Frau Raymond nichts mitteilen?"

„Doch, aber . . ."

„Warum sprechen Sie nicht weiter?"

„Ich weiß tatsächlich nicht, ob man den Erzählungen Frau Raymonds völlig glauben darf . . . Sie behauptete, gehört zu haben, wie Elvira von Chancray meinen Onkel — bedrohte."

„Na, na", sagte Malaise. „Warum sollte sie ihn denn bedrohen?"

„Weil er sich weigerte — so habe ich es wenigstens verstanden —, ihr Geld zu geben."

„Aber ich bitte Sie", rief der Inspektor. „Das erscheint mir wenig glaubhaft. Haben Sie mir nicht vor kaum fünf Minuten erzählt, daß Herr von Chancray seine Frau, trotz ihrer Untreue, immer noch liebte?"

„Gewiß", gab Claire zu, „habe ich das gesagt. Aber erinnern Sie sich nicht, wie ich Ihnen erzählte, welch ein eigenartiger Mensch mein Onkel war? Und dann quälte ihn die Eifersucht! Wie Frau Raymond behauptete, hätte er eines Tages sogar erklärt, daß die Frau, die er geheiratet, tot für ihn wäre! „Ich weiß nicht, was sie so geändert hat", soll er gesagt haben, „aber die Elvira, die hierher kam, Geld verlangte wie ein . . . Frauenzimmer, die mich bedrohte, weil ich ihr nichts geben wollte, diese Elvira hat nichts mit der Frau zu tun, die ich liebte . . . Sie ist eine falsche Elvira, eine Unbekannte" . . ."

„Das läßt sich begreifen", gab Malaise zu. „Elvira von Chancray soll also Ihren Onkel ernsthaft bedroht haben?"

„Es scheint so."

„Hat Herr von Chancray Scheidungsklage eingereicht, nachdem seine Frau ihn verlassen hatte?"

„Sofort, wie ich glaube. Die Scheidung wurde auch ohne jede Schwierigkeit ausgesprochen."

Der Inspektor stand auf, ging einige Augenblicke im Zimmer hin und her, und blieb dann vor dem großen Porträt Elvira von Chancrays stehen.

Mit einer kurzen Kopfbewegung wies er auf das Bild und fragte:

„Wie ich annehme, kennen Sie ihre Adresse?"

„Ja", sagte Claire, „aber Matthias kann Ihnen vielleicht genauere Auskünfte geben. Seit langen Jahren ist er im Dienst meines Onkels, und — wenn er reden wollte . . ."

„In seinem eigenen Interesse wird er das wohl tun müssen", brummte Malaise. „Dank Ihrer Aussagen, mein Fräulein, haben wir hier nun eine zweite Fährte, die aber, wie ich befürchte, nicht sehr weit führen wird."

„Warum nicht?"

Der Inspektor zog die Schultern in die Höhe.

„Elvira von Chancray hatte nicht den geringsten Vorteil durch den Tod ihres Onkels. Man müßte höchstens annehmen, daß der Wunsch nach Rache sie zu dieser Tat getrieben hätte, aber das würde immer noch nicht den Tod Frau Raymonds erklären . . ."

„Das ist noch die Frage", sagte Claire.

„So?"

„An jenem Abend schien die Hausdame meines Onkels das Bedürfnis zu haben, ihr Herz auszuschütten", fuhr das junge Mädchen fort. „Ich erzählte Ihnen doch schon, daß mein Onkel ihr verschiedene Male zu einer Scheidung geraten und daß er sie sicherlich aus dem Haus gejagt hätte, wenn ihm bekannt geworden wäre, daß Frau Raymond von Zeit zu Zeit durch einen ehemaligen Sträfling Nachrichten von ihrem Manne Jerome erhielt. Wenn ich Ihnen nun noch sage, daß vor ungefähr sechs Monaten mein Onkel Frau Raymond einen — Heiratsantrag gemacht hat —"

„Was sagen Sie da?" rief Malaise.

„Das hat mir wenigstens Frau Raymond versichert. Nicht ohne Bitterkeit fügte sie noch hinzu, daß dieser Antrag mehr in der Hoffnung gestellt wurde, seine frühere Frau eifersüchtig zu machen und sie vielleicht wieder zu ihm zurückzubringen."

Mit gesenktem Haupte, die Hände hinter dem Rükken, begann der Inspektor von neuem in dem großen Zimmer auf und ab zu laufen. Der Fall war weit schwieriger, als er je angenommen hatte! Jetzt war er doch nicht mehr so ganz davon überzeugt, den Mörder nur in der nächsten Umgebung des Opfers suchen zu müssen.

„Noch eine andere, merkwürdige Einzelheit", sagte jetzt Claire, „ist die ‚Legende', die mir mein Onkel erzählte. Wie er behauptete, sind alle Chancrays, die sich ein zweites Mal verheirateten, eines gewaltsamen Todes gestorben. Als Beweis führte er eine ganze Reihe Beispiele an. Ich muß aber hinzufügen, daß er selbst wohl nicht daran glaubte, sonst würde er wohl den Heiratsantrag an Frau Raymond unterlassen haben. Merkwürdig ist es aber doch, daß diese Ueberlieferung der Chancrays wieder einmal eine Bestätigung gefunden hat . . ."

„Lassen wir um Gottes willen alle Legenden und Ueberlieferungen beiseite", rief Malaise. „Der Fall ist ohnehin schon verwickelt genug. Sie sehen aber doch wohl selbst ein, wie vorteilhaft es für Sie ist, mir alle diese Einzelheiten erzählt zu haben . . . Ich habe jetzt drei Fährten: den Wilddieb, Jerome Raymond und Elvira von Chancray . . ."

„Glauben Sie denn, daß . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Sie bringen sich um
die schönste Viertelstunde des Tages, wenn Sie ihren Morgenkaffee herunterstürzen.
Den Kaffee mit Ruhe und Verstand genießen, aber
Tengelmann 3-Flaggen-Kaffee
den überzeugend guten
1/4 Pfd. Mk. -.70 1 Pfd. Mk. 2.80
Ferner sehr beliebt
Tengelmann Bremer-Art
1/4 Pfd. Mk. -.60 1 Pfd. Mk. 2.40
Tengelmann KAFFEE-GESCHÄFT
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

C&A MODE-BERICHT

SPORTLICH

Sehr bevorzugt von der Frühjahrsmode wird die sportliche Note. Geschickt vermeidet es die Mode, allzu männlichen Charakter in der sportlichen Kleidung zu betonen. Zum Teil sind es nur Einzelheiten, ein hübscher Gürtel, interessante Knopfgarnituren oder die Art des Materials, die das sportliche Moment betonen. Vor allem hat die schlichte, sportliche und elegante Linie den Vorzug, daß sie zu vielen Gelegenheiten paßt und man immer gut angezogen ist. Und ihr größter Vorzug: auch sportliche Kleidung gibt es in reicher Auswahl zu C & A-Preisen!



1 Das abnehmbare Cape und die sehr geschmackvolle Abarbeitung geben diesem reizenden Mattkrepp-Kleid eine ganz besondere Note. Größe 40—46 **19⁷⁵**

2 Entzückendes jugendliches Sportkleid aus kunstseid. Panama. Sehr kleidsam sind die Puffärmel, der hübsche Kragen und die Knopfgarnitur; in vielen Farben **6⁹⁰**

3 Flotte Linie und hübsche Ausführung lassen dieses aparte Sportkleid aus gestreiftem kunstseid. Georgette besonders schick erscheinen **14⁷⁵**

4 Eleganter Mantel aus prima Georgette, in schwarz, marine, sand, grau u. tinte. Sehr flott u. modern wirken das Cape und Jabot. Der Mantel ist ganz auf Maroc. gefüttert **38⁵⁰**

5 Prima Shetlandware zeichnet dies. jugendliche Sportkostüm aus. Die ganz auf Maroc. gefütterte Jacke hat 4 Taschen. In grau und mode **25⁵⁰**

6 Ohne von seinem ursprünglichen Schnitt allzusehr abzuweichen, erhält dieser als Slipon gearbeitete Sportmantel durch seine flotte Linie und die 4 Taschen die sportliche Note. In mode, grau u. bleu, ganz a. kunstseid. Serge **14⁷⁵**

DORTMUND
Ostenhellweg 34

Die deutsche Kaninchenzucht liefert jährlich



Wenn früher, vor dem Kriege, jemand seine Freunde wissen ließ, er werde sich eine Karnickelzucht anlegen, so sah man ihn über die Achseln an, ja, man lachte ihn aus. Das Halten von Kaninchen galt als verpönt. Nur beim sogenannten „armen Mann" war die Kaninchenzucht von jeher eine beliebte Angelegenheit zur Auffüllung des Geldbeutels. Laubenkolonisten oder sonst noch am Rande der Großstädte Ackerbau und Viehzucht im Nebenberuf Betreibende hielten sich Kaninchen höchstens der Kinder wegen. Dann hatten diese etwas zu spielen. Heute jedoch ist es anders. Der Krieg mit seinem Mangel an Fleisch brachte eine grundlegende Aenderung. Wer nur einen geeigneten Platz hatte, hielt Kaninchen. Das änderte sich auch nicht nach dem Kriege. Im Gegenteil, einmal benötigte man noch immer dringend das Fleisch dieses nützlichen Haustieres und anderseits wurde die steigende Nachfrage nach Kaninchenpelzen aller Arten neuer Anreiz zur Anlegung einer Karnickelzucht. Heute ist die wirtschaftliche Bedeutung des Kaninchens so groß, daß man es getrost als „Schwein" des kleinen vorstädtischen Siedlers bezeichnen kann.

Die Zuchtkosten.

Wie in aller Welt jedes Problem mit der Frage beginnt: „Wieviel kostet das?", so steht auch bei der Kaninchenzucht die Unterhaltskostenfrage im Mittelpunkt. Das Kaninchen braucht einmal Frischfutter, zum andern Teil Futter aus Abfällen, wie sie jeder Haushalt an Kartoffelschalen, Gemüse- und Obstresten abwirft. Das Abfallfutter kostet also praktisch nichts. Das Frischfutter wiederum kostet in den meisten Fällen auch nicht viel, da es auf eigenen Beeten wächst. Vom Kraftfutter, an dessen Notwendigkeit man früher glaubte, ist man inzwischen abgekommen. Man mußte feststellen, daß Kraftfutter in vielen Fällen eine tödliche Leberverfettung im Gefolge hat. Es ist erfreulich, zu hören, daß die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter, die diese Untersuchungen vornehmen ließ, die Kaninchenzüchter in jeder Weise in der Fütterungsfrage, bei der Anlage einfacher und zweckmäßiger Ställe, bei der Verwertung der schlachtreifen Tiere und vor allen Dingen in der Zucht, berät, die an Hand von Zuchtbüchern, durch Körungen usw. bei fortlaufenden Kontrollen im Interesse der Züchter überwacht wird.

Die Rentabilität.

Daß eine wirtschaftlich vernünftige Kaninchenzucht, bei der, wie gesagt, die Frage der billigen Futterbeschaffung stets über die Rentabilität entscheidet, auch einen verhältnismäßigen Gewinn abwirft, beweist die ungeheure Verbreitung der Kaninchen. Ihr Nutzen liegt einmal in der Fellverwertung, und es ist ja bekannt, welch außerordentliche Bedeutung die Kaninchenfelle bei den Rauchwaren-Versteigerungen im Inlande, aber auch als Ausfuhrartikel, gewonnen haben. Daneben die Bedeutung als Nahrungsmittel. 150 Millionen Pfund Fleischanfall von diesem „Schwein" des Kleinsiedlers bedeuten schon, selbst wenn die Tiere zum überwiegenden Teil wohl im Haushalt der Züchter Verwendung finden, einen beachtlichen Posten in der Fleischversorgung.

Die vornehmen Vetter des Kaninchens.

Ueberhaupt die Fellverwertung der Kaninchen. Sie allein ist es wert, daß man sich mit diesen Tieren und in gleicher Weise auch mit ihren vornehmen Vettern, den Pelztieren, beschäftigt. Auch bei den Pelztieren wird die Rentabilität durch die Futterbeschaffung entschieden, wenn es sich nämlich um solide Unternehmungen handelt, die nicht etwa auf maßlosen Spekulationen von Nichtfachleuten aufgebaut sind. Man erinnert sich, daß die Pelztierzucht in Kanada ihren Anfang nahm. Damals verlachte man die Farmer, die jung gefangene Wildfüchse in Gehegen hielten, bis ihr Pelz im Winter „reif" wurde. Als aber dann diese Methode zu überraschend guten Ergebnissen führte, setzte ein ungeheures Spekulationsfieber in allen Ländern ein. Ueberall versuchte man Geldgeber für die Errichtung von Pelztierfarmen zu gewinnen. Mancher, der sein Kapital zur Verfügung stellte, mußte später betrübt feststellen, daß man ihn übers Ohr gehauen hatte. Dennoch wurde auch dieses Spekulationsfieber von den soliden Züchtern überstanden, ein Beweis, daß das Interesse für die Pelztierzucht wach blieb. Praktisch begann die Pelztierzucht in eigens zu diesem Zweck angelegten Farmen in Deutschland vor genau zehn Jahren. Auch bei uns mußten alle Kinderkrankheiten durchgemacht werden. Heute kann man wohl sagen, daß die meisten Betriebe, weil auf völlig unsolider Grundlage aufgebaut, längst wieder verschwunden sind. Die wenigen aber, die noch vorhanden sind, verdanken ihre Existenz in erster Linie dem rein fachmännischen Aufbau im Rahmen von landwirtschaftlichen Betrieben. Als züchterischer „Nebenbetrieb" hat sich eine Rentabilität durch die Fellverwertung ermöglichen lassen. Die entscheidende Futterfrage konnte eben im „Nebenbetrieb" auf die einfachste Weise gelöst werden.

Der Wert unserer Pelztierzucht.

Am stärksten sind die Silberfüchse in Deutschland verbreitet. Ein Silberfuchs hat — und dabei wären wir wieder bei der Frage der Futterbeschaffung — einen ganz anständigen Appetit. Sein Jahresspeisezettel kostet rund 35 bis 40 Reichsmark, das ist, roh gerechnet, etwa die Hälfte seines Rohfellwertes. Von den rund 22 000 Silber- und Polarfüchsen in Deutschland, je 11 000 Jung- und Alttieren, werden insgesamt schätzungsweise etwa 6200 Doppelzentner Getreide, 6200 Doppelzentner Gemüse, Obst, Rüben und Knollenfrüchte, 396 000 Liter Milch und rund 18 000 Doppelzentner Fleisch und Fisch verzehrt, und zwar alles Lebensmittel zweiter Qualität, die für die menschliche Ernährung nicht ausreichen. Würde man diesen Futterbedarf der Silberfüchse auf dem Markt kaufen, so müßte man dafür rund 2,7 Millionen Reichsmark ausgeben, während man die Kosten nur mit 1 Million Reichsmark veranschlagt, wenn die Nahrungsmittel aus dem Eigenbetrieb genommen werden können. Neben den Silber- und Polarfüchsen haben wir noch einige weitere Hauptvertreter der deutschen Pelztierzucht. So werden bei uns 13 871 Sumpfbiber gehalten, die den von unseren Frauen ebenfalls sehr begehrten Nutriapelz liefern. Weiter werden 4596 Nerze in Gehegen gehalten. Auch ihr Pelz erfreut sich großer Beliebtheit bei der Damenwelt. Schließlich finden wir im Deutschen Reich noch 1583 Waschbären. Auch ihr Pelz findet in der Bekleidungsindustrie wertvolle Verarbeitung.

Systematische Förderung der Pelztierzucht in Deutschland.

Was eine sinnlose und lediglich auf Profitgier abgestellte Spekulationspolitik auf dem Gebiete der Pelztierzucht in Deutschland während der vergangenen zehn Jahre verdorben hat, soll jetzt restlos beseitigt werden. Auch dieser Angelegenheit haben sich die amtlichen Stellen angenommen. Wie die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter die Kaninchenzucht, so kontrolliert und unterstützt die Reichsfachgruppe Pelztiere in Verbindung mit dem Reichsnährstand sachgemäß die Zucht, Unterbringung und Fütterung der Pelztiere in Deutschland. Diese Tätigkeit kann nur begrüßt werden. Ziel der Maßnahmen soll sein, die Edelpelztierzucht allmählich ganz zu einem Nebenbetrieb der Landwirtschaft in geeigneten Gegenden zu machen. Schon unter Berücksichtigung der wichtigen Futterbeschaffung auf rentabler Grundlage wäre dies die praktischste Lösung der Angelegenheit. Darüber hinaus ist aber eine in geordnete Bahnen gelenkte Zucht auch von außerordentlichem wirtschaftlichen Nutzen. Heute noch gehen allerlei Millionen gute deutsche Reichsmark für den Ankauf von Pelzen ins Ausland. Eine systematisch betriebene Pelztierzucht könnte hier ebenfalls das deutsche Streben nach Unabhängigmachung vom Auslande wertvoll unterstützen. fs.

Die Arbeiter-Wohnstätten

Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Arbeiter-Wohnstättenbaues

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues teilt mit: In der Erkenntnis, daß der Arbeiterwohnungsbau ein sehr wichtiges soziales Problem ist, hat sich die Industrie bereit erklärt, sich auf der ganzen Linie in den Dienst des Arbeiterwohnstättenbaues zu stellen, und dadurch den Anstoß dazu gegeben, daß die im Wohnungs- und Siedlungsbau führenden Aemter und Verbände nunmehr zusammen vorgehen, um diese für Deutschland wichtige Aufgabe schnell und uneigennützig zu lösen. Durch den Zusammenschluß der Reichsgruppe Industrie, des Deutschen Gemeindetages, des Reichsheimstättenamtes der NSDAP. und der DAF., der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, des Reichsverbandes Deutscher Heimstätten, des Hauptverbandes Deutscher Wohnungsunternehmen und des Bundes Deutscher Architekten ist dies gewährleistet. Die Arbeitsgemeinschaft dieser Aemter und Verbände wirkt in allen Fragen des Arbeiterwohnstättenbaues einheitlich. Sie hat Grundsätze und Richtlinien ausgearbeitet, die für die Aktion des Arbeiterwohnstättenbaues für das ganze Reich Geltung haben. Damit sind alle Schwierigkeiten oder Reibungen der verschiedenen Zuständigkeiten ausgeschaltet, die dann auftreten, wenn der einzelne unabhängig von dem anderen vorgeht. Damit ist die Gewähr dafür geboten, daß im großen Umfange Wohnstätten für den Arbeiter errichtet werden können.

In dem Merkblatt 1 der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues, das soeben erschienen und allen Betriebsführern, den Parteistellen, den Behörden und den Gemeinden zugegangen ist, sind diese Richtlinien aufgezeigt. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß zum ersten Male klar unterschieden wurde zwischen der Kleinsiedlung, dem kleinen Eigenheim und der Mietwohnung. Dies sind die drei Wohnstättenarten, die für den Arbeiter in Betracht kommen. Alle an der Arbeitsgemeinschaft beteiligten Aemter und Verbände sind sich darüber klar, daß die Kleinsiedlung mit einer so großen Landzulage, daß ein wesentlicher Teil des Nahrungsmittelbedarfes gedeckt werden kann, aus volkspolitischen Gründen erstrebt werden muß, daß aber der Eigenheimbau, bei dem die Landzulage eine unwesentliche Rolle spielt, ebenfalls zu fördern ist. In dem Merkblatt wird auch dargelegt, unter welchen Voraussetzungen zweckmäßigerweise Mietwohnungen in Geschoßbauten errichtet werden sollen.

Als Möglichkeiten der Förderung hebt das Merkblatt weiter hervor, daß die Werke im Rahmen des dem Arbeiter fehlenden Eigenkapitals durch Bereitstellung von niedrig-, wenn nicht unverzinslichen Darlehen, durch Hergabe von Baustoffen, von Grund und Boden, durch Leistungsaustausch mit anderen Werken usw. helfen können. Dazu wird die Hilfe der Gemeinden und öffentlichen Körperschaften, auch der Kirchen, in Anspruch genommen werden müssen. Die Gemeinden können helfen durch Herabsetzung der Anforderungen an den Straßenbau und der öffentlichen Lasten anderer Art. Diese Anstrengungen werden den erwarteten Erfolg haben; denn im Hinblick auf die große Bedeutung des Arbeiterwohnstättenbaues kann erwartet werden, daß auch die erforderlichen Hypotheken auf dem Kapitalmarkt bereitgestellt werden.

Danzig nach der Neubewertung des Guldens

Der Preiskommissar in Danzig hat eine Anordnung erlassen, wonach sämtliche Ladengeschäfte in der üblichen Geschäftszeit offen zu halten sind. Preiserhöhungen sind nur mit der schriftlichen Einwilligung des Preiskommissars zulässig. Die Bevölkerung hat, abgesehen von stärkeren Einkäufen ängstlicher Gemüter, weiterhin völlige Disziplin bewahrt. Nur in vereinzelten Fällen mußte gegen Elemente eingeschritten werden, die entweder die Bevölkerung zu beunruhigen versuchten oder aber die Preisvorschriften verletzten. So wurde der evangelische Pfarrer Eichel verhaftet, weil er bei Bekanntgabe der Aufrufe der Regierung auf der Straße Hetzreden hielt. Verhaftet wurde ferner ein jüdischer Kaufmann namens Mendelsohn, weil er von Kunden, die bestellte Waren bei ihm abholen wollten, den doppelten Preis verlangte.

Diskonterhöhung in der Schweiz

Das Direktorium der Schweizerischen Nationalbank gibt bekannt, daß es nach zustimmender Begutachtung durch den Bankenausschuß beschlossen hat, den Diskontsatz von 2 auf 2,5 Prozent und den Zinsfuß für Bevorschussung von Obligationen (Lombardzinsfuß) von 2,5 auf 3,5 Prozent zu erhöhen, beides mit Gültigkeit ab 3. Mai.

Versorgung mit Speisezwiebeln gesichert

Mit der ägyptischen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, wonach im Laufe der Monate Mai und Juni eine derart große Menge ägyptischer Speisezwiebeln nach Deutschland zur Einfuhr gelangt, daß der deutsche Bedarf bis zum Anfall der neuen inländischen Ernte vollkommen gedeckt werden kann. Die Einfuhr wird durch eine Reihe deutscher Firmen direkt getätigt, bei denen der deutsche Großhandel seinen Bedarf unmittelbar, also ohne Berechtigungsschein und ohne Devisengenehmigung, eindecken kann.

Börsen von gestern

Rheinisch-Westfälische Börse in Düsseldorf.

Weiter fest.

An der Börse setzte sich die bereits am Vortag eingetretene Befestigung am Aktienmarkt bei lebhaftem Geschäft weiter fort; es waren mehrprozentige Kursgewinne zu verzeichnen. Im Verlauf hielt die lebhafte Umsatztätigkeit an, und es traten weitere Kurserhöhungen ein. Gegen den Vortag ergaben sich folgende Veränderungen: Renten: Altbesitz-Anleihe plus ½ Prozent, Hoesch und Krupp unverändert, Mittelstahl plus ⅛ Prozent, Ver. Stahl minus ⅛ Prozent, Dt. Reichsbahn-Vorzüge unverändert. Aktien: Dt. Erdöl plus 1⅜ Prozent, Farben plus 2¾ Prozent, Feldmühle plus 1⅜ Prozent, Felten & Guilleaume plus ⅞ Prozent, Muag plus 1¾ Prozent, RWE. plus ⅜ Prozent, Schuckert plus ¼ Prozent, Siemens plus 3¼ Prozent, Westd. Kaufhof plus 1 Prozent. Montanaktien: Buderus plus 1¾ Prozent, Harpener plus 2⅞ Prozent, Hoesch plus 2¼ Prozent, Klöckner plus 2¼ Prozent, Mannesmann plus 1⅞ Prozent, Rheinische Braunkohlen plus 4 Prozent, Rheinstahl plus 2¼ Prozent, Ver. Stahlwerke plus 2½ Prozent, Dahlbusch plus ½ Prozent. Von Kaliwerten gewannen Aschersleben 1¼ Prozent, Salzdetfurth ⅜ Prozent, Westeregeln 1¾ Prozent, Wintershall bei kleinem Geschäft plus 1½ Prozent. Am Einheitsmarkt wurden Burbach ⅜ Prozent, Dahlbusch und Bösperde Walz je 1 Prozent höher bezahlt. Düsseldorfer gewannen ½ Prozent, Dynamit Nobel plus ⅝ Prozent. Von Bankaktien zogen Commerzbank 1½ Prozent, Dedibank und Dresdner Bank je ¾ Prozent an. Westdeutsche Boden behauptet. Am Kuxenmarkt konnten Constantin bei mehrfachen Umsätzen zirka 150 Reichsmark gewinnen. Deutschland waren zu letzten Preisen im Handel, während Heinrich mehrfach zirka 100 Reichsmark höher umgingen. Von Braunkohlenkuxen wurden Michel zirka 600 Reichsmark höher aus dem Markt genommen. Vesta erzielten einen Gewinn von etwa 200 Reichsmark. Am Kalikuxenmarkt wechselten nur Beienrode zu letzten Kursen ihre Besitzer. Am Freiverkehrsmarkt waren Burbach ¾ Prozent höher im Verkehr. Büttnerwerke lagen unverändert, Bergbau Lothringen ½ Prozent schwächer. Sehr fest waren Humboldt-Deutz-Motoren, welche 3 Prozent höher umgingen. Niederrh. Berg und Westfalia-Dinnendahl erzielten letzte Preise. Dyckerhoff-Widing waren ¾ Prozent gebessert. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Berliner Börse

Anhaltende Befestigung.

An der Börse setzte sich die Aufwärtsbewegung in Aktien fort. Es machte sich wieder Rückkaufsneigung bemerkbar. Da es an Verkaufslust völlig fehlte, rief die Nachfrage auf verschiedenen Märkten ziemlich starke Kursbesserungen hervor. Die Umsätze waren aber nicht sonderlich groß. Am Montanaktienmarkt gab es Besserungen bis 2¼ Prozent. Auch Braunkohlenwerte zogen bis 2 Prozent an. Chemiewerte lagen fast sämtlich bis 2 Prozent höher. J. G. Farben gewannen sogar 2¾ Prozent, und Rütgers 2¾ Prozent. Auf den meisten anderen Märkten gingen die Besserungen allerdings kaum über ¾ Prozent hinaus. Die Anleihemärkte lagen nicht ganz einheitlich. Besonders fest Altbesitz mit plus über ½ Prozent. Umschuldungsanleihe etwas abbröckelnd. Kassaanleihen hatten meist nur geringfügige Umsätze. Die Tendenz war aber nicht einheitlich, im großen ganzen jedoch gut gehalten. Am Kassamarkt war die Tendenz überwiegend freundlich. Auch im Verlauf der Börse hielt sich die feste Tendenz. Die Börse schloß ruhig, aber weiter fest, namentlich für einige Sonderwerte. Tagesgeld 3⅝ bis 3⅞ Prozent. Dollar 2,485 (Vortag 2,482), Pfund 12,030 (Vortag 12,00) Mittelkurs.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt.

Fest.

An der Abendbörse bestand für Aktien seitens der Kundschaft etwas Nachfrage, während sich die Kulisse nach ihren vorangegangenen Anschaffungen zurückhielt. Im Verlaufe blieb die Tendenz fest.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Vorwiegend stetig. **Brüssel:** Teils schwächer.
London: Freundlich. **Mailand:** Uneinheitlich.
Amsterdam: Fest. **Wien:** Ruhig.
Paris: Freundlich. **Zürich:** Gehalten.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	3. 5.	2. 5.		3. 5.	2. 5.
Weizen märk.	212.0	212.0	Roggenm. 0,997 A.	21.95	21.95
Roggen märk.	172.0	172.0	Viktoriaerbsen	23.0 26.0	23.0-27.0
Industriegerste	188 – 191	188 – 191	Speiseerbsen	— —	—
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	11.0-12.0	11.0-12.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.45	26.45			

* Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 3. Mai: 44 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 3. Mai

Mitgeteilt von Wilhelm Schwarz, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	3. 5. Anfang	3. 5. Schluß	3. 5. Kassa	2. 5. Schluß
Altbesitz	—	114.12	114.00	114.00	113.50
6% Hoesch RM.	—	101.12	—.—	101.87	102.00
6% Krupp RM.	—	102.50	102.50	102.50	102.75
6% Mittelstahl	—	102.00	—.—	102.00	101.87
6% Ver. St. RM.	—	100.87	—.—	101.25	101.37
Buderus	4V	97.12	97.00	97.00	96.00
Dahlbusch St.	—	88.50	88.75	88.75	88.00
Dtsch. Atlant.	6V	111.50	—.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	4	107.37	107.50	107.87	106.12
D. Reichsbahn	7	122.63	122.63	122.75	122.50
I.G. Farbenind.	7	141.25	141.50	141.87	139.63
Feldmühle	6	121.50	121.50	121.50	120.12
Felten & Guille	0	92.63	—.—	92.63	91.00
Goldschmidt	5V	99.00	99.00	98.00	97.50
Harpen	0	105.87	106.00	106.25	—.—
Hoesch-Köln	0	98.62	94.75	95.00	93.25
Kali-Aschersl.	5	114.00	114.00	114.00	112.87
Klöckner-W.	2½	92.00	92.75	—.—	90.00
Mannesmann	0	78.37	79.37	79.00	77.25
Masch.Untern.	0	71.50	72.00	72.00	71.00
Reichsbank	12	158.87	—.—	159.87	158.75
Rhein. Braunk.	12	210.25	210.00	210.00	208.25
Rhein. Stahlw.	3½	106.00	106.50	106.25	104.25
Rh.-W.-Elek.	6	118.50	118.50	118.62	118.00
Salzdetfurth	7½	162.50	162.25	162.37	161.87
Schuckert & C.	4	105.37	—.—	105.00	—.—
Siemens & Hal.	7	151.50	—.—	152.37	149.75
Gebr. Stollw.	4	—.—	—.—	90.87	89.00
Ver. Stahlw.	0	80.25	80.50	80.62	78.75
Westd. Kaufh.	0	35.00	36.00	35.37	34.00
Westeregeln	5	114.37	114.00	113.87	112.87
Wintershall	5	95.00	94.50	95.00	93.50
Zellst.Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	3. 5. G	3. 5. B	2. 5. G	2. 5. B
CarolusM.	3600	3800	3400	3650
Const. d.G	5900	6200	5800	6000
Deutschl.	315	345	320	340
Ewald	4200	4500	4200	4500
Schwerin	3800	4100	3750	—
Heinrich	6700	7100	6700	7000
Kön. Ludw	8550	8750		8850
Langenbr.	8600	9200	8500	—

Braunkohlen

	3. 5. G	3. 5. B	2. 5. G	2. 5. B
Bruckd.-N.	280	300	280	300
GuteHoffn.	3400	3600	3300	3500
Leonhard	7200	—	7200	—
Michel	9500	9900	9000	—
Vesta	7200	—	7200	7600
Bernhardth.	1450	1550	1450	1550

Kali

	3. 5. G	3. 5. B	2. 5. G	2. 5. B
Beienrode	610	640	615	640
Burbach	2400	2600	2400	2600
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.Iu.II	—	3750	—	3750
Wintersh.	5900	6100	5600	5900

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	3. 5. G	3. 5. B	2. 5. G	2. 5. B
Diergardt	3400	3600	3300	3500
Westfalen	500	—	500	—
Beilerh.	3450	—	3450	—

Kalikuxe

	3. 5. G	3. 5. B	2. 5. G	2. 5. B
Braunschw.	4050	4400	4000	4300
Einigkeit	—	3750	—	3750
Erichsseg	2200	2400	2200	2400
Habigh.	1700	1850	1700	1850
Heimbold.	1750	—	1750	1900
Hope	3300	3600	3350	3600
Jlsenburg	260	—	275	—
Mariagl.	5900	6300	5750	6150
Marie	2325	2400	2300	2450
Marie L.	2325	2400	2300	2450
Max	2325	2400	2300	2450
Neusollst.	1775	1950	1750	—
Ransbach	2400	2500	2400	2500
Reichsld.	—	—	—	—
Thüringen	300	—	300	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	3. 5.	2. 5.
Balcke Masch.	—	49.7	49.7
Berg.G. Dahl.V.	—	146.0	—.
Bonner Bg.u.H.	6V	—.	111.0
Bösp. Walzw.	5	100.0	99.0
Braunk Zuk.	6	123.5	124.7
Bruckd.-Nietl.	0	—	—
Burbach Kal.AG	0	21.7	21.3
Dortm.Ritterbr.	0	84.5	84.0
Düss. Hoef.-Br.	4	87.5	87.7
Düss. Masch.B	0	41.2	41.0
Dynamit A.Nob.	3.5	78.6	78.1
Eschw. Berg. V.	14	243.0	243.0
Glas- u. Sp. S.	6	—	—.
Glückauf-B. AG	7.5	130.0	130.0
Gebr. Goedh.AG	4V	93.5	92.0
Hallesche Salz.	6V	107.0	105.0
Hochtief AG.	6	112.2	113.0
Kabelw. Rheydt	12	170.0	169.0
Kali-Chemie	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	116.0	115.7
Rhein. Metall	6	—.	136.0
Rhein. Spiegel.	4	92.5	92.0
Roddergr.Brnk.	24	430.0	430.0
Sachtl.AG.Bgb.	9	—.	158.8
Schieß-Defries	0	76.8	75.2
Schleg.Scharp.	5	107.5	106.5
Waggonf.Uerd.	4	94.0	—.
Wasserw. Gels.	8.5V	139.7	139.7

Bankaktien

	Div.	3. 5.	2. 5.
Berlin. Hand.G.	6	110.5	110.0
Com.- u. Pr.-B.	0	95.0	93.5
D. Bank u.D.-G.	0	95.2	94.5
Dresdner Bank	0	95.2	94.5
Rh.W. Bd. Cr.B.	7	—.	116.6
Westd. B. K.-A.	5	94.5	94.7

Versicherungsaktien RM.

	Div.	3. 5.	2. 5.
Asch.-Münch.F	70	113.1	115.0
Asch. Rückvers	14.4	230.0	233.0
Agripp. S.,Fl.L	—	400.0	400.0
Allt.-u.Stuttg.V	12.9	263.0	263.0
Allt.-u.St.L.-V.	9.6	213.0	213.0
Colonia,F.-V.K.	5	105.0	105.0
Colonia Rückv.	—	240.0	240.0
Gladb. Feuerv.	40	680.0	680.0
Köln. Hagelv.	8	—.	—.
Köln.Lloyd A.V.	—	253.0	253.0
Köln.Rückv. gr.	—	130.0	130.0
Köln.Rückv. kl.	—	87.0	87.0

Rentenwerte

	3. 5.	2. 5.
6 Rhw. B.-Cr.Ghyp.-Pfb. S. 4, 6, 12, 10	96.2	96.2
5 dto. dto. S. 1	—.	—.
5½ dto. dto. S. 11	101.1	101.1
6 dto. Gold.-Kom. 1926. 1927 S. 4—6	—.	94.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.
6 dto. Em. 3, 9, 12, 14	94.7	94.7

Freiverkehrs-Aktien

	3. 5. G	3. 5. B	2. 5. G	2. 5. B
Adler K.	66.0	68.0	66.0	67.5
Elsa C.	—.	—.	—.	—.
Goedh. h	—.	—.	.	—.
Hann. K.	66.0	68.5	66.0	68.5
Humb. DM	88.0	91.0	86.0	88.0
Lothrin.	66.0	68.0	66.5	68.5
Lothr. G.	54.0	56.0	55.0	56.5
Mansf.	104.5	108.5	—.	—.
Masch. Kr	46.0	—.	—.	—.
Nrh. Berg	61.0	63.0	—.	64.5
Rh. Linol.	—	165.0	—	165.0
Wf. Dinn.	75.0	77.0	74.5	76.5
Els. Hütt.	—	—	—	—
Dyck. Wid.	43.0	45.0	42.2	44.2

Steuergutscheine

	3. 5.	2. 5.
fällig ab 1. 4. 1934	103.2	103.2
" " 1. 4. 1935	107.3	107.3
" " 1. 4. 1936	107.4	107.4
" " 1. 4. 1937	106.3	106.3
" " 1. 4. 1938	105.3	105.3

Berliner Börse, 3. Mai

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%

Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	Div.	3. 5.	2. 5.
Akkumulatoren	12	160.0	159.7
Aku	0	53.0	53.3
A. E. G.	0	38.2	37.8
Anhalter Kohle	4	96.0	96.0
Aschaff. Zellst.	0	82.0	81.0
Basalt	0	14.5	14.3
Bayr. Motoren	6	—.	129.5
Bemberg	0	113.5	113.0
Berger Julius	6	120.2	119.0
Bergmann El.	0	94.0	93.2
Berl. Karlsr. Ind.	5	124.5	122.7
" Kr. u. Licht	10	134.0	134.8
" Maschinenb.	5	—.	113.5
Buderus	0	97.5	96.5
Charl. Wasser	5½	105.2	105.5
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	8	148.0	145.5
Daimler Benz	0	92.7	91.7
Dtsch. Atlant.	7	111.5	—.
Dtsch. Baumwolle	7	122.0	121.0
" Conti Gas	7	123.5	122.8
" Kabel	6	113.7	113.0
" Linoleum	6	152.2	153.5
" Steinzeug	6	—.	—.
" Tel. u. Kab.	8	—.	—.
" Eisenhand.	0	89.5	89.2
Dittmann Neuh.	0	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.	150.0
" Union-Brau	12	176.0	178.7
Dürener Metall	6	.	.
Dyckersh. Widm.	3	105.0	104.5
Elektr. Lieferg.	5	106.0	104.5
" Licht u. Kr.	6½	123.0	122.0
Engelh. Brauerei	4	94.3	93.2
Enzinger Union	6	109.2	107.5
Feinjute	6	—.	102.0
Gebhardt & Co.	6	109.2	—.
German. Cem.	0	96.2	96.5
Ges. f. el. Untern.	5	124.0	123.0
Gildemeister	6	118.5	116.7
Gladb. Wolle	10	—.	160.0
Gruschw. Textil	5	109.0	109.0
Guanowerke	4	96.7	95.2
Hackethal Draht	0	106.7	106.0
Hageda	4	104.2	104.2
Hamb. Elektr.	8	128.0	128.2
Hilpert Masch.	0	66.2	—.
Hindr.-Aufferm.	3	101.2	102.0
Hoffmann Stärke	6½	125.5	125.5
Hohenlohewerke	0	60.2	60.7
Holzmann Ph.	0	90.2	89.5
Hotelbetr.-Ges.	0	87.5	86.2
Jlse Bergbau	6	147.2	145.5
Jlse Genuß	6	120.7	119.5
Jsenbeck Brau.	3	—.	—.
Junghans Gebr.	0	90.0	89.5
Kokswerke	5	116.3	114.3
Kölner Gas	3	—.	—.
Krefft W.	0	75.0	74.7
Kromschroeder	5	100.5	101.3
Kronprinz Metall	5	138.2	138.0
Küppersbusch	5	—.	115.0
Lahmeyer	7	121.0	—.
Laurahütte	0	22.0	21.7
Leopoldsgruben	0	84.5	83.5
Lindes Eis	5	127.0	125.0
Lingnerwerke	7	131.7	131.0
Lorenz C.	0	—.	—.
Maximil. Hütte	8	163.5	—.
Miag	0	91.5	91.7
Mimosa	12	—.	—.
Mülheimer Berg.	6	117.0	—.
Orenst. & Koppel	0	86.8	86.5
Osnabr. Kupfer	4	—.	—.
Polyphonwerke	0	11.0	10.5
Pongs & Zahn	10	—.0	—.
Rhein. El. Werke	5	123.0	123.0
Rhein.-W. Kalk	0	109.0	—.
Riebeck Montan	4,2	100.0	—.
Rütgerswerke	4	103.5	111.5
Sachsenwerk	7	101.0	100.5
Sarotti	0	—.	94.5
Schiegel	5	106.5	106.5
Schles. Berg. u. Z.	0	33.3	32.6
" Berg.Beuth.	4	—.	—.
" Elekt. u. Gas	8	133.5	141.7
Schub. & Salzer	10	136.5	136.0
Schultheis-Patz.	4	107.5	106.2
Siegersdorfer W.	0	76.7	75.5
Siemens Glas	0	90.5	90.7
Siem. & Halske	7	152.2	150.0
Stollberg. Zink	0	68.0	—.
Thüringer Gas	7	—.	125.5
Transradio	0	49.0	—.
Tuch Aachen	7	114.0	—.
Union chem.	5	97.5	—.
Ver. Dtsch. Nickel	6	119.2	119.0
Ver. Glanzst.	0	123.0	—.
Ver. Ultramarin	7	130.0	128.0
Vogel Draht	6	112.2	111.7
Wagner & Co.	0	76.0	76.0
Wandererw.	6	136.5	136.5
Warsteiner Grub.	0	73.0	73.5
Westfalia Draht	5	—.	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	3. 5.	2. 5.
A. G. für Verkehr	0	85.0	85.0
Boch. Gelsenk.	0	—.	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	32.6	32.5
Hamb. Südamer.	0	27.1	27.8
Nordd. Lloyd	0	34.6	34.6

Rentenwerte

	3. 5.	2. 5.
6 Dt. R. Schatz. 35	98.5	—.
4 Dt. R. Anleihe 44	—.	—.
5½ D. R. Younganl.	101.7	102.0
6 Reichsbahn Sch.	100.3	100.5
Westfalen Altbesitz	112.5	111.0
6 Bochum Anl.	—.	93.5
6 Duisburg. Anl.	98.7	90.0
6 Düsseld. Anl.	92.0	92.0
6 Elberfeld. Anl.	91.7	91.7
6 Essen Anl.	91.0	91.0
6 Mühlh.-Ruhr Anl.	90.0	90.5
6 Ruhrverbd. Anl. 36	100.3	—.
4½Pr. Ldpf. A. Pfd.	96.5	96.5
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	94.0	94.0
4½ Ldbk. Westf. Kom.	92.2	92.3
4½ Dt. Komm. Goldanl.	94.5	94.5
4½ Westf. Idsch. Pfd.	94.8	94.8
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	96.0	96.0
4½ Pr. Centr. bod. Pfd.	95.2	95.2
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	95.2	95.3
4½ Basalt Obl.	—.	90.0
6 Concord. Berg Obl.	101.2	101.0
6 Daimler Benz Obl.	103.7	103.6
6 Klöcknerw. Obl.	101.0	101.1
6 Mont Cenis Obl.	101.6	101.0
6 Rheinstahl Obl.	.	—.
4½ Ver. Stahl 60	92.7	93.1
4½ Ver. Stahl 47/51	93.8	93.6
5 Ver. Stahl	—.	—.
6 Siem. u. H. Obl.	147.0	—.
6 Farbenbonds	125.5	124.5

	3. 5. Geld	3. 5. Brief
R. Schuldb. F. 36	101.1	102.0
R. Schuldb. F. 38	99.3	—.
R. Schuldb. F. 40	98.3	99.2
R. Schuldb. F. 42	96.7	97.5
R. Schuldb. F. 43/8	96.5	97.3
5 Essen Steink. 42	98.5	99.5
4½ Harpener 49	94.5	95.7
4½ R. W. E. 52/5	94.0	95.0
5 R. W. E. 50	98.7	100.0
4½ Ruhrchemie 48	93.0	94.0
4½ Ruhrgas 53	95.5	—.
4½ Ruhrwasser 53	92.7	—.
4½ Ruhrwohng. 58	93.7	95.0
4½ V. E. W. 52	92.0	93.0

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Bankgeschäft Wilhelm Schwarz, Bochum
Bongardstraße 14, Telephon 67475
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren
Mitglied der Rhein.-Westf. Börse in Düsseldorf / Reichsbank-Giro-Konto / Postscheckk.: Essen 25685

Mißglückter Kindesraub

Festnahme des Erpressers

Hannover, 3. Mai.

Auf eine geradezu phantastische Weise glaubte ein 23jähriger junger Mann aus Rheydt, der erst im vergangenen Jahr aus dem Gefängnis entlassen worden war, sich Geld verschaffen zu können.

Als er sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in der Gegend von Löhne zwischen Bad Oeynhausen und Herford umhertrieb, wollte er aus dem Schloß des Gutsbesitzers Beek das Kind des Besitzers entführen, um auf diese Weise 20000 Mark zu erpressen. Er trieb sich längere Zeit in der Umgegend des Schlosses herum, um in aller Ruhe die Oertlichkeiten genau kennenzulernen und nächtigte auch mehrmals unbeobachtet in den Bodenräumen des Schlosses. Dabei verstand er sehr geschickt, sich von den Lebensmittelvorräten im Schlosse zu ernähren. Als er dann aber, um seinen Plan auszuführen, eines Abends auf die Veranda des Schlosses und von dort auf das Dach kletterte, wurde er von dem Gutsbesitzer beobachtet und angerufen. Der Gutsbesitzer schoß auf den geheimnisvollen Eindringling, der jedoch zunächst entfliehen konnte.

Auf der Flucht warf er einen vorbereiteten, mühselig auf einer gestohlenen Schreibmaschine zusammengestümperten Erpresserbrief fort, nachdem er ihn zerrissen hatte. Die Schnitzel wurden jedoch von Polizeibeamten bei der Verfolgung gefunden und wieder zusammengesetzt. Der Inhalt des Briefes enthüllte den Plan des Entführers, der sogar mit der Tötung des Kindes gedroht hatte, falls er die geforderten 20 000 Mark nicht bekäme.

Den Nachforschungen der Polizei gelang es sehr bald, den Erpresser festzunehmen, der bei seiner Vernehmung nicht nur den geplanten Kindesraub, sondern auch eine Reihe von Einbrüchen eingestand.

Ausländischer Ruf für Dr. Bredow

Berlin, 3. Mai.

Im Rundfunk-Prozeß wurde die Hauptverhandlung abgeschlossen. In ihrem „letzten Wort" verlangten alle Angeklagten Freisprechung. Der Hauptangeklagte Dr. Bredow teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß er einen ehrenvollen Ruf als Rundfunk-Organisator von einem ausländischen Staat erhalten habe, dem er nach seiner Freisprechung folgen wolle. Er sage das jetzt schon, damit man ihn nicht etwa mit volksfremden Emigranten auf eine Stufe stelle. Er werde auch im Ausland immer nur Deutschland dienen, wie er das in seinem ganzen Leben getan habe.

Das Gericht wird nun in die Urteilsberatung eintreten, die angesichts des außerordentlich umfangreichen Stoffes mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird. In der nächsten Woche soll eine Verhandlung stattfinden, die aber nur formaler Natur sein dürfte.

Das „Bier-Marathon"!

Los Angeles, 3. Mai.

Nach Vertilgung seines 1080. Glases Bier hat der amerikanische Schwerathlet Gough sein „Bier-Marathon" abgeschlossen. Gough hat diese 1080 Glas Bier ohne Unterbrechung, und ohne dazwischen Nahrung zu sich zu nehmen, innerhalb von 30 Tagen bewältigt. Er „startete" zu einem Trink-Marathon am 31. März und erklärte damals, er wolle beweisen, daß es möglich sei, ausschließlich von Bier zu leben und trotzdem bei Kräften zu bleiben. Bei Beginn des Dauertrinkens wog Gough 260 englische Pfund. Letzten Mittwoch betrug sein Gewicht nur noch 211 Pfund. Um zu beweisen, daß er trotz dieser Gewichtsabnahme noch voll bei Kräften sei, ließ Gough einen acht Tonnen schweren Bierwagen über seine Brust fahren. Anscheinend ist ihm dies ausgezeichnet bekommen.

Unruhen auf den Philippinen

65 Tote und eine große Anzahl Verwundeter

dnb London, 3. Mai

Wie Reuter aus Manila meldet, wurden bei blutigen Zusammenstößen zwischen Gendarmen und Aufständischen in der Provinz Laguna 65 Personen getötet und eine große Anzahl verwundet.

Nach einer ergänzenden Meldung aus Manila sind außer in der Provinz Laguna auch in den Provinzen Cavite und Bulacan sowie anderen Bezirken Unruhen ausgebrochen. Es kam zu Gefechten mit Anhängern der Sakdal-Partei. Die Sakdalisten verbarrikadierten sich nach Einbruch der Nacht und leisteten heftigen Widerstand. Ein Bericht des Gendarmeriehauptmannes an den Gouverneur schildert die Lage als sehr ernst. Die Behörden wurden von dem Aufstand völlig überrascht. Sie teilen mit, daß die Sakdalisten die Ermordung des Senatspräsidenten planten.

Blutige Stammesfehden in Nordwest-Indien

dnb Simla (Britisch-Indien), 3. Mai

Vor einigen Tagen wurden in Scherani, unweit der afghanischen Grenze, der Führer des nordindischen Maddakhel-Stammes Zangi Khan, dessen Bruder Sahibjan und mehrere andere Verwandte getötet. Während man sich zunächst im unklaren war, wer die Morde verübt hatte, stellte es sich inzwischen heraus, daß es ein anderer Bruder Zangi Khans, Habib Khan, war, der mit seinen Leuten das Haus des Stammesführers gestürmt und die Bewohner ermordet hatte. Die Tat hat nun zu weiteren blutigen Vorfällen geführt. Die Anhänger Zangi Khans zogen gegen Habib Khan zu Felde, um ihren ermordeten Führer zu rächen. Es kam zu einem erbitterten Gefecht, in dessen Verlauf die Anhänger Zangi Khans 15 Mann verloren. Sie blieben jedoch schließlich siegreich und schlachteten Habib Khan mit seiner ganzen Familie einschließlich aller Frauen und Kinder — insgesamt 25 Menschen — rücksichtslos ab.

Die blutigen Auseinandersetzungen haben insofern einen ernsteren politischen Hintergrund, als Zangi Khan, der Führer des Maddakhel-Stammes, England freundlich eingestellt war, während sein Bruder Habib Khan zu Afghanistan hinneigte.

Raubmord in Gleiwitz

In Gleiwitz wurde der 45 Jahre alte Großkaufmann Leo Berger in seinem Büro erschossen. Die Täter raubten eine größere Summe Geldes in Banknoten. Es scheint sich um drei bis vier Männer gehandelt zu haben, die zusammenwirkten, und denen sowohl die Oertlichkeiten wie auch die Gewohnheiten des Großkaufmannes bekannt waren. Auf die Ermittlung der Täter wurde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.



80 Jahre Böhmer

Wir haben uns gesagt, daß an diesem Jubiläumsfest für alle Freunde unseres Hauses eine Festüberraschung nicht fehlen darf. Deshalb erwartet Sie vom 6.-18. Mai etwas Besonderes:

„Haben Sie aus unserer reichen Auswahl Ihre Wahl getroffen, so verliert der ursprüngliche Preis seine Gültigkeit. An seiner Stelle machen wir Ihnen einen extra niedrigen Jubiläumspreis, der Sie freudig überraschen wird."



9.75
Farbig Rauhleder

10.90
Feines, weiches Boxcalf

Böhmer

Neuer deutscher Ozeanriese

Erfolgreiche Probefahrt des Ostasiendampfers „Scharnhorst"

Bremerhaven, 3. Mai.

„Scharnhorst", der neue Ostasien-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, 18 300 Tonnen groß, wurde heute mittag nach einer gelungenen Probefahrt von Bremerhaven aus abgenommen. Die ganze Fahrt war bei strahlendem Frühlingswetter und ruhiger See ausgezeichnet verlaufen. An Bord befanden sich zahlreiche Vertreter der Regierung, der Wehrmacht und der Partei sowie der Wirtschaft. Nach der Fahrt übergab der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, das Schiff mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bedeutung des neuen Ozeanriesen für den deutschen Seeverkehr unterstrich, dem Kapitän Stein.

Die Indienststellung des technisch auf das modernste ausgerüsteten Lloyd-Schiffes ist für Deutschlands Schiffahrt und Seegeltung ein besonderes Ereignis, weil der „Scharnhorst" als neuer Schiffstyp den Schnellverkehr zwischen Hamburg—Bremerhaven und Ostasien erstmalig aufnimmt. Die Inneneinrichtung des Schiffes ist in besonderem Maße den großen klimatischen Unterschieden auf seiner Fahrt zum Fernen Osten angepaßt.

Am Vorabend der Probefahrt sprach der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Rudolf Firle, im Hotel Excelsior vor den versammelten in- und ausländischen Pressevertretern. Er hob hervor, welche Bedeutung gerade dieser erste Auftakt zum deutschen Schnellverkehr über Genua, durch den Suezkanal nach den asiatischen Staaten habe. Wirtschaftlich und verkehrstechnisch spiele für Deutschlands Schiffahrt der Ferne Osten gegenüber den nordatlantischen Routen eine immer größere Rolle.

Der „Scharnhorst" ist Deutschlands schnellster und modernster Ostasiendampfer. Mit seinen 186 Metern Länge gehört das Schiff in die Größenordnung unserer Ozeanriesen. Der „Scharnhorst" ist das erste deutsche Seeschiff von turbo-elektrischem Antrieb. Es kann eine Geschwindigkeit von etwa 20 Seemeilen in der Stunde entwickeln und wird die Strecke Genua—Schanghai in einer Fahrtzeit von 23 Tagen zurücklegen. Damit ist der neue Lloyd-Dampfer ebenso schnell oder womöglich noch schneller als die Schiffe ausländischer Reedereien auf derselben internationalen Route.

Wo ist das Kind?

Sie wollte ihren Bräutigam unter Druck setzen

Wien, 3. Mai.

Die Gerichte suchten nach Elisabeth Z., einer geschiedenen Frau, gebürtig in Köln a. Rh., die im Juni vergangenen Jahres in einem Wiener Krankenhaus einen Knaben zur Welt gebracht hatte. Ihre Angabe beim Bezirksjugendamt, sie habe das Kind aufs Land in Pflege gegeben, erwies sich als unrichtig. Inzwischen hatte sie Oesterreich verlassen. Man forschte sie in einem Ort im Hannoverschen aus. Elisabeth Z., 36 Jahre alt, wurde unter dem Verdacht der Mitschuld am Kindesmord in Haft genommen. Sie wiederholte ihre Aussage, daß sie nach einer Zeitungsanzeige einer Frau Mia Bauer in Wiener-Neustadt den Knaben für 500 Schilling überlassen habe.

Es gab keine Frau Mia Bauer in dieser niederösterreichischen Fabrikstadt. Nach der Beschreibung, die von ihr gegeben wurde, sah sich die Polizei veranlaßt, eine Wiener-Neustädter Stenotypistin, die 33jährige Elfriede K., zu vernehmen, bei der sich ein Knabe im entsprechenden Alter befand. Diese Elfriede beteuerte, das Kind sei ihr eigenes; sie leugnete aber nicht, daß sie das Knäblein der Elisabeth Z. übernommen hatte — sie wollte es der Frau Mia Bauer übergeben haben, die jedoch in Graz wohne. Aber auch dort gab es niemand dieses Namens. Jetzt wurde Elfriede K. schärfer vorgenommen.

Es stellte sich heraus, daß sie überhaupt kein Kind zur Welt gebracht hatte. Warum wollte sie verheimlichen, daß sie selbst den Knaben adoptiert hatte? Handelte es sich um den Schrei nach dem Kinde? Schließlich mußte Elfriede gestehen, daß sie ihren Bräutigam unter Druck setzen wollte. So hat man sie jetzt wegen Irreführung der Behörde und weil sie die Elisabeth Z. in den Mordverdacht gebracht hatte, dem Gericht übergeben.

Der beschlagnahmte Sowjetprofessor

Die russische Regierung verweigert einem englischen Professor die Ausreisegenehmigung.

London, 3. Mai.

Ein eigenartiges Schicksal ist, wie die „Times" berichtet, dem Professor der Universität Cambridge, Dr. Peter Kapitza widerfahren. Dr. Kapitza, einem bekannten Forscher auf dem Gebiete der magnetischen Kraftfelder, waren vor mehreren Jahren von der Royal Society 744 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt worden, um in Cambridge ein neues Laboratorium einzurichten. Während der Universitätsferien stattete er Sowjetrußland einen Besuch ab. Als er jetzt wieder nach Cambridge zurückkehren wollte, verweigerte ihm Sowjetrußland die Ausreiseerlaubnis. Während der letzten zwei Jahre hatte sich Dr. Kapitza in Cambridge mit der Möglichkeit einer neuen und einfachen Art der Verflüssigung von Helium beschäftigt, und in wissenschaftlichen Kreisen hieß es, daß wertvolle Ergebnisse unmittelbar bevorständen. Die Londoner Sowjetbotschaft erklärte, daß infolge der außerordentlichen Entwicklung der Nationalwirtschaft der USSR. die Zahl der verfügbaren Wissenschaftler nicht ausreiche und unter diesen Umständen die Sowjetregierung es für notwendig befunden habe, die Dienste für Sowjetgelehrte, die bisher im Auslande arbeiteten, für wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb Sowjetrußlands in Anspruch zu nehmen. Dr. Kapitza sei zum Direktor eines neuen Instituts für physikalische Forschungen innerhalb der Sowjetakademie für Wissenschaften ernannt worden. Er befinde sich in einer angenehmen Stellung und beziehe ein gutes Gehalt.

Zur Nachahmung empfohlen.

Der Betriebsführer Fritz Rolf Wolff in Karlsruhe gab in seiner Ansprache gelegentlich der Ablegung des Gelöbnisses des Vertrauensrates der Firma F. Wolff & Sohn bekannt, daß die Firma einen Betrag von 50 000 RM. als Urlaubszuschußfonds gestiftet habe mit der Maßgabe, daß 5000 RM. hiervon für den Urlaub im laufenden Jahre bestimmt seien.

Wegen Beleidigung eines Ausländers verhaftet.

Der 22jährige Paul Sternkiker, der am 30. April einen ausländischen Delegierten zum Internationalen Filmkongreß in gröblichster Weise in Berlin beleidigt und damit das Ansehen des Reiches auf das schwerste gefährdet hat, wurde von der Polizei in Haft genommen.

Bildtelegraphie Deutschland — Belgien.

Am 27. April wurde der Bildtelegraphendienst zwischen Deutschland (Oeffentliche Bildstelle Köln) und Belgien (Oeffentliche Bildstelle Brüssel) eröffnet.

Schweres Kraftomnibusunglück in Marokko.

In Marokko schlug auf der Straße nach Marakesch ein von einem Franzosen gesteuerter Kraftomnibus in einer Biegung um. Da der Benzintank explodierte, verbrannten fünf Fahrgäste. Die übrigen 21 Fahrgäste, darunter der Wagenführer, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Schwere Stürme in Kentucky.

Die Stadt Louisville in Kentucky sowie mehrere Nachbarstädte wurden von schweren Stürmen heimgesucht. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt. Zahlreiche Stromleitungen wurden zerstört. Bisher werden drei Tote gemeldet.

Aus dem Nachbargebiet

Mord- und Selbstmordversuch in Castrop-Rauxel

Am 2. Mai, gegen 12 Uhr, hat ein 34jähriger Mann aus der Oskarstraße in Castrop-Rauxel auf der Augustastraße in Castrop-Rauxel einer Witwe mit einem Rasiermesser am Halse schwere Schnittverletzungen und sich selbst alsdann mit dem gleichen Messer an beiden Händen Verletzungen beigebracht. Beide Personen, die sich schon jahrelang gut kannten, hatten sich in letzter Zeit entzweit. Nachdem der Mann am Donnerstag erfolglos versucht hatte, sich wieder mit der Frau auszusöhnen, hat er die Tat begangen. Die beiden Verletzten sind in das evangelische Krankenhaus in Castrop-Rauxel geschafft und dort gleich nach ihrer Einlieferung operiert worden. Obwohl die Verletzungen der beiden Personen schwer sind, besteht zur Zeit keine Lebensgefahr. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Stadt Wattenscheid

Hochbetagt. Ein alteingesessener Mitbürger, der frühere Kaufmann und Bäckermeister Heinrich Wilms genannt Potthof, Hochstraße 94, konnte am gestrigen Tage seinen 77. Geburtstag begehen. Er wurde geboren in Höntrop als Sohn des Gastwirts Ferdinand Wilms gen. Potthof.

Im Silberkranz. Die Eheleute August Schöppner und Margarete, geborene Nitzig, Vorstadtstraße 10, konnten das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen.

Tagung der Wattenscheider Kleingärtner. Auf einer Tagung der Stadtgruppe der Wattenscheider Kleingärtner, die von Vertretern sämtlicher Kleingartenvereine beschickt war, nahm der Stadtgruppenführer Rauls die Einführung der neuernannten Vereinsführer für den Verein „Edelweiß", Görke, und für den Verein „Günnigfeld", Damschen, vor. Eingehend besprochen wurde die neue Planung des Wohnsiedlungsgebietes Wattenscheid. Es wurde mitgeteilt, daß die neue Planung auch Dauerkleingartenanlagen vorsehe. Stadtgruppenschulungsleiter Reinbach sprach über den Zweck der Schulung und teilte mit, daß mit den Spritzmitteln die alljährlich auftretenden Schädlinge an den Obstbäumen vernichtet werden sollen. Geschäftsführer Gollan machte einige geschäftliche Mitteilungen.

Stadt Wanne-Eickel

Persönliches. Zum Steuerinspektor beim hiesigen Finanzamt wurde der bisherige Steuerpraktikant Ernst Gorris, Mozartstraße, befördert.

Im Silberkranz. Das Fest der Silberhochzeit konnten die Eheleute Steuersekretär Heinrich Entrop und Frau, Elma geb. Schmittat, sowie die Eheleute Bergmann Martin Jenitz und Frau, Marianne geb. Pawlowski, Barbarastraße 7, feiern.

Evangelische Gemeinde Eickel. Das Presbyterium und die größere Vertretung haben am 23. April auf Anordnung des Konsistoriums für 1935 einen Kirchensteuerbeschluß von 20 Prozent Kirchensteuer und einem Kirchgeld von 3 bis 30 RM. gestaffelt fassen müssen wegen der Schulden der Kirchengemeinde Eickel in der Vergangenheit. Früher kamen rund 57 000 RM. Kirchensteuer ein. Jetzt gingen nur rund 32 000 RM. an Einnahmen ein. Davon wurden die leergemachten Fonds wieder aufgefüllt, zwei Umlagen in Höhe von rund 400 RM. und 2000 RM. abgetragen und infolge größter Sparmaßnahmen andere Schulden getilgt. Trotzdem verbleibt aber immer noch ein Fehlbetrag, so daß angeordnet werden mußte, die Steuern in der Höhe von 1934 zu belassen. — Die Nähschule wird ab 1. Juli einen neuen Aufschwung nehmen. Mit dem Wechsel in der Leitung derselben soll auch ein neuer Auftrieb der Nähschule überhaupt gegeben werden. — Der Kindergottesdienst Eickel unternimmt am Sonntag, 19. Mai, seinen diesjährigen Ausflug nach dem Zillertal. — Sonntag, 19. Mai (Kantate), vormittags 9.30 Uhr, ist Festgottesdienst in der Johanniskirche zur Kantate-Feier 1935 im Gedenken an Bach, Händel und Schütz. Der CG.-Chor wird im Festgottesdienst singen. Die Festpredigt hält Pfarrer Kurras.

Stadtmission Eickel. Von Sonntag, 5. Mai, bis einschließlich Sonntag, 12. Mai, wird Volksmissionar Elster im Saale der Stadtmission Eickel, Burgstraße 21a, Volksmissionsvorträge halten. Die Vorträge beginnen abends 8 Uhr. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Tödlicher Sturz. Der Kriegsbeschädigte Adolf Konrad, Thiesstraße 18, wollte gestern nachmittag das Klosett aufsuchen. Er mußte dabei die Kellertreppe heruntersteigen. K. wurde von Uebelkeitsbeschwerden übermannt und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er bald den schweren Verletzungen erlag.

Selbstmord. Am 2. Mai, gegen 5 Uhr, wurde ein 33jähriger Mann in seiner Wohnung Hindenburgstraße erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

Meine erste Rolle

Filmlieblinge erzählen von ihrem ersten Auftreten

VI.

Renate Müller:

Die mißglückte Walküre

Eigentlich habe ich zweimal angefangen. Das erste Mal ganz „groß", das zweite Mal so, wie es sich für eine Anfängerin gehört, mit einer winzigen Rolle.

Das erste Mal war es das Harzer Bergtheater in Thale, wo ich eine Walküre in einem „Heldendrama" zu spielen hatte. Gleich nach Besuch der Schauspielschule kam ich an das sogenannte Theater und hatte die besagte Rolle in dem zwar gut gemeinten, aber nicht gekonnten Stück zu spielen. Mit Rüstung, Panzer, Schwert, Schild und Helm mußte ich auf die Bühne. Alles viel zu großes und klapperndes Eisen. Man stelle sich einmal vor: Ich, als junges Mädchen — eine heldische Walküre! Man hatte mich ausgestopft, damit die Rüstung nicht schlotterte und klapperte und aus mir ein Gespenst machte.

Mein Schlachtruf war „Hoia diho". Bei meinem ersten Auftritt mußte ich im Hintergrund aus der Garderobe kommen und beim Hinweggehen über einen schmalen Holzsteg einen Kampf mit einem Gegner austragen. Es war zu komisch, wenn ich heute daran denke. Ein schwerer Kampf auf der schmalen Stiege mit der großen und schweren Rüstung und dabei immer „Hoia-diho" rufen. Ich kam dabei aus dem Stolpern gar nicht mehr heraus und hatte Mühe, mich auf den Beinen zu halten.

Ich hatte wenig Zeit für die Proben gehabt und war daher unsicher. Das Unglück war, daß sich — das Theater ist eine Naturbühne — der Souffleurkasten nicht in der Bühne, sondern an der Seite befand. Ich habe also immer auf der Seite gespielt, um ja recht deutlich die Souffleuse zu hören. Das nahm sich besonders „glücklich" bei einer Liebesszene aus, in der mein Partner laut Regieanweisung auf der anderen Seite stand (wo ich auch hingehört hätte). Ich blieb aber wie angenagelt vor meinem Souffleurkasten stehen. Es war sozusagen eine „Liebe quer über die Bühne".

Als ich später nach Berlin kam, begann ich zum zweiten Male. Es war im Lessing-Theater. Das war der eigentliche Anfang meiner Laufbahn. Als Stubenmädchen hatte ich anzufangen, eine Rolle mit dem einzigen Satz: „Es ist angerichtet." Ich war aber von meinem Talent so felsenfest überzeugt, daß ich diese Rolle geradezu als eine Beleidigung empfand, ich hatte mindestens eine Hauptrolle erwartet wie zum Beispiel die „Jungfrau von Orleans". Ich war so beleidigt, daß ich mich kaum um die Proben gekümmert habe und erst bei der Generalprobe angefangen habe, die Rolle mir anzusehen. Zudem kam ich zur Generalprobe, als mein Auftritt schon vorbei war. Bei der Premiere war ich natürlich völlig unsicher, zitterte am ganzen Leibe und war beim Abgang halb ohnmächtig vor Aufregung. Meine damals schon berühmten Kollegen, wie beispielsweise Georg Alexander, haben mich sehr lieb getröstet und mich Häuflein Unglück fast zur Garderobe getragen.

Doch eines habe ich in diesen Tagen erkannt: Auf dem Weg zum Erfolg ist das Erste, Wichtigste und Einzige die Arbeit und nochmals die Arbeit. Auch für eine Rolle, die nur aus dem einzigen Satz besteht: „Es ist angerichtet."



B.-A.-Archiv

Paul Henckels:

Kellnerrollen und ein kaltes Bad

Kann man einen angehenden Schauspieler, der sich zu großen Taten berufen fühlt, mehr kränken, als wenn man ihm immerzu Kellnerrollen gibt? In Düsseldorf, wo ich meine schauspielerische Tätigkeit begann, hatte ich dauernd Kellner zu „spielen", die stumm und mit verbindlichem Lächeln den Hauptdarstellern servieren mußten. Zum Schluß war ich darüber so erbost, daß ich meinem Direktor schriftlich den Vorschlag machte, meine Tätigkeit ins Schauspiel-Restaurant zu verlegen, da ich als Kellner genügend ausgebildet sei und zudem bei dieser Tätigkeit finanziell besser dastehen würde.

Dann bekam ich zum erstenmal eine Filmrolle. In „INRI" hatte ich einen habgierigen Pharisäer zu spielen. Von einem Erfolg kann ich da nichts berichten, weil ich wahrscheinlich in der Masse des Volkes „untergegangen" bin. Aber ich hatte das Glück, Henny Porten aufzufallen, die mich für ihren Film „Das Geheimnis von Brinkenhof" engagierte. Nun erst hatte ich etwas, was man „Rolle" nennen konnte. Das ganze war eine reichlich feucht-kalte Angelegenheit; mit Schaudern denke ich daran zurück. Die Regie hatte der Schwede Svend Gaden. Als erstes ordnete er an, daß ich mir bis auf



B.-A.-Archiv.

einen winzigen Rest am Nacken alle Haare abrasieren lassen mußte. Dann begannen die Aufnahmen. Ich mußte einen „verlorenen Sohn" spielen, der erst nach Amerika ausgerückt war und dann nach der Heimkehr aus triebhafter Rachsucht als wahnsinniger Brandstifter das Dorf unsicher machte. Kurz und gut, zum Schluß mußte mir der Garaus gemacht werden. Bei der Flucht hatte ich mich ins Wasser zu stürzen und zu ertrinken. Die Aufnahmen wurden an den Triberger Wasserfällen im Schwarzwald gemacht. Es war Oktober, das Wasser hatte sechs Grad „Wärme". Ich sollte durch die Fälle waten. (Man wußte nicht, daß gleich am Ufer eine sehr tiefe Stelle war.) So versank ich nach dem ersten Schritt in den kalten Fluten bis über den Hals und mußte, weil die Zeit drängte, den ganzen Tag in den nassen Kleidern spielen. Nicht genug damit, wollte man auch noch die im Wasser treibende „Leiche" mit dem Kopf unter Wasser aufnehmen, und so mußte ich noch am Nachmittag des gleichen Tages nahezu eine halbe Stunde im Wasser liegen. Um mich vorm Erfrieren zu bewahren, pumpte man Schwarzwälder Kirsch buddelweise in mich hinein. Völlig steif und halb erfroren brachte man mich abends ins Hotel und taute mich mit warmen Sandsäcken und Ziegelsteinen wieder auf. Die Folge dieser abenteuerlichen ersten Filmrolle war, daß ich erst einmal ein paar Monate krank war, ehe ich mich von neuem der Leinwand widmen konnte.



Erschlaffte Nervenzelle.



Aufgefrischte Nervenzelle.

Nerven von heute . . . !

Tempo ist das Schlagwort unseres heutigen modernen Lebens. Es geht nicht mehr im Schneckentempo nach Urväterweise, die heutige Zeit verlangt eiserne Nerven, denn an die Leistungsfähigkeit der Nerven werden heute ungeheure Anforderungen gestellt. Täglich verbraucht das rastlos tätige Gehirn Nervenkräfte. Will man sich nun seine geistige und körperliche Leistungsfähigkeit bewahren, so muß für eine Kräftigung der Nerven beizeiten Sorge getragen werden. Wir müssen helfen, die verbrauchte Nervensubstanz, auch Nerven-Nährstoff genannt, den Nerven wieder zuzuführen. Ein solcher vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff ist das zu Weltruf gelangte Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann.

Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene wertvollen Aufbaustoffe, die notwendig sind, um die Lebensmaschine wieder anzufeuern, den Menschen leistungsfähig und wieder frisch zu machen.

Biocitin ist in Apotheken und Drogerien in Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 u. 3,20 Mark erhältlich. Ausführliche Drucksache nebst Kostprobe von der Biocitinfabrik, Berlin SW 29/64, völlig kostenlos.

BIOCITIN

Von Helden kündet dieses Buch

Es ist ein schlichtes, einfaches Buch, das da im Schaufenster Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße ausgestellt ist. Und doch ist es ein Werk, das von Heldentaten Zeugnis gibt wie es kein Prachtwerk eindringlicher vermöchte. Es ist die Ehrenliste der im Weltkrieg gefallenen Helden des 4. Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 67.

Tausende Bochumer haben die Nummer 67 getragen und hier befindet sich auch der stärkste Traditionsverein



innerhalb des Bundes ehemaliger Regimentsangehöriger. Im Weltkriege kämpfte das Regiment stets an der Westfront. Durch die Errichtung des 67er Ehrenmales in Bochum werden die vielfältigen Beziehungen der hiesigen Einwohnerschaft zum ehemaligen 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67 noch enger geknüpft. Seit Verlegung des Regimentes nach Metz im Jahre 1887 stellte der westdeutsche Industriebezirk die Ersatzjahrgänge für diesen Truppenteil.

Die 67er Kameradschaft Bochum errang zweimal im Schießwettkampf die Bundesfahne, und zwar erstmalig am 8. Juni 1931 in Bochum und zum zweiten Male am 2. Juli 1933 in Mühlheim-Ruhr. Infolge des unglücklichen Kriegsausganges wurde die letzte Friedensgarnison französisch und nun soll Bochum der Traditionsort des stolzen und tapferen Regiments werden. Künftig werden die regelmäßigen Wiedersehensfeiern in Bochum stattfinden. Viele Angehörige der gefallenen Helden werden die schöne Gedenkstätte am Stadtparkeingang gerne aufsuchen und Bochum zum Ziel einer Reise machen, um das Andenken der in fremder Erde gebetteten teuren Toten zu ehren.

600 Bochumer Gardisten fuhren nach Berlin

Zur Feier des 75jährigen Bestehens der Garde-Regimenter

Was ist denn zu nachtschlafender Zeit auf dem Vorplatz des Bochumer Hauptbahnhofs los? Diese und ähnliche Fragen stellten gestern abend kurz vor Mitternacht viele Passanten, als sie dort eine große Menschenmenge sahen. Fahren Arbeitsdienstmänner oder Landhelfer weg? Nein, denn dafür waren diese mit Koffern bewaffneten Männer, die mit ihren Angehörigen in kleinen Gruppen herumstanden, zu alt. Erst nach einiger Zeit stellte sich heraus, daß es sich um 600 ehemalige Bochumer Gardisten des 3. und 4. Garde-Regiments handelte, die zu der Garde-Jubiläumsfeier in Berlin, die aus Anlaß des 75jährigen Bestehens dieser Regimenter stattfindet, nach der Reichshauptstadt fuhren. Frohe Stimmung herrschte unter diesen alten Soldaten. Wie die Vereinsführer der Gardevereine erklärten, haben die Vorbereitungen für diese Fahrt viel Mühe und Arbeit gekostet. Fast alle erwerbslosen Kameraden erhielten Freikarten und Freiquartiere.

Nachdem die letzten Anordnungen getroffen waren ging's im strammen Schritt, wie man es bei Gardisten gewohnt ist, durch die Sperre zum Bahnsteig, wo der Sonderzug schon bereit stand. Eine „Kapelle" war auch dabei. Zwar handelte es sich nur um Kindertrommeln und Kinderflöten, doch ließ es sich unter den Klängen dieser „schönen" Musik gut marschieren. Pünktlich um 0.15 Uhr dampfte der Zug mit den alten Soldaten ab, die sich auf das Erlebnis in Berlin freuen. Insgesamt nehmen von Rheinland und Westfalen etwa 12 000 ehemalige Gardisten an der Jubiläumsfeier teil.

Die Schneiderinnung Bochum tagte

Feierliche Lossprechung der Lehrlinge

Einen sehr starken Besuch hatte die Quartalsversammlung der Schneiderinnung Bochum gefunden, die am Donnerstag abend im Ständehaus stattfand. Im Mittelpunkt der von Obermeister Bube geleiteten Versammlung stand die Lossprechung der Lehrlinge und die Verpflichtung des Gesellenwarts und -beirats.

Prüfungsmeister Dreher erstattete den Bericht über die Ergebnisse der Prüfung, die erfreulich gut gewesen sei. Er erwarte von dem jungen Nachwuchs eifrige Weiterschulung. Der Lehrlingswart Pah führte aus, daß nach dem Abschluß der ersten Etappe der Berufsausbildung das Wandern käme, um das Berufskönnen in der Fremde zu vertiefen und sich gut vorzubereiten auf die Meisterprüfung, die hohe Anforderungen stelle. In seiner Ansprache hob Obermeister Bube die Bedeutung der Berufs- und Standesehre hervor und nahm den jungen Gesellen das Versprechen ab, das Gesetz der Ehre und Treue zu halten und das Gemeinschaftsleben des Handwerksstandes zu achten. Durch Handschlag über das Fahnentuch der Innungsfahne hinweg und mit Aushändigung der Gesellenbriefe erfolgte die Lossprechung folgender fünf Lehrlinge: Fr. Knaus, W. Kessenbrock, W. Rosenstock, W. Stenshock und Br. Wessolowski. Es folgte die Verpflichtung des Gesellenwarts Budnik und der Mitglieder des Gesellenbeirats Ummer, Schlüter und Lobes. Gesellenwart Budnik hoffte auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ansprachen des Berufsschuldirektors Cramer und des Gewerbeoberlehrers Dettmar leiteten über zu einem Vortrag des Gesellen Stensbock „Die Brechung der Zinsknechtschaft".

Die nachfolgende Innungsversammlung nahm einen anregenden Verlauf. Die Schulungsbestrebungen werden durch einen Verarbeitungskursus des Reichsverbandes im Oktober und einen Zuschneidekursus der Handwerkskammer im Juli in Bochum gefördert. Interessante und aufklärende Ausführungen machte Geschäftsführer Dr. Grünewald zu den Gesetzen und Verordnungen, die dem Aufbau des Handwerks dienen. Der Obermeister Bube teilte mit, daß die gerichtliche Eintragung der kürzlich getätigten Gründung der Werks- und Lieferungsgenossenschaft beantragt sei. Mit dem Abschluß von Aufträgen sei in nächster Zeit zu rechnen. In seinen Schlußausführungen ging er mit den lauen Berufskollegen scharf ins Gericht und erklärte, nicht davor zurückzuschrecken, den Weg der Ehrengerichtsbarkeit einzuschlagen, um die Berufskollegen, die die Standesehre verletzten, zur Rechenschaft zu ziehen.

Fachgruppentagung

der Handelsvertreter und Handelsmakler, Bezirksuntergruppe Bochum.

Die in der Wirtschaftsgruppe „Vermittlergewerbe" vereinigten Fachgruppen der Handelsvertreter und Handelsmakler in der Bezirksuntergruppe Bochum hielten am Freitag abend im Parkhotel „Haus Rechen" eine gut besuchte Versammlung ab. Zu Beginn der Beratungen behandelte Bezirksuntergruppenleiter Dolle in grundlegenden Ausführungen die von der Reichswirtschaftskammer herausgegebenen neuen Richtlinien. Ihre besondere Bedeutung liegt darin, daß alle Handelsvertreter und Handelsmakler der Zwangsorganisation angehören müssen, um innerhalb der in dieser Organisation eingerichteten Fachgruppen ihre fachlichen Belange im Sinne der deutschen Gesamtwirtschaft und damit der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung zu bearbeiten und zu vertreten. Wie Bezirksuntergruppenleiter Dolle weiter ausführte, sei den Ortsgruppenleitern die Aufgabe gestellt, Diener der Wirtschaft zu sein. Sie hätten darauf bedacht zu sein, daß der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" überall zur Anwendung komme.

Dieser Neuordnung ist auch die Organisation der einzelnen Fachgruppen in der Bezirksuntergruppe Bochum angepaßt worden. Die Fachgruppe „Industrie" führt Werner Strathausen als Ortsgruppenleiter, die Fachgruppe „Textil und Konfektion" Hastaedt, die Fachgruppe „Nahrungs- und Genußmittel" Karl Kendler, die Fachgruppe „Tabakerzeugnisse" Vogt, die Fachgruppe „Leder- und Schuhwaren" Ludwig Croll, die Fachgruppe „Technische Artikel" Ernst Lauke.

Die Aussprache ergab eine einmütige Billigung der bisherigen Geschäftsführung. Anschließend traten die einzelnen Fachgruppen zu Sondersitzungen zusammen, die ebenfalls in einigem Geiste verliefen und ganz dazu angetan waren, die Teilnehmer für ihre Berufsaufgabe zu begeistern.

Bochumer Veranstaltungen

Städtische Gemäldegalerie Bochum

Am morgigen Sonntag eröffnet die Bochumer Gemäldegalerie eine die Werke der letzten Jahre umfassende Sonderausstellung von Eberhard Viegener (Soest) und eine erstmalige Ausstellung der Berliner Bildhauerin Dagmar zu Dohna. Ferner als Leihgarde der Nationalgalerie in Berlin eine erlesene Kollektion Handzeichnungen von Meistern des 19. Jahrhunderts, wie C. D. Friedrich, der Nazarener, von Menzel, Marees, Feuerbach, Alfred Rethel und anderen Düsseldorfern, sowie von Thoma, Slevogt u. a. Führungsvortrag von Dr. Reiche um 11.30 Uhr.

Die Galerie ist täglich von 10 bis 16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

*

Stadttheater Bochum. Zum 60. Geburtstag des städtischen Kunstdezernenten Stadtrat Stumpf findet heute, um 19.30 Uhr beginnend, eine Sonderveranstaltung statt, die nach einleitenden Ansprachen und musikalischen Darbietungen des Städtischen Orchesters die Erstaufführung von Grillparzers Uließ-Trilogie in der Bearbeitung für einen Spielabend bringt. Die Vormiete des Abends ist das Abonnement A. Tageskarten jeder Art sind an der Vorverkaufs- und Abendkasse zur Verfügung. — In geschlossener Vorstellung bekommt die Jugendgruppe am Sonntag nachmittag den Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" zu sehen. Eine beachtenswerte Operetteninszenierung steht zu Sonntag abend (von 20 bis 23 Uhr) mit Strauß' „Zigeunerbaron" bevor. Der Grüne Ring nimmt als Vormiete teil: frei verfügbare Karten sind in genügender Anzahl vorhanden. Am Montag bleibt das Stadttheater geschlossen. — Heute setzt der Vorverkauf ein zu der nächsten Wiederholung der Operette „Der große Preis" am Dienstag.

Reichsbund der Körperbehinderten. Am 25. Mai findet in Dortmund eine Bezirkstagung des Reichsverbandes der Körperbehinderten statt, mit der eine Ausstellung von Arbeiten der Verbandsmitglieder verbunden ist.

Vortragsabend der Gesangschule Glettenberg. Montag, 6. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet die Gesangschule Glettenberg im Parkhotel Haus Rechen, den vierten Vortragsabend des Studienjahres 1934/35. Anläßlich der Wiederkehr des 350. bzw. 250. Geburtsjahres der großen deutschen Meister Schütz, Bach und Händel kommen ausschließlich Werke dieser Meister zum Vortrag. So bringt der erste Teil den Schütz-Psalm für eine Altstimme mit Violin-, Cello- und Klavierbegleitung, der zweite Teil neben Chorälen, Duetten und Arien, die Kantate „Selig ist der Mann". Der dritte Teil ist ausschließlich dem Meister Händel gewidmet mit Arien und Duetten, ebenfalls mit Violin-, Cello- und Klavierbegleitung. Den Klavierpart hat Carlota Krause übernommen; die Geigenstimmen Aenne Schneider und Otto Thiel, die Cellostimme Alfred Hülsemann. (Näheres siehe Anzeige.)

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Essen

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Towarisch; Sonntag 15.30 Uhr: Ein Kerl, der spekuliert; 20 Uhr: Krach im Hinterhaus; Montag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus; Dienstag 20 Uhr: Herr Barnhelm liquidiert; Donnerstag 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris; Freitag 20 Uhr: Richelieu; Samstag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus.

Opernhaus: Samstag 19 Uhr: Tannhäuser; Sonntag 15 Uhr: Madame Butterfly; 20 Uhr: Der Vizeadmiral; Montag 20 Uhr: Cavalleria rusticana; Dienstag 20 Uhr: Die Stadt; Mittwoch 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier; Donnerstag 20 Uhr: Die vier Grobiane; Freitag 20 Uhr: Die Stadt; Samstag 20 Uhr: Der Vizeadmiral.

Dortmund

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Der Narrenzettel; Sonntag 20 Uhr: Schwarzwaldmädel; Montag 20 Uhr: Vetter aus Dingsda; Dienstag 18.30 Uhr: Götterdämmerung; Mittwoch 20 Uhr: Bären; Donnerstag 20 Uhr: Vetter aus Dingsda; Freitag 20 Uhr: Agnes Bernauer; Samstag 20 Uhr: Hirschjagd.

Duisburg

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Die Fledermaus; Sonntag 20 Uhr: Munken Vendt; Dienstag 20 Uhr: Prinz von Preußen; Mittwoch 20 Uhr: Der Günstling; Donnerstag 20 Uhr: Die Fledermaus; Freitag 20 Uhr: Frischer Wind aus Kanada; Samstag 20 Uhr: Der große Preis.

Gaststättenangestellte feierten den 1. Mai

Wohl alle Gaststättenangestellten hatten am Mittwoch einen schweren arbeitsreichen Tag. In allen Lokalen herrschte Hochbetrieb, so daß alles, was zu diesem Gewerbe gehört, kaum Zeit hatte, auch nur die Essenszeit einzuhalten. Sie sahen viele frohe und von dem Erlebnis dieses Tages begeisterte Volksgenossen, konnten jedoch an der Freude nicht teilhaben, da ja die vielen Gäste auch viele Wünsche mitbrachten, die schnell erledigt werden mußten. Am Donnerstag aber hatten sich Mitglieder der Fachgruppe des Gaststättengewerbes in der Deutschen Arbeitsfront um Mitternacht im prächtig geschmückten Parkhaus eingefunden, um nachträglich den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes festlich zu begehen. Eingeleitet wurde der Abend durch musikalische Darbietungen einer kleinen, aber ausgezeichneten Kapelle. Bis zur frühen Morgenstunde saß man in gemütlicher Runde und von der Gelegenheit des Tanzens wurde, besonders von der jüngeren Generation, reichlich Gebrauch gemacht. Im Verlaufe des Abends hielt der Leiter des Amtes für Berufserziehung eine kurze Rede, in der er über die Bedeutung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes sprach.

Besondere Maßnahmen

der Reichsbahn für den Pfingstverkehr

Die Deutsche Reichsbahn rechnet auf Grund der Erfahrungen der Vorjahre in diesem Jahre mit einem außerordentlich lebhaften Pfingstverkehr, der den Einsatz der sämtlichen verfügbaren Wagen der Deutschen Reichsbahn für Vor-, Nach- und Entlastungszüge des Regelverkehrs erfordern wird. Der Dienst an der Allgemeinheit verlangt demgemäß Zurückstellung aller Sonderwünsche und gestattet es der Deutschen Reichsbahn nicht, in der Zeit von Freitag, 7. Juni, bis Dienstag, 11. Juni, irgendwelche Sonderzüge für Aufmärsche oder Gesellschaftsfahrten zur Verfügung zu stellen.

Aus dem gleichen Grunde und um an den Hauptreisetagen soweit wie möglich einer Ueberfüllung der Züge vorzubeugen und den Verkehr auf eine größere Zahl von Tagen zu verteilen, ist die Deutsche Reichsbahn ferner genötigt, von der Gewährung der besonderen Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten und Gesellschaftssonderzüge zu Pfingsten in der Zeit von Samstag, 8. Juni, 0 Uhr, bis Montag, 10. Juni, 24 Uhr, abzusehen.

Die Fahrpreisermäßigungen für SA., SS., Freiwilligen Arbeitsdienst usw. werden insofern beschränkt, als zu Pfingsten in der Zeit von Freitag, 7. Juni, 0 Uhr, bis Mittwoch, 12. Juni, 24 Uhr, die ermäßigten Tarife bei Entfernungen unter 300 Kilometer nicht zur Benutzung von Eil-, D- und FD-Zügen berechtigen.

Die Festtagskarten des Pfingstverkehrs, die vom Donnerstag, 6. Juni, 0 Uhr, bis zum Donnerstag, 13. Juni, 24 Uhr, gültig sind, werden von diesen Einschränkungen nicht betroffen.

Die Verleihung der Ehrenkreuze

ist bis zum 31. Mai d. J. beendet, mit Ausnahme derjenigen Fälle, in denen wegen fehlender Unterlagen (Militärpaß, Kriegsstammrollenauszug usw.) Anfragen an das Zentral-Nachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau gerichtet werden mußten. Die Erledigung dieser Anträge wird sich wegen Ueberlastung des Zentralnachweiseamtes noch längere Zeit hinziehen.

Auch die Aushändigung der Ehrenkreuze wird bis zu dem obengenannten Termin erfolgen, sofern die die Kreuze herstellende Firma rechtzeitig liefern kann.

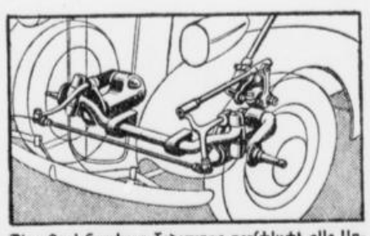
Ein nützliche Auskunft

L. R. 26. Wegen der Bestimmungen für den Güterfernverkehr wenden Sie sich am besten an die Eisenbahn-Verkehrsinspektion. Personenverkehr ist mit solchen Wagen ausgeschlossen.

W. K. D. Zum Verständnis der Inderzahlen diene Ihnen die Mitteilung, daß 100 gleich Friedenspreis von 1914 bedeutet. Ein Lebenshaltungsinder oder Großhandelsinder von 106 würde also heißen, daß sich der Preis um 6 Prozent erhöht hätte.

E. B., B.-Weitmar. Der große Bergarbeiterstreik in Bochum und im ganzen Kohlenrevier war 1889. Er begann am 4. Mai und endete am 16. Mai. Militär kam am 8. Mai nach Bochum. Am 9. Mai kam es zu einem Zusammenstoß auf der Bahnhofstraße, dem zwei Tote und mehrere Verletzte zum Opfer fielen. Ferner wurde in Grumme ein Mann durch Bajonettstich getötet. Es war der erste große Bergarbeiterstreik. Es haben weiter kleine Bergarbeiterstreiks stattgefunden 1872 und später 1905 und 1912. Bunte, Siegel und Schröder, die „Kaiserdelegierten" waren am 14. Mai 1889 beim Kaiser zur Audienz.

Nur OPEL bietet Ihnen ...



Die »Opel Synchron-Federung« verschluckt alle Unebenheiten der Fahrbahn und macht aus dem schlechtesten Weg eine gute Autostraße.



Der ungewöhnlich große und bequem zugängliche Kofferraum, in einem Stück mit dem Karosserie-Körper verbunden, faßt reichliches Gepäck für große Reisen.



Die zugfreie Entlüftung liefert stets die gewünschte Menge Frischluft, ohne daß Regen, lästiger Zug oder Tabakrauch die Insassen behelligen.

innerhalb eines Typen-Programmes, das auf die überwiegende Mehrzahl aller Autofahrer abgestellt ist, eine Reihe von Vorzügen, die Musterbegriffe für Fahreigenschaften, Fahrsicherheit und Fahrkomfort geworden sind.

MACHEN SIE EINE UNVERBINDLICHE PROBEFAHRT!

Opel 1,3 Ltr. ab RM 2850.- Opel 6 Zyl. ab RM 3600.-
Preise ab Werk Adam Opel A. G. Rüsselsheim am Main

WEITERE WESENTLICHE **OPEL**-VORZÜGE:

- Von der Federung unabhängige, dadurch absolut ruhige Lenkung - Einzelrad-Aufhängung der Vorderräder ohne Sturz- und Spurveränderung. Größtmögliche Verringerung der unabgefederten Massen.
- Zusammenfassung von Vorderfeder und doppelt wirkendem hydraulischen Stoßdämpfer in geschlossenem ölgefülltem Gehäuse.

Größte Kurvensicherheit durch tiefe Schwerpunktlage.

AUSGEGLICHENE KONSTRUKTION

- Richtige Gewichtsverteilung. Alle Sitze im bestgefederten Raum zwischen den Achsen.
- hydraulische Bremsbetätigung. Vollständiger Ausgleich der Bremskraft. Höchste Bremswirkung.
- hochleistungsfähige, bewährte Motoren. Unbedingte Betriebssicherheit und äußerste Sparsamkeit. Fallstrom-Vergaser.

WAHRE WIRTSCHAFTLICHKEIT

- Viergang-getriebe mit geräuschlosen oberen Gängen, das restlose Ausnutzung der Motorkraft ermöglicht und leicht zu bedienen ist.
- Ungewöhnlich geräumige Karosserie, die zweckmäßig, stilvoll und besonders widerstandsfähig ist. Reichliche Abmessungen der gut gepolsterten Sitze. Bequemer Einstieg.
- Ausstattung so reichhaltig wie sonst nur bei wesentlich teureren Wagen.

EHRLICHER GEGENWERT

Am 23. April wurde der 400 000. Opel-Wagen hergestellt.

OPEL
der Zuverlässige

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB
BOCHUM, ALLEESTRASSE 28, TELEPHON 62280

OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF
SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM, HATTINGER STR., TELEPHON 647 14
OPELHAUS

Bochumer Filmschau

Tonhalle: „Der Zigeunerbaron"



phot.: Ufa

Nach dem großen Erfolg des Reichsparteitagsfilms läuft vom morgigen Sonntag ab in der Tonhalle die mit Spannung erwartete Tonfilmoperette „Der Zigeunerbaron" nach Johann Strauß' unsterblichem Meisterwerk, in erstklassiger Besetzung im Heimatlande Ungarns mit beträchtlichem Aufwand gedreht. Und es ist auch die Verfilmung in jeder Hinsicht ein vollendetes Werk geworden. Das ist sicher nicht bei allen Tonfilmoperetten, auch bei bester Vorlage, nicht immer der Fall, aber diesmal ist die Verbindung der beiden Elemente aufs schönste gelungen. Der Film nahm die heiter-beschwingte Musik des Stückes auf und gab dazu, was eben nur dem Film möglich ist: die Weite der Landschaft, die Lebendigkeit des Jahrmarkts, den raschen Wechsel der Szene, die Auflockerung durch die Buntheit und den Reichtum der Typen. Bildhaft ist der Film also ein voller Erfolg, dem Schwung der Musik und der Führung — Karl Hartl — ordnen sich die Darsteller mit bester Laune ein. Adolf Wohlbrück ist auch hier der elegante, überlegene Mann — und fällt dennoch nicht aus der Rolle, Hansi Knoteck weiß das Zigeunermädchen glaubhaft zu machen. Derb und komisch, ein idealer Schweinezüchter Bupan, lärmt laut und selbstbewußt Fritz Kampers köstlich durch die Szene, und Gina Falckenberg ist als seine schöne und herzlose Tochter besser als je.

Der Film hat das Prädikat „Künstlerisch wertvoll" bekommen, er verdient es auch, er ist die beste Filmoperette, die wir je sahen.

Lichtburg: „Der Schlafwagenkontrolleur"

Hans Fischer, Herta von Gebhardt und Werner Kortwich haben ihre geistigen Kräfte zusammengetan und daraus eine Filmschnurre gekocht, die nur aus dem Grunde genießbar wird, weil man sie einem so erfahrenen Verwechslungskoch und Routinier wie Eichberg in die Hände gab. Requisiten, die immer wieder unsere Lachmuskeln in Bewegung setzen: Kleider und Hüte, Automobile, Bart- und Haartrachten aus unserer Väter Jugendzeit tun selbstverständlich ihre Pflicht und machen dem Verwechselt-das-Bäumelein-Spiel ernsthaft Konkurrenz.

Georg Alexander tapst sich mit drolliger Würde durch seine Rolle, die ihm, dem biederen Schlafwagenkontrolleur, mit soviel Geist behaftet, daß er unbedingt einen neuen Vergaser erfinden muß, der dann mit Ach und Krach schließlich seinen technikfördernden Zweck erreicht. Lingen mit wehendem Schnurrbart als Speisewagenkellner! Das übrige sagen Sie sich wohl selbst. Und Gustav Waldau als vertrottelter Industriekapitän mit Hansi Arnstädt als Gattin sind eine Sache für sich. Olli von Flint ist ein hübsches Mädel, sie beweist, daß sie nicht nur hübsch ist, sondern auch angenehm spielt. Erich Kesten und Erna Fentsch dürfen nicht vergessen werden in der Reihe der Darsteller. Wie gesagt, das Publikum ging auf die Scherze und Albereien mit guter Laune ein und zeigte sich beifallsfreudiger, als die Angelegenheit wert war. — Als zweiter Film läuft ein packender Volksfilm: „Die Mühle im Schwarzwald."

Capitol: „Ein Mädel aus guter Familie"

Nun pflegen ja Kriminalisten für gewöhnlich wenig Rücksicht auf die Güte der Familie zu nehmen. Wieviel weniger könnte man solche Rücksichtnahme von einem Amateurtedektiv verlangen, der sich, vom Reiz einer Tausendmarks-Belohnung beflügelt, auf der Spur berüchtigter Eisenbahnräuberinnen glaubt. Wie diese erfreuliche Aussicht sich buchstäblich in Luft verwandelt, das Gute belohnt wird und das Böse in den Mond gucken muß, das glaubhaft zu zeigen bemüht sich der Film mit den gefälligen Mitteln des leichten Lustspielfilms. Der Steuermann der nicht gerade aufsehenerregenden Handlung bedient sich dabei an den seichten Stellen des Spielgewässers eines sehr wirksamen Ruders: eines nahezu goldenen Humors. Ellen Frank fühlt sich in der Rolle des flugtollen Mädels offensichtlich wohl, in einigen Szenen (mit „Vormund" Georg Alexander auf dem Weg zum Flugplatz) erreicht ihr Spiel ausgezeichnete Höhepunkte. Hans Brausewetter, der Ehemann wider Willen, ist am Schluß ein glaubhaft strahlender Sieger.

„Schwarzwaldmädel" hat von allen Filmen den Vorzug, die beste und volkstümlichste Prügelei auf die Leinwand zu bringen, die man in dieser Art gesehen hat. Das ist aber nicht der einzige — und nicht einmal entscheidende — Vorteil dieses hübschen Werkes. Der große Reiz des Films liegt in der von Zoch sehr reichlich eingesetzten strahlenden Stimme Hans Söhnkers, der in Knickerbockern nicht weniger elegant wirkt als sonst im Frack. Maria Belina ist mit den zarten Mitteln ihres verhaltenen Spiels und ihrer anschmiegsamen Stimme ein würdiger Partner. Im Beiprogramm gibt es noch ein Lustspiel.

Welt-Licht: „Die heiratslustige Witwe"

Aus der nicht alltäglichen Verkehrung des natürlichen Erziehungsverhältnisses zwischen Mutter und Tochter holt sich dieser ausgezeichnete Bavaria-Film sein kleines Problem. Entgegen herkömmlicher Erfahrung ist es hier einmal eine nüchtern besonnene Tochter, die ihre allzu temperamentvolle, mondäne und vergnügungssüchtige Mutter zu Einsicht und Lebensklugheit bändigt. Die ungemein sichere Darstellungskunst Luise Ullrichs läßt die große Gefahr psychologischer Unwahrscheinlichkeiten an keiner Stelle des ganzen Spieles akut werden, so daß der Beschauer mit fröhlichster Anteilnahme das pädagogische Experiment bis zum glücklichen Ausklang erlebt. Die Bombenbesetzung der übrigen Rollen mit Hermann Thimig als verliebte Schwerenöter, Theo Lingen als unglücklich freiendem Hoteldirektor und der eleganten Leopoldine Konstantin als der „lieben dummen Mama", überraschend gute Dialoge und leichte, gefällige Musik machen den Film zu einem Lustspielschlager besten Formats. Echt amerikanisch der zweite Film mit Dick und Dof in der deutsch-gesprochenen Groteske „Die Wüsten-Söhne". Den Abschluß des Programms machen die aktuelle Wochenschau und ein Kulturfilm mit großartigen Bildern des Berchtesgadener Landes.

Gloria: „Regine" und „Der kühne Schwimmer"

Mit dem Film „Regine" bringt der „Gloria-Palast" das neue Werk Erich Waschnecks, eines der kultiviertesten Spielleiter des deutschen Films, dessen „Acht Mädels im Boot" und „Musik im Blut" noch allen Freunden des guten und künstlerischen Films in bester Erinnerung sind. Hier greift Waschneck auf ein altes Motiv aus einer Novelle Gottfried Kellers zurück, das er schon einmal als Stummfilm zum Welterfolg führte. Das Schicksal der Magd Regine (Luise Ullrich), die fast über Nacht die Gattin eines weltberühmten Mannes (Adolf Wohlbrück) wurde, ist von Waschneck zum erregenden Kammerspiel von tief menschlicher Wirkung gestaltet. — „Der kühne Schwimmer" ist ein köstliches Badeerlebnis in Brunshaupten, eine Komödie der Irrungen und Wirrungen mit einer glücklichen Lösung. Susi Lanner, das fesche Mädel aus Wien, und der kesse Berliner Junge Eric Ode verhelfen dem fabelhaften Lustspiel zum sicheren Lacherfolg. — Dazu die neue Wochenschau und ein lustiger Kurzfilm.

Apollo: „Ferien vom Ich"

Der Humor, der wie ein erfrischender Atem durch das Kellersche Buch geht, lebt auch im Film. Zwei Liebespaare und drei Komiker sind es vor allen Dingen, die Herz und Zwerchfell ständig in Bewegung halten, nämlich die Liebespaare Hermann Speelmann, Carola Höhn und Fritz Genschow, Cilly Feindt, und das komische Terzett Werner Fink, Paul Henckels und Ernst Behmer. Carola Höhn ist eine neue Entdeckung, die hier zum ersten Male groß herausgestellt und nach diesem Film zu den erklärten Publikumslieblingen zählen wird. „Ferien vom Ich" ist gleich dem Roman ein glitzerndes, perlendes Mosaik bunter und reizvoller Bildchen, die Sonne, Frische und Jugend atmen. Im Vorprogramm läuft ein Tonlustfilm mit Harald Paulsen und Elisabeth Lennartz, sowie der Ken-Maynhard-Film: „Schüsse aus dem Hinterhalt."

Lichtspielhaus: „Das Erbe in Pretoria" — „Ich sehne mich nach Dir"

Im Gegensatz zu der gewählten Programmfolge stellen wir den Film „Das Erbe in Pretoria" wegen seines großen Wertgehalts in unserer Besprechung an die erste Stelle. Die Handlung zeigt in jeder Hinsicht ein überdurchschnittliches kultiviertes Niveau. Echt ist das Milieu des Hamburger Geschäftslebens, echt sind auch die Menschen. Dem Film gereicht es zur besonderen Ehre, daß er das von ihm behandelte Problem der Ehe, entgegen aller sonstigen Gewohnheit der Amerikaner, von der ernsten Seite anpackt. Ueberzeugend wirkt Paul Hartmann als der erblindete Reeder in der Ausdrucksgebung innersten Erlebens. Gustav Gründgens und Paul Henckels bieten unübertreffliche Glanzleistungen in der Menschengestaltung. Charlotte Susa imponiert vor allem durch ihre Schönheit und ihr sicheres Auftreten. — Etwas leichtere Kost ist der ins Operettenhafte ungebogene Lustspielfilm „Ich sehne mich nach Dir". Zeitnahe Probleme werden angedeutet, aber nicht mit dem notwendigen Ernst behandelt, so daß der Erfolg weniger stark wäre, wenn nicht Louis Graveurs glänzende Stimme dem Film einen künstlerischen Einschlag verliehe. Camilla Horn ist hübsch und graziös wie immer. Adele Sandrock und Theo Lingen bewähren sich als „Stimmungsmacher" in gewohnter Weise.

Odeon und Skala: „Regine"

„Regine", das herrlich-ergreifende Kammerspiel, das nach Motiven von Gottfried Keller für den Film bearbeitet wurde, schildert den romantischen Lebensweg der naiven Magd Regine. Es ist ein wunderbarer Film, der uns den Liebesroman zweier Menschen erzählt. Die Titelrolle wird von der großen Charakterdarstellerin Luise Ullrich meisterhaft verkörpert. Ihr zur Seite steht der von Film zu Film besser werdende Adolf Wohlbrück, dessen Leistung aus „Maskerade" noch in lebendigster Erinerung ist. — Als Beigabe läuft der Großtonfilm: „Scherben bringen Glück", eine Schöpfung des einst bekannten Stummfilmkomikers Monty Banks. Der ganze Film ist absichtlich auf Unsinn und Tollereien aufgebaut.

Hammer Lichtspiele: „Cleopatra"

„Cleopatra" ist ein Meisterwerk in filmtechnischer und künstlerischer Hinsicht. „Cleopatra", die geniale Königin von Aegypten, von ihren Zeitgenossen die Zauberin vom Nil genannt, steht im Mittelpunkt eines der prunkvollsten Filme, die je gedreht wurden. Claudette Colbert als Cleopatra, die das Schicksal der beiden größten Römer — Julius Cäsar und Marc Antonius — bestimmte, gibt eine hinreißende darstellerische Leistung. — „Die Stimme der Liebe" mit dem bekannten Tenor Marcel Wittrisch ist ein Sängerfilm eigener Art. Die Regie zu diesem Film führte Viktor Janson, die gefällige und einschmeichelnde Musik stammt von Eduard Künnecke, die Handlung ist straff und ohne unnütze Längen, voll lustiger Einfälle und hübscher Situationen.

Knappschafts-Berufsgenossenschaft und Reichsknappschaft

Führergrundsatz in der Knappschafts-Berufsgenossenschaft / Umbildung der Geschäftsausschüsse in der Reichsknappschaft

Dem Mitteilungsblatt der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau entnehmen wir:

Der Parlamentarismus, der auch in der deutschen Sozialversicherung herrschte, ist durch das für die gesamte Reichsversicherung bedeutungsvolle Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 beseitigt worden. An die Stelle mehrerer vielköpfiger Versammlungen tritt jetzt entsprechend dem nationalsozialistischen Führerprinzip ein Mann als alleiniger Willensträger des Versicherungsträgers, den das Gesetz als Leiter bezeichnet. Dem Leiter tritt zu seiner Unterstützung ein Beirat zur Seite, dem nicht nur, wie den bisherigen Organen, Versicherte und Unternehmer, sondern auch ein Arzt und ein Vertreter der Gebietskörperschaft, für die der Versicherungsträger örtlich zuständig ist, angehören.

In der Unfallversicherung

sind, wie bei allen gewerblichen Berufsgenossenschaften, so auch in der Knappschafts-Berufsgenossenschaft der Leiter und die Beiratsmitglieder vom Reichsversicherungsamt nach Anhörung der Deutschen Arbeitsfront inzwischen berufen worden. Leiter der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1935 ist Bergassessor Hermann Kellermann, Direktor der Gutehoffnungshütte Oberhausen A.-G. in Oberhausen. Zu Mitgliedern des Beirats der Knappschafts-Berufsgenossenschaft und zu ihren Stellvertretern sind für die Zeit bis zum 31. Dezember 1936 die nachstehend aufgeführten Betriebsführer und Versicherten berufen worden:

Betriebsführer:

1. Direktor Bergassessor Edmund Tobies, Brühl, Bezirk Köln;
2. Bergwerksdirektor Bergassessor Walter Klingspor, Halle an der Saale;
3. Generaldirektor Bergassessor Rudolf Rademacher Neurode, Eulengebirge;
4. Generaldirektor Dr. Herbert Werner, Beuthen (Oberschlesien), Hindenburgstraße 16a;
5. Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Alexander Fieke, Zwickau (Sachsen), Silberhof 9;

Versicherte:

1. Reviersteiger Otto Berke, Herwest-Dorsten, Halterner Straße 154;
2. Gesteinshauer Karl Naumann, Herne, Hermann-Löns-Straße 26;
3. Hauer Heinrich Kroninger, Lintfort, Kreis Moers, Moerser Straße 246;
4. Aufseher Franz Czech, Hindenburg, Sandstraße 5;
5. Grubensteiger Ottmar Eckhardt, Siegen, In der Leimbach 4.

Für jeden ist ein erster und ein zweiter Stellvertreter ernannt.

Falls ein ordentliches Mitglied verhindert ist, vertreten die unter der gleichen laufenden Nummer aufgeführten Stellvertreter das Mitglied in der für sie bestimmten Reihenfolge und treten an seine Stelle, wenn es ausscheidet.

Die Berufung des vom Reichsärzteführer zu benennenden Arztes und des Vertreters der Gebietskörperschaften, der von deren Leiter benannt wird, erfolgt in Kürze. Somit sind alle Aufgaben und Befugnisse des bisherigen Vorstandes der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, mit Ausnahme der Entlassung, auf den Leiter übergegangen.

Der Beirat hat die Aufgabe, den Leiter in der Verwaltung des Versicherungsträgers zu unterstützen und zu beraten.

Bei der Reichsknappschaft,

bei der ein Reichskommissar die Aufgaben der Organe übernommen hat und die Vorschriften des Aufbaugesetzes über die Führung erst mit der Aufhebung des Kommissariats in Kraft treten, erfolgt nunmehr zur Durchführung des Führergrundsatzes und zur Einsparung von Kosten die sofortige Umbildung der Geschäftsausschüsse der Bezirksknappschaften nach dem Vorbild der Rentenausschüsse in der Unfallversicherung. Auf Grund des § 25, Absatz 3, der Fünften Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung vom 21. Dezember 1934 hat der Kommissar für die Reichsknappschaft am 17. April 1935 für alle Bezirksknappschaften mit Ausnahme der Saarknappschaft folgendes bestimmt: „Die Geschäftsausschüsse der Bezirksknappschaften für Arbeiter und Angestellte zur Feststellung der Leistungen bestehen aus einem Führer eines knappschaftlich versicherten Betriebes oder einer diesen Führern gleichgestellten Person und einem Versicherten, und zwar bei dem Geschäftsausschuß für Arbeiter einem Arbeiter, bei dem Geschäftsausschuß für Angestellte einem Angestellten. Der Kommissar für die Bezirksknappschaft bestimmt nach Anhörung der Arbeitsfront die Mitglieder der Geschäftsausschüsse und für jedes Mitglied einen Vertreter. Die Versicherten sind den Aeltesten der Bezirksknappschaft zu entnehmen. Einigen sich die beiden Mitglieder nicht, so entscheidet der Kommissar für die Bezirksknappschaft. Der Kommissar kann die Entscheidung einem leitenden Angestellten der Bezirksknappschaft übertragen.

Vorstehende Bestimmung tritt, soweit es sich um Maßnahmen zu ihrer Durchführung handelt, sofort, im übrigen am 1. Juni 1935 in Kraft."

Luftschutz tut not

Die moralischen Kräfte sind in einem Kriege das Wichtigste.

In einem zukünftigen Kriege gilt das um so mehr, als es sich nicht um ein Duell zweier feindlicher Armeen handeln wird, sondern um einen Kampf zweier Völker um ihr Schicksal.

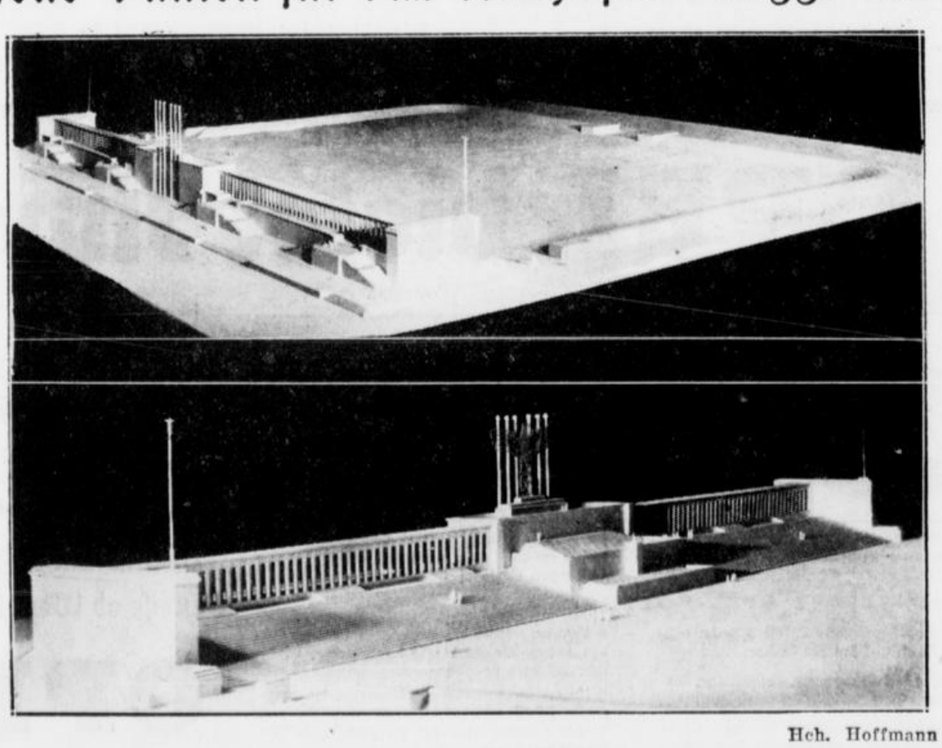
Die höchste Pflichterfüllung muß in Zukunft jedem innewohnen, der in der Landesverteidigung tätig ist. Das ist nicht mehr der Soldat allein, sondern das ganze Volk, denn die Heimat ist in einem zukünftigen Krieg durch die Luftwaffe genau so bedroht wie früher die Front.

Im Selbstschutz der Bevölkerung, in der Verteidigung der Front nach oben, muß das ganze Volk so geübt sein, daß die Gefahr einer Panik durch unbekannte Todesgefahr niemals aufkommen kann.

Genau so wie der Soldat in der Handhabung seiner Waffen, muß das Volk schon im Frieden mit den Schutzmaßnahmen im zivilen Luftschutz so vertraut sein, daß die Aussichten für einen Angreifer, die Widerstandskraft und den Selbstbehauptungswillen des deutschen Volkes von vornherein lähmen zu können, sehr gering sind.

Volksgenossen! Erkennt und fördert die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes. Werdet Mitglied und stellt Euch zu tätiger Mitarbeit zur Verfügung. Tausende Amtsträger und Helfer werden benötigt, die im Ernstfalle ebenso notwendig sind, wie die Feldgrauen an der Front.

Neue Bauten für das Reichsparteitaggelände



Heh. Hoffmann

Die Modelle der neuen Bauten für das Reichsparteitaggelände in Nürnberg wurden kürzlich vom Führer besichtigt. Unsere Bilder zeigen das Modell des Zeppelinfeldes, wie es 1936 aussehen wird.

Möbel-Hötten ist und bleibt ein Haus für Alle die gut und preiswert kaufen wollen.
ESSEN 67
Adolf-Hitler-Str. 69

Zweite Serie der DFB.-Endspiele

Entscheidungen so oder so!

Schalke, wiederum ohne Szepan und Valentin, benötigt in Braunschweig einen Punkt – Kommt Fürth wieder? – Phönix Ludwigshafen oder VfL. Benrath?

Mit dem Auftakt zur 2. Spielserie

der DFB.-Gruppenspiele treten die Kämpfe in ein entscheidendes Stadium. In der Gaugruppe 1 hat sich Hertha BSC., die vielfach für das Endspiel vorgetippte kampferprobte Berliner Mannschaft, durch ihren Sieg über Pol. Chemnitz eine Favoritenstellung verschafft, die Sonntag gegen York Insterburg nicht bedroht ist. Ein Unentschieden gegen Pol. Chemnitz genügt Hertha zum Gruppensieg. Das entscheidende Spiel der Gaugruppe 2 steigt Sonntag in Braunschweig. Schalke 04 muß gegen Hannover 96 mindestens ein Unentschieden herausholen, wenn es sich schon vor Ablauf der Vorrundenspiele als Gruppensieger vorstellen will. Der eine Punkt genügt dann auf Grund seines überragenden Torverhältnisses zum Gruppensieg, der selbst durch eine Niederlage gegen Eimsbüttel nicht mehr bedroht ist. In der Gaugruppe 3 kämpft die SpVg. Fürth um ihre letzte Chance. Gelingt ihr ein Sieg gegen den SV. Jena und kann VfB. Stuttgart den bisherigen Tabellenführer Hanau 93 schlagen, sind die Chancen, da in diesem Falle alle vier Mannschaften vier Verlustpunkte haben, wieder völlig ausgeglichen. Die Entscheidung in Gruppe 4 fällt Sonntag in Saarbrücken, wo Phönix Ludwigshafen und VfL. Benrath aufeinander treffen. Schon ein Unentschieden genügt dem Südwestmeister zum Gruppensieg, da er als einzige Mannschaft kein Gegentor aufzuweisen hat und demzufolge über ein Torverhältnis von 9 verfügt.

Der Spielplan für den 5. Mai:

Gaugruppe 1: York Insterburg — Hertha/BSC. in Königsberg; Vorwärts Gleiwitz—Polizei Chemnitz in Breslau.

Gaugruppe 2: Stettiner SC. — TKB. Eimsbüttel in Stettin; Hannover 96 — FC. Schalke 04 in Braunschweig.

Gaugruppe 3: 1. SV. Jena — SpVg. Fürth in Jena; VfB. Stuttgart — FC. Hanau 93 in Stuttgart.

Gaugruppe 4: VfR. Köln — VfR. Mannheim in Bonn; Phönix Ludwigshafen — VfL. Benrath in Saarbrücken.

Gruppe 1:

York Insterburg – Hertha/BSC.

Der brandenburgische Gaumeister Hertha/BSC. hat mit dem Chemnitzer Erfolg außerordentlich viel gewonnen. Wenn die Elf die beiden Rückspiele in Königsberg und Gleiwitz gewinnt, dann benötigt sie aus dem zweiten Zusammentreffen mit der Chemnitzer Polizei nur einen Punkt, um Gruppensieger zu werden. Insterburg ist spielerisch weit unterlegen, hatte schon in Berlin mit 3:7 das Nachsehen und wird auch diesmal einen Sieg der Brandenburger nicht verhindern können.

Vorwärts Gleiwitz – Pol. Chemnitz

In Breslau empfängt der schlesische Gaumeister die Chemnitzer Polizisten, die er in Leipzig nur knapp 2:1 schlagen konnte. Nachdem die Gleiwitzer aus Insterburg einen sicheren 3:1-Sieg heimbrachten und sich bekanntlich nicht nur gegen Chemnitz, sondern auch in Berlin im ersten Spiel gegen Hertha recht gut hielten, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sachsen unangenehm enttäuscht werden.

Gruppe 2:

Hannover 96 – Schalke 04

Die Freunde der Schalker denken noch mit gemischten Gefühlen an den knappen 3:2-Sieg des Westfalenmeisters im ersten Spiel gegen Hannover in Dortmund zurück, und diese bei weitem nicht fröhlichen Gedanken sind durch den 4:0-Sieg gegen Eimsbüttel keineswegs heiterer gestimmt worden. Die Rollen sind diesmal vertauscht. Traf Schalke in Dortmund auf eine stark ersatzgeschwächte Mannschaft des Niedersachsenmeisters, so trifft diesmal Schalke das Handikap, ohne Szepan und Valentin spielen zu müssen. Es wird dem Westfalenmeister nichts anderes übrig bleiben, als in Braunschweig die gleiche Taktik des Bochumer Spieles zu verfolgen, wobei allerdings zu hoffen ist, daß man sich nicht ausschließlich auf die Vielzahl der Verteidiger, sondern auch auf deren Form verlassen kann. Hoffentlich war Bornemanns schwaches Spiel nur eine Ausnahmeerscheinung und hat sich Schweißfurth inzwischen seine Hochschüsse abgewöhnt. Hannovers schneller Sturm wird die hinteren Reihen der Schalker wesentlich mehr in Unordnung bringen als die verkrampften Angriffe der Eimsbütteler. Die Situation in der Gaugruppe 2 hat Schalke ganz von selbst in die Rolle des Verteidigers und Hannover, das nur durch einen Sieg seine Hoffnung erhalten kann, in die Rolle des Angreifers hineingedrängt. Wir glauben allerdings, daß Schalke seine Position verteidigen wird.

Stettiner SC. – TSV. Eimsbüttel

Trotz der derzeit schwachen Form des Nordmark-Gaumeisters wird sich der Pommernmeister auch in seiner Heimatstadt eine Niederlage gefallen lassen müssen.

Gruppe 3:

1. SV. Jena – SpVg. Fürth

Es wird für Fürth schwer sein, den 2:0-Erfolg aus dem Hinspiel zu wiederholen. Jena hat durch den Sieg in Hanau neuen Mut geschöpft und tatsächlich gute Aussichten auf den Gruppensieg. Die Fürther weisen bereits vier Verlustpunkte auf und müssen nach einem erneuten Punktverlust ihre Hoffnungen endgültig aufgeben.

VfB. Stuttgart – FC. Hanau 93

Nach dem unerwarteten 4:1-Erfolg des württembergischen Meisters in Fürth muß man die Stuttgarter wieder ernst nehmen. Die Niederlagen gegen Hanau und Jena ließen erwarten, daß mit dem VfB. nicht viel los ist. Nun kann Hanau die Stuttgarter in ihrer Heimat aufsuchen und es ist durchaus möglich, daß der Nordhessenmeister nach dem Verlustspiel gegen Jena eine neue Enttäuschung erlebt.

Gruppe 4:

VfR. Köln – VfR. Mannheim

Das einzige Gruppenspiel, das am Sonntag auf westdeutschem Gebiet abgewickelt wird, führt den VfR. Köln in Bonn mit den Mannheimer Rasenspielern zusammen. Die erste Begegnung — in Karlsruhe — brachte bekanntlich den überraschenden 3:2-Erfolg der Kölner über den damals noch favorisierten badischen Gaumeister, der jedoch heute mit sechs Verlustpunkten den letzten Platz in der Tabelle einnimmt.

Phönix Ludwigshafen – VfL. Benrath

In Saarbrücken wird es einen großen Kampf geben, der voraussichtlich die Entscheidung in der Gaugruppe 4 bringt. Mit nur einem Verlustpunkt nehmen beide Mannschaften die Tabellenführung ein, wobei Ludwigshafen dank des besseren Torverhältnisses vor den Benrathern rangiert. Die erste Begegnung in Wuppertal endete torlos. Ein zweites Unentschieden liegt natürlich nahe, doch wäre dies ein Plus für die Ludwigshafener, die ihr gutes Torverhältnis bestimmt verteidigen werden.

Auch Hanau – Fürth schon am 12. Mai

Wie das Meisterschaftstreffen zwischen dem Stettiner SC. und Schalke 04, so wurde jetzt auch die Endrundenbegegnung zwischen Hanau 93 und SpVg. Fürth vom 19. auf den 12. Mai vorverlegt, da am 19. Mai in Kassel der Gauparteitag stattfindet.

Dritte Runde der Gauliga-Aufstiegsspiele

TuS Bochum am Scheidewege!

Die Bochumer erwarten den Favoriten VfB. Bielefeld

Der dritte Spielsonntag der Aufstiegskandidaten für die westfälische Gauliga ist von entscheidender Bedeutung für den weiteren Verlauf der Kämpfe. Entweder erfährt die Rangliste eine einschneidende Veränderung und die Chancen werden wieder ausgeglichener, oder eine klare Spitzengruppe schält sich heraus. Der Schwerpunkt liegt in Bochum. Bringt der TuS. Bochum gegen den Spitzenführer VfB. Bielefeld den notwendigen Kampfgeist auf, um ihm die erste Schlappe beizubringen, so hat er sich, da Alemannia Dortmund und Erle 08 sich gegenseitig „zerfleischen", den Anschluß an die Spitzengruppe und damit seine schon verloren geglaubte Aufstiegschance wieder zurückerkämpft. Gibt der Bochumer Gruppensieger allerdings diese letzte Gelegenheit aus der Hand, sich aus eigener Kraft wieder ins Vordertreffen zu bringen, dürfte der Traum, in der nächsten Saison Meisterschaftspartner des FC. Schalke 04, des SV. Höntrop und der Bochumer Germanen zu werden, endgültig ausgeträumt sein.

Der VfB. Bielefeld verdankt sein 4:0-Punkt- und 5:0-Torverhältnis in der Hauptsache seiner geschickten Verteidigungstaktik. Ihn aus der Reserve herauszulocken, muß die Hauptaufgabe des TuS. sein. Eine Niederlage in Bochum kann die Bielefelder die Spitze kosten, wenn sich Dortmund und Erle nicht unentschieden trennen, ein Sieg würde ihre führende Stellung fast unerschütterlich machen. Das zweite für die Tabellengestaltung sehr wichtige Spiel führt Erle 08 zur Dortmunder Alemannia, die am Vorsonntag gegen die den Dortmunder Sturm geschickt kaltstellenden Hemeraner überraschend einen Punkt verlor. Alemannia hat Platzvorteil und ist durch den Punktverlust vom vorigen Sonntag auf eigenem Platze gewarnt. Schäfers Gefährlichkeit ist nun zur Genüge bekannt, woraus die Gäste die Konsequenz ziehen dürften, diesen gefährlichen Torschützen in liebevolle Bewachung zu nehmen. Erle spielt das technisch bessere Spiel und hat in Steinke einen Verteidiger, der hinten aufzuräumen versteht. Ist Erles Sturm in besserer Schußlaune als in den beiden ersten Spielen, so dürfte der Platzvorteil der Alemannen aufgewogen sein, so daß eine Punkteteilung gut möglich ist, wenn nicht gar ein Sieg der Gäste.

Die beiden Tabellenletzten Hemer 08 und Recklinghausen 13 treffen sich in Hemer. Der Gang ist für die Leute aus dem „Best" recht sauer, denn die Südwestfalen sind auf eigenem Platz eine gefährliche Einheit. Kommt noch hinzu, daß der Punktgewinn vom vorigen Sonntag in Dortmund ihnen das Selbstvertrauen nicht unerheblich gestärkt haben dürfte, wodurch die Aussichten der Gäste, den ersten Punkt in den Aufstiegsspielen zu erobern, geschwächt werden. Gelingt den Hemeranern der erste Sieg, so dürften sie für die Folge wohl doch noch ein Wörtchen mitreden.

Die Spiele:

TuS. Bochum — VfB. Bielefeld
Hemer 08 — Recklinghausen 13
Alemannia Dortmund — Erle 08

TuS. Bochum – VfB. Bielefeld

Zwei Gegner mit grundverschiedenen Systemen. Die Gäste gewannen ihre ersten beiden Spiele mit einer ausgesprochenen Verteidigungstaktik, die in beiden Fällen glänzend funktioniert hat. Das beweist die Tatsache, daß die Bielefelder in beiden Spielen ohne Gegentor geblieben sind. Ihre fünf Tore erzielten die Leinestädter, nachdem die Gegner sich weidwund gekämpft hatten. Die Gefahr für den TuS. liegt darin, daß sein eigener Sturm durch gute Deckungsarbeit der Bielefelder sich schlecht wird entfalten können und daß durch Verlegung der Kampfhandlungen in die Bielefelder Spielhälfte der eigene Strafraum zu sehr entblößt wird, was bei den vorn auf der Lauer liegenden gefährlichen Halbstürmern Düding und Strothmann eine ständige Gefahr bedeutet. Kommt noch hinzu, daß nach dem Doppel-M-System der Bielefelder die beiden schnellen und ausdauernden Außenstürmer Schmidt und Heinold wertvolle Zubringerdienste leisten, wodurch die Lage noch verschärft wird. Nur ein unbeugsamer Kampfeswille, gepaart mit etwas Vorsicht in der eigenen Hälfte, kann zum Erfolg führen.

Die Tip-Ecke

Diogenes & Co.

„Der Lenz ist da!" Er weilte am Vorsonntag in Gestalt des blonden Dortmunder Mittelstürmers in Brüssel und hat im Laufe dieser Woche, diesmal aber als der vielbesungene Frühlingsbringer, bei uns seinen Einzug gehalten. Für den Tus. wird es sich Sonntag entscheiden, ob es wirklich „lenzt" oder ob es Winternacht bleibt. Gegen VfB. Bielefeld muß er sich zu diesem Behufe gewissermaßen die beiden Pünktchen über dem „U" holen. Ob es gelingt?

Die Hauspropheten beantworten diese und die zahlreichen zur Debatte stehenden anderen Fußballfragen wie folgt:

Was Diogenes meint:

DFB.-Endspiele:

York Insterburg — Hertha BSC. 1:4
Vorwärts Gleiwitz — Pol. Chemnitz 2:2
Hannover 96 — Schalke 04 1:3
Stettiner SC. — Tv. Eimsbüttel 0:3
SV. Jena — SpVg. Fürth 1:3
VfB. Stuttgart — Hanau 93 2:1
VfR. Köln — VfR. Mannheim 1:2
Phönix Ludwigshafen — VfL. Benrath 2:0

Aufstiegsspiele:

TuS. Bochum — VfB. Bielefeld 1:2
Alemannia Dortmund — Erle 08 0:1
Hemer 08 — Recklinghausen 13 2:0

Und August Schrömmel?

DFB.-Endspiele:

York Insterburg — Hertha BSC. 0:5
Vorwärts Gleiwitz — Pol. Chemnitz 3:2
Hannover 96 — Schalke 04 0:2
Stettiner SC. — Tv. Eimsbüttel 0:4
SV. Jena — SpVg. Fürth 1:0
VfB. Stuttgart — Hanau 93 2:3
VfR. Köln — VfR. Mannheim 2:2
Phönix Ludwigshafen — VfL. Benrath 3:1

Aufstiegsspiele:

TuS. Bochum — VfB. Bielefeld 2:0
Alemannia Dortmund — Erle 08 2:1
Hemer 08 — Recklinghausen 13 2:2

Unsere Gegner von morgen

Irland gegen die Schweiz, Spanien gegen Portugal.

Die nächsten Gegner für unsere Fußball-Nationalmannschaft, Irland und Spanien, die am 8. Mai in Dortmund und am 12. Mai in Köln gegen Deutschland antreten, liefern Sonntag Länderspiele gegen die Schweiz und Portugal, die sehr aufschlußreich für uns sind. Irland stellt sich in Bern der Schweiz zum Kampf, die von uns zwar mit 4:0 geschlagen wurde, durch ihren 6:2-Sieg über Ungarn aber erkennen ließ, daß sie aus dieser Niederlage gelernt hat. Spanien stellt sich in Lissabon Portugal zum Kampf und betrachtet das Spiel als eine Generalprobe für den Kampf gegen Deutschland. Man wird wohl erst nach dem Verlauf dieses Länderkampfes die endgültige Elf gegen Deutschland nominieren.

*

Wie der Irische Fußballverband mitteilt, hat er seine Ländermannschaft gegen Deutschland etwas verändert. Halbrechts spielt nicht P. Farrell, sondern J. Donnelly.

Da nach den Abmachungen mit dem Irischen Fußballverband nur der Torwart ausgetauscht werden darf, ist Jürissen von Rot-Weiß Oberhausen Deutschlands einziger Ersatzmann.

Wer setzt sich durch?

Aufstiegsspiele zur Bezirksliga.

Am Sonntag beginnt die Runde der Aufstiegsspiele der Gruppensieger der ersten Kreisklasse zur Bezirksliga. Sieben Spiele hat jede Mannschaft zu absolvieren. Vier von den acht Teilnehmern steigen zur Bezirksliga auf. Die Spiele finden jeweils auf dem Platz des ersitgenannten Vereins statt. Sportgem. 09/30 Wattenscheid und Hattingen 04 haben je vier Spiele auf eigenem Platz, was nicht unbedeutend ist.

Man muß abwarten, wie die einzelnen Teilnehmer sich schlagen werden. Mit Vorschußlorbeeren beladen sind fraglos BV. 12 Gelenkirchen, eine Mannschaft, die sich in letzter Zeit besonders in den Pokalspielen, recht gut geschlagen hat, Sportmen. 09/30

Lungenkranke!
Selbst in schweren Fällen haben Dr. Boether-Tabletten laut ärztl. Berichten geholfen. Ausländer Husten wurde rasch leichter, Auswurf verflüssigte sich, Fieber und Nachtschweiß schwanden, Cavernen verheilten, Gewicht (bis 51 Pfd. Zunahme!) und Wohlbefinden steigerten sich. Mehrere tausend Anerkennungs- u. Dankschreiben! Ein Beweis für die Wirkung! Verlangen Sie die wichtige Broschüre H 19. Wir senden sie kostenlos u. durch e. Apotheke eine Gratisprobe dieses Spezialmittels. – Dr. Boether G.m.b.H., München 16

DKW MOTORRÄDER
KM 200
6 PS
RM 495.-
Generalvertretung:
Bernh. Lücking
Hattinger Str. 65,
Ruf 646 29

Saatkartoffeln
Böhm's Allerfrüh. Ztr. 7,50, 10 Pfd. 80 Pf., Ackersegen Ztr. 4,50, Preußen Ztr. 4,50, Industrie Ztr. 4,50 M. Speisekartoffeln Ztr. 4 u. 4,50 M. Futterkartoffeln dicke weiße, Ztr. 2,50 und 3 M. Runkeln Zentner 1,30 M. Bentlage, Vereinsstraße 34 (Engelsburg). Telephon 68132.

Kartoffellager
Bochum-Nord, 1. Güterschuppen, Telephon 66463. noch Industrie-Saat, Preußen u. Erdgold und Reste Frühsaat. Futterkartoffeln u. Ia Speise-Industrie Salatkartoffeln u. pomme frites.

Urlaub auf See
Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden
3wöchige Ferienreisen nach Amerika jeden Donnerstag ab Hamburg ca RM 400.- einschließlich Hotel und Besichtigungen
14.5.- 2.6. Westl. Mittelm. ab RM 385.-
4.6.-14.6. Pfingstfahrt, England - Schottland - Norwegen ab RM 200.-
28.6.-13.7. 1. Nordkapf. ab RM 300.-
14.7.-30.7. 2. Nordkapf. ab RM 320.-
15.7.- 7.8. Schottland-, Island-Spitzbergen- u. Norwegenfahrt ab RM 475.-
10.8.-25.8. Schottland-, Norwegen- und Dänemarkfahrt ab RM 300.-
Herbstfahrten nach dem Süden August bis Oktober
Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie
Vertretung in Bochum: Verkehrsverein Bochum e.V. Rathausplatz 8

Triumph-Motorräder
jetzt nur noch
200er ... RM. 495,-
200er 50 W.-L. 540,-
350er, 4takt . 765,-
500er, 4takt . 995,-
H. Scherzek
Wiemelhauser Str. 96

Sonntags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme von Familien-Anzeigen von 11 bis 12 Uhr geöffnet

Radio vom Spezialisten
Radio Vonscheidt
Elektro-Mechaniker-Meister
Ruf 663 97, Rottstr., Nähe Kortumstr.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Mühlenstr. 16
n. Rathaus, Tel. 61484

Alle Ledersachen färbt Paul Köllermann Kortumstraße 3, Ecke Rottstraße.

Der Klein-Anzeigen-Teil des „Bochumer Anzeigers" ist der Markt für private Kauf-, Verkauf- und Tauschangebote.

Herr Huber GAB DEM WASSER DIE SCHULD...



In der Gegend, in der Herr Huber wohnt, ist das Wasser hart und kalkhaltig. Deshalb — meinte Herr Huber — rasiere er sich auch so schwer! Er hatte dabei übersehen, daß es Rasierseifen gibt, die dank ihrer besonderen Zusammensetzung mit dem härtesten Wasser und — nebenbei gesagt — auch mit dem härtesten Bart fertigwerden. Der Zufall brachte ihn darauf in Gestalt eines Stückes Kaloderma-Rasierseife. Ob hartes oder weiches Wasser, ob warm oder kalt, das ist Herrn Huber jetzt ganz egal. Sauber, leicht und mühelos geht der wirklich nicht sonderlich zarte Bartwuchs herunter. Und keine Spur mehr von Brennen und Spannen! Selbst beim schärfsten Ausrasieren hält der sahnige, glyzerinhaltige Kaloderma-Rasierschaum die Haut wundervoll kühl, glatt und geschmeidig.

ES LIEGT AM GLYZERIN

KALODERMA RASIERSEIFE

Stück RM -.60, in Bakelitehülse RM 1.-

NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM -.50 und 1.10

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

Wattenscheid, eine Mannschaft von großer Ausgeglichenheit, bei der es im Sturm zwar nicht immer nach Wunsch klappen will. Auch Hattingen 04 weiß eine gute Klinge zu schlagen, ebenso Tura Altenvörde. Nicht zu vergessen Buer 07 und die beiden Dortmunder Mannschaften Hörde 1910 und Germania Hombruch. Mit dem SV. Sodingen will es augenblicklich nicht recht klappen, oder hat er sich vorgenommen, in den Aufstiegsspielen plötzlich wieder mit großen Leistungen aufzuwarten? Die Ergebnisse in den letzten Gesellschaftsspielen sind allerdings keine große Empfehlung.

Warten wir ab, wie die ersten Spiele ausfallen werden, die am Sonntag steigen. Wer am Sonntag schon ins Hintertreffen gerät, wird aufpassen müssen, daß er den Anschluß nicht verpaßt. Jedenfalls steht zu erwarten, daß auch diese Spiele, wo sie auch stattfinden, für die Fußballinteressenten eine willkommene Bereicherung des Programms bilden werden.

Die Spiele des Sonntags:

Sportgem. 09/30 Wattenscheid — Tura Altenvörde Hörde 1910 — Buer 07
BV. 12 Gelsenkirchen — Germania Hombruch Hattingen 04 — SV. Sodingen.

Die Gesellschaftsspiele

Die Gesellschaftsspiele nehmen diesmal wieder einen breiten Raum ein. Aber trotz der Vielzahl der Spiele gibt es kaum eine Begegnung, die als besonderes Zugstück anzusehen ist. Man ergeht sich entweder in Lokalspielen, oder hat klassengleiche Mannschaften zum Gegner. Lediglich Langendreer 07 macht eine Ausnahme durch die Verpflichtung des Gauligisten Westfalia Herne, was die Langendreérer Fußballanhänger dankbar durch guten Besuch quittieren werden. Einige Ausflüge Bochumer Mannschaften in die nähere und weitere Umgebung beleben das Bild.

Die Spiele:

Samstag:

BV. Stoppenberg — SV. Höntrop
Henrichshütte — BV. Westfalia Bochum
Holsterhausen — Preußen Wanne
Langendreer 07 — Langendreer 04
BC. Hordel — Rasensport Wanne

Sonntag:

SC. Dahlhausen — Viktoria Recklinghausen
Langendreer 07 — Westfalia Herne
STV. Werne — TV Eickel
TG. Ehrenfeld — Preußen Wanne
TuS. 63 Herdecke — Preußen 07 Bochum
Teutonia Riemke — Bochum-West
Wanne 11 — Horst-Emscher
Karolinenglück — Postsportverein Bochum
Kray 04 — Phönix Bochum
Hansa Herne — Sp. u. Sp. Bochum
Böninghausen 04 — SuT. Harpen
FC. Volmarstein — TuS. 26 Altenbochum
Herne-Süd — SC. Altenbochum
Westfalia Weitmar — Concordia Bochum
Union Günnigfeld — VfB. Gerthe
BV. Essen — SV. Wattenscheid
Reichsbahn-TuS. Bonn — Reichsbahn-TuS. Bochum
SpV. Sprockhövel — Werne 19
Westfalia Bochum (Ref.) — Borussia Bochum
Germania Querenburg — Bommern 05

Die Aufstiegskämpfe der Handballer

Das Handballprogramm im westfälischen Gaugebiet ist recht spärlich. Der Westfalenmeister Hindenburg Minden trifft im zweiten Gaugruppenspiel auf den Südwestmeister Darmstadt 98, und zwar müssen die Mindener Pioniere die Fahrt zum Süden antreten. Im Frauenhandball ist die westfälische Meisterelf der Dortmunder Sportfreunde 95 durch die Niederlage gegen den SC. Magdeburg bereits ausgeschieden.

Die Spiele der Handball-Bezirksgruppenmeister nehmen im Industriegebiet ihren Fortgang, nachdem die Meister der drei anderen Bezirke in Grün-Weiß Bielefeld, Münster 08 und Jahn Werdohl schon feststehen. Die führenden Dortmunder Eintrachtler haben ihren schärfsten Gegner, die TSG. Herdecke, zu Gast. Gewinnen die Dortmunder dieses Spiel, was bei dem Vorteil des eigenen Platzes anzunehmen ist, dürfte ihnen die Meisterschaft des Industriebezirks sicher sein.

Das zweite Treffen führt den Turnerbund Eickel und Schwelm 06 zusammen. Die Eickeler enttäuschten bisher und müßten auch gegen Schwelm 06 beide Punkte abgeben.

1. Kreisklasse (Gruppe Bochum)

Das letzte Meisterschaftsspiel dieser Gruppe, das nur noch für den Abstieg Bedeutung hat, bestreiten TV. 48 und TV. Brenschede.

Gesellschaftsspiele.

Die Ausbeute an Gesellschaftsspielen ist ziemlich mager. Vier Begegnungen sind bekannt geworden, die interessante Vergleichsmöglichkeiten zulassen.

Die Spiele:

TV. „Friesen" — „Arminia" Marten,
TuS. Bochum — Ev. Ges.-Verein,
„Jahn" Holsterhausen — „Westfalia" Bochum,
„Union" Günnigfeld — „Germania" Herne.

Denker besiegt Hines!

Tennis in Wiesbaden

Wiesbaden, 3. Mai.

Das Internationale Tennisturnier in Wiesbaden kommt rüstig voran. Am Freitag abend standen bereits die „letzten Vier" im Männereinzel fest: Gottfried von Cramm, Henkel II, Denker und Culley. Das Ereignis des Freitags war zweifelsohne der feine Sieg des jungen Berliners Denker über den Amerikaner Hines in drei Sätzen. Denker stellte sich in einer erstaunlich guten Form vor und siegte mit 6:4, 2:6, 6:3. Nach einem Siege über Heitmann (Krefeld) hatte sich Meister von Cramm mit dem Mannheimer Dr. Buß auseinanderzusetzen und siegte sicher mit 6:4, 6:1. In der Vorschlußrunde hat es nun Gottfried von Cramm mit dem Amerikaner Culley zu tun, der zunächst Schwenker mit 6:2, 6:3 schlug und dann auch trotz tapferen Widerstandes Werner Menzel mit 6:4, 1:6, 7:5 ausschaltete. „Henner" Henkel ließ sich natürlich von Kaj Lund nicht „ausbooten". Der Berliner siegte 6:3, 7:5, nachdem er schon zuvor über Kuhlmann mit 6:1, 4:6, 6:1 erfolgreich gewesen war, während Lund den Frankfurter Henke erst nach hartem Kampf mit 5:7, 6:2, 10:8 besiegen konnte.

Wo bleibst du da, Amerika?

240000 angeforderte / 71330 verkaufte Karten

Das Rekordspiel Deutschland—Spanien

Das Fußball-Länderspiel Deutschland — Spanien am 12. Mai in Köln wird im Zeichen eines neuen, schon heute gesicherten Zuschauerrekordes stehen.

Mit genau 71 330 bereits verkauften Karten sind alle bisher in Deutschland erreichten Besucherzahlen überholt,

wobei nicht vergessen werden darf, daß schon Wochen vor dem Spiel auf dem Wege des Vorverkaufes — wobei nur 18 700 Karten überhaupt in den Kassenverkauf kamen — alle Plätze abgesetzt waren.

Von insgesamt 240 000 Anforderungen

mußten mehr als zwei Drittel überhaupt unberücksichtigt bleiben. Das ist Fußball-Begeisterung . . .

Die große Nachfrage nach Eintrittskarten war die Veranlassung zu umfangreichen Um- und Neubauten, die einige Wochen in Anspruch nehmen und im Rahmen der Arbeitsbeschaffung nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Allein für eine Ergänzungstribüne, die 7 770 Sitzplätze faßt, wurden auf dem Rhein Wälder von Bauholz herangeschafft. Von den 71 330 Karten sind 39 330 an die Mitglieder der DFB.-Vereine, 10 000 an die Deutsche Arbeitsfront, die allein 40 000 angefordert hatte, 18 700 auf drei Vorverkaufsstellen in Köln und 3 300 Freikarten an die Sportjugend und die HJ. in Köln verteilt worden. Das Gesamtfassungsvermögen des Stadions wurde um 16 530 Sitzplätze erhöht. Bereits zum 5. Mai wird mit dem Abschluß aller Bauarbeiten gerechnet.

150000 wollen das Dresdner Länderspiel sehen

Wie der mit der Vorbereitung und Durchführung des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Tschechoslowakei beauftragte Dresdner SC. mitteilt, sind für das am 26. Mai stattfindende Spiel rund 30 000 Sitzplatzkarten und weit über 120 000 Stehplatzkarten,

also insgesamt 150 000 Eintrittskarten bestellt worden.

Davon nicht weniger als 20 000 aus der Tschechoslowakei sowie 40 000 aus Dresden und Umgebung. Diesen Wünschen kann der Veranstalter jedoch nicht nachkommen, da nur knapp 5000 Sitzplätze und etwa 58 000 Stehplätze zur Verfügung stehen. Die für den Vorverkauf in Dresden bestimmten Stehplatzkarten waren bereits eine knappe Stunde nach Eröffnung des Vorverkaufs restlos vergriffen.

*

Angesichts dieser Sportbegeisterung kann man nur sagen: Amerika, wo bleibst du da?

Wer gewinnt „Rund um Dortmund"?

Das Straßenrennen für Amateure und Berufsfahrer — Zwischen 11.20 und 13.45 Uhr kommen die Fahrer durch Bochum

Das große westfälische Radrennen „Rund um Dortmund" wird der dritte in diesem Jahre ausgetragene Wettbewerb der deutschen Berufsfahrer und auch der dritte Start der Nationalmannschaft der Amateure sein. Für beide Gruppen bedeutet „Rund um Dortmund" sicher das schwerste der in dieser Saison gefahrenen Rennen, weil die 220 Kilometer lange Strecke sehr uneinheitlich ist und einen steten Wechsel zwischen Steigefähigkeit und reiner Schnelligkeit verlangt. Wer „Rund um Dortmund" gewinnen will, muß beide Fähigkeiten besitzen.

Bei den Berufsfahrern konnte im vorigen Jahre Kutschbach den Sieg erringen. Er ist auch in diesem Jahre Favorit. Er gewann in diesem Jahre Berlin—Rottbus—Berlin und sicherte sich im Straßenpreis von Hannover den Ehrenplatz hinter dem Ausreißer Hoden. Hoden wird in Dortmund ebenfalls dabei sein. Auf der schwierigen Strecke sollte aber seine Sportschnelligkeit weniger zur Geltung kommen als in Hannover. Sehr gute Aussichten haben auf jeden Fall der erfahrene „Tour-de-France"-Fahrer Stöpel, Buse, Thierbach und Gever. Möglich, daß einer der hervorragenden Dortmunder, insbesondere Bautz oder Siebelhoff, die Rechnung über den Haufen werfen.

Im Rennen der Amateur-Nationalmannschaft der Straße wird ein erbitterter Kampf um die Zugehörigkeit zu dieser Auswahlmannschaft entbrennen. Der Kampf auf den heimischen Landstraßen gibt den westdeutschen Amateuren unbedingt einen kleinen Vorteil. Trotzdem scheint uns der Kampfspielsieger Krückl (München) die besten Aussichten zu haben, weil er mit einer überragenden Spurtschnelligkeit eine enorme Steigefähigkeit verbindet.

Die Startzeiten in Dortmund liegen wie folgt: A-Klasse 6.45 Uhr, Berufsfahrer 7.30 Uhr. Auch diesmal werden die Fahrer wieder durch Bochum kommen. Der genaue Zeitpunkt der Durchfahrt von Bochum ist natürlich nicht vorherzusagen, es steht aber fest, daß alle Klassen unsere Stadt zwischen 11.20 und 13.45 Uhr passieren werden. Die Fahrer kommen auf der Herner Straße von Herne, biegen bei Kortländer links ein und fahren über die Wittener Straße nach Witten.

Um das „Goldene Rad" in Herne

Auf der Germania-Kampfbahn in Herne finden am Sonntag interessante Radrennen statt, die als Hauptzugnummer ein 200-Runden-Mannschaftsrennen bringen, das bei der guten Besetzung interessanten Sport verspricht. Mannschaften wie Wilde—Niermann (Gladbeck—Münster), Gayk—Postler (Herten), deren Wiedererscheinen besonders begrüßt werden wird, dürften in dem großen Feld eine erste Geige spielen. Aber auch Zander—Krikowski (Gelsenkirchen), Lohmann—Störmann (Münster), Zielony—Titas (Herne), Westermeier—Hoffmann (Herne—Bochum), Ridder—Wilschrei (Essen—Dortmund), Fischer—Krause (Dortmund) und Tenthoff—Bergmann (Bochum-Hordel) werden sich nicht so ohne weiteres geschlagen bekennen. Neben dem Mannschaftsfahren gibt es noch ein Fliegerhauptfahren, Jugendfahren und Entschädigungsfahren.

Lohmann startet in Nürnberg

Der Radsport am Wochenende.

Das Programm der Radsportler am bevorstehenden Wochenende läßt an Reichhaltigkeit und Abwechslung wieder nichts zu wünschen übrig, denn auf der Landstraße und den Bahnen geht es hoch her.

Stark umstritten ist die Fernfahrt Berlin—Wittenberg—Berlin über 215 Kilometer, für die nicht weniger als 425 Fahrer gemeldet haben. Mehr lokalen Charakter haben die Fahrten „Rund um M.-Gladbach" über 150 Kilometer, „Rund um den Dörnberg" in Kassel über 150 Kilometer, „Rund um Frankfurt" über 160 Kilometer, das Straßenrennen Bonn—Aachen—Bonn über 200 Kilometer und der Straßenpreis der Stadt Chemnitz über 100 Kilometer. Von den ausländischen Straßenrennen dürften vor allem Paris—Tours über 246 Kilometer und die Rundfahrt um Piemont über 298,8 Kilometer mit Start und Ziel in Turin interessieren.

An Bahnrennen wird des Guten fast zu viel geboten. In Krefeld stehen die Wettkämpfe der deutschen Nationalmannschaft im Mittelpunkt des Programms, das außerdem noch Dauerrennen über insgesamt 70 Kilometer vorsieht. In Hannover wird die Sommersaison mit Steherrennen eröffnet, für die Erich Möller, Wißbröcker, Hille, der Spanier Prieto und die Nachwuchsfahrer Ifland und Kaeb verpflichtet wurden. Auf der Nürnberger Bahn findet ein Länderkampf Deutschland—Schweiz statt. Richter, Steffes, Metze, Schindler und Lohmann vertreten hier die deutschen Farben.

Nach 3 Jahren wieder Berufsboxkämpfe in der Westfalenhalle

Eder—Blaho um die Europameisterschaft

Mittelgewichtstitelkampf Bölck—Besselmann - Wiesers Ringabschied

Die Dortmunder Westfalenhalle, vor Jahren einmal ein besonderes Zentrum des deutschen Vorsportlebens, hat lange nicht mehr einen Großkampftag aufgezogen. Am 5. Mai soll nun der westfälischen Vorsportgemeinde wieder ein großes Kampfprogramm gebracht werden. Es ist zu erwarten, daß die große Halle am Sonntag einen guten Besuch aufweisen wird denn mit dem Europameisterschaftskampf Gustav Eders gegen den Oesterreicher Karl Blaho und dem deutschen Mittelgewichts-Titelkampf zwischen Jupp Besselmann und Fred Bölck stehen zwei besondere Ereignisse auf dem Programm, die ihr Publikum finden werden.

Meister Eder hat heute das Pech, in Europa keinen wirklich ebenbürtigen Weltergewichtler zum Gegner zu finden. Der K.-o.-Sieger über Nestor Charlier, gegen den er den Titel gewann, hat innerhalb von sieben Monaten die Meisterschaft schon dreimal verteidigt. Gegen Vittorio Venturi erreichte er in Zürich ein Unentschieden, der Belgier Sybille ergriff über die ganzen 15 Runden gegen ihn die Flucht und schließlich ging der Däne Aggerholm bereits in der zweiten Runde zu Boden und wurde ausgezählt. In dem Oesterreicher Blaho nun trifft Eder einen sehr schnellen und technisch versierten Mann. In seinem Rekord finden sich sehr gute Erfolge, wenn er auch keine so überzeugenden Leistungen wie Eder aufweisen kann. Blaho ist kein schwerer K.-o.-Schläger (50 Kämpfe, 5 K.-o.-Siege — dagegen Eder 39 Kämpfe, 19 K.-o.-Siege) und hat als früherer Leichtgewichtler den Nachteil, daß er kein „geborener Weltergewichtler" ist, eine Tatsache, die die Fachleute immer beachten. Eder scheint uns nicht durch ihn bedroht. Blaho wird seine Beine gebrauchen und Eder wird zeigen müssen, daß er auch einen „Flitzer" stellen kann. Stellt sich Blaho einmal zum Standkampf, dann dürfte er die schweren Treffer des heutigen Kölners, dessen Landsleute in Dortmund nicht fehlen werden, kaum verdauen und vor der Zeit geschlagen sein.

Nicht weniger interessant wird der Meisterschaftskampf im Mittelgewicht sein. Besselmann hat seinen Titel gegen den Gegner gewonnen, mußte dann den Titel wegen einer Verletzung abgeben und wurde durch K.-o.-Sieg über Erwin Bruch wieder Titelträger. Bölck ist ein sehr gefährlicher Gegner für den Kölner, denn der Hamburger besitzt eine kaum weniger genau und wuchtig kommende Rechte wie Besselmann. Selbst Eder wäre fast durch Bölck erstmalig K. o. gegangen. Der Meister hat gegen Hein Domgörgen zwar sicher gewonnen, konnte aber den Ringfuchs nicht vor der Distanz schlagen. Der Kölner ist recht launig, was man aber auch dem Hamburger nachsagt. Uebersehbar ist der Ausgang des Kampfes also nicht. Wir nehmen an, daß der gefährliche Bölck den Kölner zu besonderer Konzentration und Aggressivität zwingen wird und erwarten dann Besselmann als Sieger.

Im Rahmenprogramm hört der Solinger Schwergewichtler Erwin Klein gegen den Krefelder Weiher. Klein muß beweisen, daß ihn die Howerschen Schläge nicht ganz aus dem Tritt gebracht haben. Im Weltergewicht trifft Prodel (Köln) auf den Danziger Radtke, Wieser (Bochum) will gegen den Debütanten Sporer (Dortmund) seinen Ring-Abschied geben.

Marcel Thil — Vilda Jaks

Kampf um die Mittelgewichtsweltmeisterschaft.

In Paris verteidigt der französische Mittelgewichtsweltmeister Marcel Thil seinen Weltmeistertitel gegen den Tschechen Vilda Jaks.

Hower schlägt Ambrosz

Im Mittelpunkt der Freitag abend in Berlin ausgetragenen Berufsboxkämpfe stand der 10-Runden-Kampf zwischen dem Deutschen Meister Hower und dem Tschechen Ambrosz, den Hower hoch nach Punkten gewann.

PSV. Bochum—KSV.24 Gerthe 9:9

Der am Freitag abend im Bochumer Tonhallensaal ausgetragene Lokalkampf im Boxen zwischen dem Polizeisportverein Bochum und der Kraftsportvereinigung Siegfried-Lothringen Gerthe endete unentschieden. Den Revanchekampf zwischen Jakubowski und Kaisler gewann Jakubowski verdient nach Punkten. Der für einen Sechsrundenkampf vorgesehene Disselbeck war mit Startverbot belegt worden und kämpfte darum nicht (Ausführlicher Bericht folgt).

Neusel—Peterlen am 25. Juni in London

Der Rückkampf zwischen Walter Neusel und dem britischen Schwergewichtsmeister Jack Petersen ist nunmehr für den 25. Juni fest vereinbart worden. Das Treffen kommt an diesem Tage im Freiluftring des Londoner Wembley-Stadions, dem alljährlichen Schauplatz des Fußball-Pokalendspieles, zum Austrag. Im ersten Kampf siegte der Deutsche bekanntlich vor mehreren Monaten durch Aufgabe seines kampfunfähigen Gegners in der elften Runde.

Hasse in Afrika erkrankt

Deutsche Motorsportler im Auslande.

Nach einer Reihe von Nachrichten über das ausgezeichnete Abschneiden unserer deutschen Adler-Mannschaft bei der Internationalen Sternfahrt nach Marokko, kommt jetzt ungünstige Kunde aus Meknes. Der Berliner Hasse ist erkrankt und hat aufgegeben. Auch von Guilleaume und Frau Lotte Bahr sind gesundheitlich nicht auf dem Posten. Der Ausfall ist um so bedauerlicher, als die Adler-Mannschaft sehr günstig im Rennen lag. Sehr gut schnitten bisher Schweder und Sauerwein ab.

Acht Pferde im Jubiläumspreis

Rennen in Düsseldorf-Grafenberg

Der Düsseldorfer Reiter- und Rennverein wartet gleich bei seiner diesjährigen Eröffnungsveranstaltung mit einem ausgezeichneten Programm auf, das ein so wertvolles Rennen wie den Jubiläumspreis über die Meile im Mittelpunkt hat. Die Prüfung ist, wie im vergangenen Jahre, wieder mit 10 000 Reichsmark dotiert und wird voraussichtlich von acht Pferden bester Klasse bestritten. Von den das Hauptereignis umrahmenden Konkurrenzen sind noch der Preis der Kaiserpfalz, ein Offizierrennen und der Preis der Jacobe von Baden besonders hervorzuheben.

Unsere Voraussagen

1. Rennen: (Weißer Flieder) — Bockerode — Freigeist. 2. Rennen: Conte — Le Bougnat. 3. Rennen: Barolea — Missouri. 4. Rennen: Agnat — Edelknabe. 5. Rennen: Weißer Flieder — Stall Rösler. 6. Rennen: Stall Holste — Ilsenburg. 7. Rennen: Kolbenbirsch — Mixer.

Trabrennen zu Recklinghausen

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Wenker — Bello Watts — Maigrütze. 2. Rennen: Maikönig — Alpha — Rheinfee. 3. Rennen: Fiedler — Grete Molon — Loni Watts. 4. Rennen: Maimädel — Ostermann — Salvator. 5. Rennen: Melodie — Granit — Wally. 6. Rennen: Fred — Phädra — Rheinfels. 7. Rennen: Otto Watts — Debut — Heide.

Maisons-Lassitte, 3. Mai.

1. Rennen: 1. Navette (Dupuit), 2. Ochrida, 3. Margarita. Toto: S. 43, Pl. 16, 17, 68. — Ferner: Tyr, Romarin, Nicodeme, Maronde, Pivrock, Notoreae, Poire Cuite, Queens Lace, Silacoque 2, Ella Volée, Glberville, Mist, Chansonnette, Robe de Bure.
2. Rennen: 1. Eole 4 (Mathet), 2. Cesar 4, 3. Neva 2. Toto: S. 20, Pl. 13, 18. — Ferner: Cheir, Ibaron, Capricieur 2, Commandeur 3.
3. Rennen: 1. Lagopede (Dupuit), 2. Cerealiste, 3. Hyenville. Toto: S. 14, Pl. 11, 17. — Ferner: Pomodoro, Mashonaland, Mar Bella, Eri du Coeur.
4. Rennen: 1. Jiara (Bretves), 2. Mount Fuji, 3. Mendir. Toto: S. 178, Pl. 56, 39, 104. — Ferner: Epiphanes, Mardor, Gipsy Queen, Tostibee, Valroie, Frenesie.
5. Rennen: 1. Blue Bell 3 (Sivbrit), 2. Crisa, 3. Camerata. Toto: S. 25, Pl. 15, 16. — Ferner: Hafiri, Petite Princesse, Lady Ursula, Altaire.
6. Rennen: 1. Belle au Bois (Pavée), 2. Tiberiade, 3. Florist. Toto: S. 67, Pl. 25, 24, 25. — Ferner: Kirjor, Bonhomme, Carambas, Bellovaque, Mont a la Quesne, Jean Renard, Seconde, Mahama, Etoile Filante 9, Gouvate, Talisman, Vancouver, Fairyland, Iler, Marquisette, Pant de l'Alma, Fleur d'Automne.
7. Rennen: 1. Dominateur (Rochetti), 2. Kitzy, 3. Reine de Picardie. Toto: S. 158, Pl. 52, 114, 35. — Ferner: Roirville, La Blotterie, Chanceur, Le Fleuron, Baruso, Disraeli, Micro, La Perle du Val, Pasenitza, Lamorna, La Fringale, Saint Germer, Serdoba.

„Maikäfer" bis zu 3 Meter Spannweite

Segelflugmodellwettbewerb der rheinischen und westfälischen Jugend in den Borkenbergen

Halte dich frei am 5. Mai!

Die Borkenberge, die seit sieben Jahren Tummelplatz unserer Segelflieger geworden sind, erleben am ersten Maisonntag dieses Jahres einen besonderen Tag. Westdeutschlands Fliegerjugend tritt auf den Plan mit Hunderten von Flugmodellen, die in mühsamer Winterarbeit entstanden sind, und die nun den Beweis ihrer Flugtüchtigkeit erbringen sollen. Die Zeit des planlosen „Bastelns" ist einmal gewesen, heute wird die Jugend planmäßig im Modellbau unterwiesen und theoretisch und praktisch geschult.

„Maikäfer" bis zu drei Meter Spannweite? Nun, das sind eben diese besagten Segelflugmodelle, die am ersten Maisonntag mit den richtigen Maikäfern der Borkenberge in Wettbewerb treten. Ist das Wetter günstig, ist vor allen Dingen etwas „Thermik" da, dann hoffen wir bestimmt, daß die Flugleistungen des Vorjahres überboten werden. In den Wärmeaufwinden der Heide flog ein solcher Maikäfer im letzten Wettbewerb zehn Minuten, bis er im Dunst verschwand, erreichte etwa 800 Meter Höhe und 6 Kilometer Strecke. Diesmal ist durch Aufstellung eines Beobachtungspostens auf dem Turm des Hauses Gelsenkirchen Vorsorge getroffen, daß der kühne Segler erheblich länger verfolgt werden kann, haben doch die Borkenberge das Zeug in sich, für einen neuen deutschen Rekord zu sorgen.

Haupttag des Wettbewerbes ist der Sonntag, wo nach einem Feldgottesdienst, nach der Flaggenhissung und Begrüßung der eigentliche Flugwettbewerb um 9 Uhr seinen Anfang nimmt. Hangstart und Hochstart wickeln sich gleichzeitig in ununterbrochener Reihenfolge ab, bis am Nachmittag eine Leuchtrakete den Schluß des Wettbewerbs anzeigen wird. Die Pause bis zur Siegerverkündung wird durch segelfliegerische Darbietungen ausgefüllt.

Bei schlechter Verdauung nie vergessen nach dem Essen Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pfg Tabl. 20 Pfg.

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen: **Bochum:** Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8. **Filialen:** Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Str. 12 / Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl., Herner Straße 259 / G. Langenstück, Schreibwarenhandlung, Hattinger Straße 20 / Frau Heinrich Pohl, Zigarrengeschäft, Josefinenstraße 59 / Karl Regelmann, Hattinger Straße 14. **B.-Altenbochum:** Georg Lilipopp, Wittener Straße 241. **B.-Dahlhausen:** E. Kipper, Eiberger Straße 4; K. Schulze, Schreibwarenhandlung, Dr.-C.-Otto-Straße 88. **B.-Gerthe:** Buchdruckerei Zülch, Castroper Heilweg 417; August Reuter, Lothringer Straße 18. **B.-Hamme:** Franz Grummet, Zeitschriftenhandel, Dorstener Straße 171. **B.-Langendreer:** Robert Stalleiken, Kaiserstraße 165. **B.-Linden:** Eduard Beck, Hattinger Straße 807. **B.-Riemke:** Johann Szyska, Buchhandlung, Auf dem Dahlacker 45. **B.-Stiepel:** Alfred Berlet, Am Hang 52a. **B.-Weitmar:** Marg. Hübel, Hattinger Straße 200. **B.-Werne:** Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Jonann Gräwe, Zur Werner Heide. **Wanne-Eickel:** Jos. Arntz, Zigarrengeschäft, Hindenburgstr. 7. **Wattenscheid:** Wilh. Schoppmeier, Hochstraße 34. **W.-Höntrop:** Robert Bauditz, Am Bannhof.

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen privater Art (hierzu gehören: Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietsgesuche, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden, Vermietungen u. ä.) mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeig. mm 6 Pf. Offert- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Offerten von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden.
Auf die Rückseite von Zeugnisabschrift., Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben

Kapitalkräftige chem. Fabrik, welche Qualitäts-Konsumartikel herstellt, sucht fleißigen

Bezirksvertreter

zum Besuch von Großbetrieben und Behörden. Es handelt sich um Dauerexistenz, weil die Artikel nicht saisongebunden. Die hohe Provision wird prompt nach Auftragseingang ausgezahlt. Führerschein erwünscht. Angebote unter D. E. 735 Anzeiger.

Zigarettenfabrik mit bekannten Qualitätsmarken sucht

Stadt-Reisenden

für Bochum

Herren, die nachweisbar das Markenartikel-Geschäft erfolgreich beherrschen, wollen ihr Angebot unter Aufgabe von Referenzen und Beifügung von Zeugnisabschriften sowie eines Lichtbildes unter T. 244 an **Ala** Anzeigen-A.-G., Dresden A 1, richten.

Bezirks-Vertreter

gesucht, welcher bei Metzgerei-Bedarfsartikelgeschäften, Gewürzgroßhandlungen etc. Fleischwarenfabriken nachweisbar bestens eingeführt ist, zwecks Mitnahme eines hochwertigen Verbrauchsartikels. Gefl. Angebote an **Carl Wagener, Köln,** Dürener Straße 55–59

Gute Vertretung frei!

Ohne Kapital können Sie sich eine seriöse Dauerexistenz aufbauen. Als leistungsfähiges Unternehmen der Branche beliefern wir nur Großverbraucher, Industrie und Behörden. Selten hohe Provision und Spesenzuschuß werden geboten. Bei guten Umsätzen Festanstellung u. Fahrzeug. Eilangebote unt. R 8498 an Anzeigengesellschaft m. b. H., Frankfurt/M.

Großes, führendes **Unternehmen** sucht sofort

Vertreter

für einfache vornehme Werbetätigkeit nach festgelegter Methode. Kein Warenverkauf. Bei Fleiß Großverdienst, bei entsprechenden Erfolgen evtl. Festbezüge. Schriftliche Bewerbungen erb. unter G. H. 8563 Anzeiger

Erstklass. Dauerexistenz – sofort hohe Bareinnahme bietet erstes Haus der Branche einem

tüchtigen Vertreter

mit hoh. sof. bei Auftragseingang zahlb. Prov. u. Spesen durch Verkauf glänzend anerkannt. Spezialartikel an Großverbraucher aller Art (keine Priv.) Absatz unbegrenzt – Dauerkunden – sicheres Auftreten u. Verkaufstalent Bedingung – Branchekenntnisse und Kapital nicht erforderlich. – Fahrzeug erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter K. G. 1562 Anzeiger

ERFINDUNGEN

(evtl. auch ungeschützt) sucht zur Verkaufsvermittlung an Industrie. Näheres durch Patentverwertung Kohl, Dresden, Katechetenstr. 29. Prüfschriften frei

Alte angesehene Vers.-Gesellschaft sucht für den Bezirk Bochum einen

tüchtigen Kassierer

der Kaution stellen kann. Die angebotene Position ist entwicklungsfähig und besonders geeignet für Kleinrentner und Pensionäre. J. J. 8567 Anzeiger

Wir suchen einen routinierten

Verkäufer

zur Ausnutzung der vorliegenden Verkaufsmöglichkeiten. Es wollen sich nur Herren im Alter von 25–35 Jahren melden, die gewandt im Umgang mit der besten Kundschaft und an intensives und zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind. L. L. 8208 Anzeiger

Werber (innen) welche Hausb. besuchen, für ein neues, pat. Reinigungsmittel überall gesucht. Meld. Postfach 296 Boch.

Wer liefert Schreinerarbeit gegen Ia Maßkleidung? R. H. 58718 Anz.

Arbeit bei gutem Verdienst durch F. Heumann, Karlsruhe i. Bd., Akademiestraße 46.

Wir stellen p. sof. einen

Lehrling

f. Büro ein, der d. höh. o. einf. Handelsschule absolv. hat. Angeb. unter Verfüg. v. Zeugn.-Abschriften unter R. L. 8568 Anz.

Lehrling

f. Architekturbüro gesucht. Gut. Zeichner und Rechner, Kenntnisse in Stenographie erw. Ang. mit Zeugn.-Abschr. u. Lebenslauf unter H. J. 8564 Anzeiger.

Kellnerlehrling

Gewecker Junge als Kellnerlehrling per sof. od. bald gesucht. Bahnhofs-Wirtschaft **Bochum Nord.**

Friseurlehrling

gesucht. Schriftl. Angeb. u. W. S. 58856 Anzeiger.

Suche einen evgl. **Bäckerlehrling** Bäckerei Haas, Elisabethstraße 30.

Weiblich

Ehrl., fleißiges **Mädchen** mit etw. Koch- u. Nähkenntnissen, f. alle Hausarb. gesucht. Feinbäckerei Konditorei **Sonnenschein,** Herne, am Neumarkt. Ruf 52383.

Suche per sofort nach Detmold in Lippe.

Büfettfräulein

welches Bierstube auf Rechnung übernehmen kann. **Restaurant Klinge** Detmold, Hornsche Str. 27.

Suche zum 15. 5. **tücht. Friseuse** Dies. muß i. sämtlich. Fächern perf. sein. Salon Bunte Ecke Feldsieper u. Roberstraße.

Jg. Mädchen für Metzgerei und Haushalt, auch a. der Lebensmittelbranche, zum bald. Eintritt gesucht. F. A. 58796 Anz.

Großunternehmer sucht eine Dame mit guter Garderobe und besten Umgangsformen als

Propagandistin

Persönliche Vorstellung Montag, den 6. Mai, nachmittags von 4–6 Uhr, bei

Insp. Kremerskötter

Bochum, Kreuzstraße 11

Röstkaffee

Tee, Kakao, pr. Qualit., liefern wir preiswert

in Kommission

(Damen u. Herren mit großem Bekanntenkreis, Händler und Wiederverkäufer vorteilhafte Bedingungen)

bei höchstem Verdienst

Werbeunterstützung. **Hagens & Schmidt, Bremen,** Großrösterei, gegr. 1856. Postf. 529

Erstklassige **Hausschneiderin** mit gut. Empfehl. gesucht. (58545 Ausf. Anzeiger.

Junge Mädchen welche die Küche u. den Haushalt erlernen woll., find. liebev. Aufnahme bei den Schwestern U. L. Frau. Erholungsheim Meeresstern, Wangerooge.

Suche für sof. ält. tüchtiges **Mädchen** mit gut. Zeugniss. **Wirtsch. Hermann,** Augustastraße 1.

Weg. Erkrank. des jetzig., **Mädchen** d. zu Hause schlaf. kann, sof. gesucht. Vorst. ab 12 Uhr. Ehrenfeld, Marschnerstr. 36.

Tücht., feldständ. **Mädchen** nicht unter 20 J., sofort gesucht. Metzgerei Ernst Mecs, Neviges (Rhld.), Ad.-Hitler-Str. 35.

Tüchtiges **Mädchen** für alle Hausarb. gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Hellweg 3.

Saub., ehrliches **Mädchen** für ¾ Tage sofort gesucht. (a8213 Horst-Wessel-St. 48 Wirtschaft

Halbtagsmdch. gesucht. H. Menne, Viktoriastraße 9.

Tüchtiges, ehrlich. **Mädchen** für ¾ Tage sofort ges. Vorst. vorm. **Paula Bölk,** Wielandstraße 78.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung und gut. Zeugnis, aus gut. Familie, für eine vornehme Dam.-Schneiderei ges. U. B. 869 Anzeig.

Lehrmädchen nicht unter 15 J. für Konditorei u. Kaffee gesucht. **Wohlleben,** B.-Langendreer, Hauptstraße 160.

Lehrmädchen mit gut. Zeugniss, aus gut. Fam., f. Spezialgesch. ges. H. K. 58837 Anz.

Ehrliches **Lehrmädchen** gesucht. Adolfstraße 32.

Gesuche

Geschäftsmann 30 Jahre, sucht **Beschäftigung** als Kassierer, Bote oder Vertreter. Ausk. Sicherheit k. gestellt werden. H. J. 58799 Anz.

Metzgergeselle 23 J., m. Führerschein 3, sucht Stellung für sof. oder später. M. F. 58816 Anzeiger.

Geb. tücht. Kraft, ohne Anh., 37 J., gut. Ausseh., perf. Köchin, in allen Haus- u. Geschäftsarb. langj. Erfahr., sucht **Haushaltführung** Ia Zeugniss. Bescheid. Anfprüche. D. F. 58635 Anz.

Durchaus perfekte **Schneiderin** sucht noch Kunden in u. außer dem Hause. H. Lüsebrink, Kettelerstraße 22.

Suche für meine 16jähr. Tochter m. einjähr. Zeugnis **Lehrstelle** als Damenschneid. M. R. 58812 Anz.

2 Siegerländer Mädchen, z. 3. in B., suchen Stellg. z. 11. 5. Evangl., ehrl., erf. in allen Hausarb. etw. Kochkenntnisse, B. W. 58844 Anzeiger.

Für Klein-Anzeigen privater Art im „B.A." ermäßigter Millimeterpreis

Zu vermieten

Einfamilienhaus im Ehrenfeld, 8 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizg., Garten, zum 1. Juli zu vermieten. Ang. unt. T. F. 58824 Anz.

In einem in **allererster Geschäftslage von Bochum** belegenem Geschäftshause sind zum 1. Juni oder später die

1. und 2. Etage

ganz oder geteilt zu vermieten. Besonders geeignet für Engros- oder Engagengeschäfte, Büro- oder Praxisräume. Aufzug! Bauliche Wünsche können noch berücksichtigt werden. Anfragen unter X. Y. 58778 Anzeiger oder Telephon 64288 Bochum

Abgeschlossene **2-Zimmer-Wohnung** **mit vollst. Bad,** in gutem Hause, Nähe Christ-König-Kirche, an alleinsteh. Dame oder Herrn zum 1. Juni zu vermieten. L. D. 876 Anzeiger

Restaurant

in nächster Nähe eines gr. Werkes m. nachweisbar hohem Umsatz in Kürze zu verpachten. Fachleute, die eine angemessene Kaution stellen können, wollen sich unt. H. W. 58760 Anzeiger wenden

Im Mittelpunkt der Stadt zum 1. Juni 1935 zu vermieten:

2 gr. helle Büro-Praxisräume sow. 1. Etage (4-Z.-Wohng.)

und evtl. mit Bodenzimmer, zusammen oder getrennt. V. W. 58564 Anzeiger

Im Friedrich-Lueg-Haus Bochum, Kortumstraße 16 sind große und kleine

Büro-Räume

preiswert zu vermieten

Fahrzeug-Werke **LUEG,** Bochum Fernruf S.-Nr. 60261

Kl. Ladenlokal im Hause Gußstahlstraße 7, per sofort zu vermieten. **Hermann Schniewind, Alleestr. 18**

Im Mittelpkt. der Stadt herrschaftl. **Wohnhaus** mit Büro (auch f. Arztpraxis) u. sch. Garten, langfrist. zu vermieten. W. J. 58649 Anz.

Wohnung am Stadtp., 6 Z., Küche, Bades. u. Mansarden, wird ab 1. Juli od. fr. frei. Bewerb. unt. Z. K. 58850 Anz.

1. Etage 7 Zimmer, nebst Zubeh., mit Heizungsanlage, sof. o. ab 1. 6. z. vm. Zeppelinstraße 20.

Schöne **Hochparterre-Wohnung** 4 Z., Küche, evtl. Bad, Nähe Landgericht, z. 1. 6. o. spät. zu vermiet. Sch. 58556 Anzeig.

In herrsch. Zweifamilienhaus **4-Z.-Wohng.** mit Heiz. u. Zub., an Dame, a. Ehepaar, im Ehrenf., zu vermieten. A. B. 8587 Anzeig.

Schöne **4-Z.-Wohng.** an ruhig. Mieter sofort zu vermiet. Schokoladen-Stellbrink, Bongardstraße 15.

Abgeschlossene **3½-Zimm.-Wohnung** 1. Etg., in ruhig. bess. Hause, Nähe Milchhof, mit gr. Giebelzim. zu vm. B. E. 8594 Anzeig.

In rub., herrsch. Hause, Stadtpark, **abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng.** mit einger. Bad z. 1. 7. a. berufst. Dame zu vermiet. O. P. 58792 Anz

3-Z.-Wohng. zu vermieten. Kontor, Wilhelmstraße 6.

Gr. leer. Zimm. Nähe d. Milchhofs sof. an alleinsteh. Person zu verm. R. R. 58861 Anz.

Manf.-Wohnung, 2 Zim., sch. Lage Ehrenf., an rub. Mieter z. 1. 6. z. v. R. C. 58849 Anz.

Werkstatt od. Lager zu vm. Marienstraße 8.

Wiemelhauser St. Nr. 29, frdl. möbl. **Mansarden-Erkerzimmer** preisw. zu verm.

Freundl. möbliert. **Zimmer** 2 Bett., m. Kochgel., an zwei Herr. od. Ehepaar zu verm. Ausk. Anz. (58791

Möbliertes Part.-Zimm., sep. Eing., Nähe Boch. Verein, zu verm. Ausk. Anz. (58835

Mietgesuche

Wohnung von 7 Zimm. in schön. Lage, Nähe Bülowplatz, 130 M gegen kleinere 4–5 Zimmer in besser. Hause, mögl. Süden, zu tauschen gesucht. Ang. mit Mietpr. W. E. 58737 Anz.

Herrsch. 4 Zimmer u. Mansarde oder 5 Zimm. in guter Lage, sucht Angestellter groß. Maschinenfabrik zum 1. 6. oder 1. 7. Garage erwünscht, nicht Bed. Miete bis 120,- Mark. H. A. 58744 Anz.

Moderne **4-5-Z.-Wohn.** Küche, Bad, in rb. Hause, zum Herbst zu mieten gesucht. Stadtpark o. Ehrenfeld bevorzugt. H. H. 58581 Anz.

6-Zimmer-Wohng. od. 2 kl. Wohng. nebeneinand., mgl. mit Balkon, Nähe Stadtmitte, v. ält. Ehepaar gesucht. F. G. 58646 Anz.

4-5-Z.-Wohn. v. sich. Mieterzahl. sof. od. spät. zu mieten gesucht. E. W. 31 Anzeig.

3-4-Zimmer-Wohnung m. Lagerraum ges. F. W. 58826 Anz.

Beamter, ig. verh. sucht eine **3-3½-Z.-Wohn.** mit Bad, z. 1. 8. Nähe Stadtpark o. Ehrenfeld. Z. B. 58811 Anzeiger.

3-Z.-Wohng. mögl. mit Bad, sofort oder später in Bochum ges. F. Gubba, Oberw. d. Sch., Wattenscheid, Hellweg 230.

Beamter (3 Perf.) sucht sof. od. spät. abgeschlossene **3-Z.-Wohng.** Preisangeb. unter A. H. 58834 Anz.

3-Z.-Wohng. sucht ig. Ehepaar zum 1. Juli. Sich. Mietezahl. A. G. 58738 Anzeiger.

Jg. Ehepaar sucht sofort **3-Zimmer-Wohnung** (sich. Zahler). Preisangeb. unter D. E. 58725 Anz

Jg. Ehepaar sucht abgeschlossene **3-Zimmer-Wohng.** Nähe Ehrenfeld. O. F. 58663 Anz.

Lehrerin i. R. sucht **2-3-Z.-Wohng.** in ruhig. Hause. Neub., Nähe Milchhof oder Südpark bevorzugt. D. A. 58813 Anzeiger.

Tausche 3-Zimmer-Wohng. Miete 35 M, geg. 2½–3-Z.-Wohng. Wittener Str. 21, 3. Etg. rechts.

Straßenbahn. sucht z. 15. 5. od. 1. 6. **2½-3-Z.-Wohng.** gleich wo. S. R. 58745 Anzeiger.

Welt. Ehep. (Inv.) sucht z. 1. 7. od. sp. **2-Zimmer-Wohnung** in Bochum, Werne oder Umgegend. R. S. 8217 Anzeig.

Jg. Ehepaar sucht **2-3.-Wohng.** Sich. Mietezahler. M. B. 58780 Anz.

Für einen Angestellten suchen wir **2-3.-Wohn.** Hoffmann & Co., Büromaschinen, Bochum, Telephon 68941.

Ehep. sucht für sof. oder später **2 Zimmer** Miete k. i. voraus gezahlt werden. R. H. 58627 Anz

Ig. Ehepaar sucht z. 1. 6. od. später 2-Zimmer-Wohng. in ruhig. Hause. Sich. Mietezahler. D. A. 58809 Anz.

Berufst. ig. Frau s. z. 15. 5. od. 1. 6. **1 gr. Zim. od. kl. 2-3.-Wohng.** mit Keller. W. W. 58804 Anzeiger.

Ig. Ehepaar sucht z. 1. 6. od. 1. 7. schöne **2-3.-Wohn.** E. Sch. 58863 Anz.

1 groß. od. 2 kl. leere Zimmer part. od. 1 Stock, Altwohn., z. 1. 6. gesucht. H. D. 58661 Anzeiger.

Zimmer

Adolfstraße Nr. 6 Schlafstelle frei m. Licht u. Kaffee, Woche 2,75 Mk.

Brückstr. 27, 3. Et. rechts, gut möbl. Zimmer zu verm.

Hellweg 42, 1. Et. frdl. möbl. Frontzimm. sof. z. vm.

Humboldtstr. 34, 1. Et., bess. möbl. Zim. priv. zu vm.

Kortumstr. 12, 2. E. frdl. möbl. Erkerzimmer zu verm.

Matteserstraße 1, in der 1. Etage, freundl. möbliert. **Zimmer** zu vermieten.

Märkische Str. 3, 2. Et., gut möbl. Frontz. sof. z. vm.

Moltkemarkt 29, sch. saub. Schlafst. an berufst. Hrn.

Rottstr. 9, 2. Etg. sof. schön., möbl. Frontzim. zu vm.

Rottstr. 11, 1. Et. frdl. möbl. 8. mit 1 o. 2 Bett. z. v.

Allst. ruhig. Frau sucht leer. Zim. b. 13 Mk. Preisang. O. F. 58569 Anz.

Aeltere Frau sucht **1 Zimmer** Zu erfr.: Eickeler Straße 21, 2. Etg.

Zimmer

Ehep. sucht zum 1. 6. 2 **gut möbl., sonnig. u. ruhige Zimmer** mit Bad u. Küchenbenutz., Nähe Stadtpark o. Ehrenfeld. Preisang. R. B. 58764 Anz.

Beamter sucht z. 15. 5. oder 1. 6. **möbliert. Zimmer** mit Bad. Stadtp. o. Ehrf. Preisang. O. P. 58602 Anz.

Möbl. Zimmer m. Unterstellraum f. Motorrad ges. O. F. 58827 Anz

Kaufmann in leitend. Position sucht z. 1. 6. in Ehrenfeld **gut möbliert. Zimmer** mit tägl. Bad u. Telephon. Sch. 58869 Anzeig.

Verkäufe

Wochenendhäuschen

massiv (Patentbau), in landschaftlich schöner Gegend, 10 Minuten vom Bahnhof Albringhausen, Strecke Witten – Schwelm, 8 km von Witten, mit Grundstück von ½–1 Morgen, günstig zu verkaufen. Willi Montel, Gelsenkirchen, Wanner Straße 30

Eine in der Altstadt von Essen gelegene erstklassige, gut gehende

Frühstücksstube

ist krankheitshalber zu verkaufen. E. F. 8596 Anzeiger.

Kotten ca. 6 Morgen gr., an der Ruhr, bei 5–6000 Mk. Anz. zu verkaufen. Eggert, Wielandstraße 109.

Achtung! Eingeführtes **Altwaren-Geschäft** in gebr. Möbeln ist weg. anderweit. Unternehm. sofort billig zu verkauf. Hammes, Witten, Augustastraße 7.

Rentables **Lebensmittelgesch.** in gut. Lage, bill. zu verkauf. E. H. 58801 Anzeiger.

Eich. Küche 40 M, Küchenschrk. 15 M, Herd 13 M, Tisch 6 M, Gasherd mit Stand. 8 M, Ledert.-Sofa, f. neu, 28 M, Kinderbett 6 M, Nachtkonsole 5 M, Waschemang. 10 M, Nähmaschine 12 M, mehrere Betten m. gut. Aufl. u. Matratz. bill. zu vrk. Rottstr. 28a, Toreingang Hinterhs.

Weg. Auflös. des Haushalts **gebr. Möbel** zu verk. Hasting-Straße 3, 4. Etg.

Gut erhaltener Bücher- od. Wohnzimmerschrank billig zu verkauf. Holz, Auguste-Viktoria-Allee 18.

Mahagoni-Vitrine 140 cm breit, mit Glasschiebetüren, ovaler Klapptisch neu, mod. Ausführ. umständeh. bill. zu verkauf. Näheres: Polierwerkstatt, Ecke Elsaß- und Sedanstraße.

Kl. Schreibtisch, Chaisel., Oefen, Küche fortzugsh. zu vrk. Humboldtstraße Nr. 39.

1 Eichen-**Wohnz.-Schrank** mit Vitrinenoberteil, 1,15 Mtr. br. preisw. zu verkf. H. Picht, Viktoriastraße 23.

Fast neuer Tiefk.-Herd, Küche, Schlafzim., Schreibtisch, Polsterstühle, Kleiderschrank zu verk. Teilzahl. gestattet. **Breuer** Matteserstraße 34.

Kl. gebr. Herd 15 Mk., Gaskocher mit Backofen, 15 Mk., zu verkf. Clemensstr. 12, pt.

F. neuer Küppersbusch-Gasherd, 4-flammig, f. 70 M zu verk. Querenburger Str. 28, II.

Fahrräder Ia Ausführung. Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Damen- und Herrenrad bill. zu verkaufen. Königstraße 30, Ecke Moltkemarkt.

Mehrere gebr. **Pianos** preisw., auch geg. Zahlungserleicht. Reuter, Clemensstr. 5 Verkauf: 3–6 Uhr.

Flügel 1,85 Mtr. lg., sehr gut erh., zu verkf. Rottstr. 43, 1. Et.

Zu verkaufen: **Kinderwagen,** gr. rund. Tisch (Wirte) Podest. Bes. 3–5 Uhr. Kortumstr. Nr. 93, 1. Etg. r.

Kinderwagen, fast neu, bill. zu verk. Goldhammer Str. Nr. 39, 1. Etg. r.

Kinderbett 70/140, fast neu, bill. z. vk. Wittener Str. 250, 1. Etage.

Mod. **Kinderwag.** billig zu verkauf. Werner Hellweg 55

Fast neuer **Kind.-Sportwagen** bill. z. vk. Bülowstraße 5, 2. Et. lk.

Gut erhaltener **Kinderkastenwagen** billig zu verkauf. **Locks,** An der Landwehr 42.

Gebr. Kinder-sportwagen bill. zu vk. (58870 Auskunft Anzeiger

3 fast neue **Fenster** mit Verglasung, 170×150, spottbill. zu vrk. Ost.-Hoffmann-St. 15, Einf.

Ueberjähriges **Ziegenlamm** zu verkauf. (a8582 Wohlfahrtstr. 150.

Ferkel 6 Wochen alt, zu verkauf. **Landwirt Natrop,** Bergstraße 224.

Kleine Mignon-Schreibmaschine für 15 Mk. zu vrk. Herner Straße 112 (Geschäft).

Erbsenreiser und Bohnenstangen bietet an Holzhdl. Enste, Ferdinandstr. 11a

Leichter Lieferwagen billig zu verkauf., evtl. gegen Fuhrwerk zu tauschen. Poststraße 155, I., Tel. 62989.

Radio Lautspr. u. Akku für 15 M zu verk. Moritzstraße 23.

Dam.-Zuschneidewerk Frohne mit 150 neuest. Modell. v. z. vk. Hattinger Str. 27, 3. Et. r.

DKW. 500 ccm, prima Verf., umständeh. sof. zu vk. Herner Straße 134, Hof r.

Motorrad 500 ccm, Ardie, billig zu verkauf. Scherzer, Wiemelhauser Straße Nr. 96.

Motorrad 200 ccm, fahrber., billig zu verkauf. Bochum 5, Hordeler Str. 68.

Beiwagen (Welt) zu verkauf. Wiemelhauser Straße Nr. 97.

Gebrauchte Ersatzteile für 8 PSiger Ford abzugeben. Humboldtstraße 46

Fast neuer **Motor** 8,7 PS, zu verkauf. F. W. 58847 Anz.

Motordreirad (200 DKW.) zwei Sitze, f. neuwert., für Gehbehinderte bes. geeign., umständehalb. zu vk. Joh. Fuß, Bochum-Weitmar, Markstraße 414.

Rollfix 350 ccm, billig zu verk. Am langen Seil 51, Kolonie Alte Steinkuhle.

Faltboot Berger, Zweier, neuwert., bill. zu vk. W. Kampmann, W.-Eickel, Richard-Wagner-Straße 45

Briefmarken, 15 000 verschied. v. ½ bis 3 Pf., acht Tage z. Auswahl. Portofreie Zusd. Markenhaus Weiffen, Gelsenkirchen, Bochumer Straße 5.

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer einz. Möbel in groß. Auswahl zu niedrigen Preisen! Möbelhandlung **Wilh. Schrudde** Roonstraße 37. Altes, reelles Geschäft.

Möbel nur **Olbn** Wittener Straße 30

Polstermöbel aufarbeiten zu billig. Preisen **Alex Winkelmann** Clemensstraße 5 Werkstatt: Yorkstraße 42, Hof

Küchen Monatsrate 8,- RM. an **Schlaf- und Speisezimmer** Monatsrate 10,- RM. an Geringe Anzahlung. Ann. v. Ehest.-Darl. Besichtigung erbeten **R. Berben** Humboldtstraße 25

Kauf-Gesuche

Ankauf von **Schrott- und Altmetallen** Uebernahme von Abbrüchen jeder Art gegen Kasse **Josef Braun & Cie.** Tel. 62307, Ehrenfeldstr. 54/56

Geschäftshaus mögl. mit Einfahrt, für Lebensmittelgesch. pass., bei bar. Anzahl. zu kaufen gesucht. G. S. 58825 Anz.

Etagenhaus in gut. Wohnlage zu kaufen gesucht. R. W. 58821 Anz.

Kinderbett zu kaufen gesucht. G. R. 58735 Anz.

Leere Flaschen kauft an Dammeier, Alsenstraße 20, Telephon 68974.

Leichte **Federhandkarre** u. lange Leitern zu kaufen gesucht. S. R. 58830 Anz.

Hauszelt zu kaufen gesucht. Z. S. 58823 Anz.

Fahrradhaus Röl am Rathaus

Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

BRENNABOR DIE WELTMARKE

Fahrradhaus Schlüter

Bochum, Gußstahl- und Humboldtstraßen - Ecke Ruf 68117

Vom Abbruch Chemische Fabrik Weitmar **gebr. Bauholz, Bretter, Ziegelsteine, T-Eisen, Rohre, Bleche, Behälter** billig abzugeben **Sprenger & Co. G. m. b. H.,** Essen, Postfach 467, Telephon 27354/55

Wanzen, Motten mit Brut sowie jedes andere Ungeziefer vertilge 100% mit T-Gas. **Entmottungskammer,** Durchgasungen jeden Mittwoch. Einlieferung Dienstags. Staatliche Genehmigung. **Ungeziefer-Vertilgungs-Institut G. Wimmer, Bochum, Wittener Straße 74, Telephon 613 96.** Kostenlose Beratung. Strengste Diskretion

Kapitalien

Darlehen für Eigenheime, Kauf u. Siedlung Auskunft und Prospekte kostenlos **Nordwestdeutsche Bauspar- und Entschuldungskasse GmbH., Bielefeld** Bez.-Vertr. **Josef Becker,** Essen, Alfredstraße 68. Staatl. zugelassen!

Hypothekenbank nimmt z. Z. Anträge entgegen. Näheres: **Peter Schepp, Bochum,** Südhellweg 13, Telephon 616 10

Darlehen von RM. 200.– bis 10000.– durch Zwecksparvertrag. **Vereinigung von Norddeutschen Zweckspar-unternehmungen GmbH. Hamburg.** Kostenlose Auskunft durch: General-Agent Clemens Bange, Bochum, Franzstraße 12

Barkredite an Festangestellte ohne Vorl., nachweisbar prompte Ausz. van Forst, Westfälische St. 23

Beamtenkredite Niemann, Kronenstraße 10, Die Anzeige hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen!

Der Bilderdienst des „B.A."

bringt stets Neues!
Führt Ihr Weg Sie an unserer Geschäftsstelle vorüber, werfen Sie auch einen Blick in unsere **Schaufenster** Sie sehen immer etwas Interessantes!

In unserer Geschäftsstelle

selbst finden Sie eine Reihe **Adressbücher,** die zur kostenfreien Einsicht aufliegen.

Sprechstunden der Redaktion

finden nachmittags von 4-5 Uhr (außer Samstags) statt. In vielen Zweifelsfällen können Sie hier unverbindlich Rat und Auskunft erhalten.

Bochumer Anzeiger!

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Weitmar

Evangelische Gemeinde Weitmar. Das Presbyterium hat beschlossen, am Sonntag Cantate den Hauptgottesdienst zu einer Cantate-Feier auszugestalten. Der Kirchenchor wird dabei mitwirken. Am ersten Pfingsttage, morgens 7 Uhr, wird wie alljährlich ein besonderer Jugendgottesdienst stattfinden. — Sonntag, 5. Mai, nachmittags 5 Uhr, wird im Gemeindesaale neben der Kirche eine Nachfeier für alle Neukonfirmierten, welche von Pfarrer Kraemer konfirmiert worden sind, stattfinden. Die Knaben und Mädchen werden mit ihren Angehörigen dazu eingeladen.

Unfallchronik. Der jugendliche Richard Be., Hattinger Straße, wurde auf seiner Arbeitsstelle durch einen Unfall so schwer verletzt, daß man ihn ins Krankenhaus bringen mußte. — Der jugendliche Gerhard K., Hattinger Straße, fiel von einem Wagen, der abgerüstet werden sollte, so unglücklich herab, daß er schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen davontrug. Auch er mußte ins Krankenhaus.

Stadtteil Stiepel

Zur letzten Ruhestätte. Unter großer Beteiligung wurde am Dienstag der in Ausübung seines Berufes zu Tode gekommene Hauer Emil von Hagen zu Grabe getragen. Die Belegschaft der Zeche „Klosterbusch", der Militärverein Stiepel, die Sängervereinigung „Ruhrglocke-Rheingold" und der Spiel- und Sportverein schritten dem Leichenwagen voraus, hinter dem die Angehörigen und viele Leidtragende schritten.

Kameradschaftsfeier. Wie bereits in der gestrigen Nummer berichtet, war die Gefolgschaft der Zeche „Klosterbusch" vom Führer des Betriebs, Bergwerksdirektor Pg. Sonnenschein, mit ihren Frauen zu einer Kameradschaftsfeier für den Nachmittag und den Abend des 1. Mai eingeladen worden. Die Feiern, die in sämtlichen Räumen der Burg Blankenstein und des Ausflugslokals Frische in Stiepel stattfanden, verliefen außerordentlich harmonisch und zeugten von dem schönen Verhältnis und der Verbundenheit zwischen dem Führer des Betriebes und der Gefolgschaft. Jedes Gefolgschaftsmitglied hatte für sich einen Gutschein über ein Schnittchen und acht Glas Bier und für seine Frau einen Gutschein über ein Schnittchen und vier Glas Bier bekommen. Außerdem erhielt jedes Gefolgschaftsmitglied ein Etui mit fünf Zigarren. Im Saale Frische konzertierte die Werkskapelle und auf der Burg Blankenstein der Musikzug der Motorstandarte 69. Unter den geladenen Gästen waren u. a. zu bemerken der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Pg. Stein mit seinen Stellvertretern Pgg. Padberg und Merz, sowie als Vertreter der Bergbehörde Bergassessor Herrmann und andere Vertreter der Partei und der kommunalen Behörden. Für die erwerbslosen Volksgenossen hatte die Verwaltung einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt, um auch hier eine Freude am Feste der Nation bereiten zu helfen. Vormittags hatten der Führer des Betriebes und der Betriebzellenobmann die in den Krankenhäusern liegenden verletzten und kranken Gefolgschaftsmitglieder besucht und jedem ein Maikörbchen überreicht und die Grüße der Betriebsgemeinschaft ausgerichtet.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Christliche Tat. In der St.-Michael-Gemeinde ist die Frage der Unterstützung der bedürftigen Kommunionkinder glücklich gelöst worden. Der Elisabeth-Verein hat insgesamt 17 Knabenanzüge, 3 Mädchenkleider resp. Kleiderstoffe, 16 Paar Schuhe, 7 Bons auf Lebensmittel, Unterzeug und Kränze besorgt. Der Mütterverein hat außerdem 120 RM. in Gutscheinen hegegeben. Dazu kamen noch Barunterstützungen des Elisabethvereins. Die Stadt Bochum gab hierzu 102 RM., die NSV. 75 RM.

Erweiterungsarbeiten an der Ruhrbrücke in Winz. Durch das unerwartete Hochwasser in der zweiten Aprilhälfte wurden die Arbeiten verhindert, haben jetzt wieder begonnen. Am dritten Pfeiler von Hattingen her wird gehackt und gebuddelt und mittels einer maschinell betriebenen Pumpe das Grundwasser ausgepumpt, um zu den Fundamenten zu gelangen und die nötigen Feststellungen für die Tragfähigkeit treffen zu können. Um Platz für die Fahrbahn zu gewinnen, der bei dem starken Verkehr unbedingt nötig ist, sollen die in ihr liegenden Fußgängersteige zu beiden Seiten außerhalb des jetzigen Geländes verlegt werden.

Schwerer Betriebsunfall. Der verheiratete Arbeiter Willi Di., der erst seit kurzer Zeit wieder in Arbeit stand, erlitt Dienstag vormittag auf seiner Arbeitsstätte in Hattingen einen bedauerlichen Unfall, da ihm bei der Arbeit ein schweres Eisenstück gegen den Leib schlug. Mit erheblichen inneren Verletzungen mußte der Bedauernswerte dem Hattinger Krankenhause zugeführt werden.

Im Rauendahl

„Rrrrrr" . . ., machen die großen Räder auf den Schachttürmen der Zechenanlage „Friedlicher Nachbar" und wirbeln sich rund. Sie winden das Förderseil hoch und bringen Kohlen, Kohlen, Kohlen. Auf über 500 Mann ist die Belegschaft dieser Anlage seit der Wiederinbetriebnahme gestiegen. Ueber 500 Mann und ihre Angehörigen haben wieder Arbeit und Brot. Vom Kühlturm der Zeche aus führt ein versteckter Weg ins Rauendahl. Einst klapperten hier die Hufe schwerer Pferde, die Kohlenzüge nach der Pumpstation brachten. Rechts säumt eine hohe Mauer den Fußweg ein. Salweidenzweige lugen über sie hinweg. Zur Linken aber steigen die Baaker Berge sacht an. An einem Gebirgsdurchbruch bemerkt man eine Sattelung. Grauer körniger Sandstein und gebrecher Schiefer bilden ihn. Dort, wo die Mauer zu Ende ist, beginnt das einst als unheimlich verschriene Rauendahl, an dessen Ruhrufer ehemals eine Raubritterburg stand; auch fand man hier vor mehr als hundert Jahren ein Götzenbild aus heidnischer Zeit. Jetzt ist das abseits gelegene Rauendahl ein friedlich-idyllisches Oertchen. Durch den Fuß der Mauerung fällt ein Bach. Schwarzes, leicht dampfendes Zechenwasser poltert zu Tal einem Mühlteich zu. Dann treibt es die alte Eggemannsche Mühle. Malerisch liegt diese da. Der Mühle vorgelagert ist eine graue Sandsteinschale. Seit Jahren ist hier der Schulbetrieb eingestellt. Vom Westen stürmt die Donnerbecke an. Auch ihre Wellen hüpfen zum Mühlenteich, um nach getaner Arbeit sich mit den Wogen der Ruhr zu vermählen, die die südöstliche Grenze des Rauendahls bildet. Am Ausgang des Tälchens liegt in einer Höhe von 67 Meter ü. M. die Pumpstation des Bochumer Wasserwerks. Schmuck hat sie sich in das Grün schöner Anlagen gebettet und ihre hohen Schornsteine passen eigentlich gar nicht in dieses Bild. Ueber allem hinweg aber rollen die Körbe einer Seilbahn. Sie sind die Mittler zwischen zwei großen Werken und unablässig bringen sie Schlackensand von der Henrichshütte über die Ruhr nach der Zeche „Friedlicher Nachbar". Hier findet der Sand als Bergeversatz Verwendung, und für alle Ewigkeit verschwindet er in die Lücken, wo einst die Kohle saß.

Stadtteil Langendreer

Pfarrer Jordan †. Pfarrer Jordan, der vor 25 Jahren in der evangelischen Kirchengemeinde Langendreer-Dorf tätig gewesen ist, starb nach längerem, schweren Leiden am Mittwoch abend in Gelsenkirchen, wo er als Seelsorger wirkte.

Silberhochzeit. Gestern begingen die Eheleute Heinrich Kaspers und Frau, Elisabeth geb. Ademmer, ihre Silberhochzeit. Das Jubelpaar wohnt Weststraße 9.

Ehrenkreuzverleihung. In den letzten Tagen wurden durch Polizeihauptmann Kater wieder eine Anzahl Ehrenkreuze verliehen. Es interessiert besonders, zu erfahren, daß im hiesigen Stadtteil weit über 1000 Anträge auf Verleihung eines Ehrenkreuzes gestellt worden sind.

St.-Marien-Pfarrei Langendreer. Vom Sonntag ab wird in der Gemeinde eine sogenannte Erziehungswoche abgehalten. — Sonntag nachmittag 2.30 Uhr ist Andacht mit Predigt. Im Anschluß daran findet die Neuaufnahme in den Jungmännerverein statt. — Am Montag, Mittwoch und Freitag abend werden die drei weiteren Erziehungsthemen im Rahmen der Maiandacht besprochen. — Montag abend nach der Maiandacht Laienhelferversammlung im Pfarrheim. Das gesamte Pfarrkartell, das heißt die Vorstände aller kirchlichen Vereine, ist dazu eingeladen.

Die die Heimat lieben. Im Grollmannschen Saale tritt am Sonntag abend die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Langendreer, mit einem Heimkehrer-Abend an die Oeffentlichkeit. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Aufführung des Theaterstücks „Die die Heimat lieben", ein Volksstück aus dem Weltkrieg in drei Akten. Wie alle Veranstaltungen der Ortsgruppe, so wird auch diese ihren besonderen Anklang finden.

Stadtteil Werne

Einbruch in das katholische Pastorat. In der Nacht zum 1. Mai wurde von unbekannten Tätern in dem katholischen Pfarrhaus, Bolteistraße 33, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Wer hat in der fraglichen Nacht verdächtige Personen in der Bolteistraße oder in der Nähe der katholischen Kirche gesehen? Angaben werden vom 6. Kriminalkommissariat in B.-Werne, Altes Amtshaus, und von jeder Polizei- und Gendarmeriestelle entgegengenommen. — Von anderer Seite wird uns zu dem Einbruch noch gemeldet: Der oder die Diebe bohrten die Eingangstür vom Garten her an, stießen hierbei aber auf Widerstand. Nun gingen sie zu den Wohnzimmerfenstern, hoben die Blendladen hoch, schnitten die Scheiben aus und stiegen in die Räumlichkeiten ein. Nachdem die Diebe das Wohnzimmer durchwühlt hatten, versuchten sie auch in die anderen Räumlichkeiten zu gelangen, wurden aber hierbei vom Pfarrer in ihrem Vorhaben gestört. Ohne etwas von Bedeutung mitgenommen zu haben, sind die Diebe unerkannt entkommen. — In der nächsten Nacht wurde aus dem katholischen Schwesternhaus ein Waschmaschinenmotor gestohlen. Auch hier sind die Täter unerkannt entkommen.

Aus der Herz-Jesu-Pfarrei B.-Werne. Vom Vinzenz- und Elisabethverein sind auch in diesem Jahre eine Anzahl Kinder, die mit zur ersten hl. Kommunion gingen, ganz oder zum Teil eingekleidet worden. Auch hat der Vinzenzverein durch Vermittlung für die Einkleidung gesorgt. Im ganzen sind es 56 Kinder gewesen.

Stadtteil Harpen

Kirchensteuern. Dieser Tage wurden die Kirchensteuerzettel zugestellt. Es handelt sich um einen vorläufigen Bescheid, Steuersatz genau wie im Vorjahre (20 Prozent der Lohn- resp. Einkommensteuer 1934; gestaffeltes Kirchgeld). Es ist anzunehmen, daß der vorläufige Kirchensteuerbescheid endgültig bleibt. Die Steuerreklamationen werden grundsätzlich von der Kirchenkasse im Amtshause Gerthe erledigt (Rendant Schmidt). Nur in Ausnahmefällen wende man sich an die Pfarrer. Bei Kirchensteuerreklamationen die Unterlagen nicht vergessen!

Evangelisch-kirchlicher Männerdienst. In der Versammlung am Sonntag im Vereinsheim G. Ruwe gedacht der Vereinsleiter Heinemann der beiden heimgegangenen langjährigen treuen Mitglieder Johann Nowak und Wilhelm Gunia in ehrenden Worten. Zu der Jubelfeier in Lütgendortmund am 5. Mai werden die Vorstandsmitglieder Steffen und Stute, zu der am 12. Mai in Werne abzuhaltenden 50jährigen Jubiläumsfeier des dortigen Evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins der Vereinsleiter Heinemann und Schriftwart Petschner entsandt. An der am Sonntag, 16. Juni, in Bochum-Laer stattfindenden 50jährigen Jubiläumsfeier des Evangelischen Arbeitervereins nimmt der Verein unter Vorantritt des Posaunenchors geschlossen teil. Der Schriftwart teilte mit, daß in bezug auf die Regelung der Sterbekassenversicherung noch keinerlei Entscheidung eingegangen sei. Der angekündigte Vortrag von Pfarrer Paulmann mußte wegen einer äußerst wichtigen Sitzung in Dortmund ausfallen.

Stadtteil Gerthe

Aus der katholischen Gemeinde Gerthe. Nach der Volksmission ist in der Elisabethpfarrei das Männer-Apostolat wieder neu befestigt worden. In jedem Monat ist ein besonderer Kommunionsonntag für die Männer festgelegt worden.

Ehrenvolle Auszeichnung. Der Markscheiderassistent Emil Bommert vom Turnverein Gerthe 1911 DT., errang das goldene Deutsche Reichssportabzeichen. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als Bommert bereits 43 Jahre alt ist.

Unter Rädern. Mit einem Unterschenkelbruch dem Krankenhaus zugeführt wurde der 39jährige Heinrich Sch., Bövinghauser Hellweg. Er war auf seiner Arbeitsstelle unter einen Wagen geraten.

Stadtteil Grumme-Böde

Folgenschwerer Fahrradsturz. Dem Krankenhaus eingeliefert wurde die Haustochter Giesela Sch., Lennestraße 23. Sie befand sich mit ihrem Fahrrad auf einer Besorgungsfahrt im Stadtteil Hofstede-Riemke, als sie mit dem Fahrrad auf der Herner Straße, unweit der Zeche „Constantin 1/2", über ein Hindernis fuhr, wobei das Fahrrad schleuderte, so daß die Aermste den Halt verlor und kopfüber auf das Straßenpflaster stürzte. Mit schweren Verletzungen, u. a. einem Schädelbruch, Gesichts- und Beinverletzungen, mußte die Verunglückte dem Krankenhause zugeführt werden.

Stadtteil Laer

In hohem Alter. Der Maschinenwärter i. R. Karl Mark, Kolonie Vollmond, feiert heute im Kreise der Familie seinen 72. Geburtstag. — Der Reichsinvalide Karl Schlabach, ebenfalls Kolonie Vollmond, wird am Montag 70 Jahre alt. Beide Geburtstagskinder erfreuen sich der besten Gesundheit und Frische.

Evangelische Frauenhilfe. Zu der am Sonntag, 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Heckmannschen Saale stattfindenden Jahreshauptversammlung werden alle Mitglieder herzlich eingeladen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Rektor Schönhals einen Vortrag halten wird über evangelische Schulerziehung. Für Kaffee mit Kuchen werden 80 Pf. berechnet.

Frühling in Laer

Wer gern den Frühling sehen und genießen und nicht weit gehen will und kann, dem bietet sich auch im Stadtteil Laer hierzu reichlich Gelegenheit, denn der Lenz hat inzwischen trotz Regen und Wetter unbeirrt seinen Einzug gehalten. Wer mit der Straßenbahn bis Stadt fährt und dann in die Hemkestraße einbiegt, wird mitten in der Hemke den schönsten Blüten- und Frühlingsschmuck bewundern können. Inmitten der Häuser Anders und Haselhorst blühen im schönsten Schmucke Apfel-, Birn- und Kirschbäume. Das dem Invaliden Anders gehörige Kötterhaus stammt noch aus dem Jahre 1820. Biegt man vom Wege links ab, so gelangt man in einer Minute in das sogenannte „Bonnermanns Gäßchen", vorbei an der alten Ziegelei und der Villa Bonnermann, die, wie das alte Gehöft von blühenden Gärten umgeben ist. In der Höfestraße liegt das dem Bauern Wulff gehörige alte westfälische Bauernhaus und etwas weiter an der Diesterwegstraße der sogenannte alte „Nöllenhof", heute von dem Besitzer Peters und seinen Anmietern bewohnt. Auch dieses Haus kann auf eine alte Geschichte zurückblicken.

Von der Schattbachstraße aus sehen wir vor uns den uralten Rittersitz „Haus Laer", Gärten, Wiesen und Haine umsäumen das stattliche Gebäude. Am Friedhof vorbei durchschreiten wir ein kleines Eichenwäldchen und gelangen nach einer Minute an die Besitzung des Kötters und Milchhändlers Krutmann. Auch hier erblicken wir noch ein Stück Vergangenheit, denn das Haus stammt aus dem Jahre 1823. Wenden wir uns dem Feldweg rechts zu, erblicken wir noch zwei versteckt liegende Gehöfte vor uns. Es sind dies die Anwesen Schmidt und Bergmann. Nun kommen wir nach Laerheide, dessen Kotten ebenfalls im Blütenschmuck prangen. So hat auch ein Spaziergang durch das ländliche Laer seine Reize.

Schwerer Wirtschaftseinbruch in Altenbochum

. . . und ein Einbruchsversuch

In der Nacht zum 30. April ist in die Wirtschaft im Hause Buselohstraße 88 eingebrochen worden. Die Täter entwendeten: eine Korbflasche mit fünf Liter Wacholderschnaps, drei Liter Hamburger, je eine Flasche Underberg, Rum, Vanille, Kirsch mit Rum und Doppelwacholder, drei Liter Schnaps — gelb und weiß —, einige Flaschen Bier, fünf Pfund Tabak in Paketen zu 30, 40 und 50 Pf., eine große Menge Zigaretten in Dreier-, Fünfer- und Sechser-Packungen der Marken Eckstein, Alva und R. 6, 20 Tafeln Schokolade, Marke „Trumpf", 100 Riegel Schokolade, Marke „Trumpf", 12 Dosen Oelsardinen, 25 Rollen Kautabak, ein komplettes Schachspiel mit Wachstuchbrett und zwei Tischtücher, weiß, verwaschen.

In der gleichen Nacht, gegen 2.30 Uhr, versuchten unbekannte Täter in die Wirtschaft im Hause Buselohstraße 94 einzubrechen. Hier sind die Täter durch Anschlagen eines Hundes und durch das Einschalten der Hofbeleuchtung durch den Gastwirt verscheucht worden.

Angaben in den beiden vorstehenden Fällen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden von der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 245, sowie von jeder anderen Polizei- und Gendarmeriedienststelle entgegengenommen.

*

Kirchliche Nachrichten. Der Kindergarten der evangelischen Kirchengemeinde Bochum-Altenbochum ist am Donnerstag, 2. Mai, wieder eröffnet worden, und zwar im Kinderheim der Frauenhilfe (früher Haus Gon). Alle Eltern werden herzlich gebeten, ihre Kinder wieder zu schicken.

Stadtteil Riemke

Muttertag. Eine Muttertagfeier im Kreise ihrer Mitglieder veranstaltet die Evangelische Frauenhilfe des 1. Bezirks (Hofstede und Riemke) am Donnerstag, 9. Mai, im Lutherhaus. Sie beginnt um 3.30 Uhr.

Haßlinghauser Heimattag. Pastor Superintendent i. R. Sassenberg ladet auf morgen (Sonntag) nachmittag 3.30 Uhr alle Haßlinghauser in Groß-Bochum zu einem Heimatabend in das hiesige Lutherhaus ein. Eine reichhaltige Festfolge ist vorgesehen.

Ins Krankenhaus. Auf seiner Arbeitsstelle erlitt der Werksarbeiter Oskar Sch., Riemker Straße, bei Transportarbeiten so schwere Verletzungen, daß man ihn ins Krankenhaus bringen mußte.

Angefahren. Auf der Altenhöfener Straße wurde Donnerstag abend der Werksarbeiter Franz M., Herner Straße, von einem Motorradfahrer angefahren und erheblich verletzt. Man brachte ihn zum Arzt, der die erste Hilfe leistete.

Stadtteil Hamme

Im Silberkranze. Am morgigen Sonntag begehen die Eheleute Maler- und Anstreichermeister Joseph Simon und Frau, Anna geb. Goßmann, An der Maarbrücke 40, im Kreise ihrer Familie das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich im Stadtteil Hamme allgemeiner Beliebtheit. Mit dem Bürger-Schützenverein Bochum-Hamme ist der Jubelbräutigam seit langen Jahren durch Bekleidung von Ehrenämtern verbunden. Auch im kirchlichen Leben der Herz-Jesu-Pfarrei war er früher als Kirchenvorstandsmitglied tätig, und auch nach der Errichtung der St.-Anna-Kirche wurde er in dieser Gemeinde in den Kirchenvorstand gewählt. Dem Jubelpaare werden zu seinem Ehrentag viele Wünsche dargebracht, denen wir uns anschließen. — Die Eheleute Bernhard Ostwald, Untere Heidestraße 43, feierten gestern ihre silberne Hochzeit. Dem allseitig geschätzten Jubelpaare wurden herzliche Ehrungen zuteil.

Den Verletzungen erlegen. Der Anstreicher Fritz Wahl, „Am Friedensgrund", ist seinen Verletzungen erlegen. W. erlitt am Mittwoch bei einem Verkehrsunfall auf der Feldsieper Straße einen Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch sowie innere Verletzungen.

Stadtteil Hordel

Aus der evangelischen Gemeinde. In großer Zahl fanden sich die Mitglieder der Frauenhilfe am Donnerstag nachmittag im Gemeindehause ein, um Schwester Henriette zu ihrem Dienstantritt in der Gemeinde zu begrüßen. Schwester Henriette ist hier in Bochum nicht fremd, da sie schon früher einige Jahre im Augusta-Krankenhaus tätig war. Pfarrer Abendroth deutete in seiner Begrüßungsansprache an, welche Arbeit ihrer in Hordel warte und versicherte ihr, daß sie dafür auch volles Vertrauen erwarten dürfe.

Vor dem nassen Tod bewahrt. Beim Spiel fiel der siebenjährige Knabe Walter E. in den angeschwollenen Hüllerbach. Er wäre ertrunken, wenn nicht der 60jährige Franz Kunze aus der Sechs-Brüder-Straße herbeigeeilt wäre und ihn aus dem Wasser gezogen hätte. Das ist innerhalb eines Jahres zum dritten Male, daß Kunze Kinder vor dem nassen Tode bewahrt hat.

Geschichtstafel

4. Mai

1521 wurde Martin Luther, vom Wormser Reichstag heimkehrend, in Thüringen von Gewappneten seines Kurfürsten zum Schein gefangengenommen und heimlich auf die Wartburg in Sicherheit gebracht, wo er als Junker Jörg zehn Monate gelebt und das Neue Testament übersetzt hat.

1776 wurde der Philosoph und Pädagoge Johann Friedrich Herbart in Oldenburg geboren. Der Grundbegriff seiner Pädagogik ist Bildsamkeit des Zöglings, Zweck die Tugend, Unterrichtsziel eine Vielseitigkeit des Interesses, welche einen Wechsel der Vertiefung und Besinnung fordert.

1915 ließ Italien in Wien die Kündigung des Bündnisvertrages überreichen und am 23. Mai die Kriegserklärung folgen.

5. Mai

1821 Napoleon I. auf St. Helena gestorben (geboren 1769).

1869 der Komponist Hans Pfitzner in Moskau geboren.

Personalnachrichten

Heute feiern die Eheleute August Deisel und Frau, Emma geb. Nolte, Wörthstraße 29, in bester Gesundheit das Fest der silbernen Hochzeit.

Im trauten Kreise der Familie und Bekannten konnten gestern die Eheleute Inspektor Wilhelm Ralf und Frau, Else geb. Sten, Belsstraße 22, auf eine 25jährige gemeinsame Lebensreise zurückblicken.

Gestern feierten die Eheleute Malermeister Heinrich Padberg und Frau, Maria geb. Baar, Klosterstraße 29, ihr silbernes Ehejubiläum. Dem Jubelpaar gingen viele Glückwünsche zu.

Heute begeht Gasmeister i. R. Gustav Ebert, Weiherstraße 52, seinen 75. Geburtstag. Er erfreut sich bei bewundernswerter geistiger Frische der besten Gesundheit. Möge ihm noch ein langes Leben beschieden sein.

Am 6. Mai blickt die Schuhfirma Böhmer auf ein 80jähriges Bestehen zurück, die sich aus den kleinsten Anfängen heraus das Vertrauen des Publikums erworben hat. Am Jubiläumstag kann Herr Fritz Huffschmidt auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Seinem unermüdlichen Fleiß und seiner Schaffenskraft ist es zu verdanken, daß das Bochumer Unternehmen ein hohes Ansehen erwarb. Vor einem Jahre erhielt Herr Fritz Huffschmidt eine ehrenvolle Berufung zur Zentralstelle nach Essen, während sein Sohn Erich Huffschmidt seit dieser Zeit getreu den Grundsätzen seines Vaters das Bochumer Unternehmen weiterführt.

Aus dem kirchlichen Leben

Aus der evangelischen Altstadtgemeinde. Vikar Rimmel aus Hemer ist vom Bruderrat der Bekenntissynode Westfalens dem Predigerseminar in Bielefeld überwiesen. Er hat Bochum heute verlassen. — Der kirchliche Unterricht beginnt wieder in dieser Woche, und zwar für die Konfirmanden-Knaben Dienstag, 7. Mai, und für die Konfirmanden-Knaben Mittwoch, 8. Mai, jedesmal vormittags 7.30 Uhr, in den Räumen, in denen bisher der kirchliche Unterricht stattgefunden hat. Die Neuaufnahme der Katechumenen erfolgt Mittwoch, 8. Mai, nachmittags 3 Uhr. Für die Neuaufgenommenen findet ein besonderer Festgottesdienst Sonntag, 12. Mai, vormittags 8 Uhr, in der Christuskirche, statt. Auch die Eltern der neuaufgenommenen Kinder sind zu diesem Gottesdienst herzlich eingeladen. — Fünfte Kirchenmusik in der Pauluskirche wird am Mittwoch, 8. Mai, abends 8 Uhr, von Gustav Henkel veranstaltet. Selten aufgeführte Werke der Kirchenmusik stehen im Programm. Die herrliche Solokantate von Dietrich Buxtehude: „O fröhliche Stunden", die von einem Streichtrio und Orgel begleitet wird, sowie zwei Sätze aus einer Triosonate von Bach, Orgelwerke von Pachelbel, Bach und die wunderschöne Sopranarie aus dem Messias: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" von Händel, bilden den Inhalt des auserlesenen Programms. Mitwirkende sind: Irmgard Becker-Glebe (Sopran), Paul Wieber (Violine), Walter Tonko (Violine), Walter Dahlbeck (Cello), Gustav Henkel (Orgel). — Am Montag, 6. Mai, abends um 8.15 Uhr, spricht im Evangelischen Vereinshaus, Mühlenstraße 25, Fräulein Th. Reineck aus Berlin, die Generalsekretärin der Deutschen evangelischen Bahnhofsmission, über das Thema: „Bahnhofsmission im Dienst am Volk."

Aus der katholischen Gemeinde. Am gestrigen Freitag, dem uralten Feste der Kreuzauffindung, wurde in der Propsteikirche die sog. Kreuzpartikel nach der letzten Messe zur Verehrung für die Gläubigen ausgestellt. Mit der Maiandacht am Abend fand das Fest seinen Abschluß. — Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre eine Wallfahrt der Bochumer Katholiken als Sühne- und Huldigungswallfahrt zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu zum Heiligtum der Herz-Jesu-Thronerhebung nach Arnstein an der Lahn statt. Der Termin der Wallfahrt ist auf Sonntag, 16. Juni, festgesetzt. In den früheren Jahren war die Beteiligung an dieser Wallfahrt eine außerordentlich große. — Zum Nachfolger von Vikar Dr. Schlüß, der, wie gemeldet, nach Ammendorf in der Provinz Sachsen versetzt wurde, ist Vikar Heckmann aus Siegen an St. Meinolphus berufen worden. Der neue Seelsorger hat 1925 die Priesterweihe empfangen und steht im 36. Lebensjahr.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Samstag, 4. Mai

NSKOV. Wiemelhausen. 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Knepper, Wiemelhauser Straße 187. Erscheinen ist Pflicht.

NSG. „Kraft durch Freude"

Die erste Wochenendfahrt steigt

Am 12. Mai findet die diesjährige erste Wochenendfahrt der NSG. „Kraft durch Freude" Kreis Bochum nach Altenbundem statt. Ein hiesiger bekannter Gesangverein in Stärke von 150 Mann wird für ein unterhaltendes Programm in Altenbundem sorgen. Der Preis für die Fahrt beträgt 2,95 Reichsmark. Abfahrtzeiten werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Anmeldungen zu dieser Fahrt werden bis Mittwoch, 8. Mai, bei sämtlichen Amtswarten der NSG. „Kraft durch Freude" angenommen.

Varieté- und Kabarettveranstaltung für Marmelshagen und Hofstede-Riemke

Am heutigen Samstagabend findet bekanntlich im Keyperschen Saale in der Verkehrsstraße eine Varieté- und Kabarettveranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Hofstede-Riemke und Marmelshagen, statt. Mitwirkende sind erste Künstler aus der Scala, dem Berliner Wintergarten, dem Centraltheater Berlin und Hansatheater Hamburg usw. Der Preis für dieses Weltstadtprogramm ist sehr niedrig gehalten und beträgt 0.30 Reichsmark. Karten sind außer bei der Verwaltungsdienststelle der DAF. Hofstede-Riemke, Poststraße, und Marmelshagen, Kruppstraße, an der Abendkasse zu haben. Die Veranstaltung findet um 20 Uhr statt.

und am Mittwoch im Ernst-Moritz-Arndt-Haus

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, 8. Mai, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ebenfalls das bunte Kabarett der Höchstleistung auftritt. Die Karten hierfür zum Preise von 0,40 Reichsmark sind beim Kreisamt „Kraft durch Freude" und bei den Amtswarten in den Betrieben zu haben.

Geschäftliches!

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Gustav Pforbte, Essen, Limbecker Straße 70, „Königsberger Jubiläums-Lotterie", bei. A. B. 2

Ein schweres Autounglück bei Pöppelsheim

Gefolgschaft eines Werkes verunglückt

Lüdenscheid, 3. Mai. Donnerstag früh gegen 3.30 Uhr ereignete sich bei Pöppelsheim wieder ein schwerer Autounfall. Ein Leichtlastwagen, der die 27 Personen starke Gefolgschaft eines Lüdenscheider Betriebes von einer Maifeier heimbringen wollte, geriet in der gefährlichen Kurve oberhalb der Pöppelsheimer Mühle aus der Fahrbahn und fuhr in den Straßengraben, wo er umstürzte. Von den Insassen erlitten ein junges Mädchen und ein älterer Mann schwere Kopfverletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo das Mädchen später den Verletzungen erlag. Die übrigen Fahrtteilnehmer kamen mit leichten Verletzungen davon.

Motorradfahrer fuhr gegen einen Mast

Fahrer tot, Beifahrer lebensgefährlich verletzt

Dortmund, 3. Mai. Am Donnerstag fuhr der Arbeiter Friedrich Fiedler mit einem Kraftrad an der Straßenkreuzung Hindenburgdamm — Ernst-Eichhoff-Straße gegen einen Warnungstafelmast. Der Kraftradfahrer und sein Beifahrer stürzten und mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Fiedler, der sich bei dem Sturz schwere Verletzungen zugezogen hatte, starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Sein Begleiter schwebt in Lebensgefahr.

Mit dem Motorrad gegen den Baum

Zwei Tote.

Köln, 3. Mai. In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in Mödrath bei Köln ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei junge Menschen aus Türnich und Brüggen ihr Leben einbüßten. Gegen Mitternacht raste ein Dentist mit einem Motorrad, auf dem er einen Bürogehilfen als Soziusfahrer mit sich führte, in einer S-Kurve gegen einen Baum. Während der Fahrer kurz nach dem Unfall an den erlittenen schweren Verletzungen verschied, starb der Beifahrer in den frühen Morgenstunden des Mittwochs im Kerpener Krankenhaus. Der Unfall ist für die Familie des Beifahrers um so tragischer, als ein Bruder vor einigen Jahren an der gleichen Stelle tödlich verunglückte.

Zwei weitere tödliche Verkehrsunfälle

M.-Gladbach, 3. Mai. Donnerstag morgen wurde ein 50jähriger Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. — Der zweite Unfall ereignete sich auf der Dessauer Straße, wo ein fünfjähriges Kind von einem Personenkraftwagen überfahren und schwer verletzt wurde. Das Kind starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Von einem Zuchteber schwer verletzt

Wesel, 3. Mai.

Bei der Zuchteberkörung in Geist wurde ein vorgeführter Zuchteber wild und griff den Knecht des Bauern Hardering an. Der Mann wurde so übel von dem Tier zugerichtet, daß er schwerverletzt ins Weseler Krankenhaus geschafft werden mußte. Nur durch das mutige Eingreifen eines Landwirtschaftsgehilfen wurde der Knecht vor dem sicheren Tode bewahrt.

78jähriger Arzt Opfer seines Berufes

Hedem (Kreis Cleve), 3. Mai. Der 78jährige Sanitätsrat Dr. Paeffens zog sich anläßlich einer Operation eine Infektion zu. Die auftretende Blutvergiftung breitete sich über seinen Arm aus, der abgenommen werden mußte. Trotzdem war der Arzt nicht mehr zu retten und ist nun im hohen Alter als Opfer seines Berufes gestorben.

Jans Müller — Wirt und Sänger

Münster, 3. Mai. Einer der bekanntesten und geachtetsten Männer im Brauereiwesen des Münsterlandes, der Altbierbrauer und Wirt Jans Müller, kann in diesen Tagen auf eine fünfzigjährige Berufstätigkeit als Brauer zurückblicken. Ausgestattet mit einem gut geschulten Heldentenor von strahlender Schönheit, ist Jans Müller oft und selbstlos als Solist aufgetreten in Konzerten und Veranstaltungen, in denen es galt, Mittel für die Notleidenden und Armen zu gewinnen. Und Jans Müller hat dabei die Genugtuung, in seinem Sohne und Nachfolger Karl — allgemein unter dem Namen „Pinkus" bekannt — einen vollwertigen Pfleger seiner Ideale zu besitzen.

Bürgermeister i. R. Schlanstein freigesprochen. Wie die Pressestelle des Regierungspräsidenten zu Münster bekannt gibt, hat die Dienststrafkammer nach eingehender mündlicher Verhandlung den Bürgermeister i. R. Schlanstein (früher in Münster) freigesprochen. Ob die zweite Instanz mit diesem Dienststraffall noch einmal befaßt werden müsse, könne erst entschieden werden, wenn die schriftliche Urteilsbegründung vorliegt.

Statt Karten

Die Verlobung meiner Tochter Anny mit Herrn Toni Kreutzkamp beehre ich mich anzuzeigen

Frau Hermann Cornelius

Anny Cornelius
Toni Kreutzkamp
Verlobte

Brückstraße 1-3 — 5. Mai 1935 — Königsallee 28

Werner Spannhoff
Thea Spannhoff
geb. Hoffmeier

Vermählte

Bochum-Stiepel — den 5. Mai 1935 — Bochum-Weitmar

Bochum-Linden (Restaurant Ernst Wolf)

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Höppner
Auguste Höppner
geb. Bitterschulte

Bochum, den 5. Mai 1935
Gußstahlstraße 14

Statt Karten

Hans Schettel
Mia Schettel
geb. Burschek

Vermählte

Bochum, den 4. Mai 1935
Kortumstr. 114

Habe meine Praxis verlegt
von Große Beckstraße 28 gegenüber nach
Horst-Wessel-Straße 6
(am Schwanenmarkt)
R. Stickel, staatl. gepr. Dentist
Zugelassen zur Kassenbehandlung

Schöne Büste
durch einfache Methode, Ausk. u. Prosp. kostenl. Frau K. A. Mast, Bremen B 29

Klein-Anzeigen bringen sicheren Erfolg im B. A.

Statt besonderer Anzeige

Infolge Unglücksfalles verschied am 1. Mai 1935 unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Wahl

Er starb im Alter von 27 Jahren. Sein Leben war Arbeit und treue Pflichterfüllung.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Oscar Wahl

Bochum, den 3. Mai 1935
Am Friedensgrund 14

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Mai, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Tochter sagen wir allen Beteiligten unseren

innigsten Dank

Martin Heinz
nebst Söhnen
Wilhelm Gieseking

Bochum-Weitmar, den 3. Mai 1935

Von der Reise zurück

Dr. med. Pickert
Bochum-Weitmar,
Hattinger Straße 335

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Knabe):
Dortmund: Dr. H. Mainz (Maria Wegener).

Mädchen:
Dortmund: Rudolf Teubler (Käte Knauf). Hans Harms (Brunhilde Wrede).

Verlobte:
Gelsenkirchen: Irmgard Burgener mit Dr. med. Hermann Lobbeck.

Vermählte:
Dortmund: Dr. rer. pol. Heinrich Benner mit Elfriede Homann.
Gelsenkirchen: Otto Hülswann mit Elfriede Paul

Gestorben:
Dortmund: Heinrich Hanke, 67 J. Joachim Gottschalk, 16 Jahre.
Duisburg: Franz Dinges, 67 Jahre.
Essen: Wilhelm Heinrichs, 66 J. Wwe. Wilhelmine Engel geb. Berndsen, 67 Jahre.
Gelsenkirchen: Ida Rosing geb. Faus 54 Jahre. Bertrand Wälter, 64 Jahre. Pfarrer Johannes Jordan 67 Jahre. Oberpostsekretär i. R. Paul Stewert, 61 Jahre. Lina Rüter geb. Voß, 76 Jahre.

Rentner findet frdl. Aufnahme in kl., rub. Haushalt. R. E. 58723 Anzeiger.

Gebild. evgl. Frl. 30 J., sympath. Ersch. lieb. Wes., i. Haushalt tät., mit guterzog. Knaben, w. Betsch. ein. Herrn, ebrl., aufr. Charakt. b. 45 J., zw.
Heirat.
Witwer mit 1 Kd. angenehm. Gute Wäscheausst. vorh. Kind versorgt. K. M. 58833 Anz.

Für Arzt!
Tücht. jung. kath. Arzt ist durch Einheirat in herrlich. Naturheilsanator. in Südd. d. schönste Gelegenh. geboten, glänzende Existenz zu errichten. Ernstl. Angeb. u. S. S. 8218 Anzeig.

Schnell und gut heiraten für jed. Stand, Finanz- sow. Einheirat, weltab. Verbind. im In- u. Ausland bürg. d. sich. Erfolg durch meine 15jähr. Tätigk. **Frau Dünnwald, Gelsenkirchen** Kreuzst. 2. Sprechzeit täglich, auch Sonntags (a8216

Aufst. brav. Mann 34 J., kath., zwei Kinder (7 u. 9 J.) eig. Haush., sucht Bekanntsch. mit häusl. Dame ohne Anhg. **zw. sp. Heirat.** R. K. 58733 Anz.

Kaufm., 32 J., evgl., 8000 M Vermög., gute Existenz und eig. Auto, sucht die Bekanntsch. einer Dame zwecks
★ **Heirat** ★
V. V. 58773 Anz.

Kriegsverl., Rentn., Beamt. od. sonst. Herrn mit gesich., wenn auch bescheid. Einkommen, bietet Wwe., 37, dkl., schl., 2 Kinder, gemütl. Heim zw. Heirat. F. H. 58751 Anz.

Heiraten

Aelt. Frl., 40 J., kath., wünscht ält. Herrn od. Witwer mit 1—2 Kindern kennenzulern. zw.
Heirat.
Schöne Wohn. u. 3-Z.-Einricht. vrh. V. K. 58700 Anz.

Einf. Mädchen, 25 Jahre, evangl., w. solid. Herrn in f. Arbeit kennenzul. zwecks
Heirat
E. W. 58724 Anz.

Witwe, 33 J., mit 1 Kind u. schön. 2-Z.-Whn., wünscht Herrn, 30—40 J., kennenzulern. zw.
Heirat.
Witwer mit 1 Kd. (Bergm.) angen. H. St. 58843 Anz.

Verloren

Goldene Damen-Armbanduhr Donnerst. mittag verlor. Geg. Belohnung abzug. i. Geschäft Leo Müller, Wiemelhauser Str. 77.

Aufarbeiten sämtlicher **Polstermöbel** u. Matr. bill. bei Döring, Hofsteder Str. 14.

Radio Ruhrup
Anoden
100 Volt
4,95
4 Mon. Garantie.
Kortumstraße 18, am Graf-Engelb.-Brunnen.

Zwangsversteigerung

14 K 111/34

Gemarkung Dahlhausen und Höntrop. Grundbuch von Dahlhausen Band 8, Blatt 95. **I. Dahlhausen, Band 8, Blatt 95.** Wiese, Horsterholz, Garten, beb. Hofraum mit Hausgarten, Bez. VII Nr. 14; Holzung, Acker, Horsterholz, beb. Hofraum mit Hausgarten, Bez. VII Nr. 15, **II. Höntrop, Band 3, Blatt Nr. 170.** Acker, Bahrenholz. Gebäudesteuernutzungswert: 405 bzw. 424. **Eigentümer: Bergmann Wilhelm Weitkämper in Dahlhausen, Südholzweg 26a.** Versteigerungstermin am 18. Mai 1935, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 122/34. Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 26, Blatt 1442, Stolzestraße 9, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 26 700,— RM. **Eigentümer: Kaufmann Josef Müller zu Magdeburg.** Versteigerungstermin am 18. Mai 1935, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zur Tulpenblüte nach Holland mit Besuch von Amsterdam
am 12. Mai 1935. Fahrpreis hin und zurück 12,50 RM. Anmeldung: **Kraftverkehr Scharpey, Kortumstr. 7** (Hotel Fürstenhof), Ruf 611 10/11. Paß nicht erforderlich

---



„Kazinol" gibt grauen Haaren



garant. d. jugendl. Naturfarbe wieder. „Kazinol" ist keine Haarfarb., gibt keine Flecken, verhindert Haarausfall, beseitigt Schuppen u. fördert den Haarwuchs. Viele gold. Medaillen u. Dankschr. Preis à Flasche Stärke I f. blonde Haare M. 4.30, Stärke II für dunkelblonde u. schwarze Haare M. 6.10, durch: **Zieglers „Kazinol"-fabrikate", Nürnberg W.** Schweinauer Str. 71.

Schreibmaschinen
fabrikneu, von
RM. 188,00 an
(ab monatl. 8,75)
E. Trautmann
Bochum
Viktoriastraße 73, Ruf 65434

Erich Engels
Glaserei
Bleiverglasung
Glasmalerei
Reparaturen jeder Art
Wielandstraße 6
Telephon 61179

Die Kleinanzeige im „B. A." hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen

---

Erstaunliche neue Hautschönheit



durch ein
sauerstoffhaltiges Bad

Nicht nur die Haut Ihres Gesichtes, Ihres Nackens und Ihrer Hände, sondern Ihr ganzer Körper wird berückend weich, glatt und schön, wenn Sie ein belebendes, sauerstoffhaltiges Vollbad nehmen. Fügen Sie einfach genügend Saltrat Rodell dem Wasser zu, bis dieses eine milchige Farbe annimmt. Sofort steigen unzählige winzige Sauerstoffbläschen auf und wirksame Salze dringen in die Poren. Hautabsonderungen und Poren-Schmutz werden am Grunde der Poren aufgelöst, wohin Seife niemals gelangen kann. Mitesser kommen heraus und verschwinden. Erweiterte Poren ziehen sich zusammen, und die Haut wird weich und fein wie Samt. Müdigkeit geht zurück, die Nerven werden erfrischt und quälender Muskel-Schmerz läßt nach. Die Haut wird zu strahlender, berückender Gesundheit angeregt. In Kürze fühlen Sie sich um Jahre jünger und Ihr Aussehen gewinnt. Verwechseln Sie Saltrat Rodell nicht mit Badesalzen, welche keine tonischen Eigenschaften haben. Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis. Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. **Nur echt in der bekannten roten Originalpackung.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Sonntag 14.15 Uhr
„Blütenfahrt ins Grüne"
mit Preisschießen, Tanzspielen u. dergl. **Mk. 2,50**
Abfahrt Wilhelmsplatz. Anmeldung: Autobus-Zentralbüro **R. Genieser & Co.**, Kortumstr. 60, Ruf 68072/73

Bilder bringen Freude

Eine Wand ohne Bilder wirkt ungemütlich und kalt. Ein gutes Bild erhöht den Wert der Wohnung und zeugt von persönlichem Geschmack. Wir zeigen Ihnen gerne und unverbindlich unsere nicht zu übertreffende große Auswahl in gerahmten und ungerahmten Bildern. Einrahmungen in eigener Werkstatt sauber und billig.

Bochumer Rahmenfabrik
C. Krusenbaum
Humboldtstraße 22 — Ruf 61903

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Brucheinklemmung kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Durch meine Spezial-Bandagen nach Maß und ärztl. Verordnung haben sich viele Bruchleidende selbst geheilt. Verlangen Sie deren Adressen. Bandagen von RM. 15.— an. Kostenlos zu sprechen in: Gelsenkirchen, So., 5. Mai, von 2—4 Uhr, im Hotel Monopol, Kreuzstr.; Bochum, Mo., 6. Mai, v. 2—5 Uhr, im Hotel Fork, Kortumstr. 4.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16

Beim Ergrauen

verwendet man heute das kombinierte Haarstärkungswasser **ENTRUPAL,** das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarben ausgeschlossen. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopfjucken. **Fl. Mk. 4.80.** Prospekt kostenlos. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Bestimmt vorrätig:
Stadt-Drogerie, Bongardstr. 12

Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!



11.-20. Juli

LLOYD
Irland-Englandfahrt
m. Teilnahme a. d. englischen Flottenschau in Spithead
mit Lloyddampfer „Columbus"
9 herrliche Reisetage
ab **165.-** Rm.
Bremen-Glengarriff-Southampton-Bremen
Auskunft u. Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In Bochum: Georg Trass, Wilhelmsplatz,
in Hattingen: Gustav Hundt, Obermarkt 6,
in Witten: August Marten, Bahnhofstraße 29

Nicht alles ist Qualität — was TUCHE genannt wird!

Davon wissen die ein Lied zu singen, die einmal reingefallen sind. Wenn Sie bei meiner Firma noch nicht kauften, fragen Sie diejenigen, die bei mir ihren Bedarf in **Herren- und Damenstoffen** regelmäßig decken. Sie werden Ihnen bestätigen, **wie sehr zufrieden** sie mit den von mir gekauften Stoffen sind.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Viktoriastraße 5 (am Rathaus), Fernspr. 61851

Geschäftszeit 8—13½ und 14½—19 Uhr

Auto-Verleih
mit und ohne Fahrer, Kilometer ab 15 Pf.
Auto-Farr, Ruf 68089

Autotransporte
zuverlässig u. billig. Christian Ostermann jun., Wittener Str. 44, Tel. 65546

Eiltransporte, Umzüge billigst!
Liebig, Märkische Straße 18, Ruf 621 31

Omnibusfahrten u. Autotransporte
durch **Franz Jankort,** Bochum, Telephon 69670

Wingens
Färben - Reinigen
Kortumstr. 115

Stadttheater Bochum

Samstag, 4. Mai, Vormiete A 26: Zum 60. Geburtstag des städtisch. Kunstdezernenten Herrn Stadtrat Stumpf

Sonderveranstaltung

19.30 Uhr: Festakt (Orchesterdarbietungen — Ansprachen). 20 Uhr: Erstaufführung:

Das goldene Vließ

Dramatische Trilogie von Franz Grillparzer. Gesamteinrichtung der Trilogie für einen Spielabend.

Sonntag, 5. Mai, 15.30—18.15 Uhr: Geschl. Vorstell. f. die NS.-Kulturgemeinde. Jugendgruppe:

Der Raub der Sabinerinnen

20—23 Uhr: Grüner Ring 6:

Der Zigeunerbaron

Operette von Johann Strauß.

Montag, 6. Mai:

Geschlossen

Dienstag, 7. Mai, 20—22.15 Uhr, Vormiete B 25:

Der Große Preis

Operette v. Karlheinz Gutheim.

Mittwoch, 8. Mai, 20 bis gegen 22.45 Uhr, Vormiete C 25:

Das goldene Vließ

Donnerst., 9. Mai 20—22.45 Uhr, Brauner Ring 11:

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank v. Fr. u. P. von Schönthan

Freitag, 10. Mai, 20—22 Uhr, Außer Vormiete u. NS.-Kulturgemeinde, Serie B:

Die toten Augen

Oper von E. d'Albert.

Samstag, 11. Mai 20—22.30 Uhr, Vormiete B 26: Uraufführung in Anwesenheit des Dichters

Die Grunerts

Tragödie von Walther Stanietz.

Sonntag, 12. Mai 20—22.45 Uhr, Außer Vormiete:

Der Raub der Sabinerinnen

Preise von 0,40 bis 2.40 Mark.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

Konzert-Zyklus 8. Veranstaltung

Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr, im Schützenhof

Chor- und Orchester-Konzert

Richard Wetz: Kleist-Ouvertüre
Ernst Geutebrück: „Leonardo da Vinci", Symphonische Suite
Rudolf Kattnigg: Partita giocosa für Klavier und Orchester
Max Donisch: „Das Gleichnis", Kantate für Solostimmen, gemischten Chor, Orchester und Orgel

Ausführende: Das Städtische Orchester / Der Städtische Musikverein / Willy Mehrmann (Orgel)

Solisten: **Helene Fahrni** (Sopran) / **Anni Bernards** (Alt) **Rudolf Kattnigg** (Klavier)

Dirigent: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein

Preise: 60 Rpf., bis 2.50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Für die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde findet der Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Brückstr. 40, statt. Schülerkarten zum Preise von 30 Rpf. bis 1.25 RM. sind nur an der Konzertkasse erhältlich. Vorbestellungen unter Nr. 68651

Fliegerortsgruppe Bochum

Sonnabend, den 4. Mai, abds. 8 Uhr, im großen Saale des **Parkhauses**

Fliegerfest

Im Bunten Teil: **Kurt Jurisch**

Karten im Vorverkauf 1,00 RM. beim Verkehrsverein am Rathausplatz, an der Abendkasse 1,25 RM.

Ein Abend, der zum Erlebnis wird!

Die weltberühmten

Don-Kosaken

Dirigent: Serge Jaroff

Einmaliges Gastspiel Schützenhof

Sonntag 12 Mai 20 Uhr

Karten ab 75 Pf. im Verkehrsverein, Rathausplatz



Ein Ufa-Spitzenfilm nach der gleichnamigen Operette von

Johann Strauß

Herstellungsgruppe: **Bruno Duday** — Spielleitung: **Karl Hartl**

Diese volkstümliche Operette ist nach unbeschreiblichen Triumphzügen durch die Opern- und Operettenhäuser der Welt aus dem Rampenlicht der Bühne in das Jupiterlicht des Films getreten und hat als

Ufa-Tonfilm-Operette

einen neuen Siegeszug begonnen. Der große Melodienschatz präsentiert sich in neuem strahlenden Glanz, die Szenerie des Films ist dank romantischer Außenaufnahmen von berauschender Farbigkeit — und von beschwingender Liebes-, Sanges-, Trink- und Tanzfreudigkeit ist die entzückende Handlung. Ein Ohren- und Augenrausch erwartet jung und alt.

Klangvolle Namen in klangvollem Film

Adolf Wohlbrück ein feuriger Liebhaber und Csardastänzer

Hansi Knoteck eine glutäugige Zigeunerin

Fritz Kampers ein urkomischer Liebhaber

Dazu: Das ganz große Beiprogramm

Aufführungszeiten: Wochentags 3.25, 6 und 8 Uhr. Sonntags ab 2 Uhr

JUGENDLICHE FREIGEGEBEN!

Die neueste Ufa-Tonwoche!

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes! Ufa-Sonderbericht: Krieg Italien—Abessinien???

Ab morgen, Sonntag

TonhALLen

LICHTSPIELE · BOCHUM RUF: 63837

Park-Restaurant Barmer Luftkurhaus

Toelleturm

WUPPERTAL-BARMEN + TEL. 60295

Schönste und modernste Gaststätte des Bergischen Landes

Täglich (außer Montags und Freitags)

KONZERT und TANZ

Ia Küche: Diners ab Mk. 1,50. Eigene Konditorei

Separate Säle für Hochzeiten u. Gesellschaften

Wer tagsüber reisen muß, kennt den ewigen Verdruß: das Gedränge durch die Menge und Gezwänge durch die Gänge.

Muß das sein? Nein!

Also zum Verkehrs-Verein!

Gartenwirtsch. „Zur Waldesruh" (Weltkämper)

Waldring 23, Bochum, Tel. 61629

Bekanntes Ausflugs- u. Sommerlokal / Großer, gepflegter Wirtschaftsgarten / Kinderspielplatz mit Rutschbahn, Rundlauf usw. / Behaglich eingerichtete Innenräume / Guter Kaffee mit Bauernstuten usw. / Gepflegte Biere u. Weine

Täglich **musikalische Unterhaltung**

Tonhallen-Varieté und Tanzpalast

Bochum, Bongardstraße 11, Ruf 62961

Sonntag ab 19 Uhr

TANZ

Ueberraschungen / Tanzspiele

Erstklassige Kapelle

Margot Vernon

in ihren eig. Tanzschöpfungen

Eintritt frei — Kleine Preise

Tonhallen-Gaststätte

(in der Passage)

Der gemütliche Aufenthalt!

Samstag und Sonntag ab 18 Uhr

KONZERT

Vorzügliche Küche, solide Preise

Bade-Einrichtungen

Schumacher, Brückstr. 46

Wenn Sie nach Hagen kommen?

Besuchen Sie die

Stadthallen-Gaststätten

Hagen i. W., am Markt

Inh. Jos. Kramer, Telephon 21573

Gemütliches Familien-Restaurant. Bekannt gute Küche. Dortmunder Union und Schlegel-Pilsener. **Parkplatz**

Das **31. letzte Westfälische Bundesschießen** auf den herrlichen Scheibenständen auf der Nockenwiese in Hagen-Delstern findet vom **30. Mai** bis **3. Juni 1935** statt. Die Bewirtschaftung des 1500 qm großen Festzeltes habe ich übernommen.

Josef Kramer

Vermischtes

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Einzelmöbel

Schreibschränke
Wohnzim.-Büfetts
Couches
Ledertuchsofas
Dielengarnituren
Flurgarderoben
Kleiderschränke
Bettstellen
Matratzen
Metallbetten
Federbetten
Herde
usw.

billig und gut. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Möbelhaus W. Beling

Bochum, Clemensstr. 6

Aufpolstern

von Matr., Sofas, Chaiselong. (58078 Brandt, Dorstener Str. 23, Ruf 64397.

DKW



Generalvertretung: **Bernh. Lücking** Hattinger Str. 65 Ruf 64629

Original-Stricker mit Außenlötung direkt an Private. Spezial-Rad mit Freil.-Rücktr.-Br. 32.- Rm Kat. kostl. Tägl. Dankschr.

E. & P. Stricker Brackwede-Bielefeld 428

Fahrradfabrik

Leibbinden Gummistrümpfe Bruchbänder

liefert Sanitäts-Drogerie **Fischer**

Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Unterricht

KLAVIERUNTERRICHT

EMMY VELTEN DIPL. MUSIKLEHRERIN MÜHLENSTRASSE 24

Gesangschule Glettenberg, Bochum

Montag, den 6. Mai 1935, abends 8 Uhr Parkhotel Haus Rechen

IV. Vortragsabend

des Studienjahres 1934/35 den Meistern:

Schütz, Bach, Händel zum Gedächtnis. Am Flügel: Carlota Krause / Violine: Anne Schneider, Otto Thiel / Cello: Alfred Hülsemann

Preis der Eintrittskarte 35 Pf. Karten sind im Sekretariat der Schule und an der Abendkasse zu haben

Gaststätte Scheifhacken

Bochum, Ecke Marien- und Roonstraße

Samstags und Sonntags **Max u. Moritz Knack**

Deutschlands bestes urkomisches Zither-Duett

Humor — Gesang

Gaststätte Neuhaus

Alleestraße 61

Jeden Sonntag:

TANZ

Erstklass. Kapelle

Stempel

liefert schnell und preiswert

Bürobedarfs-Gesellschaft **Theodor Hess & Co**

Bochum, Kortumstr. 39 Fernruf 63446

Ueber 200 Fahrräder auf Lager.

Fahrräder

schon für RM. 32.- Die weltberühmten

Opel, Dürkopp, Triumph

nur zu haben bei:

Scherzek

Wiemelhauserstr. 86

Ifkabotee Nr. 7.

Nerven- und Schlaftee

beruh. überarbeit. u. überreizte Nerven; wirkt vorbeugend geg. Erkrankung des Nerv.-Systems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruh. u. tiefen Schlaf. Originalpaket 1,50 Probepaket 0.80 M

J. Kneider, Drogerie Bochum, Große Beckstr. 10.

Pianos neu und gebraucht

Verlangen Sie Angebot von Pianohaus **Marks**, Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße

Damenhüte Umarbeitungen Neuste Formen

zu niedrigsten Preisen

Putzsalon Pieper, Franzstr. 2

I. Etage, Ecke Brückstraße

60 Jahre Kohlengeschäft Fritz Carl

Hubertusstraße 3 Ruf 61003

Langenbrahmer Anthrazit ist besser u. billiger als Eßkohle

Steter Tropfen höhlt den Stein. — Erst in der Wiederholung liegt der große Erfolg jeder Zeitungsreklame.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismus-

kranken teile ich gern **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem Ischias- u. Rheumaleiden i. ganz kurzer Zeit befreit wurde.

A. Bastian, Rentier, **Stahnsdorf 267 Kreis Teltow, Bergstraße 9**

ca. 150 Auto- und Motorrad-Reifen vorrätig.

Vulkanisieranstalt **Seyfert & Co.**

Bochum, Herner Straße 77 Ruf 68475

Sie rechnen falsch



wenn Sie beim Kauf eines Herdes nicht darnach trachten, das Beste in Konstruktion und Ausführung zu bekommen —

Annahme von Ehestandsdarlehen. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

Caspar Blume

Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.

Stammhaus 1870 gegr.

Gaststätte Dietrich Wahl

Bochum-Altenbochum, Buselohstr. 94

Jeden Sonntag ab 5 Uhr: **Tanz**

Stimmungskapelle Schäffer

Kurhaus Vormholz

b. Herbede — das gute Haus

empfiehlt seine herrlichen Anlagen, neuen Saal, gemütl. Räume. Vereine, Firmen, Frauenschaften pp. Sonderpreise. Ia Küche. Diners ab 1,00 Mk. Pension. Wochenend. Ruf Witten 3279.

Heute abend: **Frühlingserwachen** bei Konzert, Stimmung und Tanz

Stadttaschen

mit Marken-Reißverschluß

Prima Marmor-Vollrindl., mit Moiréfutter, gefällige Form, 28 cm	3.50
Seerobbe Rdl., aparte, mod. Form mit Lederzupfer, 38 cm	5.50
Hell u. modebraun. Peitschen-Rdl. mit Flügel, große volle Form	8.75
Hell u. modebraun. Peitsch.-Rdl., die neuart. Tasche m. Flechtgriff., Flügel und Ia Moiréfutter, 34 cm	12.25

Paul Köllermann

das Fachgeschäft für Koffer und Feinlederwaren

Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße. Ruf 68010

Reparaturen und Anfertigungen

ES LOHNT SICH...



den Opel-Händler aufzusuchen, denn nur bei ihm erhalten Sie Qualitäts-Fahrräder mit dem Zeichen Deutschlands größter Automobil- und Fahrradfabrik, die sich durch sprichwörtliche Zuverlässigkeit auszeichnen, ohne dabei viel zu kosten.

OPEL

Nur zu haben bei: Hans **Scherzek**, Wiemelhauser Straße 86

Klavierunterricht

auf allen Stufen

Frau Bertha M. Scipio

Diplom-Musiklehrerin mit akadem. Studium, m. staatl. Anerkennung

Pieperstr. 36, ptr.

Unterricht in Französ., Engl. und Italienisch, L. S. 1 Anzeiger.

Englisch

Mittwochs v. 19½ bis 22½ Uhr im Hotel Fürstenhof, nur **4.- Mark** monatlich. (A.M.20 Green, Telephon 62127.

Deutsche Kurzschrift

Anfängerkurse, Diktatstund. sorgfältig und erfolgsicher

ELSE ZANDER

Gepr. Stenogr.-Lehrerin, Bülowstr. 51

Auto- und Motorrad-Fahrschule H. Scherzek

WiemelhauserStr. 95 Tel. 62713 langj. Fahrlehrer

Wollen Sie gute Musik hören? Kommen Sie zu Schäfer, Ringstr.

Sonntag: Musikalisches Kunterbunt

Restaurant „Zum Wiesental"

F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke

Jeden Sonntag ab 5 Uhr **TANZ**

Ab morgen neue Tanzkapelle Hans Michalski

Gübo Zigarren sowie **Marken-Zigaretten** kaufen Sie vorteilhaft bei

Karl Gülke Wilhelmstr. 11 Ruf 66901



Helga's jüngere Schwester

sieht jetzt ganz verändert aus. Von Natur ist sie zu schlank, doch die Helga weiß sie so zu kleiden, daß die Figur bestechend wirkt. Wie sie das macht? Wir sagen's Ihnen gern, Sie brauchen uns nur Ihre Anschrift mitzuteilen.

THALYSIA Fachgeschäft Kirchstr. 4, am Graf-Engelbert-Brunnen



Richtig Autofahren lernen nur beim bewährten Fachmann **Rutofahrschule Berge**

Bochum, Viktoriastr. 64, Telephon 65621

Lerni fahren! Viktoriastr. 6

Fahrschule Bösebeck

Hattinger Straße 19, Ruf 69596

Lernt Auto fahren in Fahrschule Kuhnert

Theorie und Fahrunterricht: Viktoriastraße 6

Unterricht an Schnittmodellen: Wittener Straße 111

Unterrichts- und Erziehungs-Anzeigen

stets nur im

„B. A."

... und abends **8 Uhr** in den **Alkazar** ESSEN Steeler Str. 17 zu **Fred vom Hof** Gesang, Tanz, Revuen, Burlesken **Riesen-Kabarett-Programm** 30 Varieté-Nrn. Täglich 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr Eintritt frei! **Mittwochs u. Donnerstags** 4 Uhr Hausfrauen-Kaffeestunde mit vollst. Programm Eintritt frei! Garderobe frei! Kaffee u. Kuchen 0,50 RM.

ONNT AGS BLATT

über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
5. Mai 1935

Zufall, Kismet, Bestimmung

von Hubert Ernst

Karl Berghaus saß an der Balustrade, welche das Oval der Tanzfläche gegen das übrige Lokal abschloß, und kämpfte mit sich, ob er nicht lieber aufstehen und in sein Hotel gehen solle. Irgendwie fühlte er sich hier nicht recht am Platze — es mochten wohl die fünf Jahre Tropen sein, die ihn ein wenig weltfremd gemacht hatten. Eine unbändige Sehnsucht nach drüben glomm plötzlich in ihm auf. —

„Darf ich um Kasse bitten, mein Herr — ich werde abgelöst . . ." —

Ach so, er saß ja hier nicht auf seiner Farm, sondern in einem höchst eleganten Dancing, und der Tango, der jetzt eben angestimmt wurde, war weich und melodiös . . .

Vielleicht kam seine Stimmung daher, daß er allein hierhergegangen war! Das hätte er nicht tun sollen. Ueberall saßen Pärchen, manchmal mit, meistens ohne elterliche Begleitung, wie es so langsam Sitte geworden war, hier im alten Europa, seitdem die Frau im Beruf stand und nicht mehr das verzärtelte Geschöpf war, das sich so lange hinter Mutters Schürze zu verbergen hatte, bis ein Freier kam! Und eigentlich war das viel netter und gesünder — ein neuer Schlag Menschen wuchs heran, freier, selbstsicherer . . .

Unauffällig musterte Karl Berghaus seine Umgebung — von irgendwoher hatte er soeben wieder den Blick eines Menschen auf sich ruhen gefühlt . . . und da hatte er das Augenpaar auch: dort drüben die junge Dame!

Nett sah sie aus, und das leise Rot, das ihr über den schlanken Hals ins Gesicht kroch, als sie sich ertappt sah, machte sie noch hübscher! Ob sie wohl ebenso allein war wie er? Nein — sie befand sich in einer größeren Gesellschaft von jungen Leuten . . irgendwie schmerzte das . . .

Was willst du eigentlich, alter Junge, schimpfte Berghaus mit sich selbst, wäre es dir lieber, wenn sie allein hier wäre? — Wenn er ganz ehrlich sein wollte, hätte ihm das auch nicht gepaßt! Also! Aber er hätte gern einmal mit ihr getanzt, das war es, denn sie gefiel ihm — gefiel ihm mit jedem Blick mehr . . .

Zu dumm, daß die gesellschaftlichen Sitten keine Möglichkeit boten, sie kennenzulernen! Seiner Meinung nach klaffte da unbedingt eine Lücke. Sollte er sich wirklich die Blöße geben, sie um einen Tanz zu bitten, und dann vielleicht einen Korb zu bekommen?

Machen wir der Sache ein Ende, alter Junge! Resigniert griff er zu Hut und Stock — noch ein Blick hinüber zu den großen Kinderaugen, die ihn voll und mit einem rätselhaften Ausdruck ansahen — und dann hatte ihn die nächtliche Kühle des parkähnlichen Gartens aufgenommen.

Langsam schritt Karl Berghaus dem Ausgange zu, als er schnelle, leise Schritte hinter sich hörte. Halb unbewußt drehte er sich um und — blickte aus allernächster Nähe in das Gesicht, welches er soeben mit aller Energie aus seiner Erinnerung zu löschen beschlossen hatte, weil es keinen Weg zu ihm gab.

„Sie . . ." stammelte er fassungslos . . . und doch — in alle Freude über ihren Anblick mischte sich ein unerklärliches Gefühl der Enttäuschung. . .

„Hören Sie mich einen Moment an", unterbrach sie ihn schnell, und ihre Stimme flog wie das Herz eines kleinen Vogels. Ich weiß genau, was Sie in diesem Moment denken: was mag an diesem Mädchen dran sein, daß sie mir hierher nachläuft!" — mit einer raschen Handbewegung schnitt sie seinen Protest ab — „Doch, Sie müssen so denken, denn was ich tue, ist vollkommen ungehörig. Ich will es Ihnen aber erklären: ich sah Sie da drin sitzen; ich merkte Ihnen an, wie gern Sie einmal getanzt hätten — mit mir getanzt hätten — und ich verstand auch, warum Sie weggegangen sind. Es hat mir gefallen, daß Sie nicht versucht haben, sich mir auf eine Weise zu nähern, die ich in jedem Fall hätte ablehnen müssen. Dafür wollte ich Sie belohnen — und darum bin ich Ihnen nachgegangen, um Ihnen das zu sagen —" Sie verstummte und sah sich scheu um. Von fern her klangen die Töne eines langsamen Walzers herüber . . . „One of these little songs", hieß es wohl . . .

Karl Berghaus war erschüttert. Nein — das war kein kleines Mädchen, das Anschluß suchte! Ein unendliches Gefühl der Dankbarkeit stieg in ihm hoch . . . sie nur nicht weggehen lassen, schoß es durch seinen Kopf, nicht wieder zurück in Einsamkeit und Leere . . .

„Nein —", unterbrach sie seinen Gedankengang, und ein wehes Lächeln huschte um ihren Mund, „Sie dürfen mich jetzt nicht um ein Wiedersehen fragen. Bitte, verstehen Sie mich doch! Was ich getan habe, steht so außerhalb aller gesellschaftlichen Regeln, daß ich es nur damit wieder gutmachen kann, daß es kein banales Ende nimmt — wenn ich Ihnen eine Fremde bleibe!

„Sie sollen jetzt fortgehen und auch ich muß zurück an meinen Tisch — und Sie müssen mir versprechen, daß Sie nicht versuchen werden, zu erfahren, wer es gewesen ist, der Ihnen heute abend — hoffentlich — ein wenig Freude mit auf den Weg gegeben hat! Ihr Wort darauf?"

Den Mann überlief es kalt . . sollte das wirklich der Preis sein, den das Leben für diese wenigen Minuten vollen Glücks von ihm verlangte? Wie gut verstand er sie — und dennoch? war das nicht zuviel verlangt?!

Ungestüm sprach er auf sie ein, beschwor sie, ihm doch das nicht anzutun . . erzählte von seiner Einsamkeit drüben im anderen Erdteil, und daß er bald wieder hinübermüsse . . . aber alles war umsonst, sie blieb fest.

„Eine Konzession will ich Ihnen machen, mein Freund", meinte sie nachdenklich, „sollte es das Schicksal wollen, daß Sie mir irgendwo einmal begegnen, zufällig begegnen, oder sollten Sie durch Zufall erfahren, wer ich bin, dann dürfen Sie auf mich zukommen, wie ein alter Freund. Dann will ich annehmen, daß es so sein soll — und werde ich mich von Herzen freuen! Und nun Adieu!"

Ehe er noch ein Wort erwidern konnte, war sie davongeeilt.

*

Die Morgensonne schickte eben die ersten Strahlen über das weiße flache Farmhaus am Rande der Tanganjikasteppe, als Karl Berghaus, fertig zu einem Morgenritt, die Veranda betrat. Wo steckte nur Hassan, der Boy, mit dem Kaffee? Er mußte wohl gleich kommen.

Berghaus setzte sich auf das niedrige Geländer und blickte in die Ebene hinaus. Ueppiges Grünen und Blühen, soweit das Auge reichte, weidende Rinderherden . . . eigentlich konnte er stolz sein auf sein Stück Arbeit, das er hier geleistet hatte. . .

Ein bitteres Lächeln zog über sein braunes Gesicht — für wen denn all der Schweiß, der hier drin steckte, wozu der Fleiß, die Mühe, die Plage . . nur damit eines Tages ein gleichgültiger Verwandter den ganzen Zimt erbte? Wieder überfielen ihn die alten Zweifel, ob er nicht ein Narr gewesen, an jenem unvergeßlichen Abend diese eine Frau von sich gehen zu lassen, für die es sich gelohnt hätte, zu arbeiten. . . .

„Wenn es das Schicksal will, daß wir uns zufällig begegnen", hatte sie gesagt . . . Mein Gott, wie war er diesem Zufall nachgerannt, wie hatte er das Mädel gesucht . . . alles ohne den geringsten Erfolg!

Er stand auf und rief nach dem Boy, der in demselben Moment mit dem beladenen Tablett erschien. „Wo steckst du denn, du Lümmel?!"

„Ist Postbote gekommen, Bwana!" versicherte Hassan und verschwand mit bemerkenswerter Geschwindigkeit — mit Bwana war nicht gut Kirschen essen seit seiner Rückkehr!!

„Post — was soll mir die ganze Post", brummte der Mann und blätterte gelangweilt in den Zeitungen und Zeitschriften, die in einem dicken Packen auf dem Tisch lagen, „wer schreibt mir denn schon!!"

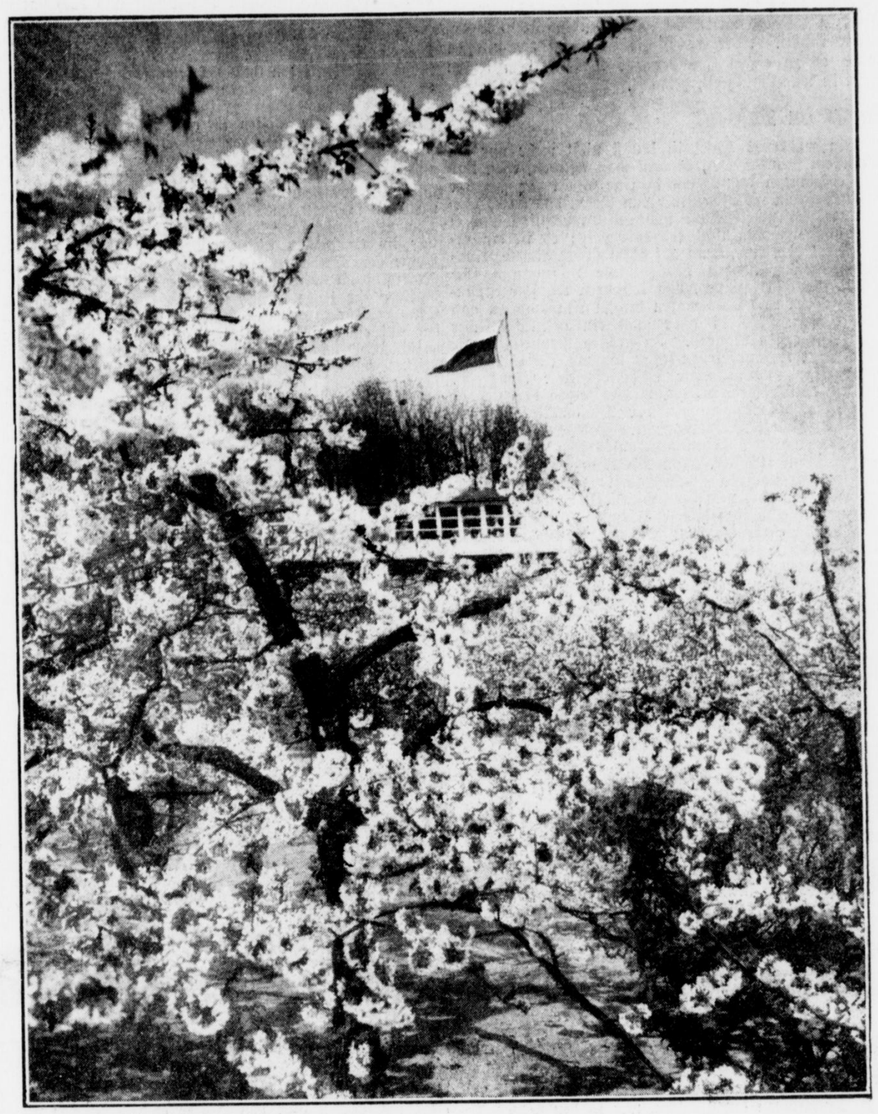
Doch plötzlich fuhr er mit einem heiseren Schrei hoch — narrten ihn denn seine Augen??

Verstört starrte er um sich — nein, noch waren sie ganz normal — drüben erschien eben Hassan und führte den schnaubenden Rappen am Zügel — dies hier war doch ihr Bild?

„Fräulein Hildegard von Thun, eine der aussichtsreichsten Teilnehmerinnen des Großen Berliner Reitturniers . . ." Groß und deutlich stand es unter der Aufnahme . . . da war gar kein Irrtum möglich!!

„. . . oder sollten Sie durch einen Zufall erfahren, wer ich bin, dann . . ."

„Hassan!!" schrie Berghaus plötzlich, und eine wilde Freude fuhr durch sein Herz, „halte den Postboten auf oder hole ihn zurück. Er muß ein Telegramm mit zur Station nehmen . . ."



Baumblüte in Werder — Scherl-Bilderdienst

Der Sonntagsbraten / Von E. Trost

Die Huberbäuerin von Sinzing ist in der kleinen Bezirksstadt gewesen, um auf dem Markt frische Eier und eine Anzahl schöne, honiggelbe Butterwecken feilzubieten. Die Huberbäuerin hat beste Geschäfte gemacht und ihre Ware zu günstigsten Preisen absetzen können.

Nun wandert sie mit dem leeren Henkelkorb am Arm befriedigt wieder heimwärts. Es ist ein wunderschöner, sonniger Frühjahrstag. Die Huberin sieht nichts von all der herrlichen Frühlingspracht, die sie umgibt. Sie stapft bedächtigt dahin, denkt nur an das Marktgeld, das sie in einen Zipfel des großen, roten Sacktüchels eingebunden in der Rocktasche trägt und überlegt, was man am vorteilhaftesten dafür kaufen könnte. Denn die Huberbäuerin ist eine sparsame, sehr genaue Hausfrau. Fast schon ein bissel allzu genau!

Der Weg führt eine Strecke weit zwischen dichtem, grün knospendem Buschwerk und allerlei struppigem Gerank dahin. Plötzlich sieht die Huberbäuerin hinter einigen weißduftig blühenden Schlehenbüschen etwas Kleines, Braunes zappeln. Neugierig biegt sie die Zweige auseinander. Ein strammer Feldhas' hat sich zwischen Ranken und abgerissenen Drähten eines verfallenen Zaunes verfangen und strampelt heftig, um sich zu befreien. Die Huberin überlegt rasch: Soll sie den Gefangenen zur Flucht verhelfen? Hier herum ist Gräflich Schaumburgsches Jagdrevier und der Lampe daher auch ein Gräflich Schaumburgscher Has'. Obendrein herrscht Schonzeit. Andererseits gäbe der fette Has' einen prächtigen Sonntagsbraten ab, und man könnte das fürs Sonntagsgericht bestimmte Geld ersparen. Dieser Gedanke gibt den Ausschlag. Schon packt die Huberin kräftig zu, befreit den Hasen aus dem Drahtgewirr und verstaut ihn in ihrer groben, aufgebundenen Blaudruckschürze. Denn den Henkelkorb kann sie nicht gut als Gefängnis verwenden, weil er keinen [illegible] Meister Lampe gefällt die neue Haft [illegible] in den jämmerlichen Tönen [illegible] aus Leibeskräften. Der [illegible]

wenig ungemütlich. Wenn nun etwa gar der Gräflich Schaumburgsche Oberförster daherkäme? Bekanntlich sind die Leute immer dann um den Weg, wenn man sie durchaus nicht gebrauchen kann. Das Strampeln und Rumoren in der Schürze tät' die Huberin freilich noch lange nicht in Verlegenheit bringen.

So beschließt die Huberin, dem Hasen einfach mit ihrem roten Sacktüchel das Maul zuzubinden. Setzt sich an den Wegrain. Holt das Tuch aus der Tasche. Faßt mit festem Griff unter die Schürze nach dem Hasen und versucht, ihm das Tuch um die quäkende Schnauze zu wickeln. Nun wird's Meister Lampe aber entschieden zuviel. Ein Gräflich Schaumburgscher Has' hat schließlich den Anspruch, wenn seine Zeit erfüllt ist, mit einem wohlgezielten Schuß weidgerecht ins Jenseits befördert zu werden. Aber sich zuerst noch die Schnauze verbinden und dann womöglich im Huberhof gar abstechen zu lassen, wie eine alte Suppenhenn' — — Nein! Meister Lampe nimmt alle Kräfte zusammen, macht im dunklen Gefängnis der Schürze einen Riesensatz und schlägt wütend mit allen vier Läufen zugleich aus. Ein Krach — das Schürzenband reißt ab! Bevor es der Huberin gelingt, die Zipfel der Schürze wieder zu[illegible]zuraffen, sucht ihr Sonntagsbraten schon mit [illegible]gewaltigen Sprung das Weite. Und zwar [illegible]chel, das die Huberin ge[illegible] dabei hinter die [illegible]er Has' schon

[illegible]uberin [illegible] daß [illegible]t

Der Weg zur Ta[illegible]

von Johannes Heinrich Braach

Wenn du ein Werk beginnst,
sei froh, doch ernst und still.
Nicht alles, was du träumst und sinnst
was du erwägst und auch gewinnst,
zum Guten führen will.

Nur wer sich ganz erschließt
und sich dem Schaffen schenkt,
merkt, wo die Schönheit sprießt,
wo Demut zu der Liebe fließt,
sich Licht ins Dunkel senkt.

Wer Furcht und Zaudern zeigt
und nicht zur Höhe strebt,
wer sich dem Schicksal neigt
und in die Tiefe steigt,
der hat umsonst gelebt.

Das Allerre[illegible]
zum Ziel ni[illegible]
wer seinen [illegible]
und sich m[illegible]
kommt nie

Wenn
den d[illegible]
der [illegible]
vor[illegible]
wo

[illegible]

Eisenbahn im Hause / 3600 Gäste und 1800 Hotelangestellte im Newyorker Großhotel

Die himmelstürmende Wandflucht eines Wolkenkratzers; Raketen gleich steigen seine metallblitzenden Türme in den Aether. Es ist Waldorf-Astoria, Newyorks größtes und schönstes Hotel, die höchste Steigerung des Luxus in einem Land, das den Luxus liebt. Mit seinen 2150 Zimmern ist es zwar nicht das größte Hotel der Welt, welchen Rekord noch immer das Stevens-Hotel in Chikago mit 3000 Zimmern und 3000 Badezimmern hält. Aber 40 Millionen Dollars Baukosten haben es zu einem Wunder der Technik, dem letzten Wort in Annehmlichkeit, gemacht.

Zirkus im Ballsaal

Ein modernes Hotel ist längst nicht mehr nur ein Platz, ein fremder Ort, in dem man schlafen, essen und Post empfangen kann. Es ist eine Stadt für sich, die jedem Gast ein individuelles Heim bietet, das an Schönheit der Innendekoration und an Bequemlichkeit dem seinen daheim zumindest ebenbürtig ist; es ist ein geschäftliches Zentrum, denn auf 4500 Quadratmeter Ausstellungsraum befinden sich zahllose Läden und Geschäfte, die alles führen, von kostbaren Kunstgegenständen, Büchern und Modewaren bis zu Automobilen und Motorbooten. Es ist aber auch ein gesellschaftlicher Treffpunkt ersten Ranges. In großen Prunksälen, die sich in jeder Hofburg sehen lassen könnten, finden täglich Galadiners, internationale wissenschaftliche Kongresse, Konzerte berühmter Künstler, Ausstellungen bedeutender Kunstwerke, Veranstaltungen der Diplomatie und der ersten Gesellschaft Newyorks statt. Das Künstlerpodium des vier Stockwerke hohen Ballsaales faßt ein vollständiges Sinfonieorchester. Im Nu kann der Saal aber auch in ein Tonkino umgewandelt werden mit einer Bildfläche, die auch dem der größten Theater nicht nachsteht und eine ausgezeichnete Technikolorapparatur besitzt. Auf Bestellung eines Dollarmagnaten wurde er einmal sogar in einen regelrechten Zirkus umgewandelt, komplett, mit Zelt, drei Arenen, Akrobaten und Seiltänzern, lebenden Elefanten, Pferden und Tigern.

Heirat und Taufe

3600 Gäste und 1800 Angestellte bevölkern Tag und Nacht diese Fremdenstadt. Ungefähr 30 000 Menschen ziehen täglich durch die Pforten dieses Riesenhotels, sei es, um dort zu speisen, Besorgungen zu machen, Freunde zu besuchen, in den bequemen Fauteuils der Hall dem Teekonzert zu lauschen, in der Bar Cocktails zu nehmen, Vorträge und Versammlungen zu besuchen, an wissenschaftlichen Besprechungen teilzunehmen, in Roof Garden unter flimmerndem Sternenhimmel oder in einem der Ballsäle, die 300 bis 4000 Besucher fassen, zu tanzen, im Kabarett die Nacht zu verbummeln, der „private party" beizuwohnen, die Mrs. X. zu Ehren von Mrs. Y. veranstaltet — oder zu heiraten. Jawohl, zu heiraten! Denn in feierlichem Kerzenglanz erstrahlt im 7. Stockwerk eine intime Hauskapelle, in der frisch eingetroffene Erdenbürger getauft oder ältere getraut werden können.

Eisenbahn im Hause

Hier ist eine Hotelstadt, die Tausenden Komfort und Luxus bietet, zu ihrer Erhaltung täglich den Inhalt von zehn Eisenbahnwagen verschlingt; und doch hat sie weder Keller, Kohlenbunker noch Dampfkessel oder Heizanlage. Das höchste Hotel der Welt ist auf Stelzen über einer achtgleisigen Eisenbahnlinie erbaut, deren Züge ununterbrochen aus- und einfahren. Und doch ist es frei von Lärm, Zittern, Rauch, Ruß oder Staub. Während seines Baues rasten Expreßzüge über sein Fundament; nun gleiten sie an den Stahlsäulen vorbei, auf denen zwischen den Gleisen der gigantische Bau ruht. Mehr als tausend Männer waren in dem unterirdischen Reich nur damit beschäftigt, riesige Rohrleitungen aus dem Weg zu räumen, und 400 Elektriker verlegten 200 Meilen Lichtkabel. Keine der schwierigen Bauarbeiten dürfte jedoch das reisende Publikum auch nur im Geringsten stören. Beim Setzen der riesigen Beine des Wolkenkratzers wurden keine Kosten gescheut. Denn sind die Säulen nicht richtig gesetzt, nehmen sie das Rattern der Züge in sich auf und tragen es durch die Stahlstruktur des ganzen Hauses. Jeder Fuß ruht daher auf einer Antivibrationsmatte. Diese ist aus vier verschiedenen Materialschichten hergestellt, die alle vibrieren, jedoch so zusammengelegt sind, daß sich die verschiedenen Stöße gegenseitig aufheben. Gäste, die in ihren privaten Eisenbahnwagen aus Florida, Montreal oder Kalifornien ankommen, verlassen ihren Waggon vor einem Aufzug, der sie sofort in die Hotelhalle oder gleich in ihre Zimmerflucht bringt. Da kein Raum für eine Heizanlage vorhanden ist, werden heißes Wasser und Dampf von einer kilometerweit entfernten Zentralanlage durch ungeheure Rohrleitungen bezogen.

Große Inspizierung

150 in strammsitzende, makellose Uniformen gekleidete Liftboys, Bellboys (Laufburschen) und Porters (Gepäckdiener) marschieren täglich in militärisch gegliederten Zügen zum Dienstantritt. Gleich inspizierenden Kommandanten schreiten Chief Starter, Bell Captain und Head Porter mit ihrem Stab von Assistenten die Reihen ab, kontrollieren die Hände, die jeder vor sich hinstreckt, bereit, sich mit zeusgleichem Zorn auf einen schmutzigen Fingernagel zu stürzen oder einen, der die genau vorschriftsmäßige Länge bereits ausgewachsen hat. Dann heißt es: „Kehrt euch!" und ihr Blick mustert kritisch die Rückseite ihrer Armee, die Nackenlinie der Frisur, die Reinheit des Kragens, den Sitz der Uniform.

31 Aufzüge schießen durch 47 Stockwerke. Die ersten 28 Stockwerke sind für durchreisende Gäste bestimmt; in den höheren befinden sich die Appartements für die bleibenden Gäste, die sich als Ruhepause in ihrem Ahasverdasein für längere Zeit in der Metropolis niederlassen; erotische Fürsten, die mit ihrem Hofstaat monatelang in Newyork bleiben, Besitzer von Plantagen und Ranches, die für die Saison nach der Großstadt kommen, Schauspieler, die während der Dauer ihres Engagements am Broadway hier wohnen usw.

Privatwohnung samt Küche

Hätte ich nicht selbst in diesem modernen Feenreich gewohnt, ich könnte nicht glauben, daß in 47 Stockwerken mit 2150 Zimmern ein angenehmes, heimisches Wohnen möglich ist. Die Schönheit der Inneneinrichtung ist mustergültig. Reiche Gobelins bringen die langweilige Einförmigkeit von Hotelzimmern zum Verschwinden. Jedes der unzähligen Appartements ist ein Heim für sich, komplett mit Speisezimmer und Küche; in der sich Kochgeschirr, Porzellan- und Glasservice, elektrischer Herd und natürlich auch der elektrische Kühlschrank vorfinden. Die nötige Köchin wird auf Wunsch ebenfalls vom Hotel beigestellt. Jede der kleinen Wohnungen wurde von einem der ersten amerikanischen Innenarchitekten entworfen. Natürlich sind sie völlig verschieden und jede der Ausdruck eines besonderen Geschmackes, von der antiken Einrichtung aus dem 18. Jahrhundert bis zu übermoderner Wohnkultur.

Die oberste Haushälterin

Für das Wohlbehagen von 3600 Gästen zu sorgen, ist keine Kleinigkeit. Diese gigantische Aufgabe ruht auf den Schultern einer Frau, der „Head Housekeeper" (oberste Haushälterin). Was die Hausfrau in ihrem Heim, ist sie für den Riesenbetrieb des Hotels, nur mit dem Unterschied, daß sie sofort entlassen werden kann, wenn sie dem „Herrn des Hauses" nicht entspricht. Sie tritt vor den Verwaltungsrat mit einem genau ausgearbeiteten Kostenvoranschlag für das ganze Jahr: Soundso viele Meter Bodenbelag, Möbelstoffe, Teppiche, Vorhänge, Draperien, Stehlampen, Lampenschirme usw. werden für Zimmer X. benötigt; soundso viele Räume benötigen dies und jenes, um das Haus „up to date" zu erhalten; Zimmer soundso sind neu zu tapezieren, andere brauchen Anstreicherarbeiten; soundso viel wird für Nachschaffung von Bettwäsche, Handtüchern und Badetüchern, Polstern und Decken benötigt. Alles genauestens detailliert. Dann soundso viel darüber für „Diverses" und „Unvorhergesehenes". Ihr Kostenvoranschlag beläuft sich an eine halbe Million Dollars. Sobald er von der Direktion genehmigt ist, steht ihr das ganze gigantische „Wirtschaftsgeld" zur Verfügung.

Bataillone Stubenmädchen

Ein Heer von 400 Leuten untersteht der Head Housekeeper. Da sind Stubenmädchen, nur zum Aufräumen der Salons, die mit ihren batistenen Staubtüchlein zierlich an Nippes herumtupfen, solche nur für Schlafzimmer, die eine unglaubliche Fertigkeit im Machen der großen amerikanischen Doppelbetten besitzen, denn täglich wird jedes Bett selbstverständlich vollkommen frisch überzogen, ganz gleich, ob es sich um einen bleibenden oder durchreisenden Gast handelt; Aufräumerinnen für Badezimmer und solche für die Gänge. Jede steckt in einem blendend reinen, blauweiß gestreiften Kleidchen mit putziger weißer Schürze und dito Häubchen und sieht ganz so aus, als ob sie unter einem Glassturz hervorgekommen wäre, trotzdem sie flink arbeiten müssen, um ihre Aufgabe im Aufräumen von 24 Zimmern innerhalb der vorgeschriebenen Zeit zu erledigen. Allerdings besorgen sie keine schwere Arbeit. Selbst das Staubsaugen und Abbürsten der Draperien und Reinigen der Spiegel müssen ihnen die „house men" (Diener) abnehmen. Unter Leitung der Head Housekeeper stehen aber auch die Fensterwascher, Tapezierer, Anstreicher, Polierer und Weißnäherinnen.

150 Köche, 500 Kellner

Dem Chief Waiter (Oberkellner) untersteht eine Armee von 500 befrackten Kellnern, die durch die zwei großen Speisesäle, das Dachgartenrestaurant, die Bankett-, Ballsäle und die Separees schwirren und die Gäste bedienen, die auf ihren Zimmern speisen. In drei riesigen, voneinander ganz unabhängigen Küchen hantieren 150 Köche und ihre Handlanger an riesigen Herden, trotzdem die Küchen soviel als möglich mechanisiert sind. Elektrische Maschinen rühren Kuchen, Torten und Bäckereiteige, quirlen Mayonnaisen, schneiden Brot, schälen Kartoffeln, drehen gleichzeitig fünfzehn Hühner auf den Spießen der „Rotisserie", schneiden, reiben, hacken und stampfen Gemüse, pressen Zitronen und Orangen, waschen und trocknen Geschirr und ersetzen die rührigen Hände Dutzender fleißiger Menschen. In unzähligen Vorratskammern, genau auf die notwendigen Temperaturen gekühlt, liegen Delikatessen aus allen Winkeln der Erde.

23 weißbemützte Barmixer mischen in der in Schwarz und Silber funkelnden Hausbar Drinks. Seit Aufhebung des Alkoholverbotes stehen die Speakeasis (Flüsterkneipen) leer. Es ist nun eine Selbstverständlichkeit, den Cocktail in den eleganten Bars der fashionablen Hotels zu trinken, die täglich zwischen fünf und sieben Uhr überfüllt sind. Damen im knöchellangen Cocktail Gown und Herren in dunklen Anzügen warten oft mehr als eine halbe Stunde geduldig, bis ein Tischchen frei wird. Unten neben dem Grill ist die Oyster- (Austern)-Bar. Sechs Köche in weißem Dreß bereiten hier Austern, das Lieblingsgericht der Newyorker, auf alle erdenklichen Arten zu: Eisgekühlt mit erotischen Beizen, gekocht, gedämpft, gebacken, in Rahmsauce oder als Ragout.

Begleitung, Führung, Reinigung

Aber das Hotel bemüht sich nicht nur um das leibliche Wohlbefinden seiner Bewohner. Sein Ehrgeiz ist, jeden einzelnen der 3600 Gäste individuell zu behandeln. Da ist der Empfangschef, der scheinbar die ganze Welt kennt und ein geradezu wunderbares Personengedächtnis besitzt. Mit dem strahlenden Lächeln der Wiedersehensfreude begrüßt er fast alle Neuangekommenen bei ihren Namen, was natürlich in Mr. und Mrs. Smith aus Tusca (Arizona) sofort das Gefühl auslöst, auch in der Metropole Personen von Namen und Stand zu sein. Für Mrs. Smith, die gern Einkäufe besorgen will, aber unschlüssig ist, wie und wo sie diese am besten erledigt, stellt das Hotel „Personal Shoppers" zur Verfügung, junge Damen mit viel Schick und großer Warenkenntnis, die mit ihr die Jagd durch die Departement-Stores aufnehmen und sie bei ihren Besorgungen beraten. Ihre Kinder sind inzwischen im „Kindergarten" des Hotels unter Aufsicht einer geschulten Kraft glänzend aufgehoben. Für Mister Smith, der glaubt, sein Geschäft in „Novelties en gros" (Neuheiten) keinen Augenblick ohne seine bewährte Leitung lassen zu können, tippen gewandte Hotelsekretärinnen, die ausschließlich zur Verfügung der Gäste stehen, die Geschäftspost. Nachmittags, wenn er seine Geschäfte erledigt hat und es ihm langweilig wird, kann er in dem Miniaturgolfplatz auf einer der Dachterrassen unter Anleitung eines Golflehrers noch rasch sein „putting" verbessern und seine Freunde damit nach seiner Rückkehr ärgern. Seine Wäsche erhält er aus der mit den modernsten Maschinen eingerichteten Hotelwäscherei nach fünf Stunden wieder tadellos gewaschen und gebügelt, die Strümpfe gestopft, die fehlenden Knöpfe angenäht, zurück (welche rasche Behandlung die Haltbarkeit der Gewebe allerdings beeinträchtigt), und im Tailor shop wird sein Hut aufgefrischt, der Anzug neu gebügelt, die fehlenden Knöpfe angenäht und für sein tadelloses Aeußeres gesorgt. Im spiegelnden Barbe shop (Rasiersalon) wird er gleichzeitig mit fünfzig anderen von geschulten Kräften bedient.

Wachsame Augen

Alle Räume stehen unter steter Bewachung. Jedes Stockwerk wird von zwei Detektiven abgeschritten. Sie sind mit genauen Aufzeichnungen versehen, wer jedes Zimmer bewohnt und in welchem Verhältnis die Nachbarn zueinander stehen, so daß Besuche während der Nacht ausgeschlossen sind. Es ist erstaunlich, wie viele Leute sich in einem Hotel zur Ruhe begeben und ihren Zimmerschlüssel außen stecken lassen. Nicht nur, daß dies den Schläfer selbst gefährdet kann, werden solche Schlüssel oft gestohlen und vom Dieb behalten, bis das Zimmer von einem reichen Gast besucht ist. Während der Besitzer aus ist, betritt der Dieb dann das Zimmer und bringt die kostbarsten Gegenstände an sich. Wenn daher der Detektiv ein Zimmer findet, das unversperrt ist oder an dem außen der Schlüssel steckt, weckt er den Schläfer auf. Oft beschwört er dadurch eine ärgerliche Rede auf sein Haupt, aber noch öfter wird ihm gedankt.

Der Detektiv muß vor allem guter Menschenkenner sein. Während ich im Büro des Hauptdetektivs sitze, stürzt eine Dame aufgeregt zur Tür herein. Mit einer Stimme, die sich vor Erregung überschlägt, schreit sie, man habe ihr Brillantenkollier im Speisesaal gestohlen, wo sie mit Freunden dinierte. Sie hätte es getragen, und nu sei es weg. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie sie das Hotel beschuldigte. Die Stimme des Detektivs tönte ruhig und bestimmt: „Bevor wir irgend etwas unternehmen, Madame, wollen Sie so lieb sein und nach Hause telephonieren, um sich zu überzeugen, daß Sie die Brillanten wirklich umgenommen haben." (Er war nämlich selbst verheiratet!) Sie blickte ihn einen Moment vorwurfsvoll an, dann telephonierte sie. Die Brillanten waren zu Hause.

Das Hotel besitzt auch einen eigenen Taxipark, um Gäste vor Verlusten durch Vergessen zu schützen. Was immer in einem solchen Hoteltaxi vergessen wird, findet seinen Weg zum Besitzer zurück.

Der Betrieb hinter den Kulissen dieser wahren Fremdenstadt ist interessanter als jeder Roman. Hier herrscht ein buntes Gemenge von Menschenschicksalen und Typen — und es gehört eine unmenschliche Arbeit dazu, das Ganze in geordneten Bahnen zu halten.

Lorenz Hagenbecks seltsamste Tiererlebnisse

Angelernte Affen als „Lohnarbeiter" — Krebse pflücken für ihre Herren Kokosnüsse

Wer berufsmäßig jahrzehntelang Reisen macht, um große Sensationen aufzustöbern, wer in den verborgensten Winkeln der Welt auf die „großen Nummern" fahndet, die auch heute noch manchmal auf das Entdecktwerden warten, erlebt am Rande des Berufslebens Dinge, die weder im Lexikon verzeichnet stehen, noch sonstwie bekannt sind. — Lorenz Hagenbeck hat alle Erdteile, mit Ausnahme von Australien, kennengelernt. Ueberall hat er Seltsamkeiten in Menge gefunden. Manchmal kam es ihm wohl vor, als warte das Abseitige regelrecht darauf, von ihm gesehen zu werden.

Vorausgeschickt soll werden, daß hier keine verspätete Reportage für den „1. April" verzapft werden soll, auch kein Seemannsgarn versponnen wird. Es gibt wirklich noch Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen nichts in den Schulbüchern steht und auch kaum etwas in die Spalten ernsthafter Tageszeitungen seinen Eingang findet, eben weil es selbst dem an Merkwürdigkeiten gewöhnten Berichterstatter zu absurd und unglaubhaft vorkommt. —

Das Klügste aller Meerestiere

Im Tierpark Stellingen befindet sich einer der wenigen noch übrig gebliebenen Riesen des Nordmeeres in einsamer Schönheit. „Nickelmann", das Walroß, besitzt Eigenschaften, die das Tier mit seinen mächtigen Hauern zum Gegenstand des Interesses für alle Zoologen gemacht haben. Nickelmann steht mit seinem Wärter auf so gutem Fuße, daß es sich schon kleine Späße erlauben darf, die sonst bei Walrossen [illegible] üblich sind. Einmal verzehrte der Wärter tagessen eilig im Walroß und er wollte [illegible] seinen Augen Rührei Zemen ein [illegible]

die Schüssel, schleckte sie aus, grunzte behaglich und warf Freudenfontänen von Wasser hoch.

Riesenkrebse „ernten" Kokosnüsse

Auf zahlreichen kleinen Inseln im Stillen Ozean und im Indischen Ozean, im weitläufigen Bezirk der Sunda-Inseln und der Celebes-See, lebt eine sonderbare Art von riesigen Krebsen. Diese zehnfüßigen Tiere erreichen einen Durchmesser des Körpers von 45 bis 50 Zentimetern. Der Krebs wird seit grauen Zeiten von den Eingeborenen als „Palmendieb" bezeichnet. Die Wissenschaft klassifiziert ihn in die Familie der Eremiten und Einsiedlerkrebse. Die Gruppe der „Paguridae" gehört zu den „Anomura", bildet aber unstreitig ihre abseitigste „Familie". Während eine Abart der Einsiedlerkrebse in nördlichen Breitengraden gern „fremde Wohnungen" mietet, sich in leeren Schneckenschalen heimisch fühlt, deren vorherige rechtmäßige Besitzer er herausgefressen hat, ist sein Verwandter vom entgegengesetzten Teil des Erdballs, aus den warmen Meeren von Indien bis zu den Philippinen, ein Höhlenbewohner. Er will auch nichts davon wissen, sich wie eine weitere Abart der Einsiedlerkrebse mit Seeanemonen in eine „Interessengemeinschaft zur gemeinsamer Bewirtschaftung der Meere" einzulassen, sondern haust ganz für sich in selbst gegrabenen Erdhöhlen.

Der riesige „Kokosräuber", wie der Palmendieb auch andererorts [illegible]annt wird, wird zwar auch von den Eingeb[illegible]s Fleisches wegen geschätzt, aber viel ma[illegible]ielen Inseln wegen seiner schö[illegible]nd umsorgt, den Eingebore[illegible]er „Erntearbeit" abzunehmso geübter Baumkletterer [illegible]en Kokosnüssen. Findet [illegible]rabgefallene Früchte, so [illegible]üsse aus ihrer luftigen [illegible]undenlanger „Scherenrspenstigste Kokosnuß, [illegible]kommt. Die Einge[illegible]almenstämme, die sie [illegible]enn die Krebse sich Kokosnüsse an den [illegible]oden fallen. Einmorgens an die sie die herabgerere „angeknabvohlweislich vor

[illegible]earbeiter"

[illegible] Ausnut- Umfange [illegible]esenkrebse [illegible]ie Dinge [illegible]essierten

[illegible]weise, [illegible]r süd- hal- [illegible]nden [illegible]cher- seit

altersher dressierte Affen. Es handelt sich um die zur Gattung der Makaken gehörigen sogenannten Lapunderaffen, um die gleichen Schweinsaffen, die in den Zoologischen Gärten meistens den Stamm aller Affengehege bilden, weil sie sehr anpassungsfähig sind.

Uns mutet es geradezu phantastisch an, daß es Menschen gibt, die sich „Sklaven mit Schwänzen" halten, die Arbeit von Affen verrichten lassen. Auch die geübtesten Kletterer kommen nicht mit der Behendigkeit dieser Affen mit, denen jedes Schwindelgefühl abzugehen scheint. An den Steilküsten wachsen bestimmte Kräuter und hochwertige Teesorten. Die chinesischen Bewohner dieser Gegenden lassen die gefährliche Arbeit des Kräutersammelns und Teepflückens von den dafür abgerichteten Schweinsaffen verrichten. Erst wenn die diesen mitgegebenen Körbe gefüllt sind, bringen sie sie ihren Herren hinauf oder hinunter, die Affen wissen genau, die gewünschten Kräuter von anderen Gewächsen zu unterscheiden. Chinesen behaupten, daß die Affen an manchen Orten auch dazu herangezogen werden, Schwalbennester einzusammeln und ihren Herren zu bringen. Wie weit aber die Fähigkeiten der Schweinsaffen wirklich gehen, und wo die Uebertreibung anfängt, muß dahingestellt bleiben.

Die dressierten Affen von Java

Zwischen Celebes und Neuguinea liegt ein Inselgebiet, das sich über eine Ausdehnung von mehreren tausend Kilometern erstreckt. Es wird im Süden von der Timorsee und der Halfurasee begrenzt. Neben zahlreichen Inseln von der Größe ganz Pommerns liegen dort noch viel mehr kleine und kleinste Inseln, die sich großenteils in niederländischem Besitz befinden. Hier mischen sich die verschiedensten Völkerschaften, von Celebes herüber sind Makassaren und Bugi-nesen auch auf die kleineren Inseln ausgewandert, von Neuguinea her haben verschiedentlich Papuas Besitz von einzelnen Kleininseln genommen. Europäer sind hier nur vereinzelt zu finden. Selbst von Bali aus, also vom östlichsten Zipfel Javas, sind es bis hierher noch fast 2000 Kilometer Entfernung. Europäische Maße muß man beiseite lassen.

In diesem Gebiet, weitab von den Schiffahrtslinien, werden von den Malaien dressierte Affen gehalten, die regelrechte Erntehilfe leisten müssen. Auf den Inseln wird Kopra gewonnen und Kautschuk. Reisende haben von ihren Besuchen auf solchen Plantagen berichtet, und was sie erzählen, klingt sonderbar genug. Die abgerichteten Affen schleppen die mit Gummisaft gefüllten Eimer an die Sammelstellen, wo sie geleert werden, und schaffen die leeren Eimer wieder weg. Alte Fahrräder sind den Affen nach einigen kleineren Abänderungen überlassen worden, mit denen sie auf den einfachen Sandwegen umherfahren. Die gleichen Affen werden auch zum Abernten der Kokospalmen benutzt. Erst wenn eine von einem solchen Tier erkletterte Palme sämtlicher Früchte beraubt ist, kommen die Affen wieder herunter, um dann eine neue Palme „vorzunehmen". Mit Zähnen und Händen drehen die Affen die Kokosnüsse ab und werfen sie in die Tiefe, wo sie sie nachher auflesen und in Körben stapeln. Aehnlich abgerichtete Affen soll es auch im Innern Sumatras geben.

H. H.

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
19. WOCHE

Narreteien der Frisuren / Von Claire Rößler

Ein wesentliches Element der Frauenschönheit ist das Haar und die Art es zu tragen. Selbst die primitivsten Negerweiber Afrikas, deren ganzes Gewand nur aus einer Bastschnur und Tätowierungen besteht, wissen das, und sie verwenden Wochen auf die Herstellung ihrer geflochtenen und dressierten Frisuren. Die Aegypterin der Pyramidenzeit kannte auch den Zauber des Haares; sie trug farbige Perücken über ihrem schwarzen Scheitel. 1000 v. Chr. trägt sie plötzlich den zierlich gelockten Bubenkopf aus eigenem Haar, was ihr nach der Farbigkeit der Perücken vielleicht ein Bedürfnis — jedenfalls ein Fortschritt war.

Die blonde Griechin kräuselte ihre Locken in direkten Ringeln in die Stirn oder sie trug den glatten oder gewellten Scheitel zum „griechischen Knoten" und in der hellenistischen Zeit den Bubikopf.

Die Römerin gefiel sich zur Kaiserzeit in aufgetürmten kunstvollen Lockengebäuden, an welche die barocken Coiffuren am Hofe Ludwigs XIV. erinnern. War es nicht ihr eigenes Haar, so waren es die blonden Zöpfe und Locken germanischer Frauen, die für schweres Geld in Rom zu kaufen und zu Perücken verarbeitet, eine Zeitlang die große Mode im kaiserlichen Rom gewesen sind.

Die Gallierin beizte ihr langes Haar durch ständiges Durchkämmen mit Kalkwasser, was auch die gallischen Männer taten; — die germanische Frau blondet es mit batavischer Seife oder Aschenlauge, und die Britin färbt es blau, mit welchen Mitteln ist unbekannt.

Die Byzantinerin verbirgt ihr Haar, der Landessitte entsprechend, unter kostbaren seidenen Hauben. Nur ein mit Bändern und Perlen durchflochtener Haarwulst über der Stirn ist sichtbar.

Im hohen Mittelalter umrahmen Locken und Löckchen das Gesicht der „holden Frauen". Später verbirgt sich die Frisur in mächtigen Hauben, aber dazwischen strebt das Haar immer wieder ans Licht und lange und kurze Ringellocken, die mit Eiweiß und Mastix gesteift sind, sind gegen Ende des 14. Jahrhunderts die große Mode.

Zur spanischen Mode im 16. Jahrhundert ist die Frisur klein und hochgestellt, denn die hohe Halskrause erlaubt keinen tiefsitzenden Knoten.

Die Stuart-Haube verbirgt das Haar und zeigt nur, daß es glatt aus der Stirn zurückgestrichen ist.

Mit dem Fallen der Spitzenkrause und der aufkommenden Mode des kostbaren liegenden Spitzenkragens zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges senkt sich das Haar, das glatt aus der Stirn gekämmt ist, in seitlichen Locken herab. Die französische Mode am Hofe Ludwigs XäV errichtet etagenartige Lockenreihen über der Stirn und stützt die Frisur mit künstlichen Mitteln zu einem hohen Aufbau, um die „Fontange" zu tragen, die sich von einem eleganten Spitzenbäubchen zu einem monströsen juwelengeschmückten Fächer entwickelt. Nur eine lange Schmachtlocke, die hinterm Ohr bis auf das Decolette, herabreicht, war erlaubt.

Die kleine weiße Puderfrisur der Pompadour löst diese übertriebene Haartracht ab, aber auch sie schwillt bald mit Unterlagen von Haarwolle, Tüll und Draht zu umfangreicheren Formen an, zu denen wieder die Hängelocken Mode werden. Nun kommt in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts das gigantischste Ungeheuer von Haartracht, das die modesüchtige Pariserin je in die Welt gesetzt hat, und das fast 20 Jahre lang in allen Großstädten Europas von allen eleganten Frauen getragen wurde. Es machte sich eine allgemeine Frisurenmanie bemerkbar, und man sprach davon, daß sich die Unruhe der Aufklärungszeit in den Köpfen der Männer, auf den Köpfen der Frauen austobte. Allen sträubten sich die Haare empor, zu drei- und vierfacher Höhe des Kopfes, höher als die höchsten Hauben der Isabeau. Der Kopf war nicht mehr die Krönung der Figur, sondern wurde zum Zentrum.

> In einer Welt, in welcher alles schwankt, bedarf es eines festen Punktes, auf den man sich stützen kann. Dieser Punkt ist der häusliche Herd; der Herd aber ist kein fester Stein, wie die Leute sagen, sondern ein Herz

Diese künstlichen Haargebäude waren mit Bändern, Blumen und Federn geschmückt. Jeder Haarkünstler ersann neue Formen, die auffallend genug waren, alles Dagewesene weit zu übertreffen. Jede Dame strengte ihren Witz an, Neues, Unerhörtes auszuklügeln. Da sah man z. B. Semiramis mit schwebenden Gärten, Amphitrite mit einem Segelschiff. Tollkühn und phantastischer waren kleine eingebaute Springbrunnen, in deren Bassins sich Schwäne belustigten, oder die Darstellung der Jahreszeiten, von Allegorien oder von großen geschichtlichen Ereignissen. Kleine Wasserbehälter wurden miteingebaut, um den lebenden Blumenschmuck frisch zu erhalten.

Die Friseure wurden reiche Leute — hießen Künstler, oder wie man sich in Deutschland vornehm ausdrückte — Académiciens, denen es erlaubt war, den Degen zu tragen. Daher gab es deren bald eine Unzahl, und trotzdem mußten sie für große Feste schon am Tage vorher frisieren, um alle Damen bedienen zu können. Manche dieser Schönen mußte ob ihrer Eitelkeit oft vierundzwanzig Stunden wartend sitzen, bis zur Stunde, da sie ihr phantasievolles Haargebäude zeigen konnte, und durfte den Kopf nicht einmal zum Schlafen hinlegen.

Als Maria Antoinette kurz vor der Revolution zum Lockenkopf à l'enfant überging, verlieren sich diese hochgetürmten Haargebäude. Uebrig bleiben nur noch wahre Ungeheuer von Hauben und Hüten.

Als Robespieres Befehl die griechische Tracht vorschrieb, verschwanden auch diese, und die Damen bevorzugten den einfachen griechischen Knoten oder kräuselten sich ihr Haar zum „Tituskopf". Die elegante Pariserin konnte sich mit dieser einfachen Frisur nicht abfinden und sie suchte nach Abwechslung, um besser und anders auszusehen, als ihre Mitschwestern. Sie ließ sich Perücken in Blond, Schwarz, Rot und Braun anfertigen und trug diese abwechselnd und immer im Gegensatz zu der Gesichtsfarbe, zur Gelegenheit und der Toilette passend. Wer aus Mangel an Geld nicht über mehrere Perücken verfügen konnte, versuchte die verschiedenen Wirkungen durch farbigen Puder zu erzielen.

Aber weil keine Mode ewig hält, fing man bald an, das Haar wieder länger zu tragen, so wie es der Gewohnheit der „Incroyables" entsprach — lange, wallende Locken, au coup de vent oder a la sauvage.

Nach diesen Variationen kam die kleine Frisur des Empire mit den Stirnlocken. Zur Mode um 1800 wurden Schläfenlocken getragen und die kommende Biedermeierzeit stellte den geflochtenen Knoten, mit Kämmchen und Bändern besteckt, hoch auf den Scheitel.

In den dreißiger Jahren war es Mode, à la Hortense Mancini Lockenreihen an den Schläfen zu tragen, und die Hutmode der Biedermeierzeit besonders der Florentiner, bedingen den tiefsitzenden Knoten.

1865 kam der rote Chignon, der von der Krinolinenmode nicht wegzudenken ist, und zu dem der Amazonenhut mit Federn, oder die tief in der Stirn sitzende kleine Bergere „grand chic" waren.

Der heutige Bubenkopf, der einfach und praktisch ist, läßt von der Perücken- und Lockenfülle der vergangenen Zeiten nichts mehr ahnen, und ist für unsere Zeit ebenso charakteristisch und aus ihr nicht wegzudenken, wie es vorher der Chignon und die Locken der Biedermeierzeit oder die Staatsperücken des Rokoko waren.

Wenn aus dem Kind der „Backfisch" wird

Gibt es eine Vertrauenskrise zwischen Mutter und Kind? — Dein Kind — dein Freund!

Mit Staunen, aber auch mit leisem Bangen sieht die Mutter, wie sich aus dem kleinen Mädchen ein junger Mensch entwickelt. Auf einmal ist alles anders geworden, auf einmal ist das Kind kein Kind mehr! Unendlich viel stürmt auf so ein erblühendes junges Wesen ein: die ganze Welt ist verändert! Und plötzlich wird auch die Mutter mit anderen Augen betrachtet, von einer anderen Warte aus. Und jede Mutter, die ihr Kind liebt, die gleichsam in ihrem Kinde lebt, spürt instinktiv diese Krise. Ein Bangen steigt im Mutterherzen auf: wird es eine Vertrauenskrise zwischen Mutter und Kind werden?

Diese jungen Jahre der erwachenden Frau sind die Prüfungsjahre im Verhältnis zwischen Mutter und Tochter. In diesen Jahren kann eine innige Liebe, ein unverrückbares Vertrauen begründet werden — in diesen Jahren aber kann es auch geschehen, daß aus dem vertrauensseligen Kind ein Mädchen wird, das wie eine Fremde im Elternhaus aus- und eingeht! Jahre der Entwicklung sind immer Krisenjahre für den Menschen. Alles muß mit einem anderen Maßstab gemessen werden. Für die Mutter ist so eine Uebergangszeit nicht leicht, es gehört viel Takt, viel Verzeihen — viel Verständnis dazu, dem Kind innerlich nahe zu bleiben.

Und doch ist gerade diese schwierige Zeit auch die beglückendste für die Mutter. Hier wird ihr zum erstenmal richtig die Gelegenheit gegeben, sich ganz in einen werdenden Menschen einzufühlen, zum erstenmal soll es wahr werden, was sich jede Mutter wünscht: Dein Kind — dein Freund!

Zu Freunden hat man Vertrauen, selbst dann, wenn man auch einmal nicht alles versteht, und dieses Vertrauen ist das Wichtigste, wenn das Kind zum Backfisch wird. Keine Krise des Vertrauens darf zwischen Mutter und Kind entstehen — und hier muß die Mutter vorangehen! Ein Abwarten hieße die Krise verschärfen. Dem Kind kommt zunächst alles fremd vor, ihm ist diese ganze Zeit der Reife beängstigend — anderseits aber ist es zu stolz, um eine führende und leitende Hand zu bitten! Es fühlt, daß es nun auf einmal allein hineingestellt wird in das Leben, das mehr Geheimnisse birgt, als man als Kind vorausahnen konnte.

Viel, viel Taktgefühl ist die Grundlage der Freundschaft zwischen Mutter und Kind! Ein unbedachtes Wort kann alles verderben, ein verständnisloses Lächeln in dieser Zeit hat schon oft den Kinderglauben vernichtet!

Vielleicht taucht bei vielen Müttern jetzt die Frage auf: „Aber ich kann doch meinem Kind nicht immer nachgeben — wo bliebe da die Autorität?" Die Autorität braucht nicht zu leiden, aber man darf auch nicht starr auf ihr beharren! Es ist selbstverständlich, daß sich ein junger, wachsender Mensch, der noch nicht genügend Selbstkontrolle über sich hat, sich herausgesehnt aus den scheinbar engen Grenzen des Elternhauses. „Allzu straff gespannt — zerspringt der Bogen!" Es ist nicht selten vorgekommen, daß sich häusliche Tragödien entwickelt haben, weil die Eltern in dieser Krisenzeit die Grenzen nicht ein wenig erweiterten. Heranreifende Kinder fügen sich gern, wenn sie sehen, daß man auch ihren Ansprüchen etwas entgegenkommt!

Mutter und Kind müssen Freunde sein. Der eine muß dem anderen einmal etwas nachsehen. Erst dann kann sich der eine auf den anderen verlassen!

Es darf keine Vertrauenskrise zwischen Mutter und Backfisch geben — aber hier muß die Mutter den ersten Schritt tun, denn sie ist die reife Frau, die diese inneren Stürme, die ein junger Mensch oft nur sehr schwer in sich verarbeiten kann, schon kennt und abgeklärt darüber steht!

Dein Kind — dein Freund! Ein schöneres Wort gibt es nicht

S. N.

Was jede Frau von sich wissen sollte

Die deutsche Frau von heute ist weder ein Gretchen noch ein Aschenputtel. Sie ist ein warmer, aufrechter Mensch, der allen Anforderungen der Familie und des Volkes gerecht wird. Sie übersieht dabei nicht, daß es wichtig ist, so anmutig und gepflegt wie möglich zu sein und zu bleiben. Es ist außerdem Tatsache, daß man jedes Volk nach dem Aussehen seiner Frauen beurteilt. Damit bekommt die persönliche Erscheinung eine gewisse politische Bedeutung und schließt für jede von uns die Verpflichtung ein, daß wir uns Klarheit über die eigenen Vorzüge und Fehler verschaffen.

Grundregeln für eine gute Erscheinung:

Auf kurze, dicke Hände gehören keine Ringe.

Ein breiter, kurzer Hals muß so eingerahmt werden, daß er seitlich gedeckt ist. Der Ausschnitt muß vorn spitz herunterlaufen, um die Linie zu strecken.

Breite Hüften vertragen nur ganz schmale oder besser gar keine Gürtel in der Taille.

Kräftige Füße brauchen festes Schuhzeug. Auch der Abendschuh darf kein Sandalettchen sein. Die Füße sehen darin plump aus, und man läuft Gefahr, ihre Form zu verderben.

Gedrungene Gestalten sollten lange Kleider tragen, die mit schräger Nahtaufteilung im Ganzen gearbeitet sind. In der Taille angesetzte Kleider machen die Hüften runder als nötig.

Ein hohles Kreuz wird durch rückwärtige Volant- oder Schleifengarnituren ausgeglichen. Die Bluse und das Arbeitskleid läßt man ein wenig überschoppen.

Eine flache Brust bekommt durch Fichus, Volants und Boleros eine bessere Form.

Kleine Frauen dürfen keine großen Hüte tragen. Auch wenn das Gesicht dadurch vorteilhaft umrahmt wird, wirken sie untersetzt.

Große breite Hände wirken schmaler, wenn man den Kleiderärmel schräg auf den Handrücken laufen läßt.

Ein zu langer Hals kann graziös wirken, wenn die Halsgarnitur recht hoch geschlossen wird.

Sehr schmale Schultern müssen durch Patten oder Volants ein wenig verarbeitet werden. Zu breite Schultern werden weicher und anmutiger durch den Raglan-Aermel-Schnitt

Ein Gesicht mit unregelmäßigen Zügen braucht eine ausgleichende Frisur. Die Stirn sollte möglichst frei getragen werden, während die Seitenpartien durch weiche Wellen eine harmonische Form hervorbringen.

Breite Handgelenke sollen nicht durch auffallende Armbänder die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Dicke Oberarme verdeckt man auch beim Abendkleid mit einem Umhang, kleinen Aermelchen oder durch Jäckchen.

Auch wenn es modern ist, wird die geschmackvolle Frau nicht mehr als zwei Farben für ihren Anzug wählen.

Ringe sollen sich auf die Ringfinger beschränken, die Hand wird sonst künstlich breit und ungeschickt gemacht.

Weit aus der Stirn gezogene Hüte eignen sich nur für junge glatte Gesichter. Breitgesichter wählen eine Form, die die Kopflinie schräg aufteilt. Rundhüte und Bretons sind für schmale längliche Gesichter vorteilhaft.

Die Farbe des Kleides und Hutes wirkt besonders belebend und verschönert den Teint, wenn man sie der Augenfarbe anpaßt.

Schwarz, Braun und Dunkelblau kleiden jede Frau und jede Haarfarbe. Wer unsicher ist, sollte für den Tag Braun oder Blau wählen und abends Schwarz tragen.

Ausruhen in der Maiensonne



Die ersten Ruderpartien werden mit Einsetzen der wärm
und das weibliche Geschlecht steht dem männlichen im s
pause in der warmen Frühlingssonne sorgt für die nötig

Das Gas-ABC in der Küche

Warum ist die Gasrechnung wieder so hoch? — Halb zugedrehter Haupthahn verteuert das Kochen. — Welche Kochtöpfe soll man kaufen?

Es klingelt an der Haustür. Der freundliche Mann mit der Schirmmütze ist da und präsentiert die Gasrechnung. Er weiß ganz genau, daß man ihn nicht mit denselben freundlichen Gefühlen empfängt wie den Geldbriefträger, und fast jedesmal hört er in den verschiedenen Haushaltungen den erschreckten Ausruf: „Warum ist denn die Gasrechnung wieder so hoch?"

Es liegt viel weniger am Gasgerät als an der unvernünftigen Hausfrau, die es nicht versteht, ihren Gasherd liebevoll und verständnisvoll zu behandeln. Es kommt natürlich auch vor, daß die Hausfrau ihrem Gasherd zu viel Sorgfalt angedeihen läßt — und trotzdem ist die Gasrechnung hoch. Sie hat an den Hähnen gedreht und gestellt, hat den Haupthahn halb zugedreht beim Kochen — und doch hat sie nichts eingespart. Woher kommt das? Nun, sie kennt das Gas-Abc nicht gut!

Sauberkeit des Gasherdes, nicht nur außen, ist das oberste Gesetz. Speisen, die übergekocht sind, verstopfen den Brenner, lassen ihn rosten und verderben ihn. Die Gasflamme brennt bei diesen verstopften Brennern oft besonders hoch, aber sie hat nicht die Heizkraft, das Essen kocht länger, und die Gasrechnung klettert in die Höhe. Man nehme deshalb jede Woche mindestens einmal den Brenner heraus, reinige ihn sorgfältig mit einer harten Bürste und fette ihn leicht ein.

Zurückschlagen der Flamme ist der Aerger der Hausfrau. Meistens kommt es daher, daß die Flamme zu viel Luftzufuhr hat. Man stellt deshalb den Schieber der Luftklappe, der sich an jedem Gasherd befindet, so lange ein, bis die Flamme nicht mehr zurückschlägt. Man muß immer das Gas erst eine Sekunde einströmen lassen, ehe man es ansteckt, denn sonst schlägt die Flamme auch leicht zurück.

Gelb brennende Gasflammen leiden an Luftmangel, eine solche Flamme heizt auch nicht. Auch hier wird am Luftschieber reguliert. Ist der Luftschieber zu klein, läßt er zu viel Luft durch, so kann man sich mit einem Blechstreifen helfen, den man dazwischen schiebt, am besten läßt man natürlich solche Reparaturen vom Fachmann machen, Experimente am Gasherd haben manchen schon das Leben gekostet!

Ein halb zugedrehter Haupthahn ist nicht etwa sparsam, wie manche Hausfrauen meinen, sondern er kostet das doppelte Gas. Man kann nur Gas sparen, indem man die Sparbrenner benutzt und hier reguliert. Die Sparflammer brauchen nur den achten Teil des Gases, aber es müssen fachlich einwandfreie Brenner sein, nicht etwa solche, die man irgendwo an der Haustür vom Hausierer kaufte!

Die Kochtöpfe müssen richtig gewählt werden, wenn man die Gasrechnung niedrig halten will. Breite, flache Töpfe sind vorteilhafter als hohe und schmale, in ihnen kocht das Essen schneller, und die Wärme wird richtig ausgenutzt. Niemals darf der Boden des Kochtopfes den ganzen Ringausschnitt füllen, denn dann heizt die Flamme nicht den Kochtopf allein, sondern auch noch das Innere des Herdes, was gänzlich überflüssig ist. Auf der anderen Seite ist es natürlich auch überflüssig, daß die Flamme über den Topfboden herausschlägt, denn dann wird die umgebende Luft geheizt, die Speisen kochen aber deshalb nicht etwa schneller. Die beste Einstellung der Flammengröße ist: zwei Zentimeter vom Topfrand entfernt!

Wenn man dieses Küchen-Alphabet auswendig kann, dann wird man nicht so leicht über eine zu hohe Gasrechnung klagen.

Wenn es nach Gas riecht, so bestreiche man das Gasrohr mit Seifenlauge. An der Stelle, wo sich eine große Blase bildet, tritt das Gas aus, dort ist das Rohr oder der Schlauch undicht. Niemals etwa mit offener Flamme nach dem Schaden suchen — das ist lebensgefährlich!

Die Hausfrau rät:

Spitzenwäsche.

Echte Spitzen sind zart und zerbrechlich und erfordern eine sachgemäße Pflege. Man darf sie nicht öfter, als unbedingt nötig, waschen, da jede Wäsche ein wenig von ihrer Lebensdauer abbröckeln läßt. Zuerst werden sie gründlich vom Staub befreit. Das geschieht durch vorsichtiges Abklopfen mit der flachen Hand. Dann legt man die Spitzen zwei Tage in eines Olivenöl, bis sie völlig getränkt sind. Nun heftet man die Spitzen auf ein Stück Gaze oder Mull, bedeckt sie mit einem gleichen Stück Stoff, näht alles lose mit weichem Baumwollgarn zusammen und wäscht vorsichtig in einer handwarmen Lösung von Marseiller Seife. Fertig gespült, legt man die Spitzen zwischen zwei Frottétücher und zupft sie in halbtrockenem Zustand vorsichtig in ihre Form. Ge[illegible] wird mit einem nicht zu heißen Eisen, immer [illegible] beginnen nach dem Rand zu. Sind sie glatt, [illegible] einmal schräg nach [illegible] noch einmal

Bunt ist die Welt.

Baumblüte in Kolonie Mückenpütz

Ein Brief Heinrich Knetschkes, mitgeteilt von Georg Mühlen-Schulte

Geliebte Anna!

Ich schreibe Dir, weil Du mir schreibst, ich soll kommen und mir Deine Baumblüte ansehn. Dasselbe möchte ich gerne, aber ich habe kein Reisegeld. Und habe ich überall nachgekuckt in Deinem werten Liebesbrief, ob Du vielleicht was reingelegt hast. Welches Du aber nicht getan hast. Geliebte Anna! Sondern ist bloß ein Fettfleck drin gewesen und kann ich mir dafür keine Fahrkarte kaufen.

Auch ist es nicht so wichtig mit Deiner Baumblüte, weil es hier in der Nähe auch Baumblüte gibt und brauch ich keine Fahrkarte kaufen deswegen, sondern kriege ich noch Geld zu. Nun schreibe ich Dir, wo das ist mit der Baumblüte. Es ist in der Kolonie Mückenpütz, und war ich letzten Sonntag da. Dieselbe besteht aus dreißig Siedlern und liegen dieselben sehr schön am Waldesrand. Aber wachsen tut nicht viel, indem dieselben einen sandigen Boden haben und müßten sie erst tüchtig Dünger reintun in denselben. Baumblüte ist bloß bei dem einen son bißchen. Derselbe hat Dünger drin in seinem Boden, wodurch ein paar kleine Obstbäume rausgeschossen sind aus demselben.

Geliebte Anna! Es ist ein freundlicher alter Herr mit weißem Bart. Denselben habe ich kennengelernt, als ich am Gitter stand und habe mir seine Baumblüte angekuckt. Nun schreibe ich Dir, wie das mit dem Geld war. Nämlich der alte Herr hat gefragt, ob ich mir ein paar Groschen verdienen will und habe ich ja gesagt. Da hat er mir zehn Blütenzweige gegeben sowie gesprochen, ich soll damit drüben an die Waldecke gehn Da kommen immer eine Masse Ausflügler vorbei und kaufen dieselben alle gerne einen Zweig, weil es sonst nirgends in der Gegend Blüten gibt. Außer höchstens mal einen falschen Zwanziger. Geliebte Anna! Auch hat mir derselbe einen kleinen Jungen vorgestellt. Max hieß er und hatte einen Wasserkopp. Den sollte ich mitnehmen. Wenn alles verkauft war, dann sollte er dem alten Herrn das Geld bringen sowie neue Zweige holen, wenn ich noch mehr haben wollte.

Nun bin ich los mit Max und teile ich Dir mit, daß unser Geschäft sehr gut gegangen ist. Wodurch ich nach einer halben Stunde ausverkauft hatte. Da habe ich Max mit dem Geld weggeschickt. Derselbe sollte mir frische Ware bringen und ist er nach einer Weile richtig mit zehn neuen Zweigen wiedergekommen. Welche aber auch nicht lange vorgehalten haben, sondern gingen dieselben weg wie die warmen Semmeln. Geliebte Anna! Und schreibe ich Dir, daß Max noch sechsmal hin und her mußte, soviel habe ich verkauft. Zuletzt gleich den ganzen Schwung auf einmal. Denselben hat mir eine feine Dame abgenommen. Sie sagte, sie ist eine Diwa und braucht die Zweige für ihren neuen Film. Derselbe heißt „Der Liebe Maienblüte", wenn Du denkst, es ist nicht wahr. Wodurch du siehst, daß ich kein gewöhnlicher Straßenhändler bin, sondern habe Lieferungen für den Film. Auch hatte die Dame feurige Augen und hat sie damit gekuckt, daß ich dachte, mir haut einer zwei gebratene Setzeier ins Gesicht.

Geliebte Anna! Wodurch mir vielleicht ein Tassenkopf voll Schweiß in den Kragen gelaufen ist, denn ich bin die Leidenschaftlichkeit nicht gewohnt, sondern hatte ich in meinem Leben bloß immer mit Dir zu tun. Nun ist die Diwa ihrer Wege gegangen und dachte ich schon, es war ein Traum, da kam sie plötzlich wieder. Dieselbe hat ein paar Tränen so groß wie Christbaumschmuck an ihren Wimpern hängen gehabt. Geliebte Anna! Sowie geschluchzt, das hätte sie nicht gedacht von mir, daß ich so einer bin und verkaufe gestohlene Zweige. Der Landjäger hätte ihr alles wieder abgenommen, wodurch sie nunmehr rujiniert wäre und könnte der „Liebe Maienblüte" nicht drehen. Geliebte Anna! Und schreibe ich Dir nunmehr, daß die Sache ein Schkandal ist. Denn ich bin mit derselben zu dem Landjäger hin. Und war derselbe gar kein richtiger Landjäger, sondern der alte freundlicher Herr. Derselbe hat sich bloß eine Nachtwächterplempe umgeschnallt und eine alte Dienstmütze aufgesetzt. In diesem Zustand ist er quer durch den kleinen Wald geschlichen und hat sich an einer Stelle aufgebaut, wo die Leute mit meinen Blütenzweigen vorbei mußten. Da hat er dieselben angehalten sowie gesprochen, die Zweige sind gestohlen und er muß sie beschlagnahmen. Dann hat er sie mir durch Max zurückgeschickt und ich habe sie wieder verkauft. Und würde das Ding vielleicht heute noch immer so hin und her gehen, wenn nicht die Diwa gewesen wäre. Dieselbe hat eine Figur, welche vielleicht einem andern den Mund wässrig machen würde. Hier mit küßt Dich

Dein Heinrich.

Die Schiffbrüchigen



Auf Raten

„Der Kläger behauptet, daß Sie ihm fünf Ohrfeigen gegeben haben!"

„Das stimmt nicht, Herr Richter! Es war nur eine — aber weil er so schwächlich aussah, habe ich sie ihm in fünf Raten verabfolgt."

Halb so schlimm.

„Höre mal, Fritz", sagt der Vater streng, „dein Lehrer klagt über dich!"

„Mach dir nichts draus, Papa, jetzt klagen alle Menschen."

In der Schule

„Was ist ein Licht, Paul?"

„Etwas, was man sehen kann, Herr Lehrer!"

„Unsinn, mich kannst du auch sehen und ich bin doch kein Licht!"

Im Zweifel

Wärter (öffnet die Zelle): „Gefangener vierundneunzig, Sie können herauskommen! Ihre Frau will Sie sprechen!"

Gefangener: „Welche?"

Wärter: „Was soll das heißen?"

Gefangener: „Ich bin doch wegen Bigamie hier."

Vor Gericht.

Richter: „Verheiratet?"
Zeugin: „Ja, zweimal!"
Richter: „Ihr Alter?"
Zeugin: „25 Jahre!"
Richter: „Auch zweimal?"

Raffiniert

Drei Stunden hat sich der Einbrecher im Schweiße seines Angesichts abgerackert, um den Geldschrank zu öffnen. Schließlich ist das Werk gelungen, der Schrank ist leer. Nur ein Zettel liegt darin; auf dem geschrieben steht:

„Herzlichen Dank! Ich bin gegen Einbruch hoch versichert. Nun geht's wieder eine ganze Weile."

WELT-WOCHENSCHAU im Kurzbericht

„Guten Tag, Mrs. Roosevelt!"

n **Philadelphia.**

Wir haben alle unsere Doppelgänger auf dieser Welt. Aber die Doppelgängerin der Mrs. Roosevelt soll das Wunderbarste sein, was man sich in dieser Beziehung denken kann.

Sie heißt Merle Protzmann und hat durchaus keine präsidentschaftlichen Zukunftspläne. Aber wenn sie über die Straße geht, dann grüßen die Menschen und bleiben stehen. Die Autogrammjäger überfallen sie. Die Photo- und Kurbelkästen treten in Tätigkeit. Es ist, als ob alles Kopf stünde. Denn jeder, der sie sieht, schwört darauf, daß sie Mrs. Roosevelt sei. Auch Frauen, die sie schon mehrfach sahen, auch Staatssekretäre, die ganz in der Nähe weilten (d. h. bei der echten), werden getäuscht. Als sie in diesen Tagen in ein Hotel kam, um eine Bekannte zu besuchen, empfing sie der Geschäftsführer mit den Worten:

„Wir haben Sie zwar nicht erwartet, Mrs. Roosevelt, aber wir geben Ihnen sofort unsere beste Zimmerflucht ..."

Es dauerte 40 Minuten, ehe die brave Merle Protzmann den Direktor davon überzeugt hatte, daß sie nicht die „Berühmte" sei.

Heißer Kühler und Elefantenmut

Kapstadt.

Die letzten Strahlen der Januarsonne lagen über dem Dett-Tal in Südrhodesia. Der Farmer Kirkland fuhr mit seinem alten Wagen an einer der sandigen, 1,80 Meter breiten Straßen entlang. Plötzlich sah er sich einer Elefantenherde gegenüber: Alte Bullen mit ihren Elefantenkühen und ihren Jüngsten.

Im Nu hatte die Herde das Auto umzingelt. Es sah nicht gut aus für Kirkland. Aber er wußte, daß er sich durch einen zu früh abgegebenen Schuß bestimmt gefährden würde: die Herde würde über ihn hinweg brausen. Also fuhr er langsam mit seinem Wagen weiter. Doch da kam ihm aus der Herde ein großer alter Bulle entgegen. Immer näher und näher. Kirkland rüstete seine Waffe. Er ließ ihn ganz, ganz nahe herankommen, um bestimmt den Schuß nicht zu fehlen. Der Elefant streckte den Rüssel aus, er berührte die glänzenden Verzierungen auf dem Kühler — und fuhr mit einem Schmerzensschrei, der an das Quieken eines kleinen Schweines erinnerte, herum und rannte davon. Die Herde aber folgte ihm in Galopp.

Der Rätsels Lösung? Der Elefant hatte den glühend heißen Kühler berührt und sich daran bös den neugierigen Rüssel verbrannt.

Schicken Sie der Dame ein Gummiträublein

p **Moskau.**

Man wird wieder Bourgeois in Moskau. Diese Feststellung ist nicht neu, aber neu ist, daß man auch wieder Blumen ins Haus schickt. Sofern man welche hat. Denn zurzeit hat man andere Sorgen als die Zucht von Blumen in den Treibhäusern, die kaum genug Gemüse hervorbringen. Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden. So hat man denn in einer Leningrader Fabrik jetzt die ersten „naturechten" künstlichen Blumen nach einer ganz neuen Methode hergestellt. Aus Gummi nämlich. Tulpen und Narzissen, Veilchen, Chrysanthemen und Schneeglöckchen.

Die Nachahmung soll so täuschend sein, daß man begeistert die Na... in den Blumenstrauß steckt, um dann vor ... zurückzuprallen, sofern man nicht Rosenöl oder Veilchenduft hinein...

..., Natascha und Lenina werden ...n an den Busen drücken — ...hren knallen und ihm seinen ... wie das so Gummiart ist, die Füße werfen. Iwan ...blättern versuchen — nach ...rs: „Sie liebt mich, sie ..." Die Blätter werden Iwan kann den Strauß

...icht mit den Gummi-

...verbannt

...rer- ...s Sidney.

...voh... ...n der Betrun- ...hen Gesetz ge- ...est davor, daß ... der taumelnd

...über bestimmt ...ß gleich ob ...r ermittelt ...t ihn ent- ... Frauen- ...er Feld- ...el. An ...e Küste ...rten die ...en die ...n noch

fünf Jahre überwacht werden. Bei Rückfall blühen erneut die Inseln der Betrunkenen und Süchtigen. Selbst lebenslängliche Verbannung kann ausgesprochen werden.

Wie man sieht, ist es in Australien nicht ungefährlich, ein Gläschen über den Durst zu trinken. Man tue es denn in der Stille.

Eine Handtasche fiel in den afrikanischen Busch

Kapstadt.

Das Schicksal der Handtasche der Lady Codrington ist wirklich einzigartig. — Wer sonst in den Busch, und sei es selbst in die Tabakpflanzungen geriete, den muß man verloren geben. Eher findet eine Stecknadel von selbst heraus aus einem Heuschober ...

Lady Codrington flog in einer Passagiermaschine über Süd-Rhodesia dahin, als ihr auf bisher ungeklärte Weise die Handtasche aus dem Flugzeug fiel. Sie alarmierte den Piloten, der sich den Platz einigermaßen merkte.

Nach der Landung hielt man Rückruf bei allen Farmen auf 200 oder 500 Meilen Umkreis, bis man den Besitzer dieses Rayons ermittelt hatte. Da der Inhalt der Tasche einige hundert Pfund, ferner zwei Blankoschecks und andere Papiere aufwies, wurde eine Prämie auf die Auffindung der Handtasche ausgesetzt. Die in Betracht kommenden Farmer brachen nun mit ihren schwarzen Boys auf und durchstreiften Fuß um Fuß den Dschungel ...

110 Giftschlangen trieb man auf, ein Neger wurde gebissen, aber durch Serum gerettet. Doch man fand die Handtasche. Sie war 6000 Meter tief gefallen und dennoch unversehrt geblieben, lag auf dem Dschungelboden, wie wenn sie dahin gehörte. —

Ein Wunder, über das ganz Süd-Rhodesia staunt ...

Die Nacht neben der Kobra

Bankipur (Indien).

Der Regierungsbeamte Mankin war wieder seit fünf Tagen unterwegs und hatte seine Gattin mit dem einjährigen Kind allein in dem Bungalow zurückgelassen. In der sechsten Nacht sprang ein schwerer Sturm auf. Das Schlafzimmer der einsamen Frau hatte nur eine Lampe, deren Zylinder offenbar durch den Wind gelockert worden war, der zwischen den Fensterfugen hindurchblies.

Mrs. Mankin wollte sich erheben, um Fenster und Zylinder in Ordnung zu bringen, als sie in der Dunkelheit ein Zischen hörte. Ihr erstarrte das Blut in den Adern. Da war irgendwo eine Schlange in der Finsternis, eine Kobra, die durch ihre Bewegungen gereizt worden war. Rufen hatte keinen Sinn. Niemand war im Haus. Die Angestellten schliefen draußen und kamen erst bei Tagesgrauen zu ihrer Arbeit ...

Die geängstigte Mutter, die ihr Kind und sich nicht gefährden wollte, verhielt sich ganz ruhig. Sie setzte sich vorsichtig auf den Bettrand nieder und verharrte so in gezwungener Haltung, jeden Augenblick gewärtig, daß die Schlange erneut berührt werde, erwache und beiße.

So saß sie fünf Stunden und betete, daß es recht bald Tag werde. Als das eingeborene Hausmädchen das Schlafzimmer betrat und die Fensterläden aufstieß, fand man eine fast zwei Meter lange Kobra, die in den warmen Falten des Bettes friedlich schlief — 30 Zentimeter von dem schlummernden Kind und 50 Zentimeter von der Mutter entfernt.

Die furchtbarste Nacht ihres Lebens hatte Mrs. Mankin hinter sich ...

RÄTSEL-ECKE

Silbenrätsel

a — an — ar — del — den — die — e — el
ep — er — ga — geth — her — ke — le — lei
ma — ne — ne — on — po — ragd — ras
rich — rup — sa — se — sma — som — spä
stan — ster — tern — the — ti — ti — tiv
tri — turn — tus — ul

Aus den vorstehenden 41 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren dritte und erste Buchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen chinesischen Spruch wiedergeben, eine wahre Tatsache, an die viele leider auch heute noch nicht glauben wollen. — Bedeutung der einzelnen Wörter:

Edelstein

Vulkanausbruch

Römischer Kaiser

Herstellungsraum von Arzneien

Unvergessene Kampfstätte des Weltkrieges

Gestalt einer Wagner-Oper

Planet

Kundschafter früherer Zeiten

Unsere nächsten Angehörigen

Waldgebirge im Hannoverschen

Englischer Rennplatz

Weihevolle biblische Stätte

Südamerikanisches Gebirge

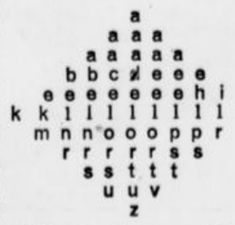
Musikinstrument

Teil mancher Wohnung

Das lichtverkehrte Bild (Fremdwort)

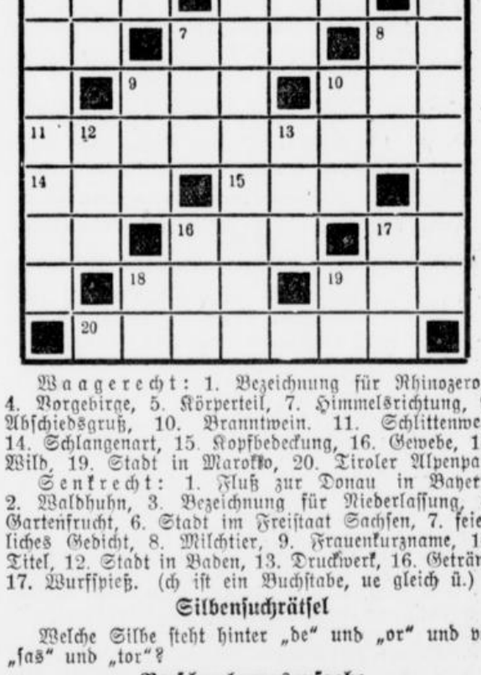
Männlicher Vorname

Diamanträtsel



Die Buchstaben sind in gleicher Weise so zu ordnen, daß die waagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen Buchstaben, 2. ein französisches Feldmaß, 3. eine Blume, 4. eine Musikverzierung, 5. ein wichtiges Geschäftsbuch, 6. einen Gebirgszug in Tirol, 7. einen Singvogel, 8. eine germanische Prophetin, 9. ein Harz, 10. eine griechische Klikadeninsel, 11. einen Buchstaben. — Die senkrechte Mittelreihe lautet gleich der entsprechenden waagerechten.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Bezeichnung für Rhinozeros, 4. Vorgebirge, 5. Körperteil, 7. Himmelsrichtung, 9. Abschiedsgruß, 10. Branntwein. 11. Schlittenweg, 14. Schlangenart, 15. Kopfbedeckung, 16. Gewebe, 18. Wild, 19. Stadt in Marokko, 20. Tiroler Alpenpaß.

Senkrecht: 1. Fluß zur Donau in Bayern, 2. Waldhuhn, 3. Bezeichnung für Niederlassung, 4. Gartenfrucht, 6. Stadt im Freistaat Sachsen, 7. feierliches Gedicht, 8. Milchtier, 9. Frauenkurzname, 10. Titel, 12. Stadt in Baden, 13. Druckwerk, 16. Getränk, 17. Wurfspieß. (ch ist ein Buchstabe, ue gleich ü.)

Silbensuchrätsel

Welche Silbe steht hinter „be" und „or" und vor „sas" und „tor"?

Verschmelzungsaufgabe

Aus den nachstehend aufgeführten je zwei Wörtern soll durch Verschmelzung und Umstellen der Buchstaben je ein neues Wort gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, aneinandergereiht, eine sommerliche Erholungszeit nennen.

Rabe	Ruf	Monatsname
Engel	Lob	Teil des Armes
Freia	Uhr	Naturerscheinung
Beil	Saal	Weiblicher Personenname
Rega	Tee	Büchergestell
Ehe	Main	Prophet
Ger	Stier	Verzeichnis
Barde	Reh	Männlicher Personenname
Imme	Luna	Männlicher Personenname
As	Beil	Arznei- und Gewürzpflanze
Elm	Ente	Grundstoff

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Geographisches Silbenrätsel: Dollart, Indus, Eski, Leinster, Ibna, Ejub, Bludenz, Istres, Save, Türkheim, Baabe, Engt, Thisted, Tarim, Eder, Leba. — Die Lieb ist bettelarm, die meßbar ist.

Keilrätsel: Leder, Tiber, Taube, Forst, Kleie, Staat, Blase, Motor, Krater, Kanone.

Koppelrätsel: Mark (e) Tender, Kap (t) Tal, Bahn (f) Teig, Back (z) Ahn, Palm (a) Rum, Ehe (p) Aar, Au (f) Wand, Braus (e) Pulver, Ziege (n) Peter. — Eiszapfen.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Freistaat, 7. Ideal, 8. Adda, 10. Kanu, 12. Rot, 14. Kur, 15. Duo, 16. Nat, 18. Urne, 20. Rang, 22. Aerar, 23. Terpentin. — Senkrecht: 1. Frankfurt, 2. Eid, 3. Idar, 4. Takt, 5. Ala, 6. Tauroggen, 9. Dauer, 11. Nauen, 13. Ola, 16. Reep, 17. Tran, 19. Nat, 21. Art.

Geographisches Zahlenrätsel: Czenstochau, Zabern, Elsaß, Namur, Sedan, Tirol, Odra, Capua, Hannover, Aachen, Usch, — Czenstochau.

Scharade: Armselig.

Das 25jährige englische Königsjubiläum

Ein Weltreich in Feststimmung

2500 RM. für einen Fensterplatz — Ungeheure Vorbereitungen für den 6. Mai

London, 3. Mai.

Ein Weltreich ist gerüstet zum Fest, das kann man wohl sagen, wenn man heute durch Londons Straßen, nicht nur die Hauptstraßen, pilgert. Ueberall ist man fieberhaft damit beschäftigt, die letzten Vorbereitungen für den 6. Mai 1935 zu treffen, an dem England und das britische Weltreich einen großen Festtag begehen. Ueberall, wo die britische Flagge weht, auf den eisigen Shetland-Inseln und unter der glühenden Sonne Indiens, in den unendlichen Räumen Kanadas, am Kap Horn und im jüngsten Erdteil Australien, wird das eine große Ereignis gefeiert: die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Tages, an dem König Georg V. „von Gottes Gnaden König Großbritanniens, Irlands und der britischen Dominien jenseits der Meere, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien" den Thron bestiegen hat. Fünfundzwanzig Jahre Weltgeschichte rollen ab, fünfundzwanzig Jahre, in denen die Grundfesten der Erde erschüttert wurden — große Reiche sind zerschmettert, glänzende Throne sind verschwunden. Inmitten der ungeheuren Brandung aber steht der englische Thron im englischen Weltreich.



Scherl-Bilderdienst

Zwei Londonerinnen mit neuen Fahnen und einer Krone, die festlicher Schmuck eines Geschäftshauses werden sollen

Das Festprogramm ist ausgearbeitet bis in die kleinsten Einzelheiten. Der 6. Mai wird der offizielle Auftakt sein zu einer nationalen Prachtentfaltung, die nicht Tage und Wochen, sondern Monate füllen wird. Hundert Einzelveranstaltungen umfaßt das amtliche Festverzeichnis, die sich noch dazu fast ausschließlich auf London beschränken.

Fensterplätze bis zu 2500 RM.

Ursprünglich war geplant, daß das Königspaar eine Rundreise durch die ganzen britischen Inseln unternehmen sollte, um sich auch der Provinz zu zeigen. Diesen Gedanken hat man jedoch mit Rücksicht auf das Alter des Monarchen — König Georg wird am 3. Juni 70 Jahre alt — fallen lassen. Statt dessen werden nun seine drei ältesten Söhne am 11. Mai die Hauptstädte der nichtenglischen Landesteile besuchen, und zwar der Prinz von Wales Cardiff (Wales), der Herzog von York Edinbourgh (Schottland) und der Herzog von Gloucester Belfast (Nordirland). Die Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse auf London wird natürlich den Menschenandrang in der Hauptstadt noch verstärken. Dementsprechend großzügig sind auch die Vorbereitungen. Hinter dem Hyde Park Corner sind in den letzten Wochen breite Tribünen emporgewachsen. Sie sind aus weißem Holz und werden getragen von Eisenkonstruktionen. Die runden Röhren sind mit Silberbronze angestrichen worden. Dieses Silber hat eine tiefere Bedeutung: es ist die Farbe, die das Königsjubiläum kennzeichnet. Man braucht nicht an den wachsenden Tribünen vorbeizugehen, um das bevorstehende große Ereignis zu ahnen. Auf dem Dach der Westminster Hall arbeiteten seit Wochen Männer, um es zu reinigen und lange Glasröhren zu legen, die am 6. Mai aufflammen und das alte prächtige Gebäude ebenso in neuem Licht erscheinen lassen werden wie so viele andere Prunkbauten des englischen Imperiums. Die Brücken, die am Wege der Prozession liegen, erkennt man nicht wieder. Ihre Eisengerüste sind umkleidet und tragen die Farben der City: Blau und Gold. Die ganze Stadt hat ein anderes Bild erhalten, und man spürt die Aenderung, die überall vor sich gegangen ist. Ein kleiner Ueberblick über die Tribünenbauten: Allein an dem Constitution-Hill und der Mall, einem Bruchteil der Festzugsstrecke am 6. Mai, wurden Tribünen mit 150 000 Sitzplätzen zur Verfügung der Schaulustigen errichtet, allerdings für einen Platzpreis von etwa 100 RM. Das Königliche Amt für öffentliche Arbeiten, das auch noch an anderen Straßen Tribünen errichtete, rechnet mit einer Einnahme von rund 12 Millionen RM. Dieser Betrag wird dem König-Georg-Jubiläums-Trust-Fonds zugeführt, der Gesamteinnahmen von rund 50 Millionen RM. erwartet. Die Zinsen aus dieser phantastischen Summe sind für gesundheitliche Jugendfürsorge bestimmt, so daß die Volksbegeisterung anläßlich des Silberjubiläums in nützliche Kanäle fließt. Die Hunderttausende von Tribünenplätzen genügten aber nicht. Man vermehrte sie durch die außerordentlich beliebten Fensterplätze. Und hier machte sich ein handfester Geschäftspatriotismus breit, wie man ihn schon während der Hochzeitsfeiern des Herzogs von Kent beobachten konnte. Da die Aufmarsch- und Rückkehrstrecke zur St.-Pauls-Kirche fast zehn Kilometer lang ist und auf ihrem größten Teil durch die dichtbebauten Straßen des Westens führt, haben Tausende von Privatleuten und Geschäftshäusern ihre Fenster zu Preisen vermietet, für die gesalzen nur eine sehr höfliche Kennzeichnung ist. Gewöhnliche Fensterplätze verkaufte man zum Preise von 40 bis 300 RM. Aber im Picadilly ging man noch höher. Der Besitzer eines drei Meter breiten Fensters forderte sage und schreibe 2500 RM., und man kann sicher sein, daß er diesen Preis inzwischen auch bewilligt bekommen hat.

Die Nabobs aus Uebersee.

Wer solche irrsinnigen Preise zahlt? Zunächst muß man sich vor Augen halten, daß es in England immer noch zahllose reiche Leute gibt, und daß diese Inselbewohner zu allen Jahreszeiten ein unverhältnismäßig großes Stück ihres Einkommens für die weniger notwendigen „Bedürfnisse" des Lebens auszugeben pflegen. Alles, was unter den Begriff des Amüsierens fällt, ist in Britannien sehr teuer. Dann aber kommen zum Jubiläum aus allen Teilen der Welt ganze Schiffsladungen von Uebersee-Briten, die auch in anderen Jahren gewohnt sind, das draußen ersparte Geld in der Reichsmetropole an den Mann zu bringen. Hier nur ein Beispiel, mit was für Leuten London in dieser Festzeit rechnen darf: die Maharadschas von Bikanir und Patiala haben schon vor ein paar Wochen telephonisch vom fernen Indien aus in großen Londoner Hotels je ein ganzes Stockwerk für die Festwochen vorausbestellt. Jeder von diesen edlen Herren reist mit einem Kammerchef, zahlreichen Sekretären, Dienern, Köchen und Pagen. Der eine bringt gar seine Leibgarde mit, der andere seinen Juwelenschatz im Werte von 200 000 Pfund. Eine der glücklichen Herbergen dieser indischen Märchenprinzen ist das Carlton-Hotel am Heumarkt, das eigens seinen Speisesaal und den Palmengarten umbaut, um sich so hoher (und wohlbezahlter) Ehre würdig zu erweisen. Da der Maharadscha ein begeisterter Tänzer ist, wird das Carlton auch während seiner Anwesenheit jeden Abend einen Tanz geben, während das in . . . normalen Zeiten nur einmal die Woche geschieht. Man schätzt, daß auf dem Wege der Prozession ungefähr 100 000 Fensterplätze zur Verfügung stehen. Aus Amerika allein sind 25 000 Gäste angemeldet.

Was wird es zu sehen geben?

Diese Frage wird seit Wochen in der englischen Oeffentlichkeit erörtert, und es hatte eine heftige Kritik an der Kürze der Prozession eingesetzt. Zunächst war beabsichtigt, daß man die zehn Staatslandauer nur von eines Eskorte der Leibgarde begleiten lassen wollte. Die Kritik jedoch hat dazu geführt, daß ein ungeheures Aufgebot von Soldaten aller Formationen den Festzug bilden soll. Man wird außerdem den Premierminister, das Kabinett und die Regierenden aus den Dominions und den Kolonien sehen. In den Staatskarossen sitzt die gesamte Mitgliedschaft der Königsfamilie.

Der alte Staatswagen, der den König und die Königin tragen wird, wird von den berühmten sechs grauen Windsor-Pferden gezogen, deren Anblick für jeden Engländer eine helle Freude ist. Für den 6. Mai, den Haupttag des Jubiläums, sind außer der Prozession und dem Dankgottesdienst in der St.-Pauls-Kathedrale eine Reihe Veranstaltungen vorgesehen. Der König wird im Rundfunk eine Botschaft an das gesamte Imperium richten. Im Buckingham-Palast findet ein Staatsbankett statt. Im Burlington House wird die Sommerausstellung der Königlichen Akademie eröffnet. In Kempton Park wird das Silberjubiläums-Handicap gelaufen und in Brocklands findet das internationale 250-Meilen-Motorrennen statt. Der Tag ist damit ausgefüllt. Die Polizei hat bunte Straßenkarten angefertigt, die jeder Bobby (so nennt man die Londoner Schupos) auswendig lernen mußte, damit er am 6. Mai genau instruiert ist. Aber auch die Geschäftswelt tat das Ihre. Die Gastwirtschaften suchten um Verlängerung der Polizeistunde nach. Sie wird einzeln gewährt, und man ist in dem sonst mit Alkoholgenuß so vorsichtigen London diesmal sehr weitherzig. Im allgemeinen wird man bis 2 Uhr nachts überall zu trinken bekommen. Die Theater haben neue Premieren vorbereitet. Die Königliche Oper in Covent Garden hat mit einem Kostenaufwand von über einer Million Mark ihr Haus neu ausgestattet und wird den Londonern die größte Attraktion der angelsächsischen Welt vorstellen: Grace Moore, die auch in Deutschland aus dem Film „Das leuchtende Ziel" bekannt ist. Grace Moore ist Mitglied der Newyorker Metropolitan-Oper; sie wird in London in Mimi in der „Boheme" singen. Doch auch die kleinen Geschäftsleute scheuten keine Kosten, um aus London die große Sehenswürdigkeit zu machen und um den Fremden und den Engländern das Schönste zu bieten, was sie irgend können. Natürlich erhofft man ein Geschäft, das alle Unkosten einbringt. Es wird sogar schon die Idee lanciert, daß sich gute Bekannte, Verwandte und Freunde gegenseitig Jubiläumsgeschenke machen sollen, wie es zu Weihnachten üblich ist.

Unsere Beispiele zeigen vielleicht deutlicher als alles andere, daß so ein Königsjubiläum eine sehr vielseitige und auch volkswirtschaftlich bedeutende Angelegenheit ist, die nicht nur dem Lordkämmerer schlaflose Nächte kostet. Und nicht nur die wohlhabenden Klassen nehmen am Nationalfest des 6. Mai aktiven Anteil. Kaum ein Haus wird auf den britischen Inseln zu finden sein, das nicht auf die eine oder andere Weise seiner Verbundenheit mit der Königsfamilie Ausdruck gibt.

Jubiläumsbriefmarken zum Silberjubiläum

Zum Regierungsjubiläum des englischen Königs gibt die britische Postverwaltung eine Briefmarke heraus, die den Kopf König Georgs V. und die Jahreszahlen 1910 und 1935 zeigt. Die Marke gelangt am 7. Mai zur Ausgabe



Scherl-Bilderdienst



Londons Straßen im Schmuck des Königsjubiläums

Londons Straßen sind restlos geschmückt für das Königsjubiläum am Montag. Flaggen zieren die Häuser und Girlanden spannen sich über die Straßen. Montag abend werden die Straßen festlich illuminiert und diese Illumination soll von Tag zu Tag verstärkt werden. Unsere Aufnahme zeigt einen Blick in eine geschmückte Straße in London East-End

Scherl-Bilderdienst

Deutsches Reiseflugzeug vermißt

Berlin, 3. Mai.

Ein Reiseflugzeug des Musters Junkers D 34, das mit einigen Fluggästen, darunter einer Frau und einem Kinde, am 30. April von Böblingen bei Stuttgart nach Breslau abgeflogen war, ist seither verschwunden. Trotz aller Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, etwas über den Verbleib des Fluazeuges und seiner Insassen zu erfahren. Nachdem alle Ermittlungen auf deutschem Boden ergebnislos waren, ist Verbindung mit tschechoslowakischen und polnischen Behörden aufgenommen worden. Bis zum Augenblick haben jedoch auch die dankenswerterweise von den zuständigen Behörden dieser Länder angestellten Nachforschungen zu keinem Ergebnis geführt.

Hinweise, die für die Suche nach dem vermißten Flugzeug von Bedeutung sind, werden an die Pressestelle des Reichsluftfahrtministeriums erbeten.

Flammenwerfer gegen die Heuschreckenplage

Madrid, 3. Mai.

Das Anwachsen der Heuschreckenplage in zahlreichen spanischen Provinzen hat den Landwirtschaftsminister veranlaßt, die Anwendung von Flammenwerfern im Kampf gegen die Heuschreckenschwärme und den Versand großer Benzinmengen in die gefährdeten Gebiete anzuordnen. Auch in der Provinz Madrid sind durch das Ungeziefer bereits große Schäden in den Weinpflanzungen angerichtet worden.

Riesenbrand in Hankau

3000 Häuser zerstört — elf Tote.

Schanghai, 3. Mai.

Die Stadt Hankau wurde von einem Großfeuer heimgesucht das ein dichtbevölkertes Gebiet von insgesamt 2½ Quadratkilometer vollkommen zerstörte. 3000 Häuser sind niedergebrannt. Elf Menschen fanden den Tod in den Flammen. Zehntausende sind obdachlos.

Zuchthaus für einen unsittlichen Arbeitgeber.

Nach Mitteilung der Justizpressestelle Berlin wurde der Landwirt Paul Graebert aus Glasow wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens an einer ihm zugewiesenen 17jährigen Landhelferin zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Ehrung des deutschen Fernseherfinders.

Durch den Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Dreßler-Andreß, wurde die Fernsehgemeinschaft bei der Reichsrundfunkkammer gegründet. Der deutsche Fernseherfinder Paul Nipkow wurde zum Ehrenpräsidenten und Reichssendeleiter Hadamovsky zum Vorsitzenden ernannt.



Kapital für die Zukunft Ihrer Kinder!

Jeder Vater kann ein Kapital für seine Kinder bereitstellen, indem er eine Lebensversicherung abschließt, die bei seinem Tode, spätestens aber zum vereinbarten Termin, ausgezahlt wird.

Besonders zweckmäßig ist die Aussteuer- oder Studienversicherung, bei der das Kapital zu einem festgesetzten Zeitpunkt ausgezahlt wird; stirbt der Vater früher, so wird diese Versicherung beitragsfrei.

Denk' an die Zukunft, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.



Von glücklichen Robben und dicken Mädchen

Madame Butterfly

In Berlin weilt eine ebenso berühmte wie bezaubernde Chinesin, ein Filmstar namens Butterfly Hu oder Butterfly Wu, ich weiß nicht, welcher Name der richtige ist. Daneben weilt noch in Berlin ein berühmter chinesischer Schauspieler, ein Doktor Mei Lan-Fang, der in seiner Heimat großes Ansehen genießt.

Diese beiden Chinesen sind wohl die interessantesten Gäste des Internationalen Filmkongresses. Im Mozartsaal lief ein original-chinesischer Film, bei dem Fräulein Butterfly Hu oder Wu die Hauptrolle spielte. Der chinesische Film ist noch jung, aber er wird zweifellos seinen Weg machen. Die Schauspieler benehmen sich in diesem Film im allgemeinen wie Europäer. Sie sind wie Europäer angezogen, und auch die Dialogform unterscheidet sich nicht besonders von der westlichen Mentalität.

Fräulein Butterfly, die höchstpersönlich im Kino saß, spielt eine Doppelrolle, eine unglückliche junge Frau und ihre Dienerin. Die Berliner zeigten großes Interesse für den ungewöhnlichen Film und spendeten der hübschen und eleganten Chinesin starken Beifall.

Berlin soll den prominenten Chinesen ausgezeichnet gefallen haben. Dr. Mei Lan-Fang, der von den Behörden mit großer Herzlichkeit begrüßt wurde, versprach, mit einer eigenen chinesischen Truppe nach Berlin zu kommen, um den Berlinern klassisches und modernes chinesisches Theater zu zeigen.

Tränen literweise

Im Harnackhaus, dem Gelehrtenheim in Dahlem, lachte man kürzlich Tränen über gewisse alte Filme, die zum Gaudium der Kongreßteilnehmer mit einer typischen alten Kinomusik gezeigt wurden.

Schluchzende Posen ließen die Zwerchfelle wackeln. Lil Dagover, Henny Porten, Waldemar Psylander, Gunnar Tolnaes, der Erfinder des „Maharadscha", Stuart Webbs alias Ernst Reicher erschienen in Rollen aus ihrer ersten Filmzeit.

Was mag sich wohl Gerhard Menzel dabei gedacht haben, der Autor von „Flüchtlinge", von „Barcarole", von „Das Mädchen Johanna"? Und Clemens Schmalstich, der Produktionsleiter Tudan von der Ufa, der Regisseur Karl Heinz Martin, die Stars Friedrich Kayßler, Harald Paulsen, Charlotte Susa, Else Elster, Anni Markart? Sie alle, die im Harnackhaus bei der großen vorsintflutlichen „Filmgaudi" dabei waren, was werden die sich alle gedacht haben? Wird man in dreißig Jahren ebenso über die Tränen lachen, die heute auf der Leinwand vergossen werden? Wird man die Heiterkeit tragisch und die Tragik heiter nehmen?

Warum Fritz damals gebissen hat . . .

Im Robbenbassin des Berliner Zoos lebt ein dicker, phlegmatischer Seelöwe mit einem ausgesprochen „doofen" Gesichtsausdruck und einem philiströsen Schnauzbart. Während die anderen Robben schlank und hurtig ihre Purzelbäume schlagen, wirkt dieser Fritz in seiner monumentalen Unbeholfenheit wie sein eigenes Denkmal. Vor einem Jahr biß er in einem Anfall von Jähzorn einen harmlosen Seelöwen tot, der nichts verbrochen hatte. Niemand konnte sich damals den plötzlichen Wutausbruch erklären.

Heute ist das Rätsel gelüftet: Der Robbe sehnte sich nach einer Robbin, würde Morgenstern sagen. Er hatte das Junggesellenleben satt. Vor einigen Tagen ist die Partnerin für den dicken Fritz glücklich eingetroffen: eine aparte Mähnenrobbe mit schlanker Taille. Das Robbenbassin hatte seine Sensation, als die Partnerin aus einer Kiste mit einem koketten Kopfsprung ins Wasser schnellte. Alles, was Flossen hatte, schwamm aufgeregt hin und her. Wie geölte Blitze fuhren die Insassen des Robbenteiches durch das Wasser, denn sie ahnten, was kommen würde.

Der dicke Fritz, der seit Jahren sozusagen auf Freiersflossen ging, machte seine Sache als Liebhaber ausgezeichnet. Er kitzelte die schlanke Robbin wohlwollend mit seinen Schnurrbarthaaren, nahm sie zärtlich in seine Flossen und versetzte ihr einen feuchtfröhlichen Kuß . . .

Ein Mann kriecht durchs Schlüsselloch

Meines Wissens ist es noch nie vorgekommen, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, was gewiß ein origineller Anblick wäre. Eher gehen Männer durch ein Schlüsselloch. Und zwar geschah dies auf einer Wiese am Südwestkorso, im Westen Berlins. Dort ist seit einigen Tagen eine Budenstadt aufgebaut worden mit allerhand vorsintflutlichen Attraktionen. In der Budenstadt zeigt sich ein „schönes, junges Mädchen aus dem Schwarzwald". Sie wiegt, ich glaube im Badekostüm, 450 Pfund, kein Gramm weniger. Selbst der Boxer Carnera ist ein Baby dagegen, ein zierlicher Jüngling. Die Oberarme dieser holden Dicken haben einen Umfang von 70 Zentimeter, die Oberschenkel einen Umfang von einem Meter zwanzig. Ein Meter zwanzig! Dabei sind Kopf und Hände normal.

Im übrigen soll die dicke Erika kerngesund sein. Die Reporter berichten über sie interessante Dinge: sie mußte schon als kleines Mädel die Schule verlassen, weil die Bänke zu klein waren. . . .

Dann ist noch ein Mann da, der so gelenkig und mager ist, daß er sich durch ein Schlüsselloch winden kann. Das Schlüsselloch ist kaum breiter als eine Hand! „Allen bummelnden Ehemännern zur Nachahmung empfohlen!" sagt der Mann, wenn er am anderen Ende des Schlüsselloches angelangt ist. Während die dicke Erika buchstäblich von ihrem Fett lebt, ernährt sich dieser Mann von seiner Magerkeit. Welch seltsamer Widerspruch!

Fräulein Krause bleibt zu Hause

Humoreske von Fritz Hauwerker

Das war immer schon so eine Sache mit der Emmy. Mal wollte sie dies, mal wollte sie das, und schließlich wollte sie überhaupt nichts mehr. Ihr einziger Wille war der Widerspruch. Erzählte ihr jemand von den wunderschönen Bergen im Allgäu, dann fand sie das Saaletal viel reizvoller. Träumte jemand mit offenen Augen von der wogenden See, dann gab es für Emmy nichts Himmlischeres, als die Tannen des Schwarzwaldes. Eine ihr besonders zugetane Typenkameradin redete auf sie ein:

„Emmy, du mußt mal mit „Kraft durch Freude" in die Berge oder an die See, meinetwegen auch ins Tal fahren. Denn irgendwo mußt du doch deinen Urlaub verbringen!"

Fehlzündung! Fräulein Krause blieb zu Hause.

„Urlaub? — Ich weiß ja noch gar nicht, ob ich überhaupt welchen nehme. Es ist ja doch überall das gleiche. Mich reizen die Berge, die Wälder und die Täler nicht mehr. Und die See schon gar nicht!"

Also sprach eine junge Dame im Alter von zwanzig Lenzen.

Im Türrahmen des Schreibmaschinenzimmers stand ein junger Mann. Junger? Na, sagen wir jüngerer. Sein Haar machte ihm auch von Tag zu Tag weniger Kopfschmerzen, wie das so kommt und geht, wenn der Frühling zum dreißigstenmal einen Kinderkopf bescheint. Er hatte das Gespräch zufällig mit angehört und sofort seinen Plan entworfen. Gradkerzig wie einer, der im Briefdiktat der Welt eine Botschaft zu verkünden hat, ging er auf Fräulein Emmy zu.

„Nehmen Sie bitte auf, Fräulein Krause!

An die Zentrale — Berlin!

Ihrem Wunsche gemäß teilen wir Ihnen durch beigeschlossene Aufstellung die Urlaubsdaten unserer Gefolgschaft mit. — Die nicht aufgeführten Belegschaftsmitglieder haben ihrerseits auf Erteilung des zustehenden Urlaubs verzichtet oder sind im Sinne der bestehenden Bestimmungen noch nicht urlaubsberechtigt.

gez.: Unterschriften. — Aus!"

Der ganze Schreibmaschinensaal hielt den Atem an. In Emmy nagten Gewissenskonflikte. Sollte sie oder sollte sie nicht? Schließlich raffte sie sich auf, sah energisch an ihrem Diktator empor und verwandelte zuletzt ihre Stimme doch zu einem zaghaften Lallen. „Herr Bennemann, wann darf — ich — denn Urlaub nehmen?"

Ein merkliches Aha stolperte über alle aufhorchenden Schreibmaschinen.

„Vom 22. bis 29. Juni einschließlich, Fräulein Krause." Kurz kam die Antwort und bemessen.

Emmy sah hilflos in die grinsenden Gesichter ihrer Kolleginnen. Wie immer, so suchte auch hier der Trotz das billigste Mittel — sie kokettierte.

„Danke, Herr Bennemann!"

Aber seine Blicke reagierten nicht auf die Anblinzeleien von Fräulein Krause. „Und dann nehmen Sie noch einen Brief auf:

Kreisamt „Kraft durch Freude"

hier.

Gern machen wir von Ihrem Angebot, für unsere Belegschaft Reiseparmarken zu kaufen, Gebrauch. Wir beabsichtigen sogar, die Hälfte des Reisebetrages aus Geschäftsmitteln aufzubringen. Senden Sie uns bitte für insgesamt 2400,— RM. Sparmarken sowie 100 Sparkarten. Wir wissen, daß unsere Arbeitskameraden den sehnlichsten Wunsch haben, ihren Urlaub fern von der Heimat zu verleben und werden zudem die restliche Summe in kleinen Raten per jeweiliger Gehaltszahlung in Abzug bringen.

Für die Reisen im kommenden Monat benötigen wir — —

„Einen Moment, Fräulein Krause, Sie fahren übrigens nach Borkum an die Nordsee, eine andere Fahrt ist in Ihrer Urlaubswoche nicht vorgesehen."

Damit verschwand einer mit dem Gefühl eines siegreich heimgekehrten Eisbrechers.

Tage waren vergangen. Emmy hatte sich abgefunden, sie fuhr nach Borkum. Aber der Brief — der Brief, der war immer noch nicht zu Ende geschrieben. Herr Bennemann ließ sich auch nicht sehen, immer diktierte er den anderen und zudem in seinem Büro. Kurz entschlossen ging sie zu ihm, klopfte an, trat ein und fand einen freundlich lächelnden jungen Mann mit einem spitzfindigen „Nanu?" auf den Lippen.

„Sie wollten mir doch den Brief zu Ende diktieren, Herr Bennemann."

„Ach, richtig. Also weiter, Fräulein Krause." Er räusperte sich.

„So oder ähnlich müßte jede Firma verfahren, die noch Angestellte hat, die nicht wissen, was sie wollen, die großzügige Angebote wie einen Ziegelstein wegwerfen. Aber unsere Firma hat nur verständnisvolle, dankbare Mitarbeiter und braucht demzufolge keine Sparmarken zu verschenken."

„Wie bitte?"

„Jawohl, Fräulein Krause, der Brief war Bluff und Sie sind darauf reingefallen. Nun haben Sie Urlaub, fahren nach Borkum, na, und wegen des Schadens sprechen wir uns noch."

Emmy fiel aus dem Bilderrahmen.

„Und warum haben Sie mir das alles diktiert?"

„Weil Sie keine eigene Meinung, keinen festen Willen hatten. Weil Sie alles Gute und Wahre vorurteilsvoll verneinten. Weil Sie der geborene Widerspruch sind."

„Und ich hatte mich so darauf gefreut." Schluchzend platzten die Seifenblasen, rannen wie Krokodilstränen über die Wangen.

„Ach, jetzt weiß ich Bescheid. Sie haben sich einfach vorgenommen, meinen Widerspruch zu brechen."

„Allerdings! Denn so lange Sie Ihren jugendlichen Trotzkopf hatten, konnte ich mich doch unmöglich mit Ihnen zu Pfingsten verloben."

Emmy kam aus dem Wundern ins Staunen. „Und das haben Sie auch noch vor?"

Herr Bennemann nickte nur lächelnd wie immer.

„Meinetwegen!" Mit diesem Stoßseufzer moderner Sachlichkeit überwand Emmy ihre entscheidende Niederlage. „Und was werden die anderen sagen, die sich auch auf die Reise gefreut haben, willst du dich mit denen auch verloben?"

Helles Lachen weitete eine Männerkehle.

„O nein! Denen gebe ich lieber eine ganze Freifahrt! Aber du — schaltest aus. Das wäre falscher Sozialismus; denn nach Pfingsten bin ich ja nicht mehr dein Chef." —

„Au weh! Und wo bleib ich dann?" Schelmisch naiv klang diese Frage.

Bennemann beugte sich über den gebrochenen Widerstand und flüsterte Emmy ins Ohr:

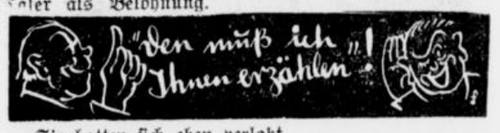
„Fräulein Krause — bleibt zu Hause."

Der pflichtgetreue Rekrut

Als der Feldm[illegible]ll Blücher Stadtkommandant von Berlin war, erließ er ein strenges Verbot, daß kein Soldat auf der Straße rauchen dürfe. Nun ging er einmal selber von Zuhause fort und behielt dabei in Gedanken die geliebte Tabakspfeife im Mund. Der nächste Posten, ein Rekrut, hielt ihn an und wollte diese Pfeife beschlagnahmen.

„Esel", rief Blücher, „ich bin der Feldmarschall selber!"

„Und wenn Sie Majestät wären," antwortete der biedere Posten, „ick tue man bloß meine Pflicht." Er gab die Pfeife nicht heraus. Blücher war zuerst ärgerlich, dann aber amüsierte ihn der Vorfall, und am nächsten Tage erhielt der pflichttreue Rekrut zwei Taler als Belohnung.



Sie hatten sich eben verlobt.

Glückstrahlend sah sie ihn an und sagte: „Künftig werde ich dir Kummer und Sorgen vertreiben!"

„Aber Liebling, ich habe ja gar keine!"

„Ich meine ja, wenn wir verheiratet sind!"

„Münch. M."



Copyright by Verlagsbuchhandlung Wilhelm Gottlieb Korn (Breslau)

7)

Der Kessel stieß jetzt Dampfsäulen aus der Tülle, der Deckel klapperte. Lina goß von dem heißen Wasser in ein Glas, stellte Glas, Zuckerschale und Rumflasche auf ein vernickeltes Tablett und ging in die Gaststube.

„Wohl bekomm's", sagte sie, als sie die Sachen vor Jakob aufbaute. „Tun Sie erst Zucker hinein und dann Rum, so ist die Vorschrift."

„Oh, gibt es darüber auch Vorschriften?" sagte Jakob und tat, wie ihm geraten war. Er verrührte den Zucker und goß Rum hinterher — so hatte er es unzählige Male in dieser Wirtschaft schon gemacht. Der süße Geruch tat ihm wohl.

„Wohl bekomm's", sagte Lina noch einmal, und Jakob warf ihr einen dankbaren Blick zu.

Es entstand eine Pause. Jakob hielt den Kopf steif gegen das Fenster. Ihm war, als wäre er zweigeteilt. Da war einer, der deutete auf die Straße und erklärte ihm alles, jedes Fenster, jede Pfanne auf dem Dach. Und ein anderer war in ihm, der hörte zu, was ihm bedeutet wurde. Hier an der Ecke stand Antje an jenem Unglückstage, sie hatte das Gerede der Leute gehört, sie war auf die Straße zum Strand hinausgelaufen, nun aber war sie stehengeblieben, an jenem Fenster war es gewesen, da hielt sie sich angeklammert. Die blauen Augen waren diesmal schwarz wie Kohle, sie brannten, obwohl aller Glanz in ihnen erloschen war, und ihr Blick war eine große Frage, als sie die Bahre vorbeitrugen und Jakob in den nassen Spuren ging, die vom Anzug des Toten über das Pflaster liefen. Jakob aber war diesen Augen ausgewichen und hatte auch nachher kein Wort für Antje gefunden, und eines Tages war er fort. Diese dunklen Bilder standen vor Jakob, als Lina vor ihm am Fenster lehnte.

Lina wurde das Schweigen zu lange, sie meinte, daß sie gehen müßte, endlich gab sie sich einen Ruck. „Mit meinem Vater haben Sie ja auch schon gesprochen." Lina lächelte und zog sich die Schürze über den Hüften glatt.

„Mit Ihrem Vater?" Jakob fühlte, wie es ihm heiß in die Wangen stieg. „Wieso? Ich kenne Ihren Vater doch gar nicht."

„Aber ich habe es doch gesehen, eben, wie Sie vom Strand heraufkamen, haben Sie mit ihm gesprochen. Mein Vater heißt Heine Saß, er ist der Aelternater von der Genossenschaft. Sie nennen ihn Hein Dick. Alle Leute haben hier zwei Namen, das kommt, weil sie alle dieselben Familiennamen haben. Ganz wenig Familiennamen gibt es im Dorf. Wie soll man die Leute sonst unterscheiden? Es gibt viele Saß, und Heine Saß ist mein Vater."

„Herr Saß, stimmt, ja natürlich! Ich habe mit ihm gesprochen, also Herr Saß ist Ihr Vater?"

„Jawohl. Wundert Sie das vielleicht? Ich denke, in Amerika ist da nichts bei, wenn die Töchter Geld verdienen. Hier ist es allerdings etwas Besonderes. Was die Leute darüber getratscht haben, als ich zu Jars in die Wirtschaft ging, das glauben Sie gar nicht. Aber ich mache mir nicht soviel draus."

„Wieso denn? Würde ich auch nicht tun, ich finde es viel richtiger, wenn die jungen Mädchen etwas anfassen. Nein, nein, deswegen brauchen Sie sich nicht zu genieren."

„Als wenn ich das täte. Aber, können Sie sich denken, mein Vater geniert sich. Ich glaube, es ist das erstemal, daß eine Saß zum Dienen geht. Die Saß hatten früher nämlich Geld. Das Haus, was Sie da schräg gegenüber sehen, ist unser Haus, können Sie sehen?"

„Ja, ich weiß", nickte Jakob.

„Sie wissen?" Lina machte erstaunte Augen.

„Ich habe Ihren Namen gelesen vorhin", schickte Jakob rasch hinterher. Wieder glaubte er, daß sein Gesicht rot anlief.

„So", meinte Lina. „Es ist nämlich eins der schönsten Häuser. Ein Doktor vom Flensburger Museum war hier, der sagte, das Haus gehörte unter Denkmalschutz. Komisch, nicht? Aber das hat er gesagt. Von unseren guten Sachen wollte er nichts wissen. Nur der alte Krimskrams, den wir noch haben, gefiel ihm. So ist es heute, das Alte wird wieder modern."

„Ja, ja", nickte Jakob zerstreut.

„Und mein Vater spricht nie mit mir über meinen Dienst. Er sagt auch nicht auf Wiedersehen, wenn ich gehe, er tut, als wenn er von nichts was wüßte. Komisch, nicht? Aber so stolz sind die Leute hier eben."

„Sehr schön, daß die Menschen hier stolz sind, das gibt es nicht oft."

„Finden Sie? Ich finde es langweilig. Ich finde es überhaupt zum Umfallen langweilig hier in Jarsholm. Immer dieselben Gesichter, und alle so langweilig, so drömelig, Sie können sich gar nicht denken. Ach, am liebsten ging ich ganz weit weg."

„Ja, warum nicht? Gehen Sie nur ruhig mal fort, dann lernen Sie nämlich erst verstehen, was Sie zu Hause haben."

„Ja, aber als Mädchen. Am liebsten ging ich ja ins Ausland, aber bei diesen Zeiten? Man sagt ja, daß die Arbeitslosigkeit überall ist."

„Aber für Mädchen nicht so schlimm. Ich habe in Amerika deutsche Mädchen getroffen. Die verdienen gutes Geld drüben, aber sie mußten auch tüchtig arbeiten."

„Vor Arbeit habe ich keine Angst, nein, aber sonst. Ich würde mich dort furchtbar graulen, in einem fremden Lande und wo die Menschen doch alle anders sprechen. Nein, für ein Mädchen ist das nichts, für mich ist das bestimmt nichts."

„Dann müssen Sie mit einem Mann gehen, das ist das einfachste, mit einem Mann, der Sie brauchen kann."

„Mit einem Mann?" Lina lachte hell auf, aber als Jakob sagte: „Ein Mann braucht in der Fremde sehr eine Frau", da verzog sich ihr Mund wie bei einem erschrockenen Kind. Sie schaute Jakob groß an, die Blicke der beiden Menschen trafen sich, und für einen Augenblick sprang es wie ein Blitz von einem zum andern. Lina erkannte die Einsamkeit dieses Mannes. Und Jakob, der seit zwanzig Jahren wandernde und höchstens für Monate seßhaft gewesene Mann, empfand einen Gedanken lang die Sehnsucht, zu einem Weibe wie diesem heimkehren zu dürfen. Wie ein tiefer, gemeinsamer Schreck erfaßte es beide.

*

Als Klas um die Halbinsel herumgelaufen war, wurde er ruhiger. Er ging den Wiesenweg entlang auf das Dorf zu und begann, sich auf das Praktische zu besinnen. Wenn man so große Pläne vorhatte, mußte man sich zusammennehmen und einen klaren Kopf behalten. Vielerlei gab es zu bedenken, und vor allen Dingen brauchte er Geld.

Wenn er mit seinem Vater sprach — Junge, das war noch das Schlimmste. Alles andere, was ihm bevorstand, erschien ihm als Kinderspiel gegen diese Aussprache. Er hatte ja so lange mit seinem Vater keinen ordentlichen Satz gewechselt. Zwar hatten sie nie etwas miteinander gehabt, nie war es zu harten Worten zwischen ihnen gekommen, Peter Porter hatte nur klar und deutlich gesagt, daß er im Hause der Herr war und daß Klas nicht hineinzumeckern hätte, er hatte seine flache Hand dazu auf den Tisch geklappt, und seitdem waren sie einander aus dem Weg gegangen. Klas kam seine Zunge immer wie eingerostet vor, wenn er seinem Vater begegnete.

Nun aber mußte er mit Vater sprechen, das half nichts. Vater würde nicht wollen, selbstverständlich. Es gehörte bei Klas zu den feststehenden Erfahrungen, daß ein Vater immer das Gegenteil von dem wollte, was der Sohn vorhatte.

Wenn er aber wollte? Natürlich wollte er nicht. Er würde vermutlich mit allem Möglichen anfangen, mit den schlechten Zeiten, man kannte das. Hier hast du doch alles, satt Essen und Trinken, so würde es heißen. Dann würde es diesmal also hart auf hart gehen.

Wenn der Alte nun aber nicht ganz abgeneigt war? Klas ging ja nicht für das ganze Leben, für ein paar Jahre, ein, zwei Jahre vielleicht nur fort. Wenn der Alte nun doch so viel Verstand zeigen sollte, ja, dann war die ganze Sache geschmissen. Viel brauchte Klas ja auch nicht, Geld bis Hamburg, einen Notgroschen, Geld für ein bißchen Ausrüstung, Kleidersack — oh, schon wollte es wieder mit Klas durchgehen. Die Kleidersäcke, die die Seeleute mitbrachten, hatten es an sich, die waren wie Erzähler, die nie aufhörten. Aber Klas nahm sich zusammen, also Kleidersack, Stiefel, etwas Wollenes.

Wenn der Vater aber nein sagte? Natürlich würde er nein sagen. Es war gar keine Hoffnung, daß es anders kam. Klas kannte doch seinen Vater. Ein Mann, der immer dick am Stammtisch saß und Karten legte, es war lächerlich, daran zu glauben, daß der für Reisen zu haben war. Also der Vater würde nein sagen.

Dann aber ging es hart auf hart, und Klas würde nicht nachgeben. Klas würde heimlich fortmachen. Wie? Nun, Hinrich oder so würde ihn nachts einfach mitnehmen. Er würde mit dem Fischerboot hinausfahren, ein bißchen umständlich war es allerdings, er mußte einen Tag lang vor Langeland hin- und herschaukeln, aber dann, am Nachmittag, ging es nach Kiel. Dort konnte er aussteigen und weiter sehen. Das war alles zu machen.

Aber das Geld!

Klas besaß ein Sparkassenbuch. In dem mußte allerhand beisammen sein. Ein paar hundert Mark hatte ihm ein Onkel mal vererbt, die waren gleich auf die Sparkasse gewandert. Damals war Klas wütend gewesen, daß er nichts von dem Geld zu sehen bekam. Aber jetzt war es doch gut so. Na, und dann die Geburtstagsgeschenke und hier und da mal fünf Mark, die man bei besonderen Gelegenheiten erwischt hatte, es mußte schon eine hübsche Summe zusammengekommen sein.

Aber wie kam man an das Sparkassenbuch heran? Der Vater hielt es im Geldschrank verwahrt. Es war ein richtiger eiserner Geldschrank, der einzige im ganzen Dorf, er war viel bestaunt worden, als er aufgestellt wurde, Leute aus den Nachbardörfern kamen, um sich die Sehenswürdigkeit anzusehen. Das Buch lag im Geldschrank, und Vater hatte die Schlüssel.

Am besten wäre es ja, Vater sagte zu allem ja. Er brauchte ihm ja nichts von seinem eigenen Geld zu geben, das Sparkassenbuch genügte. Vielleicht würde der Alte nichts dagegen haben.

Wenn er aber nein sagte? Dann mußte Klas das Buch rauben. Klas mußte sein eigen Hab und Gut rauben, jawohl, dazu zwang ihn dann der Vater. Klas wußte, wo der Schlüssel verborgen war. Er mußte ihn heimlich nehmen und das Buch holen. Die Schuld aber kam allein auf Vaters Haupt.

Und dann in der Nacht noch los. Hinrich Bescheid sagen, und alles war klar.

Ja, so mußte er handeln. Es war gut, wenn man seinen klaren Kopf behielt in solchen Lagen. Klas wollte schon mit der Welt fertig werden.

Unterdessen war Klas an den Garten gekommen. Er ging den langen, schmalen Steg herauf, an dessen Rand grüne Spitzen schossen, Pflänzchen, die einmal Gemüse oder Blumen werden wollten, er kam an den Stallungen vorbei, knallte mit seinen Stiefeln über den Hof, zog sich in der Küche die Schuhe an. Dann lockte es ihn, durch das Türfenster in die Gaststube zu schauen.

(Fortsetzung folgt.)

Wandertage in den Frühling!

Zum deutschen Wald,
Zum deutschen Land,
Zum deutschen Menschen.

Ein linder, sonnenfroher Frühlingsmorgen lockt zum Wandern. Die Flucht aus der Stadt, der Weg durch Wiese und Wald stimmen festlich und froh. Zum ersten Male drückt der Rucksack wieder den Rücken; aber gerade seine Beschwerlichkeit schafft wanderfrohes Beschwingtsein. Mutter Erde, da sind wir wieder, wir stillen Glücksucher! —

Wanderschaft ist Heimkehr der Seele,

die schon von der Großstadt verschüttet schien und in erdrückenden Zimmern wie ein gefangener Vogel gegen die Scheiben schlug, um schließlich müde den Käfig als unabänderlich hinzunehmen.

Wir sind auf die Ruhrhöhe geklettert. Von luftiger Höhe blicken wir auf die Stadt unten im Tale. Sie hat noch das Bunte und Zierat seine verschollener Jahrhunderte — Burg, Schloß, Kirche und Rathaus, Tortürme und stolze Giebel vornehmer Bürgerhäuser, bescheidenere Fachwerkhäuschen dazwischen — nur wenige Menschen darin — aber jeder hat sein Haus, seinen Garten, seine Welt. Ganz schmal fügt diese kleine Welt sich klar und still, fernab von den großen Straßen, mit wenigen Gassen, die alle in den Bergwald führen, ins Tal, das mit dem zarten Grün der Buchen die Hänge emporleuchtet, bis dahin, wo große, starke Tannen als Hüter der weiten Nadelwälder aufragen.

Darüber wölbt sich der blaue Himmel voller Wolken, die den weißen Glanz des Lenzes auf ihren leichten Leibern tragen — und dieses schon voll im Höhepunkt stehende, sonnenlodernde Fest des Mittagshimmels sprüht in die Wipfel der Bäume herab, der zarten Birken, der immergrünen Fichten und Tannen, der harten, schwarzen Eichen. Die Wipfel saugen das Licht. Das Gezwitscher und Gepfeife der Stare, Meisen, Grasmücken hat kein Ende. Da wird ein Lied in der Brust wach und springt hervor wie Schneeglöckchen aus dem dürren Gras am Wald, frisch und keusch und freudig, als wäre es zum ersten Male.

An einsamem Waldrand, hoch im Tannenwald, wo die reinen, mächtigen Grünseelen raqen, wohlvertraute Freunde nur der Förster und der Rehe, die hier am Abend aus dem Dickicht treten, da wird Mittagsrast gehalten. Und täten sich jetzt die Tore von tausend Palästen auf, lockten mit Flöten und Geigen zu festlichem Prunkmahl aus silbernem und kristallenem Geschirr — wir würden nur sagen:

„Laßt uns Wanderer am Wege bleiben,"

frühlingsbeglückte Freunde des Bergwaldes, der uns das Gold der Sonne, das Rauschen des Berghaches, die Musik der Waldvögel, die Speise des Rucksacks, das unveräußerliche Wanderglück in der Brust schenkt . . .

Dann wird es Abend. Fahl der Himmel, scharf der Sturmwind auf der Höhe.

Mond und Sterne führten uns in ein Dorf am Berghang. Aus dem Gasthaus erklang das Lied, das uns lockte. Junges Bauernvolk, mancher Bursche, manches Mädel noch in der heimischen farbenlustigen Tracht, tanzt seinen Ländler — und wir tanzen mit. Wir aus der Stadt, die uns so fern vorkommt, wenn kraftvolles Bauerntum uns umfängt. Wie schön, wenn die Sprache einmal nicht korrekt hochdeutsch ist! Wie anheimelnd, wenn in gemütlichem Dialekt die stillen naturhaften Ereignisse des Landlebens auftauchen; hinter den Worten steht immer gleich das leuchtend und bunt auf, was sie bedeuten, ob nun der Bauer von seiner Kuh redet oder der Schmied von seinem Blasebalg . . .

Der erste Wandertag des jungen Frühlings hat uns heimfinden lassen zum deutschen Wald, zum deutschen Land, zum deutschen Menschen!

Baumblüte an der Wupper

Ein herrliches nahes Wandergebiet ist das Bergische Land. Wer liebt nicht die lauschigen Orte im Wuppertal, wer denkt nicht an Schloß Burg, das Wahrzeichen dieses Landes mit seinen vielen lieblichen Reizen, der technischen Schönheit der Müngstener Brücke, der Eigenart der großen Wupperstadt, der Schwebebahn, des Altenberger Doms und der mancherlei Talsperren und lieblichen Wiesengründe. Von Wuppertal nordwärts führt eine der abwechslungsreichsten Wanderungen durch das Deilbachtal und Felderbachtal nach Langenberg. — Im Frühling eine Fahrt von Wuppertal in die Obstkammer des Bergischen Landes, in das Blütenparadies Leichlingen, ist eine der schönsten Erlebnisse.

Ist die Baumblüte im Gebiet der Niederwupper seit Jahren das Ziel der Besucher aus den benachbarten Großstädten, so übt die Blütenstadt Leichlingen in diesen Tagen besondere Anziehungskraft aus. Mit der Bahn, mit Kraftwagen und Omnibussen, zu Fuß und zu Rad kommen die Fremden, um das Blütenwunder zu schauen.

Ein kurzer Rundgang (Zeichen: gelber Pfeil) führt durch die Kirchstraße über Wachholder, Neuland, kath. Friedhof, Hasensprungsmühle, Büscherhöfen zurück nach Leichlingen.

Längere Wanderwege führen in die obere Gemeinde über Büschershöfen (Germaniabad), Sonne, die Holzerstraße entlang zur Talsperre Diepenthal oder nach Metzholz. Schön ist auch der Weg an Hammer und Eicherhof (Schlößchen in Bergischem Barock) vorbei, das Wuppertal aufwärts durch die Ortschaften Unterberg und Nesselrath (Strandbad), auf die Höhe nach Oberschmitte, von hier die Wupperberge entlang nach Grünscheid und St. Heribert. Ueberall herrliche Blütenpracht. Zur Rückfahrt nach Leichlingen benutzt man den Omnibus Witzhelden — Leichlingen.

Der Rhein in Flammen

Diese Veranstaltung findet alljährlich wachsende Freude. Die Beleuchtung findet in diesem Jahre wie folgt statt:

Für den Mittelrhein (Braubach — Koblenz) Samstag, 15. Juni;
für den Niederrhein (Duisburg — Rheinhausen) Samstag, 13. Juli;
für das Siebengebirge (Remagen — Bonn) Samstag 3. August.

Kleines Merkbuch

Die Ausstellung **„Deutsche Volksheilkunde"** in Nürnberg vom 12. bis 26. Mai 1935 und die Reichstagung aller Verbände auf dem Gebiet der deutschen Volksheilweise, Nürnberg, am 25. und 26. Mai 1935 wird die erste Kundgebung dieser Art nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt sein. Reichsärzteführer Dr. Wagner selbst wird die neue Spitzenorganisation proklamieren, und man erwartet von ihm wichtige grundsätzliche Ausführungen über die volkstümliche, volkseigene Gesundheitsführung.

Die erste **Wartburg-Beleuchtung** dieses Jahres ist vorverlegt worden. Sie findet nicht am 10., sondern bereits am 6. Mai statt. Die zweite Beleuchtung erfolgt aus Anlaß der Bachfeier am 26. Mai.

In dem bekannten schlesischen **Herzbad Kudowa**, das in den letzten Jahren besonders bei der Basedowschen Krankheit seinen Ruf erweitert hat, veranstalten Aerzteschaft und Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde und dem Kaiser-Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungswesen vom 18. bis 20. Mai 1935 einen Fortbildungslehrgang.

Am 18. und 19. Mai wird der **„Verein Bad Mergentheim"** das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feiern. Er wurde als Patenverein für Bad Mentgentheim gegründet und hat in den 25 Jahren seines Bestehens viel zum Aufschwung des Heilbades beigetragen.

Liebe alte deutsche Städte



Ein Bild aus Rothenburg o. T.

Foto: B.-A.-Archiv.

Bad Neuenahr heilt Zucker, Galle, Leber Magen, Darm, Niere

Prospekt durch: VERKEHRSAMT BAD NEUENAHR KURDIREKTION UND DIE REISEBÜROS

Bad Aachen-Burtscheid
Kur- und Bade-Hotel
St. Michaelsbad
Jean Paumen – Tel. 29295
Modern eingerichtet, fließ. Wasser in allen Zimmern. Thermalquelle. Thermalbäder. Trinkbrunnen im Hause. Autogarage am Hause. Das ganze Jahr geöffnet. Beste Heilerfolge bei Rheuma, Gicht und Ischias. Pensionspreis RM. 5.50 bis 6.50

Wildbad im Schwarzwald
WILDBAD WIRKT WUNDER bei GICHT RHEUMA ISCHIAS NERVEN
Altberühmtes Thermalbad (33–37° C.)
Herrlicher Luftkurort, 430–750 m / Bergbahn
Neue Trinkhalle / Kursaal / Kurkonzerte
Kurtheater / Sport / Strandbad / 20000 Gäste
Wildbad verjüngt
ill. Prospekt durch Badverwaltung Wildbad

Wilmsmeier's Moor- und Schwefelbad
Bad Randringhausen
bei Bünde i. W. 20 Morgen Eigenwald am Bade.
Beste Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden. Eröffnung 18. Mai 1935.
Pensionspreis 3,50 RM. – Prospekt frei

Das Paradies des nördl. Schwarzwalds
Herrenalb 400–900 m ü. d. M.
Heilklimatischer Kurort für Nerven, Herz, Stoffwechsel, Erholung, Strandbad, Reit-, Fischerei-, Bergsport. Alle modernen Kureinrichtungen. 14000 Kurgäste
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Schroth-Kur Sanator. Dr. Möller Dresden-Loschwitz
und alle Naturheilmethoden Große Erfolge. Prospekte

Hotel „Seehof" a. d. Sperrmauer der Urfttalsperre
Restaurant Gemünd-Eifel Tel. 312 Amt Gemünd-Eifel

Rolandseck am Rhein der schönste Fleck
OBERWINTER
Hotel „Krefelder Hof" Zimmer ab 1,50. Pension ab 3,50
Hotel „Im Krug" Oberwinter. Direkt am Wasser. Garten, Terr. Strandbad. Pension 4,50 M

Luftkurort Oberbieber
im Westerwald, bei Neuwied a. Rh., 30 Min. von Rengsdorf, ausgedehnte Laub- und Nadelwälder, Strandbad.
Gasthof und Pension Leo Sieburg
gut bürgerliches Haus. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten 3,50 RM., garniertes Frühstück, keine Nebenkosten. Zimmer mit fließ. Wasser. Fernruf 3368 Amt Neuwied

Rimbach-Westerwald
Fremdenpension Gasthof zur Linde bietet gute Verpflegung, erstkl. Küche, 4 reichl. Mahlzeiten, täglich 3,– M. Um Anfrage wird gebeten.

Das freundliche, ruhige Kirchdorf
Rotenhahn
grüßt Sie, halbkreisförmig umschlossen v. herrl. Laub- u. Nadelhochwald, eine Stunde von der Nass. Seenplatte, von Hachenburg und Westerburg entfernt, Höhe 360 m, Ia Verpfleg., 4 Mahlz., Pensionspr. 3 RM., k. Nebenkost. Gasthaus Benner in u. Bahnstation Rotenhahn, Post Langenhahn (Westerwald).

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Anfragen stets auf die Anzeige im „Bochumer Anzeiger". Es hat seine Vorteile

Lebensfreude, Erholung, schönes Heim, finden Sie in den herrl. Bergwäldern des SIEGERLANDES Ruhe, idyll. Freibad erstkl. Verpfleg niedr. Preis. Bildprosp. Ia Referenzen. Freudenberg, Kreis Siegen, Haus am Wald

Ferien auf See
mit M. S. »Monte Rosa« und M. S. »Monte Pascoal«
Süditalien–Marokko–Südspanien 6734 km
31. Mai ab Genua – 19. Juni in Hamburg über Ajaccio, Neapel, (Capri, Pompeji, Paestum, Vesuv, Amalfi, Sorrento, Rom), Palermo, Cagliari, Palma de Mallorca, Alicante (Palmenhain von Elche), Gibraltar, Casablanca (Rabat), Cádiz (Sevilla).
Ins westliche Mittelmeer 10371 km
2. Juli ab – 26. Juli in Hamburg über Antwerpen (Weltausstellung Brüssel), Gibraltar, Palma de Mallorca, Villefranche (Nizza, Monte Carlo, Mentone), Ajaccio/Corsica, Neapel (Capri, Pompeji, Vesuv, Sorrento, Rom), Ceúta (Tetuán), Cowes (Insel Wight).
Norwegische Fjorde–Nordkap 6602 km
3. Juli ab – 18. Juli in Hamburg über Eidfjord, Bergen, Hellesylt, Merok, Svartisen, Nordkap, Hammerfest, Lyngseidet, Trollfjord, Aandalsnes, Olden/Loen, Gudvangen, Balholm.
Nordkap–Spitzbergen 8882 km
3. August ab – 22. August in Hamburg über Bergen, Aandalsnes, Tromsø, Eisgrenze, Magdalena-, Königs-, Tempelbucht, Nordkap, Hammerfest, Merok, Olden/Loen, Gudvangen, Balholm, Eidfjord.
Fahrpreis von RM. 180.– an einschl. voller Verpflegung
Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die
Hamburg-Süd amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft Hamburg 8 · Holzbrücke 8
Vertretung Bochum: Reisebüro Arnold, Hellweg 51

Die Beilage „Durchs deutsche Land" ist auch Dein Ratgeber für die Ferienreise.

Landaufenthalt
Auf einem Landgut im Münsterlande finden Sie angen. Erholung. Schöne, ruh. Lage, frdl. Zimmer, kalt. u. w. Wasser u. Bad im Hause, Plauschteich, Liegestühle u. Wiese vorh. 4 reichl. Mahlz. Pensionspr. 2,50 M. Ia Ref. Frau St. Eickel, Wadersloh i. W., Telephon 215.

Kneippkurort Lüdinghausen
im schönen Münsterland
3-Wochen-Pauschal-Kur 98,80 M
oder nach Vereinbarung. (Näh. Prospekt)

Landaufenthalt
auf einsam lieg. Hof, rund herum Fichtenwald, mit schönen Spazierwegen u. Ruheplätzen, Liegestühle, Klavier, Radio, Wasserleitung, Natur-Nahrung, pro Tag 2,80 M, konzess. Gaststätte. Bauernhof Große Böwing, Bahnstat. Nienborg-Heck, Kr. Ahaus.

Hönnetal
Privatpens. Dreyer, Balve. Dir. am Walde. Herrl. Landhaus. Liegewies., Liegestühle, Schwimmbad, frdl. saub. Zimm., prima Verpfleg., 4 Mahlzeiten. Pensionspr. 3,50 RM., keine Nebenkosten (Kleinbetrieb).

Erholung
finden Sie in der bekannten Privat-Pension u. Sommerfrische Nippel, Berchum, Telephon Hohenlimburg 2002. 4reichl. Mahlzeiten. Tag 3 M. Näheres durch Anfrage.

Sommerfrische!
gut, gesund, bill., 3 M. Rademacher, Schlipröthen, über Elsolohe (Sauerl.)

Pension Lydia Klein
Laasphe, die Perle d. Wittgenst. Landes, herrl. Waldungen, Pensionspreis f. Mai 3,30 M, 4 Mahlz., Frühstück garniert, Zentralheizg., meisten Zimm. fl. Wasser, Balk., sonn. Lage. Biete ang. Dauerheim a. d. Lande, f. Pens. u. Rentn., pro Woche 12 M. Sommergäste und Wochenendler für Mai 2,50 M. Kostenl. Badegel. b. Hause. Frau Paulukat, Ohne b. Schüttorf, Kr. Bad Bentheim

Herzhausen (Edersee)
Hotel u. Pens. Blöcher, Tel. Vöhl 10, Neubau mit großer Terrasse u. schattig. Garten, dir. a. See gelg., Paddel- u. Angelsport. Volle Pens. 4 RM. Prosp.

Fleckenberg (Hochsauerland)
Privatpension Albin Wulff
Altbekanntes Haus in herrl., waldr. u. ruh., gesunder Lage. Eigene Landwirtschaft, Liegewiese, 4 Mahlz. Volle Pens. 3,50 M. ohne jegl. Nebenkosten.

Privat-Pension
Mitte Sauerland, zwischen Arnsberg und Meschede. Erholung 2,50 M pro Tag. Dauergäste 50,– M monatlich. Haus Wiesengrund, Olpe 44, bei Meschede.

Saalhausen (Sauerland)
Privatpension Haus Klünker.
Schöne luftige Zimmer (Bad, fließ. Wasser), in direkter Nähe des Waldes und Strandbades, 4 Mahlzeiten. Pension 3,50 M. Keine Nebenkosten.

Sol- und Thermalbad
KÖNIGSBORN
Eisenbahnstationen Unna und Unna-Königsborn
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. Pauschalkuren. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn

Diät- und Kneippbad Camberg i. Taunus
bei Herz-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten (Magen-, Darm-, Nieren-, Rheuma-, Zucker- und Hautleiden). Zeitgemäße niedrige Preise. Werbeschrift durch die Kurverwaltung. Glänzende Erfolge!

Niederbreisig a. Rhein Kur- und Quellenort
Flußumrauscht / burggekrönt / waldumsäumt
herrlicher Kurgarten / schöne Promenaden / großes Thermal-Schwimmbad / mod. Badeh. / 4 große alkalische Thermen heilen: Herz, Nieren und sämtliche Stoffwechselkrankheiten. — Preiswerte Gaststätten. — Prospekte kostenlos durch den Verkehrsverein Niederbreisig am Rhein. (112

Bad Soden bei Frankfurt a. M. heilt Katarrhe Asthma Herz
Pauschal- u. Vergünstigungskuren. Prosp.: Kurverwaltung Bad Soden am Taunus 44

WESTERWALD NORDEN MITTELRHEIN SÜDEN SIEBENGEBIRGE AHRTAL EIFEL RHEIN-AHR SINZIG
Sommerfrische u. Kurbad
SINZIG
an Rhein und Ahr
In günstiger Verkehrslage, umgeben von Wäldern. Rheinstrandbad / Kohlens. Mineralbad heilt: Herz, Zucker, Gicht, Nieren, Blasen- u. Frauenleiden. Ausk. Verkehrsamt (Rathaus)

Ostpreußen — Ende oder Anfang?

Von Dr. Dr. Friedrich Lange (Berlin)

Aus Anlaß der bevorstehenden großen Ostlandtagung des VDA. zu Pfingsten in Königsberg dürfte nachstehender Aufsatz über Ostpreußen von besonderem Interesse sein.

Die politische Insellage Ostpreußens macht sich so stark fühlbar, weil es vor dem Kriege mit dem übrigen deutschen Block in Mitteleuropa viel enger verknüpft war, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Auf der Landkarte sah Ostpreußen aus wie ein ganz weit vorgeschobener Posten, etwa wie der Kopf eines nach Osten sprungbereiten Tieres, dessen Pranken Oberschlesien war. Tatsächlich hatte Ostpreußen in vielem ein Recht, sich als einen Kopf zu betrachten. Ostpreußen war die Verbindungsbrücke zum Baltenland, das 1848 und 1870 noch so deutsch war, daß bei einem Wegfall der russischen Hoheit mit einer selbstverständlichen Heimkehr in das Reich gerechnet wurde. Ostpreußen fühlte so etwas wie eine Verantwortung für das ganze Volkstum, und zwar



in ganz verschiedenen Lebenskreisen und bei den mannigfachsten Gelegenheiten, wobei gar nicht untersucht zu werden braucht, ob hierzu ausnahmslos eine innere Begründung vorlag oder nicht: Kopernikus und Kant, Herder und E. T. A. Hoffmann, Schenkendorf und Sudermann, der Verfasser des Aufrufs „An mein Volk!" v. Hippel, der erste Präsident des Reichsgerichts v. Simson, Feldmarschall von der Goltz, Lovis Corinth, der „Eisenbahnkönig" Strousberg usw. Keiner von ihnen wollte nur für die ostpreußische Heimat schaffen, alle fühlten sich dem ganzen deutschen Volke verbunden. Und diese Verbundenheit fand auch ihre Stütze im Alltagsschaffen breiter Massen und selbst in der Natur des ostpreußischen Landes.

Ostpreußen ist eigentlich gar nicht ein solcher Außenposten, wie es manchem erscheint. Königsberg etwa, die Gründung des böhmischen Königs Ottokar, der Vergehen gegen Deutsche als Majestätsbeleidigung bestrafen ließ, ein überwiegend deutschsprachiges Reich bis zum Südmeer ausdehnte und so ein Künder der „friedlichen kulturellen deutschen Ostfront Königsberg — Triest" wurde — Königsberg hat denselben Frühlingsbeginn wie Cuxhaven, Beuthen, Eisenach, Eger, Jalau, Eupen-Malmedy, Innsbruck; dieselbe Regenmenge wie Berlin, Wien, Köln, Frankfurt, Breslau, Augsburg; dieselbe mittlere Jahrestemperatur wie Salzburg, Wernsdorf in Böhmen, Thale, Leoben in Steiermark, Münster im Elsaß . . ., während hart östlich von Ostpreußen, jedenfalls östlich von Kaun (Kaunas) eine andere Welt beginnt, die innerrussische, streng kontinentale Zone mit ihren eisigen Wintern und versengenden Sommergluten.

Ostpreußen war vor dem Kriege dem zusammenhängenden, glänzend durchorganisierten preußischen Staat eingegliedert, der die ostpreußischen Beamten in allen Staatsteilen verwendete und Beamte aus allen Statasteilen nach Ostpreußen entsandte. Auch wirtschaftlich war Ostpreußen mit dem übrigen Reich aufs engste verknüpft. Seine Wasserstraßen gaben ihm eine ausgesprochene Mittlerstellung nach West und Ost. Auf der einen Seite vermittelte die Weichsel nicht so sehr den Verkehr Kongreßpolens mit dem Meere (1912: 76 000) als zusammen mit dem Netzekanal den Verkehr zwischen Ost- und Westpreußen und dem übrigen Reich (1912: 336 000!). Auf der anderen Seite war die Memel eine sehr belebte Verkehrsader, die vor allem riesige Holzmengen aus Innerrußland, ja auf dem Wege über den Oginskikanal sogar aus dem Dnjeprgebiet zur Verarbeitung nach Ostpreußen brachte. Vier Siebentel hiervon gingen durch den schon vom Deutschritterorden angelegten Deimekanal zwischen Kurischem Haff und Pregel nach Königsberg, das dadurch zum größten Hafen des Memelstromes wurde!

Um so schlimmer war der Trennungsstrich des Weltkrieges, der Ostpreußen zum Schlachtfeld und Opfer russischer Zerstörungslust machte. Dann kam der furchtbare Schnitt von Versailles, der Ostpreußen vom übrigen Reich trennte. Mit den fremden Truppen zur Vorbereitung der Volksabstimmungen tauchten landfremde Schürer auf, die Köpfe und Herzen zu verwirren suchten. Die heimattreue Bevölkerung gab ihnen die prächtige Antwort durch die Abstimmungsergebnisse, die das südliche Ermland, Masuren, Marienburg und Marienwerder dem Reiche retteten. Neue Unruhe brachte jedoch der russisch-polnische Krieg, in dessen Verlauf Russen in das deutschsprachige Korridorgebiet rückten und dann, nach dem polnischen Siege, über die ostpreußische Grenze fluteten. Der Friede von Riga teilte Ostpreußens Hinterland auf, der polnisch-litauische Streit um Wilna sperrte den Memelstrom, Litauens Ueberfall auf das deutsche Memeglebiet schloß vollends den Ring um Ostpreußen.

In dieser Vereinsamung fand Ostpreußen die nationale Erhebung. Deutschlands Erwachen bedeutete für dieses Gebiet eine völlige Umstellung, eine Bejahung, die aufs freudigste begrüßt wurde, ja großenteils von hier ihren Ausgang nahm. In bewundernswertem Fingerspitzengefühl hat Volkskanzler Adolf Hitler den 4. März 1933, den Tag der nationalen Erhebung, in Königsberg geleitet. Vom Pregel aus hörten das ganze Deutschland und alle Nachbarn, die es hören wollten, seine Stimme, über den Korridor hinweg hörten wir das Glockenspiel vom Königsberger Dom und das erschütternde, mitreißende ostpreußische: „Herr, mach uns frei!"

Ostpreußen — eine Insel? Wohl auf der politischen Karte. Aber im Denken, Fühlen und Trachten unseres Hundertmillionenvolkes nunmehr eine Eckbastion, ein Stück Mitte, ein Sammel- und Ausstrahlungspunkt gesamtdeutschen Wollens über alle Grenzen hinweg bis zu den fernsten deutschen Volkstumssplittern, wie die diesjährigen „Volksdeutschen Pfingsten" des VDA. in Ostpreußen erneut unter Beweis stellen werden.

Neue Gedenkstätten in Hannover

Im Leineschloß in Hannover soll eine würdige Erinnerungsstätte an das alte 10. Hannoversche Armeekorps und seine ruhmreichen Taten im Weltkriege eingerichtet werden. Dabei ist ein besonderer Raum für den Eroberer von Lüttich, General Emmich, vorgesehen. — Schließlich wird noch in dem Hause Calenberger Straße 37, einem schönen alten Fachwerkhaus, eine Gedenkstätte für die Dichter Hölty, Löns und Wilhelm Busch geschaffen werden.

REICHSSENDER KÖLN

Vom 5. bis 6. Mai 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs Zeit. Wetter. Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit. Wetter. Wasserstandsmeldungen
9.20 Frauenturnen
10.00 Zeit. Wetter. Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit. Wetter. Nachrichten

SONNTAG

Gaurundfunk-Tag
Der Reichssender Köln im Gau Köln-Aachen

6.00 **Frühkonzert** (aus Stolberg). Ausgeführt von dem Musikzug der SA.-Standarte 25 (Musikzugführer Frasdorff)
8.10 **Bauernfunk.** Der rheinische Bauer und sein Vieh. Pferdezucht im Kreise Aachen
8.30 **Deutscher Sonntag**
9.15 **Ein Wort an die Hörer.** Es sprechen Gaufunkwart Vornhagen und Sendeleiter Dr. Fischer
9.40 **Funk ins Blaue**
10.30 **Männerchor-Konzert** (Uebertragung aus dem Gürzenich, Köln). Der Kölner Männergesangverein (Eugen Papst); MGV. Sängerbund Mülheim (Jos. Kluck); MGV. der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-AG. (Schell); Kölner Sinfonieorchester (Franz Gillessen). 1. „Vom Menschen", Kantate f. Männerchor mit Begleitung von Trompeten, Hörnern, Posaunen und Pauken (K. Litzmann). 2. a) „Media vita" für Männerchor, b) „Morgenlied" (W. Sendt). 3. „Feier der neuen Front" (Männerchor-Zyklus nach Gedichten von Baldur von Schirach, dem Führer Adolf Hitler gewidmet) (Trunk). 4. Variationen über das Deutschlandlied (Haydn)
11.35 **Besuch im Altenberger Dom**
12.00 **Musik Bonner Komponisten.** Bonner Studentenchor und Bonner Kammerorchester der NS.-Kulturgemeinde (Ernst Schrader). 1. Vorspiel zu „Geschöpfe des Prometheus" (Beethoven). 2. a) Burschen heraus, b) Der Gott, der Eisen wachsen ließ, c) Heraus, heraus, die Klingen. 3. a) Menuett (Lorenz), b) Elegie (Roland). 4. Gavotte und Walzer (Neuschrör). 5. Serenade (Rieth). 6. a) Stoß an, Bonna soll leben, b) Ein frohes Herz voll Lieb und Lust. 7. Rheinische Lustspielouvertüre (Wietz). 8. a) Rheinische Kirmes, b) Frühlingstag am Rhein (Anzer). 9. a) Student sein, wenn die Veilchen blühn, b) Es rauschen die Wogen im Strome dahin. 10. Kleine Ballade und Nordischer Marsch (Rieth). 11. a) Nach Ostland geht unser Ritt, b) Kameraden, wir marschieren. 12. Alles für Deutschland, Marsch (Christ)
14.00 **Bauernfunk.** Der Eifelbauer und sein Hof. Funkbericht (Sprecher: Siebold und Dr. Holzamer)
14.45 **Kinderstunde.** Im Maien
15.05 **Lustiger Rätselfunk** (Kurt Ehrhardt)
15.30 **Deutsches Jugendherbergswerk.** Uebergabe der Jugendherberge Monschau an den Reichsjugendherbergsverband
16.00 **Nachmittagskonzert** (Uebertragung aus d. Rheinhotel Dreesen in Bad Godesberg). Das Kleine Orchester (Leo Enfoldt). 1. 1. Vater Rhein, Marsch (Lincke). 2. Ouvertüre „Das Land des Lächelns" (Lehar). 3. An der schönen grünen Narenta, Walzer (Komzak). 4. Konzertstück über das Lied „O sole mio" (di Capua-Mautz). 5. a) Küsse im Dunkeln (de Micheli), b) Csardas (Monti). 6. a) Pizzicato-Polka, b) Annen-Polka (Joh. Strauß). 7. Melodien aus der Operette „Clivia" (Dostal). 8. Am schönen Rhein gedenk' ich dein, Marschlied (Lincke). II. Und jetzt wird getanzt. Innerhalb des Konzertes zwischen 17.00 und 18.00: Ausschnitte aus dem Kölner Stadtwaldrennen (Dr. Ernst und Dr. Maus)
18.00 **Jubiläumspreis.** Uebertragung von d. Düsseldorf-Grafenberger Rennbahn (Hermann Probst)
18.10 **Die Kölner Plauderstunde**
19.00 **Besuch im Beethovenhaus** (Aus Bonn)
19.35 **Kölner Stadtwaldrennen** (Schluß)
19.50 **Sportvorbericht**
20.00 **Winterstürme wichen dem Wonnemond.** Großer Richard-Wagner-Abend. Das Große Orchester (Dr. Wilhelm Buschkötter). Solisten: Anni Trundt (Sopran); Torsten Ralf (Tenor)
22.20 **Europameisterschaft im Weltergewicht:** Eder — Blahe (Aus Dortmund)
22.50 **Mainacht in Aachen.** Aachener Westmark-Orchester (Ed. M. Jeßnitz) und die drei lustigen Gesellen mit ihrer Laterna magica

MONTAG

10.15 **Schulfunk** (Von Berlin). Berlin als Reichshauptstadt
10.45 **Wir und die Welt.** Hans Münchhalffen: Juristische Fragen des Alltags — Sparkassenbuch und Lotteriespiel! — A. Brüggemann: Steine reden. — Max Bense: Der Mai-Wein — Eine kleine Anleitung zum Trinken. Am Klavier: Heinz Herkrath
11.20 **Was brachte der Sportsonntag?** (Richard Heinemeyer)
12.00 **Schloßkonzert aus Hannover.** Mitwirkend: Josef Correck, Heldenbariton vom Opernhaus Hannover (Otto Ebel von Sosen). 1. Ouvertüre „Romeo und Julia" (Tschaikowsky). 2. Andante aus der 5. Sinfonie (Tschaikowsky). 3. Thema und Variationen aus der 3. Orchestersuite (Tschaikowsky). 4. Arie des Boris aus „Boris Godounow" (Mussorgsky). 5. Siegfried-Idyll (Wagner). 6. Wahnmonolog aus „Die Meistersinger von Nürnberg" (Wagner). 7. Einzug der Götter in Walhall, aus „Rheingold" (Wagner). 8. Wotans Abschied und Feuerzauber, aus „Die Walküre" (Wagner). 9. Erste Orchester-Suite aus der Musik zu „Peer Gynt" (Grieg)
14.15 **Kino-Orgel** (Uebertragung aus dem Ufa-Palast, Köln). Ausgeführt von Wilhelm Albert Harnisch. 1. Schneeflöckchen, Charakterstück (Harnisch). 2. Frühlingsrauschen (Sinding). 3. Der erste Schmetterling, Walzer-Intermezzo (Harnisch). 4. Ein Karawanenzug, Charakterstück (Harnisch)
15.00 **Wesen und Werk der HJ.-Presse.** In der Gebietspressestelle Westfalen
15.20 **HJ.-Sport**
16.00 **Musik unserer Zeit.** 1. Lieder von Siegfried Kuhn: Liebesweh — Der Abend. 2. „Romantik" (für Klavier) von Bernh. Bosseljon. 3. Lieder von Rudi Stephan: Heimat — Abendlied — Dir. 4. Polonäse für Klavier von Bernh. Bosseljon. 5. Lieder von Fritz Jürgens: Die Lilie — Husarenmarsch. Hildegard Hennecke (Alt), Hans Haaß (Klavier)
16.35 **Dichter als Künder.** Richard Euringer: Die Forderung des Alltags erfüllen
17.00 **Nachmittagskonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester (Herm. Hagestedt). I. Unterhaltungsmusik. 1. Vorspiel zu „Erlenbügel" (Kuhlau). 2. Frühlingstag in Garmisch, Walzer (Hanns Löhr). 3. Lied ohne Worte (Tschaikowsky). 4. Kleine Suite Nr. 2 (Micheli). 5. Serenade appassionata (H. Steiner). 6. Ein Abend in Toledo (Schmeling). II. Alte deutsche Tanzmusik. 7. Boccaccio-Quadrille (Ed. Strauß). 8. Violetta, Polka (Joh. Strauß). 9. Marietta-Mazurka (Millöcker). 10. Morgenblätter, Walzer (Joh. Strauß). 11. Gavotte (Suppé). 12. Arm in Arm, Polka Mazurka (Jos. Strauß). 13. Frisch durchs Leben, Galopp (Joh. Strauß)
18.30 **Berühmte Westfalen.** Aus einer Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum Münster (Ludwig Wegmann)
19.00 **Polnische Volksmusik.** „Von Herd zu Herd, von Herberge zu Herberge." Volkssuite mit Gesang, Chor und Orchester unter Leitung des Komponisten Thadée Sygietynski
19.30 **Westdeutsche Wochenschau**
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Deutsches Bekenntnis,** von Heinrich Spitta
21.00 **Aufnahmen vom Gaurundfunktag** Westfalen-Nord vom 7. April 1935. I. Teil: Kinderchor-Konzert. Ausgeführt vom Bielefelder Kinderchor.
22.30 **Unterhaltungskonzert** des Funkorchesters (Ernst Prade) (Von Breslau). Solist: Gerhard Bertermann (Bariton).

Bad Senkelteich bei Vlotho a. d. Weser
Moor- und Schwefelbad
Fernruf Vlotho Nr. 381
Hervorragende Heilerfolge, auch in schwierigsten Fällen, bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Nerven- und Frauenleiden
Billige Pauschalkuren von 130,– RM. an einschl. sämtlicher Kosten.
Prospekte durch die Badeverwaltung



BAD SEEBRUCH bei Vlotho a. d. Weser :: Fernruf Vlotho Nr. 566
BAD HOPFENBERG bei Petershagen a. d. Weser :: Fernruf: Lahde 281
Moor- und Schwefelbäder
Hervorragende Heilerfolge in schwierigsten Fällen bei: Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Pauschalkuren von 130.- RMk. an, einschließlich sämtl. Kosten für Pension, Bäder, Kurtaxe, Arzt. Prospekte frei durch die Badeverwaltungen.

Haus Sonnental Luftkurort Hörste, Besitzer H. Schleyer
Ruh., staubfr. Lage, gr. Gart. m. Liegewiese, Nähe Freibad u. Wald, reichl. Verpflegung, eig. Landwirtschaft, gr., sonn. Zimm., Pr. 3,25 M. Prosp. frei.

Pivitsheide Teutoburger Wald (Dörenschlucht)
ruhige, staubfreie Lage, a. Rethlager Quellen, eig. Freibad m. Liegew., gute reichliche Verpflegung. Preis 3 RM. Straßenbahn nach Detmold.
Pension A. Windt.

Pension Waldfrieden Stapelage-Hörste Teutoburger Wald
Einzigartig schön im Walde, n. Freibad, Liegewiese, Eig. Landwirtschaft. Gute reichl. Verpfl. Pr. 3 M. Prosp. fr.
W. Fillies Nr. 53, Stapelage, Post Pivitsheide.

Bad Salzuflen Teutobg. Wald
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege
Prospekte kostenlos. Pauschal- und Vergünstigungskuren
Kurhotel FÜRSTENHOF das führende Haus. Pension von RM. 7,– an

Luftkurort **Siekholz** b. Schieder in Lippe
2 Stationen von Bad Pyrmont. Gas- und Pensionshaus Muß.
Herrliche Lage, direkt am Hochwald, Bad, Liegewiese, fließendes Wasser, Terrasse. Mai/Juni Pr. 3 M. Prosp.

Pension Rosenhof, Schieder i. L.
Nähe Bad Pyrmont. Best. idyll., dir. am Walde gel. Gr. Park mit Liegewiesen, Forellenteich. Trinkkur. Beste Verpfl. Zeitgem. Preise. Autohalle. Tel. 9

Teutoburger Wald
Solbad Laer
Gutshof — Erholungsheim
Ant. Große Kettler
Sie find. b. ein. Pensionspr. v. 3 M (Juli/Aug. 3,50 M) wirkl. Erhol. Zentr. Lage, Zimm. m. fl. W., gr. Garten u. Liegew. Nähe des Soldades. Vorzügl. anerk. Küche. Amt Rothenfelde 460

Luftkurort Berlebeck, schönster Ort im Teutoburg. Wald. Privat-Pens. „Waldfrieden". Gute Verpfleg., mäßige Preise. Gart., Liegew., Ztheiz., fließ. W., Bad, WC., Autogel., nahe Hermannsdenkm. u. Externst.

Pension Lommel Dockbergen Weser-neb.
Wald- und burgenreich, Liegewiese in Tannen, schöne, helle Zimmer, Fernsicht, Ia Verpfl., Tag 3 M. Ia Empf. Prosp. Reisebüro (Strandbad).

Teutoburger Wald
Pension „Zur Eiche".
Herrlich. Nähe des Waldes u. Freibad gelegen. (3 Min.), sonn. Liegew., gute reichl. Verpfl., frdl. Aufn., Pr. 3,25, k. Nebenk. H. Hilbrink, Hörste Nr. 83, Post Pivitsheide (Lippe).

Bad Brückenau-Stadt (Rhön) bei Niere, Blase, Gicht, Ischias, Zucker, Stoffwechsel, Frauenleiden. **Hotel Post**
Alle neuz. Einricht., Pens.-Pr. v. 4.50 Mk. an. Prosp. d. W. Haag

SEIT 1593
Bad Driburg am Teutoburger Walde
Frauen-Nierenleiden, Rheuma Gicht

Sommerfrische
direkt am Walde. Gute, volle Verpfl. pro Tag 2,50 Mk.
Frau Mühlemeier, Schwelentrup 5, Bahnstation Dörentrup i. L.

Luftkurort Odershausen bei Bad Wildungen.
Waldr. Gegend. Pf. E. Biehmeier, Mäßige Preise.

Christl. Damenheim Lindhorst (Sch.-Lippe) biet. v. 2 M. an angen. Erholung und Dauerh.

Für Sommerfrischler in herrl. Luftkurort Vlotho an der Weser
gut mbl. Zimm. zu verm. Näh. b. Meder, Bochum, Baarestraße 74.

Erbhof Temme Aschendorf bei **Bad Rothenfelde**
Sommerfrischler find. frd. Aufn. auf ein. schön gel. Erbhof, 20 Min. v. Bad Rothenfelde. Auf schön gepfl. Waldweg zu erreich. Schwimmbad im Ort. Rud., sonn. Lage, gr., schatt. Gart., Liegew., fl. Wasser, WC. in d. Etg. Von drei Seiten m. Laub- u. Nadelholzw. umgeb. Vorzügl. Verpfl. einschl. Zimmer Mai, Juni 3 M, August 3,50 M.



Alte Hansastadt **LEMGO** die steinerne Chronik im Herzen des waldreichen Lipperlandes ruft Sie. Auskunft durch Verkehrsverein Lemgo



Bad Mergentheim
GALLE - LEBER FETTSUCHT ZUCKER MAGEN-DARM
KARLSQUELLE • ALBERTQUELLE • WILHELMSQUELLE
HOTEL KURHAUS — KURANSTALT HOHENLOHE
im Besitz der Kurverwaltung, inmitten des Kurparkes, nahe bei Quellen u. Bädern gelegen
Ganzjährige Pauschal- und Vergünstigungskuren
Zu Hauskuren: Mergentheimer Karlsquelle und Mergentheimer natürliches Quellsalz, erhältlich in Mineralwasser-Großhandlungen, Apotheken u. Drogerien, wo nicht, durch die Kurverwaltung Bad Mergentheim

Solbad Carlshafen / Oberweser in vornehm. Landhaus, unmittelbar an Wald u. Wasser idyll. gelegen, find. Sie bei vorzügl. Verpfleg. Erhol. u. Ruhe. Garten, gr. mod. Zimmer und Aufenthaltsräume, Pens.-Pr. v. RM. 3,50 an.
Fremdenheim Wenck.

Luftkurort **Siekholz** in Lippe bei Schieder, mitten im Walde gelegen. Penf. Fr. Rubart. Prosp. frei. Teilw. fl. W., beste Verpfleg., 3,—, Juli-Aug. 3,25.

Höntrup bei Herrentrup **im Lipperland**
Sommerfrische Geschw. Flake, Nähe Bad Meinberg. Neuzeitl. einger. Landhaus, bestbel., eig. Bauernhof, Wald, Liegew. Pensionspr. ab 2,90 M, Prosp.

Sommerfrische Heinrich Schack.
Kirch-Dornberg bei Bielefeld, am Teutob. Wald. Frdl. gel. Pensionshaus für Erholungsbedürft., nahe an Wald u. Berg gel., anerk. gute Küche und Aufwartung. Preis 3,— M.

Teutoburger Wald
Forsthaus Waldesruh (Gasthaus)
Schöne, ruh. Lage i. Hochwald, Blick z. Hermannsdenkmal, Nähe Freibad, Sp.- u. Liegew., frdl. Aufn., eig. Landw., fl. Wasser, gute, reichl. Verpfl., Preis 3,25 M, k. Nebenkosten. W. Hanning, Stapelage, Post Pivitsheide.

Saal a. d. Donau
Donau-Hotel
Ideales Erholungsheim — idealer Familienaufenthalt.
Bahnlinie Hof-Regensburg-Kelheim. Bei reichlicher vorzüglicher Verpflegung und erstklassiger Unterkunft Pension von 3,— RM. an. Herrliche Garten-, Wald- und Parkanlagen. Wunderbare Spaziergänge in angrenz. Hochwald. Ausflüge zur Walhalla, Befreiungshalle, Altmühltal usw. Für weidgerechte Jäger Jagdgelegenheit unter Führung auf Hühner, Hasen und Rehe. Recht zahlreichem Zuspruch sieht entgegen und weitere Auskunft erteilt
Donau-Hotel, Saal a. Donau

Heldrastein Luftkur- und Gaststätte
Kr. Eisenach, 503 ü. M., herrl. Ausflugspunkt in Thür. und Werratal, alles in Laubw. a. steilabf. Fels. gel., bietet Stärkungsfuch. glänzende Erhol. 4—5 Mahlz. Penf.-Pr. ab 8 Tage 3,25 M.

Wieda Gast- u. Pens.-Haus **„Erholung"**
Tel. 70. Am Wald u. Freibad. Garten m. Liegestühl. Volle Penf. 3,50 M an

Wenn Sie gut wohnen wollen
während Ihrer Ferien, dann unterrichten Sie sich durch den B.A.-Bäderteil

DREI WÜNSCHE UND EIN ZIEL:
Wandern, Erholung, Heilung
SOLBAD
Melle AM WIEHENGEBIRGE

Luftkurort Frankenhain i. Thür. b. Oberhof, 500—730 m. Gesch. lieg. Nadelwald mit reiner Ozon. Luft u. gesundheitl. Mineralquell-Leitungsw. Zimmer m. Kochgel. u. Perf. 80 Pf., Penf.-Pr. (4 Mahlz.) 2,50—3 M. Prosp. d. Thür.-Wald-Verein, Frankenhain

In ruhigem, am Walde gel. Hause finden **Sommerfrischler** frdl. Aufn. Penf.-Preis 3 Mk., vier gute Mahlzeiten. Penf. Hestermeyer Soldad Laer, Teutob. Wald, Tel. 340, Glandorf.

AROLSEN — „Die Stadt im Walde"
Luftkurort ersten Ranges, früh. waldeckische Residenz, eine Stätte d. Gesundung f. Erholungsbedürftige jed. Art; ausgez. Heilwirkungen bei Herzkrankheiten u. nervös. Erschöpfungszuständen. Herrl. Waldungen u. Alleen, sehr gesunde, kräft. Gebirgsluft, keine Industrie, mod. Schwimmbad mit Planschbecken, Sandstrand, Spiel- u. Liegewiese, Ruderteich. Gymnastikkurse durch erstklass. Sportlehrer. Herabges. Preise. Volle Pension bei sehr guter Verpflegung schon für 3,25 RM. Prosp. u. Auskunft: Kurverein Arolsen e. G. m. b. H.

Radiumbad Oberschlema
Das deutsche Verjüngungsbad
besitzt seit 25 Jahren die unerreicht stärksten radio-aktiven Trink- und Badewässer der Erde.
1924: 2073 Kurgäste — 1934: 12512 Kurgäste
Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Kurmittel, Kurabgabe, Arzt) RM 110
Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.



Bauunternehmungen

Conrad Bleckmann jr.
Baugesellschaft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau m. b. H.
Industrie- und Brückenbau
Bochum, Vierhausstraße 96 — Kamp-Lintfort, Kreis Moers

AUG. HACKERT, BOCHUM
Baugeschäft, Schreinerei, Zimmerei
Bochum, Herner Straße 233, Fernsprecher Nr. 61884

Heinrich Quanz, Baugeschäft
BOCHUM
Freiligrathstraße 24 / Fernsprecher Nr. 63773

Adolf Schmale
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Zimmerei u. mech. Schreinerei
Bochum, Joachimstraße 23
Telephon-Sammel-Nummer 65451

Heinrich Schrader, Bochum
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Fernruf 66896 – Gegr. 1899 – Gneisenaustraße 13

Baubedarf

PETER CAPRASSE
Baustoffe und Düngemittel
Lager: Altenbochum, Velsstr. 2. Telephon 61278

August Cramer, Bochum
Baustoff-Großhandlung
Büro und Lager:
Herner Straße 34
Fernsprech-Sammel-Nummer 68041

Heinrich Schlenkhoff G. m. b. H.
Baumaterialien, Holz, Kohlen, Plattierungen
Büro und Lager: Ehrenfeldstr. 44, Fernr. 67991

Bernh. Guthoff GmbH.
Holz und BAUSTOFFE
Dorstener Str. 244, Ruf 62195

Schulte-Oestrich & Hilgenstock G. m. b. H.
Asphalt- und Plattierungsgeschäft
Fernruf 68151–52

Holzhandel / Schreinerei

Fröhling G. m. b. H.
Holzhandlung
Bochum, Klosterstr. 40, Fernsprecher Nr. 69310

Jos. Schäfer & Co., Holzhandlung
Sperrholz / Furniere
Wittener Straße 66, Fernruf 62746

Bernh. Guthoff GmbH.
HOLZ und Baustoffe
Dorstener Str. 244, Ruf 62195

Möbelwerkstätten Heinr. Ohlrogge
Castroper Str. 54, Ruf 61492

Wohnungshygiene

Die Gefahren, die uns ein unhygienisches Wohnen bereitet, sind mannigfacher, als wir es im allgemeinen annehmen. Zunächst sei da der feuchten Wohnung gedacht. Abgesehen davon, daß feuchte Räume nicht warm zu bekommen sind, leidet auch der Mensch gesundheitlich darunter. Man lasse daher möglichst viel frische Luft durch die Fenster herein, am besten bei Sonnenschein, denn die Sonne ist unser bester Bundesgenosse im Kampf gegen die Krankheiten. Eine noch größere Gefahr droht uns durch die Oefen! Die Heizgase enthalten giftige Stoffe, besonders schädlich ist die schweflige Säure bei Steinkohlenfeuerung. Blasses Aussehen und schlechter Stoffwechsel sind oft die Folgen. Am gefährlichsten aber ist Kohlendunst, dessen Hauptbestandteil der Kohlenstoff ist. Schadhafte Oefen und Ofenrohre, Verstopfungen, die den Abzug der Heizgase hemmen, sind die Ursachen seiner Entstehung. Macht sich daher ein, wenn auch vorerst noch schwacher, Kohlendunst bemerkbar, so lasse man ohne Zeitverlust einen Töpfer kommen und die Ursache beseitigen. Auf den Aborten darf eine regelmäßige Desinfektion durch Aufwischen mit Desinfektionslösungen nicht fehlen. Dann der Staub! Die Stubenluft ist außerordentlich staubhaltig. In der Hauptsache ist es der Straßenstaub, der durch offene Fenster oder mit den Stiefeln in die Wohnräume dringt. Wenn auch an sich ungefährlich, können durch ihn Luftröhren und Lungen in Reizzustand versetzt werden. Gefährlicher als der eingeschleppte Staub ist der mit den Stiefeln eingebrachte Stiefelschmutz, weil er oft ansteckende Krankheitskeime enthält. In Matten und Teppichen setzen sich diese fest und bilden besonders für darauf spielende kleine Kinder eine Gefahr. Die Fußbodenbeläge müssen daher von Zeit zu Zeit gründlich geklopft oder gereinigt werden. Die Spezialgeschäfte halten allerlei Reinigungsmittel auf Lager, wenn man sich nicht nur auf das Klopfen der Matten und Teppiche beschränken will. Schließlich muß auch des Ungeziefers gedacht werden, dessen Vertilgung überläßt man am besten einem Kammerjäger.

Die Bauwirtschaft in der Arbeitsbeschaffung

Ueber den Wohnungsbau in der Arbeitsbeschaffung einige wichtige Zahlenangaben. Wir entnehmen diese Angaben dem von der Deutschen Bau- und Bodenbank AG. und der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. gemeinsam herausgegebenen Jahresbericht. „Die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft und die Arbeitsbeschaffung im Jahre 1934". Für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind durch das Reich, die Reichsbahn, Reichspost, Reichsautobahnen und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung insgesamt 5050 Millionen Reichsmark bereitgestellt worden, davon 3125 Millionen Reichsmark mit Vorfinanzierung, 1925 Millionen Reichsmark aus Haushaltsmitteln usw. Von den 5050 Millionen Reichsmark waren Ende 1934 4994 Millionen Reichsmark für bestimmte Arbeiten belegt und 3964 Millionen Reichsmark ausgezahlt. Das Reich allein hat 3023 Millionen Reichsmark bereitgestellt, davon 1888 Millionen Reichsmark in den bekannten drei Arbeitsbeschaffungsprogrammen (Papen-, Sofort- und Reinhardt-Programm) mit Vorfinanzierung, den Rest aus Haushaltsmitteln. An der Finanzierung dieser drei Arbeitsbeschaffungsprogramme waren die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten mit 1257 Millionen Reichsmark, die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt mit 338 Millionen Reichsmark, die Deutsche Bau- und Bodenbank mit 220 Millionen Reichsmark, die Deutsche Siedlungsbank mit 53 Millionen Reichsmark und sonstige Institute mit 20 Millionen Reichsmark beteiligt. Der Anteil der Deutschen Bau- und Bodenbank erhöht sich noch um 110 Millionen Reichsmark Haushaltsmittel des Reiches und 90 Millionen Reichsmark Bausparkassenkredite aus Bankmitteln auf insgesamt 420 Millionen Reichsmark. Von den durch das Reich bereitgestellten 3023 Millionen Reichsmark entfallen mehr als zwei Fünftel, nämlich rund 1300 Millionen Reichsmark, auf den Wohnungsbau. Der größte Teil der 1300 Millionen Reichsmark ist für Umbau- und Instandsetzungsmaßnahmen ausgeworfen worden, nämlich 667 Millionen Reichsmark in Form von verlorenen Zuschüssen und 360 Millionen Reichsmark in Form von Zinsvergütungsscheinen, die im Laufe der Rechnungsjahre 1934 bis 1939 eingelöst werden. Für Wohnungsneubauten sind 270 Millionen Reichsmark ausgeworfen worden, nämlich 195 Millionen Reichsmark für die vorstädtische Kleinsiedlung, 47 Millionen Reichsmark zur Vergebung von Reichsbaudarlehen für Eigenheime (davon 7 Millionen Reichsmark von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung), 15 Millionen für die Errichtung von Not-, Behelfs- und Flüchtlingswohnungen und 14 Millionen Reichsmark für Altstadtsanierungen. Einschließlich kleinerer Aufwendungen der Länder und Gemeinden (zum Teil aus Hauszinssteuerrückflüssen) sind auf Grund der verschiedenen Reichsmaßnahmen für den Wohnungsbau 1933 179 Millionen Reichsmark, 1934 228–238 Millionen Reichsmark ausgezahlt worden. Im Jahre 1934 hat die öffentliche Hand also mit einem Kapitalaufwand von nur 20 Prozent der Gesamtaufwendungen (1,2 Milliarden Reichsmark) den Bau von mindestens 160 000 Wohnungen (60 000 Neubau- und 100 000 Umbauwohnungen), also mehr als der Hälfte des gesamten Wohnungsrohzugangs von 301 100 Wohnungen, ermöglicht. Dieser Erfolg muß als sehr gut bezeichnet werden.

Schoch & Co
Kachelofenbau
Hellweg 46

H. & M. van de Sand G.m.b.G.
Herner Straße 57, Fernruf 69493
Schlosserei u. mech. Werkstatt

ADOLF FÜSSMANN
GmbH., Bochum, Gegr. 1880, Anruf 66156
Eisengroßhandlung
Stab- und Formeisen, Achsen, Wagenfedern, Hufeisen, Stollen, Griffe, sowie sämtliche Schmiedebedarfs-Artikel und alle Eisenwaren

Malerarbeiten

Hermann Flierdl Malermeister, Mühlenstr. 45, Ruf 64361

ALFRED HILBERT
Maler- und Anstreicher-Geschäft
Bochum, Vidumestraße 12, Ruf 61426

Gärtnereien

Friedr. Hötten
Gartenbaubetrieb Blumengeschäft
Wiemelhauser Str. 15, Ruf 68178

Gartenbaubetrieb Greulsberg
Hunscheidtstraße 164, Ruf 63371

Gartenbaubetrieb Heinr. Zutterley
Altenbochum, Wasserstraße 74, Tel. 62731
Blumengeschäft: Ecke Wittener Straße und Steinring

Bekannt werden kann man nur, wenn man inseriert. Und erfolgreich inseriert man im Bochumer Anzeiger

Elektro-Installation

E. Droege, Ing.
Spezialgeschäft für Elektrotechnik und Blitzschutz
Bochum
Hellweg 39 — Fernruf 69972

M. Feyerabend u. H. Lyding
Elektro-Installation
Ingenieurbüro: Bochum, Prinzenstr. 3, Fernruf 64092

Hubert Fickermann, Elektromeister, Blücherstr. 50, Ruf 64639
Fachgeschäft für elektrische Installationen / Licht-, Kraft-, Schwachstrom- und Radio-Anlagen

Niessing & Timmermann
Elektrizitäts-G. m. b. H., Bochum
Wiemelhauser Straße 15 — Fernruf 68082
Elektro-Anlagen — Motoren-Reparaturen — RADIO

UNION
Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
BOCHUM / Westfälische Straße 23

Elektrohaus Walter Trummel
Fernruf 63566 — Bochum Viktoriastr. 55, Kirchstr. 9
Moderne Beleuchtungskörper, elektr. Gebrauchsgegenstände. Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen

Robert Beucker
Fachgeschäft für Elektrotechnik
Ausführung aller Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen / Radio
Bochum, Herner Straße 97
Telephon 68563

Joh. Holzgreve
Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen
Reparaturen aller Art
Bochum, Luisenstraße 15

Johann Schmitt
Bochum, Bergstraße 23, Ruf 61675
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Ankerwickelei, Reparaturwerkstatt. Elektr. Maschinen und Apparate

Sanitäre Installation

Otto Döhmann Heizung u. Installation
Bochum, Kortumstr. 128. Ruf 66365

Adalbert Pittroff Klempnerei und Installation
Dorstener Straße, Ruf 62493

Klempnerei — Installation
Erlinghagen
Oskar-Hoffmann-Straße 50
Fernruf 64778

Peter Krekel
Ferdinandstr. 40, Ruf 66769
Werkstatt: Hattinger Str. 27
Installationsgeschäft und Bauklempnerei

Hans Köller, Ing.
Techn. Installationsgeschäft
Sanitäre Installationen und Heizungs-Anlagen
Bochum, jetzt Gerberstr. 18/20

J. Ruhe, Bochum
Klempnerei u. Installation
Fernruf 62533 / Luisenstr. 1
Reparaturen billigst prompt und fachgemäß

Schlosserarbeiten (Eisenwaren)

Wwe. G. Flasche
Wiemelhauser Straße 83/89
Haushaltwaren / Eisenwaren
Mobag „Grude-Herde"
Alleinverkauf für Bochum

Franz Holtfort Redemptoristenstr. 27
Schlosserei / Eisenkonstruktion — Telephon 61561

Heinrich Sicking
Kunst- u. Bauschlosserei, Dreh-, Hobel- und Fräsarbeiten, Bronzearbeiten. Ruf 65431, Südhellweg 17

Dachdeckerarbeiten

VALENTIN BUBE
Bedachungs-Geschäft
Oskar-Hoffmann-Straße 103 / Fernsprecher 61438

Paul Wahle, Dachdeckermeister
Hattinger Straße 48, Telephon 65278

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, den 5. Mai 1935.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für den Westfäl. Provinzialverband für Innere Mission.

Christuskirche: 9.45: Schmidt 11; 11.15: KGD., Matthieu; 15: Tauffeier, Schmidt 11.

Friedenskirche: 9.30: Liz. Schmidt; 11.15: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche: 9.45: Matthieu; 11: KGD., Schmidt 11; 12: Taufeier, Schmidt 11.

Pauluskirche: 8: Matthieu; 9.30: Treichel (Essen) mit Vorber. u. Feier des hl. Abendmahles, Dr. Ehrenberg; 17.15: Liz. Schmidt.

Johanneskirche: 9: masur. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Schneider; 11.15: KGD., Henriet.

Krankenhauskapelle: Samstag 20: Schmidt 11.

6. Bezirk (Gemeindeheim). Sa 20: Evangelisation. So 11.15: KGD., Sup. Tasserberg. Mo und Di 17 bis 19: Bibelschar. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr 20.30: Helferstunde.

7. Bezirk (Jugendheim). So 8: Schmidt 11. Di 16: Katechumenen- und Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend.

Bibelstunden. Mi 20: Gemeindehaus am Mottlemarkt. Do 20: Vereinshaus. To 19.30: Lehrsaal, Friedenskirche. Do 20: Fahrendeller Str. Nr. 14.

Kirchl. evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. So 17.15: Evangelisation. To 20: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Königsallee 163, Zweigstelle Konfirmandensaal „Weitendrink" (Johanniskirche): Mi 20: Evangelisation.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. So 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde, Stadtmissionar i. R. Döhl in Wattenscheid. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — **B.-Engelsburg, Betsaal.** Jeden Di 20: Bibelstunde. — **B.-Homme, Glückaufstraße 33.** Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Christl. Verein Junger Männer, Bochum, E. V., Oskar-Hoffmann-Str. 14. Jungmännerkreis (Junge Männer über 17 Jahre): To 20.15: Bibelarbeit. — Ev. Jugenddienst (Jugendliche von 14 bis 17 J.), Heim: Oskar-Hoffmann-Str. 14: Fr 20: Im Kreis um die Bibel, Sekr. Reinecke.

B.-Altenbochum. So 10: Hauptgottesdienst, Sup. Niederstein; 11.15: KGD., Sup. Niederstein; 12.15: Taufen: 16: KGD., Sup. Niederstein; 12.15: Taufen; 20: Gemeinschaftsstunde. Mo 17: Bibelschar (Gruppe 1): 20: Bekenntnisbibelstunde, Auf der Prinz. Di 16: Bibelschar (Gruppe 2): 17.30: Bibelschar (Gruppe 3): 20.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. To. 20: Vorbereitung zum KGD. Fr 16: Bibelschar (Gruppe 4).

B.-Wiemelhausen. Melanchthonkirche: So 8: Engelbert; 9.45: Dr. Klein; 11.30: KGD. und Kirchentaufen. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Fr 18: Jungmädchenbibelkreis. — Beramannsheil: Di 19.25: Niedermeier. — Petrikirche: So 9.30: Gottesdienst, Niedermeier; 11: KGD. u. Taufen, Niedermeier. Mo 20.30: Jugendbibelstunde, Niedermeier. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde, Paul-Gerhardt-Haus, Niedermeier.

B.-Weitmar. So 8: Frühgottesdienst, P. Tassenberg, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahles; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Görtz; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi 20: Bibelstunden im Kindergarten an der Schützenstraße. Fr 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaale neben der Kirche. — Blaukreuzverein Weitmar: So 15: Vereinsstunde. — Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde. Di 20: Gemeinschaftsstunde. — Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde Weitmar. So 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, Vikar Jungcurt; 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, Vikar Jungcurt. Mi 20: Bibelstunde in Weitmar-Mark. To 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche. Do 20: Bibelarbeit für Mädchen in Weitmar-Mark. Fr 19: Bibelstunde in Eppendorf bei Schmitz. Fr 20: Bibelstunde in Eppendorf bei Hill.

B.-Engelsburg. So 9.30: Gottesdienst, ausw. Pfarrer; 11: KGD.; 12: Taufen; 18: Blaukreuzverein; 20: Stadtmission; 19: Blaukreuzstunde; 20.15: Vorbereitung für den KGD.

Bekenntnisgemeinde Engelsburg. So 8: Gottesdienst an der Maarbrücke; 11: KGD. in der Martinikirche; 18: Blaukreuzverein; 20: Gemeinschaftsstunde; 19: Blaukreuzverein; 20.15: Vorbereitung für den KGD.

B.-Gerthe. So 8.30: Beichte und hl. Abendmahl; 9.30: Gottesdienst, Strümpfel; 10.45: KGD.; 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend im Jugendheim; 20.15: Jungmännerbibelstunde im Konfirmandensaal. Di 7: Morgenandacht in der Kirche; 20: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld; 20: Bezirksbibelstunde für den Krav. Mi 20: Gemeindebibelstunde. Do 15.30: Bibelstunde für die Mädchen von 10 bis 12 Jahren im Jugendheim; 17: Bibelstunde für die Jungen von 10 bis 14 J. im Jugendheim. Fr 7: Morgenandacht in der Kirche; 20: Vorbereitung zum KGD. Sa 19.30: Gebetsstunde der Gemeinschaft.

B.-Hamme. So Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Simon; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Simon; in der Wegescheid 9.45: Bach; KGD. in der Kirche 11.15: Krämer; im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 14: Simon; im Gemeindehaus 12: Bach. Vorbereitung für den KGD. 1 und 2: Fr 20: im Gemeindehaus. Bibelstunden: Mi 20: Bibelstunde in der Wegescheid. Do 20: Bibelstunde im Gemeindehaus. — Blaukreuzverein: So 16.30: im Kirchsaal. To 20: in Wegescheid. Ev. Gemeindejugend: a) männliche: Mo 20: Bibelgruppe (Jungvolk). Di 17 bis 19: Bibelscharstunde; b) weibliche: Di 17: Bibelschar (10—14 J.).

B.-Harpen. So 9.30: Gottesdienst; 10.45: KGD.; 11.30: Taufen. Fr 20: KGD.-Vorbereitung. Sa 20: Bibelstunde der Bekenntnisgemeinde in Lobetal. — Haus Lobetal. So 15: Evangelisation. Jeden To 17: Gebetsstunde. Sa 20: Bibelstunde der Bekenntnisgemeinde.

B.-Hiltrop-Bergen. So 9.30: Gottesdienst, Formann; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen. Mo 17: im Kindergarten, weibliche Bibelschar. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindehaus.

B.-Hofstede-Riemke. So 8: Pitsch; 10: mit Beichte und Abendmahlsfeier, Mühae: 11.15: KGD., Mühae; 12: Taufstunde. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühae. Fr 20: Vorbereitung für den KGD. Männliche Jugend: Mi 17.30: Jugendbibelstunde. Fr 17.30: Jugendbibelschar. Weibliche Jugend Hofstede-Riemke: Mo 17.30 und Di 17.30: Jugendbibelschar. Mo 20: Jugendbibelstunde. Weibliche Jugend Marmelsbagen: Di 20: Jugendbibelstunde. Blaukreuzverein: So 15 und To 20. Landeskirchliche Gemeinschaft:: So 15 und To 20.

B.-Hordel. 8: Gottesdienst, P. Abendroth; 9.30: KGD. im Gemeindehause; 10: Gottesdienst, P. Höfker; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen. Do 20: Bibelstunde im Gemeindehause, P. Abendroth; Bibelstunde im Kindergarten, Vikar Dumont.

B.-Stiepel. So 9.30: Gottesdienst in der Kirche; 10.45: KGD., Lohmeyer; 9.30: Gottesdienst im Lutherhause; 11: KGD., Huiemeyer; 10: Gottesdienst in Buchholz; 11: KGD., Pälmer. Bibel- und Bekenntnisstunde: Mi 19.30: im Lutherhause; 20: am Schrick. Vereine: Im Dorfbezirk: Jugendschar: Di 20. Frauenhilfe: Do 16 bei Becker-Henkenberg. Jungmütterabend: Fr 20. Frauenchor: Di 18. — Im Lutherhause: Jugendschar: Di 19.30. Bibelschar: Mi 15: für jüngere, 17: für ältere Mädchen. Fr 15.30: für jüngere, 17.30: für ältere Knaben. Christenlehre: So 15. Bearbeitung der konfirmierten Jugend und ihrer Eltern: So 16. Jugendjugend: Fr 20. Frauenchor: Mi 17. Kirchenchor: Do 20. — Im Buchholz: Jugendschar: Di 18. Frauenchor: Mi 17. Frauenhilfe: To 16: bei Brämer, Vortrag von Schwester Anna Ney (Witten) über: „Eins tut not." Die jungen Mütter sind besonders eingeladen. — **Blankenstein:** So 9.30: Gottesdienst.

B.-Uemmingen. So 9: Beichte und hl. Abendmahl; 9.30: Hauptgottesdienst, Kuhlmann; 10.45: Kirchentaufen; 10.45: KGD. Mi 19: Bibelstunde in Querenburg. To 20.30: Jugendbibelstunde in Querenburg.

B.-Linden. So 9.30: Bäumer; 11: KGD.; 12: Taufen. Gottesdienst im Krankenhaus: 9.30: Weber. Mi 18: Taufen, Bäumer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen; 20: Bekenntnisbibelstunde im Gemeindehause für den Bezirk Hohwege. To 20: Bibelstunde für junge Männer.

B.-Dahlhausen. So 8: Weber; 9.30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen. So. 14: Hoffnungsbund; 15: Blaukreuzverein. To 20: Bibelstunde des Blaukreuzvereins.

B.-Langendreer (Dorf). Christuskirche: So 10: Hauptgottesdienst, P. Lichtenthäler; 11: KGD., P. Lichtenthäler. — Pauluskirche: So 10: Hauptgottesdienst, P. Menzel; 11: KGD., P. Menzel.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst, Pastor Müller; 10: Hauptgottesdienst, P. Bonne (Beichte und Feier des hl. Abendmahles); 14: KGD., P. Müller; 15: Taufstunde, P. Heuser. — Alte Kirche: 9: masur. Gottesdienst, Gemeindebeiser Podzelny. — Krankenhaus Lutherstift: 10: Hausgottesdienst, Vikar von Stokkum. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst, Pastor Sichtermann; 10.45: KGD. — Gemeindehaus in Leithe: 10: Hauptgottesdienst, P. Heuser; 11.15: KGD.

Wanne. Christuskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Weidmann; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Liz. Raunin; 11: Taufen. — Lutherkirche: 9.45: Hauptgottesdienst, P. Weidmann (Abendmahl): 11.30: KGD.; 12.30: Taufen; 14: masur. Gottesdienst, P. Liz. Raunin. To 15.30: Taufen.

Eickel. Johanniskirche: 7.30: Frühgottesdienst, P. Kurras; 9.30: Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl, P. Reuter; 11: KGD., P. Kurras; 12: Taufgottesdienst, P. Kurras. — Ev. Krankenhaus: 9.30: Gottesdienst, P. Kurras.

Günnigfeld. So 9.30: Gottesdienst: 10.45: KGD.; 11.30: Taufen und Trauungen. — Evang. Vereinshaus, Marktstraße: 9: Hauptgottesdienst, P. Höfker (Hordel).

Röhlinghausen. 8: Frühgottesdienst; 9: Vorbereitung zur Feier des hl. Abendmahls; 9.30: Hauptgottesdienst mit anschl. Feier des hl. Abendmahls, Sup. Krahn; 11: KGD., Sup. Krahn; 12.30: Taufstunde. Fr 20: Gemeindebibelstunde.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, den 5. Mai 1935.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. Messe; 6.45: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Josephsvereins, der Vinzenzkonferenzen und der 1., 2. und 3. Knabenklassen; 7.45: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 9: hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10: feierl. Hochamt zu Ehren der Kreuzauffindung; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Christenlehre, Andacht und Segen; 20: Vortrag des Jesuitenpaters Pieper; anschl. Maiandacht, Aussetzung und Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: erste hl. Messe ohne Predigt; 7: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Männerapostolates; 8.15: Kindermesse mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30: Kinderandacht zu Ehren der lieben Gottesmutter; 20: Maiandacht mit Aussetzung und Segen. Jeden Abend 20: Maiandacht. 4. Antonius-Dienstag: 6.15: Aussetzung des Allerheiligsten und erste hl. Messe; 8.30: Antonius-Levitenamt; 20: Antoniuspredigt.

St. Marien. 5.30: erste hl. Messe; 7.15: Frühmesse mit Ansprache und gem. hl. Kommunion der Männergemeinschaft; 8.30: hl. Messe mit Predigt: 9.30: Sakramentsprozession, Hochamt und Segen; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 16: Andacht für die Männergemeinschaft mit Predigt und Segen; 20: Maiandacht und sakramentaler Segen.

St. Joseph. 6.15: hl. Messe; 7.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer; 8.45: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Christenlehre u. Andacht; 16: Andacht mit Predigt für den Mütterverein; 20: Maiandacht.

St. Antonius. 6.30: erste hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Jungmännervereins; 8: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Knaben; 9.30: Hochamt mit Prozession; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30: Maiandacht.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5 und 6: stille hl. Messen; 7: Singmesse mit Predigt; 8: Singmesse mit Predigt; 9: Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst; 16.40: Rosenkranz, Predigt u. Maiandacht mit sakr. Segen; 7: Rosenkranz, Predigt u. Segen für den Verein der Hl. Familie. — An Werktagen: 6, 7 und 8: stille hl. Messen. Mo 8: Segensmesse zu Ehren des hl. Gerhard u. Maiandacht; 20: Segensandacht. — Im Monat Mai ist früh 8 Uhr Singmesse und hernach Maiandacht.

St. Meinolphus. 6: hl. Messe; 7: hl. Messe; 8: Schülermesse; 9: Kindermesse; 10: Hochamt (vorher Prozession mit dem Allerheiligsten durch die Kirche); 11.30: letzte hl. Messe; 15: Maiandacht. In der Woche jeden Abend 20: Maiandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: erste hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Kinder der 1. Klasse sowie des Vinzenz-, des Männer-, des Bergmanns- u. Arbeitervereins u. d. Männerapostolates; 8: hl. Messe mit Predigt; 9.15: hl. Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14.30: Maiandacht mit Segen; 15: Taufen; 15.30: poln. Rosenkranzandacht. — Jeden Abend 20: Maiandacht.

St. Liborius, B.-Grumme. 7: erste hl. Messe; 8.30: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der ersten Knabenklasse und des Männerapostolates; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Maiandacht; 15: Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. Messe; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht z. hl. Herzen Jesu; 16: Andacht für die Mütter; 19: Andacht der Jungfrauen und Aufnahme, verbunden mit Maiandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. Messe; 8: hl. Messe m. Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Maiandacht; 15.30: Andacht für die Polen; 17: Andacht mit Predigt für die Mütter.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. Messe, gem. hl. Kommunion des poln. Rosenkranzes; 7.15: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der alten Schule, des Vinzenz-, des Bergmanns-, des St.-Josephs-Vereins und des Männerapostolates; 8.30: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30: Maiandacht; 15: Taufen; 16: polnische Rosenkranzandacht.

Dreifaltigkeit Bochum. 6.30: hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Maiandacht; 18: Andacht für den Dritten Orden. — Im Mai jeden Abend 20: Maiandacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15: Frühmesse; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: hl. Messe mit Predigt; 8.45: Hochamt mit Predigt; 10: Schulmesse mit Kinderpredigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht; 20: Maiandacht. — Jeden Abend 20: Maiandacht.

St. Anna, Bochum-West. 7: hl. Messe mit Gesang; 8.30: hl. Messe mit Gesang; 10: Hochamt mit Gesang; 14.30: Maiandacht mit Segen; 15: Taufen.

Wallfahrtskirche, B.-Stiepel. Samstag 24: Levitenamt mit gem. hl. Kommunion. So 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt mit Predigt; 15: Predigt; 17: Maiandacht. Jeden Tag 17: Maiandacht. Mi 14—18: Anbetung; 17: Maiandacht mit Predigt. Do: Einkehrtag.

Hl. Kreuz. 6.15: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer; 8.30: hl. Messe u. gem. hl. Kommunion der Knaben; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufen.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7: Frühmesse; 10: Hochamt; 14.30: Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühmesse mit Predigt u. gem. hl. Kommunion des Mütter- u. Elisabethvereins sowie aller Frauen; 7.45: hl. Messe mit Predigt u. gem. hl. Kommunion der Kinder; 9.15: Hochamt mit Predigt; 10.45: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30: Maiandacht mit Segen; 15: Taufe; 16.30: Mütterandacht mit Predigt u. Segen. Jeden Tag 20: Maiandacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7: Frühmesse, gem. hl. Kommunion der Männer und der Schulklassen 2 u. 3; 9.30: Prozession u. Hochamt; 14: Taufen; 14.25: Maiandacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Oberklasse u. d. poln. Vereine; 10: Hochamt mit Predigt; 15: Maiandacht; 16: poln. Andacht und Predigt.

Liebfrauen, B.-Linden. Ab 6.15: Beichtgelegenheit: 6.50: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer; 8.05: hl. Messe mit Anspr. für die Kinder: Beichtgelegenheit: 9: hl. Messe mit Predigt: 10.30: Hochamt mit Predigt; 14: Taufen; 14.30: Andacht, **Fronleichnam, B.-Lacr.** Ab 6.30: Beichtgelegenheit: 7.30: Frühmesse m. Predigt und gem. hl. Kommunion: 10: Hochamt mit Predigt: 14.30: Maiandacht: 15: Taufen.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: hl. Messe; 8.15: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer und 7. und 8. Schuljahr der Witt-tindschule; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht: 15: Taufen. — Wochentags 6.30: erste hl. Messe: 7.10: Schulmesse., Di und Fr 19.30: Maiandacht.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30, hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt u. gem. hl. Kommunion der Männer und der Knaben des 4. u. 5. Schuljahres: 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht mit Predigt. Werktags: 7: Schulmesse: 7.45: Singmesse. Maiandacht: Di, Do u. Sa 6.45 vor der Schulmesse, Mo, Mi und Fr 19.30.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion der Männer; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht. Werktags in dieser Woche nur eine hl. Messe um 7. Mo und Fr 5 Min. vor 7: 6.45: Austeilung der hl. Kommunion.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer: 8.30: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Kinder; 10: Hochamt: 14.30: Maiandacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Müttervereins und der Mädchen des 4. und 5. Schuljahres: 10: Hochamt mit Predigt: 14.30: Maiandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7: Frühmesse mit Anspr. für die Männer: 10: Hochamt mit Predigt: 14.30: Christenlehre mit Andacht; 17: Andacht mit Predigt

Sonstige Gemeinden

Sonntag, den 5. Mai 1935.
(Ohne Gewähr.)

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum, Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: Sonntag 8.30: Frühgottesdienst, Pf. Kerle; 9.30: Beichte, Pf. Kerle; 10: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pf. Stallmann; 11.30: KGD. Mi 20: Bibelstunde, Pf. Kerle. — **Gemeindeheim, Lutherhof:** So 15: Jugendstunde. Di 20: Kirchenchor. Mi 15: Beginn des Katechumenenunterrichts. Do 15: Frauenverein; 20: Jugendstunde.

Ev.-luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum: 1. Kirche Dibergstraße 52: So. 10: Predigt, Hilfsprediger Krüger. — **2. Kirche am Hindenburgplatz:** So 9.30: Predigt, P. Greve; 11: KGD.; 11: Monatsversammlung des Männervereins; 15: Jungmädchenverein (und Neukonfirmierte). Mi 19.15: Bibelstunde.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag 9.30 und 18: Predigt; 11: KGD; 15: Predigt in Witten, Augustastraße 57. Di 17: Bibelstunde in Riemke, Poststraße 126; 20: Bibelstunde in Wattenscheid, Bismarckstraße 37. Mi 20: Bibelstunde in Bochum, Alleestraße 48. Do 15.30: Frauenvereine.

Freie evang. Gemeinde, Rottstr. 34a. So 9.30: Bibelbesprechstunde; 11: Sonntagsschule; 18: Predigt. Montag 20: Chorprobe. Di 20: Jugendstunde. Mi 20: Bibelstunde. — **Gerthe, Gerther Straße 10.** So 15.30: Predigt. Di 18.40: Bibelstunde.

Altkath. Pfarrei Bochum. So 8.15: Deutsches hl. Amt mit Predigt in der Johanneskirche am Wellenbrink.

Neuapostolische Gemeinde. Bochum, Rheinische Straße 7: Sonntag 9, 16: Mittwoch 20. B.-Langendreer, Wallbaumweg 58: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. B.-Linden, Kesterkamp 49a: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19.30. B.-Weitmar, Kellermannsweg 51: Sonntag 9, 16: Mittwoch 20. B.-Weitmar, An der Landwehr 65: Sonntag 9, 15.30: Donnerstag 19. B.-Riemke, Auf dem Dahlacker 42: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. B.-Gerthe, Am Südblick 8: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. B.-Kornharpen, Auf der Prinz 135: Sonntag 9, 16: Mittwoch 20. Wanne-Eickel, Königstr. 21: Sonntag 9, 16: Mittwoch 18. W.-Röhlinghausen, Füssiler- und Kurfürstenstr.-Ecke: Sonntag 9, 16: Mittwoch 18.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science), Bochum, Rottstraße 29. Sonntag 10: Gottesdienst. Mittwoch 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society), Bochum, Emscherstr. 20. Sonntag 10: Gottesdienst, Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft, Thema: Ewige Strafe; 11.15: Sonntagsschule. Mi 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

1. Baptistengemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: Sonntag 9.30: Bibelstunde, Prediger Janssen; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst, Prediger Janssen; 17.30: Abendmahlsfeier. Mi 20: Gebetsstunde, Prediger Janssen. — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Str. 17:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 20: Evangelisation, Prediger Janssen. To 20: Bibelstunde, Prediger Janssen. — **Gemeindesaal B.-Hamme, Hofsteder Straße 131:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. To 20: Bibelstunde. — **B.-Laer, Werner Hellweg 19:** So 11: Sonntagsschule. To 20: Bibelstunde. — **B.-Harpen, Kornharpener Str. 241:** So 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Hammer Str. 19:** So 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Hammer Str. 19:** So 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mi 20: Bibelstunde. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born 10:** So 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst. Di 20.15: Bibelstunde.

2. Baptistengemeinde, B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst.



H. Heiland-Astroh
Inhaber: Wilhelm Astroh
Bochum, Kortumstr. 120

Kühndahl
Bochum, Kortumstraße 75
Das Haus für Brautausstattungen
Emaille-Garnituren
elfenbein mit Goldzier, stellig, mit kleinen Ersatzteilen
RM. 29,50
Aluminium-Bestecke
Holz- u. Bürstenwaren

Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
Herde usw.
gut und preiswert wie seit über 40 Jahren.
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedr.-Platz

Badeeinrichtungen
jetzt besonders billig!
Vaillant-Wandgasbadeofen Mk. 90,-
Kohlenbadeofen ..... Mk. 68,-
Porz. emaill. Badewannen . Mk. 68,-
Nur Markenfabrikate!
PAUL WAGNER
Viktoriastraße 51-53 / Telephon 67906

Kopfschmerzen
sind oft die Folge unpassender oder schlecht sitzender Augengläser. Meine fachkundige Beratung steht Ihnen bereitwilligst zur Verfügung
Brillen Gillen
Optiker Gillen
Kortumstr. 104 / Ruf 67931
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.


Gjowinnos!
Gut gewachsen! Kerngesund!
Alles Kennzeichen der Fütterung mit:
Muskator
Erstlingsmehl u. Küken körnerfutter
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H., Düsseldorf-Hafen

Krawatten 1,45 1,00 80 ₰
Strümpfe 1,45 1,25 1,00
Walter Tschirne
23 Kortumstr. Ecke Kirchstr. 23


Küppersbusch-Qualitäts-Dauerbrandherde
Alb. Eisenheim, Alsenstraße 9

Umformen von Damenhüten
nur bei Thea Rabe, Abc-Str. 3
Neueste Formen! Billigste Preise!


Garantieschein für 1 JAHR
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
TASCHENUHR RM. 2,10
Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, vern. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,30
Nr. 5 m. bess. Werk, kl., fl. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3Deckel, verg. RM. 4,50
Nr. 6b m. besserem Werk ..... RM. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,60
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2,50
Nickelkette RM. 0,20. Doppelkette, vergold. RM. 0,50. Kapsel RM. 0,20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1,50. Versand geg. Nachn. Katal. gratis. Jahresums. üb. 15000 Uhren.
Fritz Heinecke, Braunschweig 24 H

Hutfabrik Müller
Viktoriastraße 51
Sämtliche Hutreparaturen, wie reinigen, färben, formen und garnieren, enger und weiter machen. Ruf 643 24

Gebrauchte Elektromotoren
Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren
Ladeaggregate
Generatoren
Reparaturen: Umformer
Umwicklungen
Aenderungen
Auswuchtungen
Tausch Miete
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel sehr billig.
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H., Wanne-Eickel, Dorstener Str. 306, Fernruf-Sammelnumm. 41941



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmier und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm nur die Dr. Jensen-Seife!

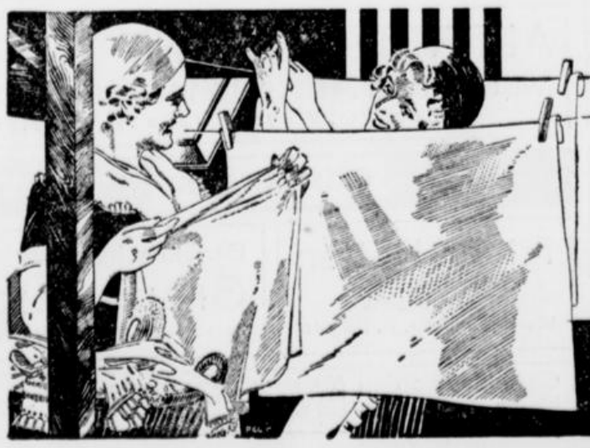
Pliffun
Goldfasan, Modestift, Monogramme,
Modellnähen, Kleider- und Wäschestickerei
Pfund
Mühlenstraße 8, am Rathaus

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D.,
Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjähr. praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Telephon 66224

Bettfedern
reell und billig.
Halbweiß, gutfüllend Pfd. 2,90, schneeweiß, garantiert. Pfd. 3,40, daunenhaltig Pfund 3,75, feine Spez.-Halbdaune 4,80. Probesäckch. 2 od. 4 Pfd. portofrei Nachn.
Albert Sommer, Bettf.-Vertrieb, Heidelberg 123

AKKU FABRIK


ALFR. LUSCHER DRESDEN-A. 20


Wie gut muß Persil sein...
wenn es eine solch herrliche Wäsche gibt.
Ich sage immer – je schmutziger die Wäsche, um so besser wäscht Persil.
Da zeigt Persil erst so recht, was es kann!
Ja, ja –
Persil bleibt Persil

Der Jugendfreund
5. MAI 1935 NUMMER 19

Drei Menschenalter

Mätto-Tapé — „Vier Bären" — war ein stolzer Mandan-Indianer. Sein Stamm, dem er als angesehener Häuptling vorstand, lebte in zwei festen Dörfern am oberen Missourifluß. Die Tage vergingen mit Büffeljagd, Saat und Ernte des indianischen Korns (Mais). Man war zufrieden.

So verging das erste Drittel des vorigen Jahrhunderts.

Im amerikanischen Osten wußte man noch wenig von einem „Wilden Westen". Die Tage der revolverschwingenden Cowboys waren noch fern. Nur der Trapper und Tauschhändler drang jenseits des „Vaters der Ströme", des Mississippi, vor, um in Prärie und Gebirge sein Glück zu versuchen.

Mätto-Tapé war den neuen Männern nicht unfreundlich gesinnt. 1804 hatte er die ersten Bleichgesichter gesehen, die amerikanische Forschungsexpedition unter Lewis und Clarke, die den Stillen Ozean suchte. Man bewirtete sie freundlich mit Korn und Büffelfleisch. Bald kamen die Trapper und Trader. Man half ihnen, wo man nur konnte, schützte sie gegen unbesonnene Stammesgenossen und ließ sie unbesorgt in den runden Erdhütten schlafen. Tauschhandels-Forts entstanden neben den Dörfern.

„...er ist der nobelste und feinste Indianer, den wir je sahen, männlich, tapfer und edel..." sagten sie später und ganz unabhängig voneinander.

Im Jahre 1838 fuhr ein mit Tauschhandelsartikeln vollbeladenes Dampfschiff den Missouri aufwärts. Man brachte neue Whiskyvorräte und wertlosen Dutzendkram in das Indianerland, um den tausendfachen Wert in Büffel- und Biberhäuten dafür einzuheimsen.



Ein mit Tauschartikeln beladener Dampfer fuhr den Missouri aufwärts.

Der deutsche Forschungsreisende Prinz zu Wied, der um 1833 an den oberen Missouri kam, und auch der amerikanische Indianermaler Catlin, der etwa um die gleiche Zeit jene Gegenden besuchte, wußten den Mandan-Häuptling nicht genug zu loben.

Es war nicht das erstemal, daß der Dampfer stromauf fuhr. Schon 1833 hatte er die schwierige Flußreise, ähnlich beladen, erfolgreich beendet. Aber jetzt brachte man außer Whisky, Blechmessern und rostigen Lanzenspitzen noch etwas anderes. Zwei Mann der weißen und halbblütigen Besatzung erkrankten schon zu Beginn der Fahrt an den schrecklichen Blattern. Man wußte allgemein, wie empfindlich die Rothäute auf eine solche Epidemie reagierten. Tausende und aber Tausende waren dadurch im Osten und Süden hingerafft worden.

Trotzdem fuhr man weiter.

„Es sind ja nur verdammte Indianer!" lachten die Tauschhändler der amerikanischen Pelzhandelsgesellschaft, „was liegt uns an denen, wenn wir nur ihre Felle billig kriegen...!"

Man stoppte bei den Mandan-Dörfern und damit war das Unglück bereits geschehen. Innerhalb weniger Tage erfaßte die hinterlistige Krankheit die ganze vielhundertköpfige Bevölkerung. Die Rothäute starben wie die Fliegen im Nachtfrost.

Auch Mätto-Tapé ereilte ein böses Geschick. Aber er ertrug es mit Würde. Er versuchte die Krankheit mit einem indianischen Schwitzbad zu bekämpfen. In einem luftdicht abgeschlossenen Zelt goß er Wasser auf glühend gemachte Steine, so daß ihn der heiße Dampf dicht umwallte. Als er es vor Hitze nicht mehr aushalten konnte, stürzte er sich in den eiskalten Missouristrom.

Aber es half nichts. Eines Tages war Mätto-Tapé tot. Und mit ihm starben fast alle seine Stammesgenossen. Von annähernd zweitausend Seelen blieben nur noch einige Dutzend übrig.

Das erste Menschenalter war damit erloschen.

*

Mätto-Tapé hatte einen Sohn mit Namen Mähsich — „Kriegsadler". Die Krankheit verschonte ihn, weil er sich gerade auf der Büffeljagd befand und monatelang nicht ins verseuchte Lager zurückkehrte. Er mußte zusehen, wie die Ueberbleibsel seines Stammes von den Rikaries, ihren Todfeinden, geknechtet und in die Sklaverei geführt wurden.

Mähsich schloß sich einer Bande Assiniboines an, die ihn bald in ihren Stamm aufnahmen. Er wurde ein angesehener Krieger und befleißigte sich an den Ratsfeuern eines sicheren „talks" (Gespräches).

Und guter Rat wurde immer teurer.

Die Bleichgesichter kamen in Scharen ins Indianerland. Aus den wenigen Trappern und Tradern wurden familienreiche Siedler, die mit Pflug und Hacke die jungfräuliche Scholle brachen, Zäune errichteten und den roten Mann immer weiter gen Westen abdrängten. Die Büffelprärieren verloren das Weite und Unabsehbare. Die einander feindlich gesinnten Stämme prallten mehr und mehr zusammen. Man kämpfte erbittert um die Reste der Jagdgründe, ohne die es kein Leben für den roten Mann gab.

Die amerikanische Regierung entsandte ihre Vertreter zu den Rothäuten, um Verträge mit ihnen zu machen, daß sie ihr Land gutwillig abtraten und dafür „auf ewige Zeiten" gewisse Gebiete zugeteilt erhielten, wo sie in Ruhe leben und sterben mochten.

Aber die Siedler waren anderer Meinung.

„Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer!" sagten sie und schossen in die Reihen der roten Menschen, wo sich nur die geringste Möglichkeit bot. Sie raubten das „für ewige Zeit" den Indianern angewiesene Land, wo und wie sie es nur konnten.

Mähsich wollten die Augen übergehen vor Wut und Haß. Er predigte Tod und Verderben, leitete tausend Ueberfälle auf die verhaßten Bleichgesichter und schonte dabei weder Frau noch Kind. Er stahl und mordete wie ein wildes Tier und kannte nicht mehr die Bedeutung des Wortes Freundschaft. Er und seine Gesinnungsgenossen schufen den wilden Westen, wie er für dreißig Jahre lebte mit Ueberfall und Diebstahl, mit Hinterhalt und Verrat, mit Mord und Totschlag und Ehrlosigkeit.

Im Jahre 1883 schoß ein Buffalo Bill mit seinen Mannen die letzten freilebenden Büffel zusammen. Wo noch vor einem Menschenalter ungefähr zwanzig Millionen Büffel in den Prärien wanderten, waren jetzt kaum tausend übriggeblieben, denen es gelungen war, in die wilden Berge und kanadischen Wälder zu fliehen. Damit hatte man dem Indianer die letzte Lebensmöglichkeit genommen. Er mußte auf den dürren, unfruchtbaren Reservationen bleiben, wo ihn die Regierungsbeamten stets knapp vor dem Hungertod hielten, damit er ja nicht mehr unternehmungslustig würde. Im Winter des Jahres 1889/1890 schloß sich Mähsich der Aufstandsbewegung der Siouxindianer an, die unter dem



Dreißig Jahre sah es den wilden Westen mit Ueberfall, Hinterhalt, Mord und Ehrlosigkeit.

zwiespältig beurteilten Häuptling Sitting Bull ihren gefürchteten Geistertanz abhielten. Die Hoffnung hielt nicht lange an. Buffalo Bills Kundschafter erschossen Sitting Bull und einige seiner Getreuen. Mähsich hing man an einen Querbalken in einer Scheune auf.

Das zweite Menschenalter kam seinem Ende entgegen.

*

Mähsich hinterließ einen Sohn. Er hieß Kaka — „Antilope". Die Haltlosigkeit seiner Zeit trieb ihn zum Whisky. Er vertrank alles, was er besaß, und das war

Freundlicher Empfang bei Krause



Paul Müller.

Der Kampf mit dem Drachen

War einst ein Wichtel Witzelbold,
Der las von einer Jungfrau hold,
Die hütete voll Eigennutz
Der Drache Hitzli-Witzli-Putz.

Da schwur der Witzel Stein und Bein:
„Die Jungfrau muß erlöset sein!"
Und band sich, da er gar nicht dumm,
Sein Ofenrohr als Panzer um.

Fing drauf im Dorfe listiglich
Sich einen lahmen Gänserich;
Und ritt auf ihm voll Rittertrutz
Zum Drachen Hitzli-Witzli-Putz.

Der Tag war heiß, der Wind ging schwül,
Das war dem Gänserich zuviel;
Und als er kam zum Drachensee,
Da schnob er schmetternd in die Höh'.

Und tauchte vor der Sonne Glut
Hinunter in die kühle Flut,
Der Witzel strampelte und schrie
Und rettete sich nur mit Müh'!

Der Drache lachte fürchterlich,
Und schließlich gar zu Tode sich.
Die Jungfrau nun küßt Witzel hold
Und hieß hernach Frau Witzelbold!

Paul Knack.

HIER ABTRENNEN



19) (Nachdruck verboten!)

Pfarrer Rothardt kämpfte um seine Fassung.

„Barmherziger Gott, wie schuldig sind Sie geworden? Den Mann ... der gut war wie ein Kind, den haben Sie getötet, Bauer!"

Da bäumte sich der Sterbende auf und schrie: „Er hat ... mir ... meinen Sohn genommen ... den ... den Hoferben!"

Ein menschlicher Ton, ein Schrei der Qual war mit einem Male da. Sie spürten jetzt, daß der Sterbende litt. Die Maske des Hohns, die er getragen hatte, um stark zu scheinen, sie fiel herab und zeigte ein qualzerfurchtes, unsagbar leidendes Gesicht.

„Lori ... Lori!" keuchte der Bauer. „Komm' ... komm' ... hör' du mich an ... du mußt mich anhören! Er hat mir den Sohn genommen! Den Hoferben! Ich ... ich war mit einem Male ... allein auf der Welt, und umsonst ... hatt' ich gelebt ... so schien mir, denn nach mir ... kam nichts mehr! Mußte Fiedler werden ... der Hoferbe! Und der Thomas Körbel ist schuld dran! Und der Moolenkamp ... hat immer gesagt ... gehetzt ... erschlag ihn ... hat ... hat dir den Sohn genommen! Verstehst mich? ... Lori?"

Das Mädchen war keines Wortes fähig vor Entsetzen.

Sie starrte nur immer auf den Sterbenden.

Sie begriff nicht, sie verstand nicht, wurde irre am ganzen Geschehen.

Da umschlang sie der Pfarrer und führte sie aus dem Zimmer hinaus in die Diele, wo Peter Gulden und das Gesinde, soweit es von der Fastnacht zurück war, versammelt stand und der kommenden Dinge wartete.

Peter nahm Lori, die endlich die erlösenden Tränen fand und gramvoll schluchzend aufschrie, in die Arme und sprach ihr gütig zu, wie einer Tochter.

Der Pfarrer aber trat zurück in die Stube, wo der Sterbende lag, der ihn jetzt mit angstvollen Augen ansah, und kämpfte um eine Seele.

Alle Kräfte setzte er ein, wahrlich, er stritt wie ein großer Kämpfer, und er zwang den Bauern.

Er zwang ihn zu dem vollen Bekenntnis, und es schien, als wenn in der Todesstunde der Bauer zum erstenmale etwas wie Schuld fühlte, nicht nur die Mordschuld, sondern auch alles das, was er seinen Brüdern angetan hatte.

Er bekannte, daß er betrogen hatte. Lug, Trug und Hinterlist, alle Sünden sprangen in dieser Stunde hervor.

„Die Sünden wird Lori wieder gutmachen!" sagte der Pfarrer fest.

Aber da glitt's wie Schadenfreude über des Rabschen-Bauern Gesicht.

„I... ist... ein Erbhof, Hochwürden... ist... da nicht möglich." Es schien ihn zu belustigen.

Dann begann er wieder.

„Bald dreihundert Morgen, Hochwürden! Und ... fast alles... gutes Land! Gutes Land! Ist der beste Hof weit und breit, Hochwürden! Und bleibt in einer Hand! Hab's Wort von der Lori!"

Der Geistliche war voll Zorn.

„Bereust du, Rauschen-Bauer? Bereust du, daß du zum Mörder an drei Menschen geworden bist? Bereust du, daß du deine Brüder betrogen hast?"

Eindringling sprach er, aber der Sterbende schwieg.

„Bereust du?"

„Was getan hab'... das ist getan!" kam's dann langsam von des Bauern Munde. „Und... wenden kann ich's nicht mehr! Kann's nicht bereuen! Was ... ich getan... das kann ich nicht bereuen... mir ... mir kann nur reuen, was... was... ich... nicht getan hab'! Und... hätt's tun sollen!"

Dem Pfarrer war zumute, als streite er wider das Böse. Aber er gab nicht nach, er kämpfte weiter um die Seele, denn nie hatte er den Glauben verloren, daß in jedem Menschen ein Funke von Gott sei.

*

Doktor Bössum steigt eben draußen aus seiner Kutsche. Peter und Lori begrüßen ihn.

„Steht's so schlimm mit dem Großvater, Lori?" fragte der alte Arzt freundlich.

„Es geht aufs End', Herr Doktor! Hochwürden ist bei ihm. Hat ihm das heilige Abendmahl gereicht."

Der Arzt geht mit ihnen in die Diele und wartet.

Nicht lange braucht er zu stehen im Gespräch mit Lori und dem Peter, da öffnet sich die Tür, und der greise Pfarrer erscheint. Sein ernstes Gesicht ist müde, aber voll Frieden.

„Herr Doktor, gut, daß Sie da sind! Bitte, kommen Sie!"

Der Arzt folgt ihm in das Zimmer, und als ihn der Todkranke erkennt, da sieht er ihn freundlich an.

„Brauch' dich nicht, Doktor! Weiß, daß ich abkratzen muß! Ich zahl' dich nicht!"

Doktor Bössum kennt den Bauer. Er versteht sich überhaupt mit Bauern gut.

„Halt's Maul!" fährt er den Rauschen-Bauer grob an. „Jetzt laß mich schauen, was dir fehlt!"

Die Grobheit wirkt. Der Bauer läßt die Untersuchung ganz still über sich ergehen.

Als er dann den Arzt ansieht, da ist eine Frage in seinem Blick. Doktor Bössum versteht ihn und sagt ruhig: „Noch zwei Stunden, Bauer! Länger nicht! Hat dich auf beiden Seiten erwischt, der Schlag! Ist ein Wunder, daß du noch ein Wort lallen kannst! Was machst du denn für Geschichten, Bauer! Ich dacht', du wirst hundert Jahre alt! Hast dein' Sach' in Ordnung?"

In Ordnung! Die ... Lori ... übernimmt den Hof! Doktor ... bist Zeuge ... fürs Gericht ... für die Herren vom Gericht."

Seine Stimme ist weit leiser geworden, man spürt's, daß allmählich die Kräfte absinken.

Da gibt ihm der Arzt noch eine Spritze.

Nach kurzer Zeit flammt's noch einmal im Bauern auf. Die Augen werden heller und die Stimme kräftiger.

Ihm fällt plötzlich ein, daß er drei Monate sitzen soll.

Jetzt ... ist das Gericht geprellt um die drei Monate. Das kommt ihm so lustig vor, daß er zu lachen versucht, aber sein pergamentenes Gesicht, aus dem spitz und weiß die Nase hervorragt, wird zur Fratze.

*

Es war ein langsames, qualvolles Sterben.

Lori Peter, der Pfarrer und der Arzt waren bei ihm bis zum Tode. Fast bis zum bitteren Ende blieb er bei klarer Besinnung.

Kurz vor seinem Ende sagte er noch zur Lori: „Der ... Fuchs ... lahmt! Schick' ihn zum Schmied! Ist schlecht beschlagen! Und ... die Schwarzgescheckte ... die dritte von vorn ... die ist behext! Spreng' Weihwasser ... im Stall!"

An seine Tiere dachte er noch in der Todesstunde. Hatte der Mann doch etwas geliebt?

Dann schloß er die Augen und fiel in die Agonie.

Es dauerte länger als drei Stunden, wie zum Trotz gegen das Wort des Arztes.

Früh um ein Viertel nach fünf, da schlief der große Sünder Paul Rauschen ein.

*

Das Gesinde weinte, wie es Pflicht war, um den toten Bauer.

Der Pfarrer sagte zu allen:

„Hier steht eure künftige Herrin, die Lori! Ihr wißt, was der Bauer gesagt hat! Ihr werdet ihr gehorchen und ihr helfen, das Schwere zu tragen."

Inzwischen war der Landjäger gekommen. Wachtmeister Rist erfuhr, was geschehen war, und dann ging er, zusammen mit dem Pfarrer, dem Arzt und dem Peter, nach der Scheune, wo Peter den Toten aufgebahrt hatte.

Das Gesinde folgte ihnen. Als sie aber in die Scheune kamen, da war kein Toter mehr zu sehen, und sie erschraken alle heftig.

Sie bekreuzigten sich und sagten ... daß es der Leibhaftige gewesen sei.

Aber es klärte sich alles bald.

Man fand den Toten im Hause Jochen Hulemanns, des Totengräbers. Jochen Hulemann aber saß neben dem Toten und sang Wiegenlieder. Er war wahnsinnig geworden.

Sie standen vor einem Rätsel, dessen Zusammenhänge nicht mehr gelöst werden konnten, nahmen sich des Toten und des Irren an.

Der Wachtmeister setzte ein langes, ausführliches Protokoll auf.

Peter Gulden berichtete alles über den Mord an dem einstigen Knecht, aber er schwieg von dem eigenen Schuldschein. Er schwieg auch von allem anderen ...

„Nicht? Hast du den Schuldschein gefunden?"

„Willst du mit mir zu deiner Mutter, Lori?" fragte Peter herzlich.

Lori schüttelte fest den Kopf.

„Nein, Peter, Mein Platz ist jetzt hier auf dem Hofe! Sag' meiner Mutter, was geschehen ist. Sie soll im Heidehause bleiben, bis ich sie hole."

„Hast ein schweres Amt auf dich genommen, Lori!" sagte nicht aus über den Mord an Thomas Körbel und an Tolke Semenoff.

Mit klaren Augen sah sie ihn ernst an.

„Ja, Peter! Aber ... Sünden wieder gut machen ... ist das nicht das schönste Amt! Ich muß den Hof von seinem Fluch erlösen! Licht soll hier eindringen!"

„Ja, Lori, aber ... ich ... ich ... was ... was soll ich dem Franzl sagen?"

Da weinte das Mädchen weh auf.

„Ach Peter, lieber Peter ... ich muß zu Gott und der Jungfrau bitten, daß sie mir hilft! Ich lieb' ihn so, ich habe ihn geliebt jede Stunde! Und jetzt ist die Angst in mir ... wenn ... wenn er weiß, daß Großvater ... von dessen Blut ich bin ... daß er seinen Vater erschlug? Peter ... wird er dann noch einen guten Blick für mich haben?"

„Lori, Lori, wie schlimm denkst du vom Franzl! Ich werd' ihm die Wahrheit sagen! Ich selber! Und ich weiß jetzt schon, was er sprechen wird. Die arme Lori ... das wird er sagen! So schwer es ihn auch treffen wird! Das wird er tragen, Lori! Aber ... wenn ich ihm sag' ... die Lori hat den Hof übernommen, das Erbe des Rauschen-Bauern! Das wird ihm wohl noch bitterer sein!"

Die Lori sah ihn fragend an.

„Warum soll das so bitter sein?"

„Vielleicht ist nun kein Weg mehr von der Hofbäuerin zum Musikanten!"

Da brach ein helles Leuchten sieghaft aus Loris Augen.

„Ich hab' den Weg, Peter!" sagte sie fest. „Nur auf den Franzl wird's ankommen, ob er ihn gehen will!"

„Dann ist mir nicht bange um die Bäuerin und den Musikanten!" entgegnete der Peter bewegt und drückte der Lori die Hand.

Sie hatte ihn bis vors Tor geleitet und ging nun zurück in das Rauschen-Haus.

*

Peter kam in den frühen Morgenstunden im Heidehause an. Alle schliefen noch, nur die Myra war munter und stand am Herd.

„Gottlob, daß du da bist, Peter!" sagte sie voll Freude und schüttelte ihm die Hand. „Bist gewiß recht müde?"

„Ja! Das war eine bittere Nacht, Myra! Der Tod ist auf dem Rauschen-Hofe eingekehrt."

„Der Bauer ist tot! Ich weiß es! Und ...?"

Peter Gulden überlegte. Sollte er der Myra alles sagen? Daß der Bauer ein Mörder gewesen war? Würde es dann in ihrer Brust verschwiegen bleiben? Sie war keine Schwätzerin, die Myra ... aber doch eine Frau!

Und er schwieg darüber, aber er sagte: „Die Lori hat den Hof übernommen!"

„Die Lori? Hat sich der Bauer doch noch besonnen?"

„Ja! Aber ... ich muß an den Franzl denken, Myra! Wird jetzt noch das Band zu knüpfen sein zwischen der Bäuerin und dem Musikanten?"

Die Frau sah nachdenklich vor sich hin.

„Leicht ist es nicht, Peter!"

nicht sehr viel. Als Bettler stand er im Prärieſtaub. Mit Fußtritten beförderte man ihn aus den Ställen der Bleichgeſichter, wo er manchmal ein Nachtlager ſuchte. Er vergaß ſeine Abſtammung. Er wußte nichts mehr von ſeinem vornehmen Großvater. Kaum kannte er den Namen ſeines wirklichen Stammes. Wenn ein Siedler im Spaß fragte: „Was biſt du für ein Indianer?“, ſo antwortete er grunzend: „Ein gottverdammter Indianerbock!“ Er hoffte damit den weißen Mann in gute Laune zu verſetzen, damit er ihm einen Schluck Whisky verabreichte.

Heute kann man Kaka noch ſehen. Er iſt inzwiſchen ein alter Mann geworden. Aber äußerlich geht es ihm überraſchenderweiſe ziemlich gut. Eine Filmgeſellſchaft hat ihn irgendwo in Dakota oder Montana aufgegabelt und gebraucht ihn als Statiſt in Wildweſtfilmen, weil er ein ſehr charakteriſtiſches Indianergeſicht aufweiſen konnte. Man kleidet ihn in billigen, nachgeahmten Tand. Faſt wie ſein Großvater ſitzt er hoch zu Roß in wallendem Federſchmuck, buntbeſtickten Leggings und Mokaſſins. Aber die einzelnen Federn bedeuten keine kriegeriſche Tat mehr wie ehedem, wo nur der große Krieger eine Haube tragen durfte und jeder Federkiel eine Sprache der Tapferkeit und Furchtloſigkeit redete. Auch ſind die Federn nicht mehr vom Kriegsadler, ſondern nur gefärbte Gänſekiele und lächerliche Attrappen.

Wenn Kaka geht, iſt das dritte Menſchenalter erloſchen. Der nordamerikaniſche Indianer hat dann die Bühne der Bleichgeſichter verlaſſen, um in den ewigen Jagdgründen die wahre Seligkeit kennenzulernen.

Hinaus ins Leben

„Fort, fort von meinem Hauſe“, ſo lärmte der Eddebauer, „ich hab' keine Arbeit, Lumpenpack, fort ſage ich.“ „Ich gehe ſchon“, ſagte der Wanderer, und müde ging er durch das hohe Tor. Er ließ ſich unter einem Buſch nieder. Ueber ihm ſang ein Rotkehlchen die wohlbekannte Weiſe. Der Wanderer horchte entzückt. Sein Kopf ſank in das kühle Gras, und lächelnd ſchloß er die Augen. Doch da, was war das. Ein kleiner Bub, mit einem groben Wams bekleidet, kam ſingend vom Eddehof, er ſetzte ſich neben den Wanderer. Seine blauen Augen ſchauten ihn durchdringend an. Dann rief er: „Ja, iſt das nicht der Franzel? Wahrhaftig, er iſt es. Grüß' dich Gott! Kommſt auch mal wieder in die Heimat. Wo warſt du denn? Kennſt du mich nicht mehr, den Horſt vom Hopfenbauer? Da wird ſich der Vater aber freuen. Komm mit zu uns, ich habe gehört, wie dich der Eddebauer ausgeſchimpft hat. Iſt halt ein böſer Mann, der.“ Ehe Horſt ganz ausgeſprochen hatte, war Franzel aufgeſprungen, er hob Horſt in die Höhe und rief: „Grüß' Gott, Horſtel, haſt du mich erkannt, ſind die Eltern mir nicht böſe, daß ich fortgegangen bin?“ „Nein, nein, ſie warten auf dich“, ſagte Horſtel. Nun ſetzten ſich alle beide wieder hin. Franzels Augen leuchteten. Endlich begegnete ihm etwas Liebes. „Ich komme aber bald auch aus der Schule. Das wird fein, dann bin ich ein Mann.“ „Ja, ja, Horſtel, dann wirſt du nie mehr in die ſchöne Jugend zurückkehren können. Ich hab's auch ſo gewollt. Es iſt nicht immer ſchön, das Leben hat auch Schattenſeiten“, antwortete Franzel. „Ach bitte erzählt mir etwas.“ „So höre denn Franzel, wer meine Mutter war, weiß ich nicht. Deine Großmutter hat mich aufgenommen und gepflegt. Ich habe mit deinem Vater geſpielt. Aber ich wollte groß ſein, ich wollte ein Mann werden. Endlich war es ſo weit. Der Tag der Schulentlaſſung nahte. Mit bangen, aber doch freudigen Augen ſchaute ich in die Zukunft. Dann ſtellten ſich mir ſpäter ſchwere Hinderniſſe entgegen. Ich wollte ihnen entfliehen, aber es war zu ſpät. Das Tor der Jugend war mir für immer verſchloſſen. Da wehrte ich mich wie ein gefangenes Raubtier, doch die Riegel brachen nicht, ſo mußte ich mich fügen. Mühſam tappte ich mich vorwärts in der dunklen, mir unbekannten Welt, und ſo ſind viele Jahre verfloſſen. Du weißt es ja noch, vor zwei Jahren fuhr ich in das Wunderland Indien. Ich wollte mein Heil in der Welt verſuchen. In Indien ging es mir ſehr gut. Doch eines Tages erkrankte ich ſchwer, es packte mich ein furchtbares Fieber. Während dieſer Zeit gab es eine furchtbare Mißernte, ich war plötzlich zum armen Mann geworden. Mühſam kam ich nach meiner Geneſung bis nach Deutſchland, in die Heimat.“ Langes Schweigen ergriff beide. Von Franzels Augen fielen Tränen der Reue. Die Tannen rauſchten, und in der Ferne klapperte die Mühle. Langſam ſtanden die beiden auf, und Hand in Hand gingen ſie dem Dorfe zu. Bald gingen ſie durch das hohe Tor des Hopfenhofes. „Warte hier“, ſagte Horſtel, „ich gehe zum Vater.“ Bald darauf kam der Hopfenbauer lachend aus der Scheune. Er ſchüttelte Franzel die Hand. „Siehſt aber ſchlecht aus. Es wird aber bald ſchon kommen“, rief er. Nun ſchritten ſie in die Stube, die Bäuerin machte ſchnell etwas Eſſen bereit, und Franzel fühlte ſich bald wieder heimiſch. Am Abend ſah er durch das Fenſter nach den Sternen. Die alte Wanduhr ſchlug die zehnte Stunde. Das kleine Dorf lag ruhig. Nur der Bach ſang leiſe ſein Lied. Dem Heimkehrer war es, als ob er ihm einen Gruß brächte. Ein ſtiller Friede ergriff ihn. Sein Lebensſchiff iſt wieder in den heimatlichen Hafen gekehrt, und es hat für immer ſeinen Anker auf den Grund geworfen.

Werner Slomzinsky, 13 Jahre

Jugendfreund-Briefkaſten

Liebe Jungen und Mädel!

Das war ja mal wieder 'ne Feſtwoche! So recht für Jungen und Mädel, die die Augen offenhalten. Am 28. April zogen zunächſt einmal unſere lieben Bochumer Junggeſellen durch die Straßen und am nächſten Tage ging's dann nach Harpen. Habt Ihr denn auch alle das Pflanzen des Maibaumes geſehen? Na, das war ja mal ein Allotria, und erſt mal als die Zinstaler verteilt wurden! Denn ſo leicht hatten die Schützen wohl im ganzen Jahr noch nicht ihre Taler verdient. Aber die Hauptfreude war dann doch der 1. Mai. Was gab's da nicht alles zu ſchauen und zu hören! Und erſt am Nachmittag der Feſtzug, der hat Euch doch ſicherlich viel Spaß gemacht. Ihr könnt mir doch ſicher eine ganze Reihe davon berichten, was? Nun, ich bin doch mal geſpannt, was alles hier in den Briefkaſten rutſcht.

Es grüßt Euch

Eure Jugendfreundin Erika.

Emil Janella: Lieber Emil, Deine Zeichnungen habe ich bekommen. Ich glaube, Du ließt den Jugendbriefkaſten nicht ſo ſehr aufmerkſam, denn ich kann nur mit Tuſche gearbeitete Zeichnungen gebrauchen. Hole Dir die Bilder doch ab und zeichne ſie mit Tuſche auf feſtes Papier.

Iſolde Kremerius: Liebe Iſolde, vielen Dank für Dein nettes Frühlingsgedichtchen.

G. Bahrenberg, Hermann Linnenberg, Helene Scharwey: Eure Rätſel habe ich bekommen, vielen Dank. Natürlich kann ich all Eure Arbeiten gebrauchen, nur immer luſtig eingeſchickt.

Anna Wrzeſiowski: Vielen Dank für Dein Kuckucksliedchen.

Der Große Graue: Wau — Wau! Hör' mal, willſt Du Dein großes, graues Geheimnis nicht mal lüften? Denn, wenn ich erſt weiß, wer Du biſt, dann kann ich auch Deine recht netten Arbeiten auf der Jugendſeite mitnehmen. Alſo verrate mir mal Deinen Namen, ja?

Marianne Gladowski, Karola Dickamp: Liebe Marianne, das iſt ja fein, daß Du wieder an mich denkſt. Ich dachte ſchon, Du hätteſt die Jugendbeilage ſchnöde im Stich gelaſſen. Deine Arbeit iſt Dir ja fein gelungen. Vor allem kann ich ſie ſehr gut zum 12. Mai gebrauchen. Auch die Zeichnungen von Dir, liebe Karola, ſind wirklich nett. Das macht doch ſicherlich viel Freude, wenn zwei Freundinnen zuſammenarbeiten.

Werner Behler: Lieber Werner, vielen Dank für Deine Zeichnungen. Die luſtige Zeichnung mit dem Tintenfleck, dem vermaledeiten, iſt wirklich prächtig. Ich werde ſie wohl bald einmal bringen. Nun biſt Du ja doch auf der Schule geblieben, nicht?

Wir ſpielen mit einem Streifen Papier

Wenn wir uns einen breiten Streifen Papier ſchneiden und kleben ihn ſo zuſammen, daß die Oberſeite am anderen Ende auf der Unterſeite liegt, ſo entſteht eine ſogenannte endloſe Fläche, was wir leicht kontrollieren können, wenn wir mit dem Bleiſtift einen Strich auf ihr ziehen. Der läuft dann nämlich auf der Außen- und der Innenſeite. Schneiden wir dieſen Streifen nun der Länge nach durch, ſo haben wir nicht zwei Streifen, ſondern erſtaunlicherweiſe wieder einen in ſich geſchloſſenen Ring. Noch einmal durchgeſchnitten, ſo wandelt ſich das Bild. Diesmal haben wir zwei Ringe, die aber in unlösbaren Verſchlingungen ineinanderhängen. Iſt das nicht ſeltſam?



Beim Zuſammenkleben des Streifens entſteht ein Gebilde, das die endloſe Fläche genannt wird.



Wenn wir einen Bleiſtift anſetzen und den Streifen unter der Spitze entlang ziehen, erkennen wir die Endloſigkeit der Fläche leicht.



Beim erſten Schnitt erleben wir ſtaunend, daß unſer Streifen ein in ſich geſchloſſener Ring bleibt, obwohl wir ihn in der Mitte geteilt haben.



Der zweite Schnitt bringt nun wieder eine Ueberraſchung. Jetzt ſind aus dem Streifen zwei Ringe geworden, aber ſie hängen ineinander.



Silbenrätſel

Aus nachſtehenden Silben ſind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchſtaben, von oben nach unten geleſen, einen General ergeben:

a — bir — berg — beth — bel — bor — dolf
do — de — der — di — erz — eg — e — e
fe — fo — fer — ger — ge — ge — ge — ge
gen — ga — hu — li — li — li — lo — nürn
na — nau — ne — ne — nand — o — ra — ru
re — ste — sa — ti — ten — u

Bedeutung der Wörter:

Getreideart _____

Deutſches Gebirge _____

Stadt in Bayern _____

Landwirtſchaftliches Gerät _____

Knabenname _____

Kampfbahn _____

Blume _____

Norwegiſche Inſelgruppe _____

Nachtvogel _____

Europäiſcher Strom _____

Mädchenname _____

Naturerſcheinung _____

Waffe _____

Fluß und See in Rußland _____

Stadt in Oberſchleſien _____

Schreibgerät _____

Knabenname _____

Friedrich Eiſſele, 12 Jahre.

Auflöſungen aus der vorigen Nummer

Silbenrätſel: Vogelsberg — Oder — Nürnberg — Holland — Ilſe — Neiſſe — Diſtel — Eſſen — Norden — Buche — Urſula — Rügen — Gerhard = von Hindenburg.
Scherzfrage: L—B.

HIER ABTRENNEN

„So iſt's, Myra! Die Lori . . . weiß einen Weg, ſo hat ſie mir geſagt! Jugend weiß manchmal einen Ausweg!“

Nach einer Pauſe ſagt er dann: „Du brauchſt meines Vaters Haus nicht zurückzukaufen, Myra!“

„Nicht? Haſt du den Schuldſchein gefunden?“

„Ja!“

Er erzählte ihr von der wunderſamen Entdeckung, und daß er mit dem Scheine zum Rauſchen-Bauer gelaufen ſei.

„. . . und der Schuldſchein ſchlug ihn nieder! Da traf ihn der Schlag!“

„Machſt du dir Vorwürfe?“

„Nein, Myra! Ich hab's immer ſchon gewußt . . . gefühlt, daß wir die Figuren eines großen Spieles ſind. Jedes Leben iſt eine Partie des Schickſals. Manche Partie wird leicht gewonnen, leicht verloren, manche geht ſeltſam vonſtatten, und es dauert lange, bis ſie ſich löſt. Das iſt nicht anders! Wir alle, wir tragen das Schickſal.“

„So mag's wohl ſein, Peter! Aber nun laß dein Sinnieren, laß die Gedanken. Du mußt ruhen, Peter!“

„Ja, ja! Ausruhen, Myra! Ausruhen!“

Peter Gulden ſchlief tief und feſt bis in den Mittag hinein. Als er aufwachte, fand er den Franzl in ſeiner Kammer an ſeinem Bett ſitzen.

„Du biſt's, Franzl?“

„Ja, Peter! Haſt ſo ſchlimm geſchlafen, geſtöhnt und geſchrien! Da bin ich zu dir gekommen, und hab' deine Hand genommen, bis du gut eingeſchlafen biſt. Iſt doch zu was gut, eines Freundes Hand.“

Peter Gulden richtete ſich hoch und nickte; ſah den Franzl dabei feierlich an.

„Biſt ſo ernſt heute, Franzl?“

„Muß ich's nicht ſein, Peter?“

„Du meinſt . . . die Lori . . . weil ſie Bäuerin auf dem Rauſchenhofe wird . . . weil ſie das Erbe annahm, drum . . . iſt nun kein Weg mehr?“

Franzl nickte ſchwer. „Iſt kein Weg mehr, Peter! Solange ich an deinem Lager ſitze, grüble ich und überlege, was geſchehen könnte, und es iſt doch kein Weg da!“

„Die Lori ſagt . . . daß ein Weg da ſei!“

„Die Lori? Das hat die Lori geſagt?“ Franzls Stimme zitterte, als er ſprach.

„Ja! Aber reden mußt du mit ihr! Vor dem Wege ſcheint ihr nicht zu bangen, aber vor einem andern Ding iſt ſie in Sorge. Und ich will drüber ſprechen! Hör' mich gut an, Franzl . . . und ſitz' feſt, erſchrick' mir nicht! Es iſt um deinen Vater!“

„Um Vater!“ Franzl ſieht ihn voll Unruhe an. „Weißt du . . . was über meinen Vater, Peter?“

„Ja! Er iſt tot! Seit fünfzehn Jahren!“

„Und . . . wie kam er zu Tode?“

„Er wurde ermordet und liegt begraben auf dem Hügel, den die Leute hier ‚Rieſenfauſt‘ nennen, der aus den Aeckern des Rauſchen-Bauern emporſteigt.“

„Und . . . ihn . . . erſchlug?“

„Und . . . ihn . . . erſchlug? Wer . . . wer . . . tat das?“

Franzls Augen brennen, und ſeine Hände zittern. Alle Farbe iſt aus ſeinem Antlitz gewichen. Endlich . . . endlich winkte ihm Klarheit.

„Der Rauſchen-Bauer erſchlug deinen Vater im Zorn, im Haß, weil er ihm den Hoferben, den Sohn, nahm.“

Franzl ſtarrte den Freund an, er kann die Worte nicht begreifen.

„Weil . . . weil . . . mein Vater . . . aus dem Ludwig Rauſchen . . . einen Künſtler gemacht hat?“

„Ja! Franzl, ich fühl's mit dir, wie ſich alles in dir aufbäumt gegen dieſe grauenhafte Wahrheit. Verſtehſt es nicht! Aber . . . ich hab's verſtehen lernen müſſen. Die Tat nicht! Mord iſt Mord und Todſünde. Aber die Urſache . . . die habe ich begriffen! Der Bauer war Erde. Nichts als ſeine Erde, die er gewiſſenhaft betreute, in deren Schoß er den Samen warf, und die Frucht trug, Jahr um Jahr. Der Boden iſt ewig, und weil der Bauer Erde war, ſich wie ſeine Erde fühlte, da wollte er auch . . . ewig ſein . . . ewig ſollte ſein Geſchlecht mit dieſem Boden eins ſein, ewig auf ihm leben! Und jetzt wurde der Sohn . . . dem Boden untreu! Der Hoferbe verzichtete auf den Hof! Möcht' nicht wiſſen, wieviel Jahre der Bauer gebraucht hat, um das zu begreifen! Drüber weggekommen iſt er nie. In den Augen des Bauern wurde dein Vater ſo ſchuldig wie nur einer ſchuldig werden konnte.“

„Und war's doch nicht! War's doch nicht!“ bebte Franzls Stimme. „Trug nichts anderes in ſeinem Herzen als den Wunſch, zu beglücken und froh zu machen. Tat er denn ein Unrecht, daß er der Welt den großen Künſtler ſchenkte, der Hunderttauſende von Herzen beglückte?“

„Nein, er mußte es tun! Aber . . . das konnte der Bauer, der das einzige Kind . . . den Hoferben verlor, nicht faſſen! Nie hat er's begriffen, und für ihn war's eine Schuld ſo groß, daß ſie bis in den Himmel wuchs. In dir und in mir ſind die Stimmen der Erde, ſonſt aber ſind wir Geſchöpfe Gottes, Gäſte auf Erden. Aber dieſer Bauer . . . und das iſt die ungeheure Tragik . . . war Erde! Das war ein anderes Weſen als wir und alle, der war nichts . . . als Erde. Sie herrſchte über ihn, denn er war ihr Sohn. Und alles Dunkle, Finſtere, alles Unbarmherzige der Erde . . . das war auch in dem Manne. Verſuch' mich zu verſtehen, Franzl!“

Ganz ruhig und friedvoll wurde mit einem Male das Geſicht des jungen Muſikanten.

„Weiß . . . die Lori davon?“

„Ja!“

„Und wie trägt ſie es?“

„In ihrer Seele iſt Unruhe, daß du die Enkelin des Mörders . . . nicht mehr lieben könnteſt!“

„Nicht mehr lieben, die Lori? Das reine und beſte Geſchöpf unter der Sonne. O wie klein wäre ich, wollt' ich ihr nicht helfen, drüber hinwegzukommen!“

Da atmet der Peter tief auf und umarmt den Freund. „Ich hab's gewußt!“ ſtößt er gerührt hervor.

„Soll ich . . . zur Lori gehen, Peter?“

„Nein! Ganz ſtill wird in drei Tagen der Bauer zur letzten Ruhe getragen. Wenn das vorüber iſt, dann . . . iſt deine Stunde da, und dann geh' zu ihr! Und laß' dir von ihr den Weg zeigen!“

„Ja, Peter!“ Franzl erhob ſich. Ein tiefer Seufzer entfuhr ihm.

„A . . . wenn's doch einen Weg gäbe, Peter!“

„Du mußt gläubig ſein, Freund!“

*

Frau Helene hatte man alles berichtet.

Sie war tief erſchüttert von den Ereigniſſen, aber ſie bewunderte doch die Entſchloſſenheit ihres Kindes.

Lori übernahm den Hof, trug die Laſt der Verantwortung auf ſtarken Schultern.

Frau Helene war geſünder geworden, ſie wußte, daß ſie ſich hier voll ausheilen würde, und freute ſich, der Tochter im Schaffen zu helfen.

Am liebſten wäre ſie jetzt ſchon auf den Hof hinuntergegangen, und hätte ihr Kind unterſtützt, aber Peter bat ſie, es nicht zu tun.

Franzl aber fuhr am gleichen Tage noch heim nach Graz zur Mutter, und berichtete ihr alles, was geſchehen war.

Die Mutter war tief betroffen, ſie hatte gefühlt, daß ihr Gatte tot war, aber es graute ihr, wenn ſie daran dachte, welch ein ſchreckliches Ende der geliebte Mann genommen hatte.

Sühne! Das Wort ſchrie in ihr.

Aber der Sohn kämpfte dagegen. Er dachte an Lori, wollte nicht, daß ein Prozeß aufgerollt würde.

„Ich liebe die Lori, die Enkelin, Mutter! Deinem Sohne zuliebe . . . laß' alles ruhen. Der Mörder iſt tot. Das Richten iſt in Gottes Hand gegeben.“

Da gab ſie nach.

Dann ſprachen ſie ſich übers Franzls Zukunft aus. Die Mutter war entſetzt, als ſie hörte, daß der Franzl ſeine ganze Karriere aufgeben wollte. Sie bat ihn, beſchwor ihm, aber der Sohn blieb dabei. So gab ſie es auf!

Die Mutter wollte in den nächſten Tagen dem neuen Gatten nach Kärnten folgen. Die Trauung hatte bereits in aller Stille ſtattgefunden.

Franzl nahm Abſchied von der Mutter, und verſprach ihr, oft zu ihr zu kommen, ſie nicht zu vergeſſen. Mutter und Sohn, beide haben es auch gehalten.

*

Am gleichen Tage wurden der Rauſchen-Bauer und der Ferdinand Moolenkamp, der Flüchtling auf Erden, begraben.

Ganz ſtill war das Begräbnis.

Nur wenige Menſchen folgten dem Sarge. Es gab weder einen Leichenſchmaus, noch irgend etwas beſonderes.

Durch das Dorf ging ein Geraune und Gerede.

Von Mord und Totſchlag ſprach man. Das Gerede wurde ſtärker, als Beamte der Staatsanwaltſchaft eintrafen, zur Prüfung des Falles. Ausführliche Protokolle wurden aufgenommen, aber nichts drang in die Oeffentlichkeit, außer dem Fall Moolenkamp.

Denn die drei, die alles genau wußten, die ſchwiegen. Der Pfarrer, der Peter und die Lori. Und der vierte, dem wahrſcheinlich auch alles offenbar geweſen war, der Totengräber Jochen Hulemann . . ., der lebte als armer Irrer in einem grauen Hauſe.

*

Der Tag der Beerdigung iſt vorbei.

Lori iſt die Herrin des Hofes. Der Rechtsanwalt hat ſie über die Vermögensverhältniſſe orientiert, ſie hat mit ihm alles durchgeſprochen und gearbeitet. Die gerichtliche Beſtätigung der Erbhofübernahme wird jeden Tag erwartet.

Lori geht mit dem alten Großknecht, dem Martl, der ſich ihr treu zur Seite ſtellt, bis eine neue tüchtige Kraft gefunden iſt, durch alle Räume.

In den Ställen gibt es nichts zu tun. Die hat der Tote muſtergültig in Ordnung gehalten, ſie ſind groß, geräumig und ſauber. Das Vieh iſt gepflegt und an gutem Futter hat es nie gemangelt.

Auch in den Scheunen gibt es nicht viel zu tun. Die ſind in Ordnung. Aber als ſie das Geſindehaus inſpiziert, die elenden Löcher, in denen das Geſinde gehauſt hat, ſieht, da ſchüttelt ſie den Kopf.

Handwerker müſſen her, um aus dieſen Löchern menſchenwürdige Behauſungen zu ſchaffen.

Gründlich von oben bis unten wird das Geſindehaus renoviert.

Und das Herrenhaus? Das iſt zwar in Ordnung. Der Bauer hat ſchon auf ſeine Sachen gehalten. Aber der Lori iſt's, als wenn in den halbdunklen Räumen, die Wände und Decken auf ſie zudrängten. Immer, wenn ſie durch die Räume geht, iſt das leiſe Bangen in ihr.

Sie zaudert nicht lange,

Sie ordnet an, daß der große Eichbaum, der den Zimmern das Licht wegnimmt, der ſie immer finſter erſcheinen läßt, fällt.

Alle Wände werden neu gemalt. In helle Farben ſoll der Maler die Pinſel tauchen, daß die Zimmer froh und heiter wirken.

Die Zimmer im Erdgeſchoß mit den jahrhundertealten Möbeln, die ſollen bleiben wie ſie ſind, aber die Holzverkleidungen werden neu aufgebeizt, die Decken oben, die verräuchert ſind, ſchlohweiß geputzt.

Licht und fröhliche Farben ſollen ins Haus.

Denn die Lori bringt die ganze Kraft ihrer Jugend, die Fröhlichkeit ihres Herzens mit.

*

Dann geht die Lori zum Gemeindevorſtand und ſpricht lange mit ihm.

Sie will wieder gutmachen.

Der alte Bauer hört das Wort mit Freuden.

„Lori!“ ſagt er dankbar. „Das haben alle in Brackwedden gewußt, daß du das tun würdeſt! Aber es iſt nicht ganz ſo leicht, wie du denkſt! Der Rauſchenhof iſt ein Erbhof. Du kannſt vom Land nichts verkaufen oder verſchenken!“

„Das weiß ich! Aber niemand wird mich hindern, das Land, das Großvater . . . mit unguten Mitteln an ſich gebracht hat, zu verpachten, gegen einen Zins, der gleich Null iſt!“

„Das wollteſt du tun, Lori?“

„Ja, das muß ich tun! Ich will den Fluch löſen, der auf dem Hofe liegt. Alle Sünde ſoll aus dem Hauſe gehen. Gutmachen iſt Pflicht. Großvater hat nicht nur oft die Not des Nächſten ausgenützt, ſondern . . . er hat ſie künſtlich hervorgerufen! Er war geſcheiter wie ſie alle. Sind einfache Menſchen, die Heidjer, tüchtige Schaffer, aber ſie kennen die Schliche nicht, die der Rauſchen-Bauer anwandte, um ſeinen Beſitz zu vergrößern.“

„Ja, es trifft ſich gut, Lori! Das Miniſterium hat den Landrat beauftragt, eine Ueberſicht einzureichen, aus der hervorgeht, was dein Großvater an Land an ſich gebracht hat, es will über die Verſchiebungen im Beſitz unterrichtet werden. Ich habe alle Unterlagen aus dem Grundbuch da.“

„Wieviel Land beſaß Großvater, als er den Hof übernahm?“

„Hundertundzwanzig Morgen rund, davon waren etwa achtzig fettes gutes Land, das andere lag in der Heide.“

„Das ſoll beim Hof bleiben! Das andere Land aber bitte ich dich, verpachte es an die früheren Beſitzer!“

„Und was willſt du verlangen?“

„Für das gute Land einen Taler, für das ſchlechte weniger. Das überlaſſe ich dir! Und das Geld ſoll die Gemeinde behalten, ſoll es benutzen . . . nur benutzen, um die Not zu lindern!“

Der Gemeindevorſtand ſtand auf, und drückte Lori die Hand.

„Mädel, wie ſoll'n wir dir das danken?“

„Ach . . . danken! Gutmachen iſt hier Pflicht!“

*

Als Lori heimwärts ging, ſtieß ſie auf die Natzmer-Buben, die ſie beide ſehr böſe anſahen.

Sie hatten auf den Erbhof ſpekuliert, und nun kam das Mädchen dazwiſchen.

Lori blieb ſtehen und ſah ſie lächelnd an.

(Fortſetzung folgt.)

Gesunde Familie — neues Volk

Grundzüge eines neuen Familienrechtes

Die Kenntnis der Qualität einer Sippe läßt Schlüsse auf die Güte der zu erwartenden Nachkommenschaft zu und ist deshalb besonders wichtig. Es werden der Mann und die Frau, die die Ehe miteinander einzugehen gedenken, unter diesen für das Volksganze so bedeutungsvollen Gesichtspunkten beraten werden können. Die Gesetze aber werden Schranken für diejenigen aufrichten, die sich dieser Ideenwelt nicht einzufügen vermögen. Daraus folgt für das neue Familienrecht, daß schon bei der Eheschließung höhere Anforderungen als bisher gestellt werden müssen, daß es nicht allein darauf ankommen kann, ob formale Vorschriften erfüllt sind, sondern vor allem darauf gesehen werden muß, was die Ehe dieser beiden Menschenkinder für das Volksganze bedeutet.

Wird die Ehe so von ihrem Wert für die Volksgemeinschaft aus betrachtet, so ergibt sich die Problemstellung für das zu schaffende Scheidungsrecht von selbst. Es kann sich allein darum handeln, ob die Ehe noch für die Volksgemeinschaft wertvoll ist oder nicht, ob sie daher aufrecht zu erhalten oder zu lösen ist. Wenn heute unser Scheidungsrecht vom Verschuldensgrundsatz beherrscht wird, d. h. wenn eine Ehe grundsätzlich (mit Ausnahme des Vorliegens von Geisteskrankheit) nur geschieden wird, wenn einen oder beide Partner ein so schweres Verschulden trifft, daß die Aufrechterhaltung der Ehe nicht angängig erscheint, so wird ein neues Familienrecht nicht nach dem Verschulden, sondern nach der Zerrüttung der Ehe fragen; denn die zerrüttete Ehe ist für die Volksgemeinschaft wertlos.

Und wenn das geltende Recht die Kinder grundsätzlich dem Gatten zuweist, der keine Schuld an der Scheidung trägt, und sie für den Fall, daß beide Teile schuldig sind, nach kaum zu verstehenden Regeln verteilt, so wird das kommende Recht nicht nach der Schuld an der Scheidung, sondern nach dem Wohle der Kinder fragen.

Der Rückschluß, den das Bürgerliche Gesetzbuch von dem Verschulden gegenüber dem anderen Gatten auf das Verhalten zu den Kindern zieht, ist unrichtig. Der schuldige Gatte kann der beste Vater, die beste Mutter sein, ganz abgesehen davon, daß die Verteilung der Schuld in einem Ehescheidungsurteil nicht immer den Tatsachen entspricht: denn wer ist schuldig? Hat nicht vielleicht manchmal derjenige, der nun als Kläger auftritt, den anderen erst zu seiner „Schuld" gebracht? Aber das sind Fragen, die hier zu weit führen würden, wie überhaupt all die Reformgedanken um das Familienrecht sich in dieser Kürze nicht wiedergeben lassen. Darum mögen die angedeuteten Grundgedanken genügen.

Recht im nationalsozialistischen Sinne ist das rassisch bedingte, intuitive Wissen um das Richtige. Dieses Wissen ist blutmäßig gebunden, so daß das, was dem einen Volk als Recht erscheint, bei dem anderen als höchstes Unrecht bezeichnet werden kann. Darum kann bei uns nie ein Andersrassiger Gesetzgeber oder Richter sein; denn er wäre nicht fähig, das Rechte zu wissen. Das Gesetz aber ist nur das Ausdrucksmittel über das Recht und ist als zeitlich und räumlich gebundenes Menschenwerk stets lückenhaft.

Träger des Rechtsgedankens ist das Volk, aus dem das Recht erwächst, das derr Gesetzgeber nur formuliert. Dessen aber wollen wir stets eingedenk sein, daß das Recht nicht Menschenwerk ist, sondern heilige Ordnung.

Vom Stammbaum zur Sippschaftstafel

Der gute alte Stammbaum, einst der Stolz der besseren Familie, hat sich längst für eine wirklich fruchtbare Familienkunde als untauglich erwiesen. Auch Erweiterungen zur Nachfahrentafel oder Ahnentafel (die ja von den urkundlichen Ariernachweisen her bekannt sind) genügen heutigen Ansprüchen nicht. Dagegen hat sich die vom Präsidenten des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen, Universitätsprofessor Dr. Karl Astel geschaffene Sippschaftstafel bereits in vielen tausenden von Fällen zur erbbiologischen Bestandsaufnahme glänzend bewährt, wie Lothar Stengel von Rutkowski in einem beachtenswerten Aufsatz: „Historische Genealogie oder züchterische Familienkunde?" in Heft 2 der bekannten Zeitschrift „Volk und Rasse" ausführt.

Dabei ist die Methode der Sippschaftstafel so einfach, daß jeder deutsche Volksgenosse sie für sich aufstellen kann, wie an einem Beispiel nachgewiesen wird.

Wie notwendig eine derartige Erfassung des ganzen Volkes ist, zeigt deutlich ein in demselben Heft wiedergegebener Vortrag von Dr. med. Johannes Schottky (Berlin): „Erbbiologische Siedlerauswahl", in dem klar dargestellt wird, mit welcher Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit eine verantwortungsbewußte Siedlungspolitik bei der Auswahl der Neubauernstellen-Bewerber vorgehen muß. Was Dr. Schottky über die erbbiologischen Grundsätze sagt, ergänzt Privatdozent Dr. B. K. Schultz (Berlin) in seinem Beitrag: „Rassische Siedlerauslese" vom rassischen Gesichtspunkt aus.

Die Arbeit der Gesundheitsämter

In ähnlicher Weise wie in Thüringen wird auch in Sachsen seit März 1934 an einer systematischen Erfassung aller erbkranken Familien gearbeitet. Unter der Leitung von Med.-Rat Dr. L. Vellguth (Dresden) hat das sächsische Erbgesundheitsamt auf diesem Gebiet erfolgreiche Arbeit geleistet. Die vollständige Erfassung aller belasteten Familien scheint hier mit großer Sicherheit zu gelingen. Sie kann durch persönliche Zusammenarbeit mit den Gemeindeverwaltungen besonders gründlich durchgeführt werden. Mit Aufklärungsvorträgen auf den Dienstversammlungen der Gemeindevorsteher wird diese Arbeit vorbereitet. Nach den erfolgten Anweisungen stellen die Gemeindeverwaltungen eine Liste der Familien zusammen, die ihnen für den Aufbau des deutschen Volkes als „unerwünscht" erscheinen. In der Gemeinde selbst wird dann vom Erbgesundheitsamt diese Liste an Ort und Stelle unter Heranziehung der Ortsärzte und Lehrer gesichtet und ergänzt und mit einem „Suchbuch", das alle in Heilanstalten ermittelten Personen aus der Gemeinde enthält, verglichen. Diese Bestandsaufnahme ergibt für 1000 Einwohner etwa vier bis fünf „unerwünschte" Sippen, für die Gemeindeamt und Standesamt eine vollständige Personennachweisung aller Angehörigen dieses Verwandtschaftskreises liefern. Die einzelnen Personen werden im Erbgesundheitsamt in einer Hauptkartei festgehalten. Mit der geschilderten Methode wird die Bestandsaufnahme im wesentlichen in Ortschaften bis zu 15 000 Einwohnern durchgeführt, während in den Großstädten eigene Aemter arbeiten. — So gelingt es in kurzer Zeit, auch in einem zweiten Land, ähnlich wie in Thüringen, eine Sammlung sicherer Unterlagen für alle staatlichen und privaten Maßnahmen zur Förderung einzelner Familien zusammenzustellen.

*

In sechs fränkischen Städten stammte von den Volksschülern wenig mehr als jeder vierte, von den Hilfsschülern dagegen fast noch jeder zweite aus einer kinderreichen Familie. In den Würzburger höheren Schulen kamen sogar nur noch jeder fünfte bis sechste Schüler der Mittelklassen aus einer kinderreichen Familie. In den Städten geborene volksschulpflichtige Fürsorgezöglinge fränkischer Anstalten stammten, sofern ihre Mutter verheiratet war, zur Hälfte aus kinderreichen Familien. In den Familien dieser ehelichen oder legitimierten Zöglinge waren durchschnittlich 4,2 Kinder vorhanden, also doppelt soviel wie beim Durchschnitt der ganzen Bevölkerung. Hilfsschülerfamilien, asoziale Familien und Familien mit Zwangserziehungskindern haben demnach auch heute noch eine 1½- bis 2fach so starke Fortpflanzung wie die sozial brauchbaren Familien. Dieser Gegenauslese muß durch rassenhygienische Maßnahmen energisch entgegengetreten werden.

Kernsprüche

Die Welt ist in ihrem Herzen äffisch und unterwürfig, und sie wertet Rassen, so wie diese sich selbst werten.

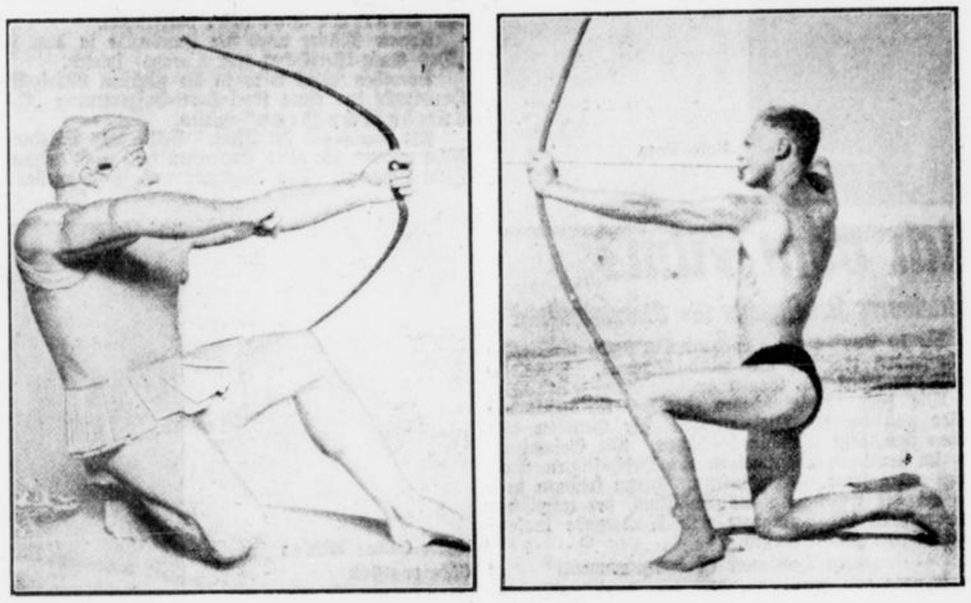
*

H. G. Scheffauer.

Der Reichtum eines Volkes ist ein Zustand und keine Sache. Er ist die gesteigerte Lebensäußerung eines großen Organismus ... Erregung wachsender Bedürfnisse nach der Richtung gesunden Wohllebens und geistiger und sittlicher Vervollkommnung und die Befriedigung dieser Bedürfnisse durch Arbeit, ... in diesem Kreislauf, in dieser Bewegung liegt der Volkswohlstand, das ist Nationalreichtum.

A. Pohlmann-Hohenaspe 1919.

Die Bedeutungd er Leibesübungen



Aus „Volk und Rasse." Heft 4 (Lehmanns Verlag). Erno Folkarts schreibt über die Bedeutung der Leibesübungen für den rassischen Bestand des deutschen Volkes. Bild links: „Herakles" vom Tempel zu Agina. Bild rechts: der junge deutsche Sportmann zeigt dieselbe für die nordische Rasse kennzeichnende Beherrschung der Haltung wie die griechische Plastik.

Volkskraft, Volkswehr und Tradition

Tapfere Jungen im feldgrauen Rock

Die vierzehnjährigen Frontsoldaten des Weltkrieges

Erst heute ist es möglich, etwas über die jüngsten Kriegsfreiwilligen im deutschen Heere sagen zu können. Bis jetzt wurden 12 sechzehnjährige, 24 fünfzehnjährige und 13 vierzehnjährige Kriegsfreiwillige verzeichnet. Die Zahl mag in Wirklichkeit viel höher sein, doch werden die Unterlagen dafür noch von den zuständigen Stellen gesammelt. Wenn es im August 1914 nach dem Wollen der deutschen 14- und 15jährigen Jungen gegangen wäre, würden sie sich zu Hunderttausenden in das Heer haben einreihen lassen, aber es wurden von den Meldestellen der Regimenter nur ganz vereinzelt Jungen unter 17 Jahren zum Kriegsdienst angenommen. Der vierzehnjährigen tapferen Jungen, die den feldgrauen Rock in Ehren trugen, sei in nachfolgenden Ausführungen besonders gedacht.

Bei Ausbruch des Krieges war Johann Wawrok, geboren am 3. Januar 1901 in Oberschlesien, dreizehneinhalb Jahre alt. Nach Vollendung seines vierzehnten Lebensjahres gelang es ihm, nach mehreren vergeblichen Versuchen, in das Grenadier-Regiment 11 einzutreten. Mit der 2. Kompagnie zog er im April 1915 mit ins Feld nach Frankreich. Er war ein unerschrockener Patrouillengänger. Am 25. September 1915 geriet er in französische Gefangenschaft und wurde, als er zurückkehrte, im Januar 1920 zum Gefreiten befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Heute ist Johann Wawrok Hauptwachtmeister bei der Schutzpolizei.

Die Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 16. Armeekorps in Saarlouis weiß von einem kaum vierzehnjährigen Knaben mit Namen Gehring zu melden, der im Mai 1915 eintrat und vom Herbst 1915 ab an der Front beim Feld-MG.-Zug 317 kämpfte. Im Winter 1915/16 wurde er verwundet.

Kaum 14 Jahre alt, trat der am 7. Oktober 1900 in Offenburg in Baden geborene Emil Huber bei einem badischen Regiment ein. Er zog noch im Jahre 1914 mit an die Front. Am 21. Januar 1915 wurde er bei Cheluve durch einen Kopfschuß schwer verwundet. Der Junge erhielt das Eiserne Kreuz und die Badische Verdienstmedaille.

Ein tapferer Soldat war Alfons Baule, der sofort bei Kriegsausbruch im Alter von 14 Jahren 4 Monaten beim Infanterieregiment 79 als Kriegsfreiwilliger eintrat und bald mit dem Infanterieregiment 215 ins Feld rückte. Alfons Baule zeichnete sich stets durch besondere Tapferkeit aus. Nach einer Verwundung erhielt er das Eiserne Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert. Im April 1918 ereilte dem Achtzehnjährigen am Kemmelberg der Soldatentod.

Weiter wird als vierzehnjähriger Kriegsfreiwilliger Heinrich Heilmann genannt, der im Jahre 1915 in die Armee eintrat. Er lebt heute in Ludwigshafen am Rhein.

Vorbildliche Tapferkeit und Unerschrockenheit legte der am 19. Juli 1900 in Waldkirch geborene Paul Rauk an den Tag. Am 1. März 1915 zog er mit dem Infanterieregiment 113 (Freiburg) ins Feld. Er erlebte nicht mehr die Vollendung seines fünfzehnten Lebensjahres. Am 7. Juni 1915 starb er, von einer Kugel getroffen, bei Lens in Frankreich.

In Polen liegt unter kühlem Rasen Josef Kirchmayer aus Saulgau in Württemberg, der Weihnachten 1914 ins Feld rückte. Schon nach einem Monat starb er im Alter von 14 Jahren und 11 Monaten den Heldentod.

Im Alter von 14 Jahren 10 Monaten rückte Richard Kopatschek mit der 8. Kompagnie des Ref.-Inf.-Regiments 228 an die Front. Er wurde zum ersten Male an der Rawka verwundet, zum zweiten Male bei Brestlitowsk und erhielt schon früh die österreichische Tapferkeitsmedaille. In Frankreich zeichnete er sich durch besondere Tapferkeit aus, so daß er das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt und zum Unteroffizier aufrückte. Nach einem Lungenschuß wurde ihm im November 1918 das Goldene Militärverdienstkreuz, der Pour le mérite der Unteroffiziere, verliehen. Nach dem Waffenstillstand kämpfte er in Berlin gegen Spartakus, im Baltikum und in Oberschlesien. Er erhielt das Baltenkreuz und den Schlesischen Adler und wurde Viezefeldwebel der Sicherheitspolizei in Oberschlesien. Vor kurzem erzählte R. Kopatschek über den Breslauer Sender Selbsterlebtes als jüngster schlesischer Kriegsteilnehmer.

Kurt Klinner war ein Lehrerssohn aus der Provinz Posen und trat am 21. August 1914 im Alter von 14 Jahren zehneinhalb Monaten in die Armee ein und rückte sechs Wochen später zum Landwehr-Infanterie-Regiment 19 ins Feld. Als Siebzehnjähriger rückte er zum Vizefeldwebel des 1. MGK.-Ref.-Inf.-Rgt. 37 auf. Er wurde beim Angriff schwer verwundet und verlor den rechten Arm. Seine Tapferkeit wurde mit seiner Beförderung zum Offizier bedacht.

Karl Münscher, geboren am 23. Februar 1900 in Koburg, ging 14jährig mit der 5. Kompagnie des Ref.-Inf.-Rgt. 252 an die Ostfront. Er nahm tapfer und unverdrossen an der Winterschlacht in Masuren teil und fiel im Alter von fünfzehn Jahren und vier Monaten als Held in Rußland.

Franz Pommé, geboren am 12. September 1899 in Aachen, ging mit 14 Jahren 11 Monaten nach Rußland als Armierungssoldat, mußte aber wegen seiner Jugend wieder in die Heimat zurück. Es gelang ihm jedoch, schon bald darauf an die Westfront zu kommen. Er starb den Heldentod am 23. Februar 1915 in der Winterschlacht der Champagne bei Tahure in den Reihen der Kameraden des Inf.-Rgt. von der Göben Nr. 28 im Alter von 15 Jahren 5 Monaten.

Karl Bohn, geboren am 13. November 1899 in Saaralbien in Lothringen, als Sohn eines reichsdeutschen Beamten, meldete sich mit 14 Jahren 9 Monaten freiwillig und nahm an allen Kampfhandlungen der 6. Kompagnie des 7. Bad. Inf.-Rgts. 142 teil, bis er am 11. März 1917 schwer verwundet wurde.

Albert Thoma aus Villingen im Schwarzwald trat mit 14 Jahren bei den schwarzen Dragonern in Freiburg ein. Im Mai 1915 kam er mit der 2. Eskadron nach Belgien und machte den Feldzug bis zu Ende mit. Die Strapazen des Feldzuges sind für ihn nicht ohne Folgen geblieben. Am 29. Juni 1934 erlag er einem Gehirnschlag.

Damit ist die Reihe der bekannten Vierzehnjährigen des Weltkrieges erschöpft. Doch sei hier auch des jüngsten deutschen Kriegsteilnehmers Kurt Hübner gedacht, der nicht im eigentlichen Sinne Kriegsfreiwilliger und Soldat gewesen ist, der aber als jüngster aktiver Kriegsteilnehmer bezeichnet werden darf. Er ist im Sommer 1909 geboren und kam im Sommer 1918 als Neunjähriger, als Pfadfinder, zur Batterie seines Vaters, der Leutnant und Batterieführer einer Schulbatterie der Flakschießschule in Blankenberghe bei Ostende war. Der Junge beteiligte sich mit jugendlichem Feuereifer an der Geschützbedienung und hat unter anderem auch die Abwehr des bekannten englischen Angriffs auf die Mole und Schleuse von Blankenberghe mitgemacht. Nach zweimonatiger „Dienstzeit" schickte der Vater den Sohn in die Heimat, in das Saargebiet, zurück. Kurt Hübner ist heute Obersturmführer der SA. und er erinnert sich gern der Tage an der flandrischen Küste, die ihm unvergeßlich bleiben werden.

E. Z.

Die russische Dampfwalze / Von Artur W. Just

Der bekannte Journalist, Vertreter der DAZ. in Moskau, veröffentlicht soeben im Verlage Wilh. Gottl. Korn, Breslau, eine Broschüre „Militärmacht Sowjetunion", aus der wir den folgenden Auszug bringen. Rußlands Bedeutung ist größer denn je. Das verdankt es nicht zuletzt seiner Mobilisierung aller militärischen Kräfte.

Es werden im Rätebund jährlich rund anderthalb Millionen Buben geboren, die zwanzig Jahre später wehrpflichtig sind. Nach dem Wehrgesetz vom 23. September 1925, das erst 1928 in Kraft trat, umfaßt die allgemeine Wehrpflicht alle Vollbürger männlichen Geschlechts vom 20. bis 40. Lebensjahr. Die Einberufung zum aktiven Dienst erfolgt jährlich im Herbst für den Jahrgang, der das Alter von 22 Jahren erreicht. Die Zahl der gestellungspflichtigen Rekruten beziffert sich auf 1,2 Millionen. Nach Abzug der körperlich nicht Tauglichen und derjenigen, die aus persönlichen Gründen (einziger Ernährer) zurückgestellt werden, stehen immer noch 800 000 junge Leute der Truppe zur Verfügung. Es versteht sich, daß diese Zahl sich auch leicht um 10 bis 25 Prozent erhöhen läßt, wenn Bedarf vorliegt. Man darf die potentielle Kraft des natürlichen Mannschaftsersatzes auf eine Million Menschen beziffern. Die von Frunse eingeleitete Neuschaffung des Heeres nahm etwa vier Jahre (1924 bis 1928) in Anspruch. Nach Schaffung der organisatorischen Grundlagen für die Versorgung mit „Arbeitskraft" — um bei der marxistischen Betrachtung des Heereswesens als Kriegsbetrieb zu bleiben — schritt man dazu, die Technik auf einen modernen Stand zu heben. Es ist kein Zufall, daß 1928 der Zeitabschnitt des ersten Fünfjahresplanes beginnt. Mit seiner Beendigung 1932 war auch diese Aufgabe in den Grundzügen beendet. Rechnet man, daß die zwei folgenden Jahre noch damit ausgefüllt waren, den neugeschaffenen Apparat einzuspielen, die „Erfolge zu verankern", wie Stalin es nannte,

so datiert von 1934 ab die neue Entwicklungsstufe der Roten Armee,

die äußerlich durch eine Verdoppelung des Mannschaftsbestandes gekennzeichnet wird.

Von der einen Million Militärdiensttauglicher wurde bis dahin nur etwa ein Viertel für die Kaderarmee in Anspruch genommen. In acht Jahren sind somit etwa zwei Millionen Männer durch diese militärische Vollschule gegangen. Von 1934 ab wächst diese Zahl um jährlich eine halbe Million mindestens. Die nicht in die Kaderarmee eingereihten Rekruten werden dem „Wechselbestand der Territorialtruppen" zugezählt oder erhalten ein „militärische Ausbildung" „außerhalb der Truppe". So weist denn die militärische Beschaffenheit jedes Jahrganges eine Vierteilung auf: Ungediente und Untaugliche mit etwa 25 Prozent, Vollausgebildete 22 Prozent und ein Rest von 53 Prozent solcher Mannschaften, die teils in der Territorialtruppe, teils „außerhalb der Truppe" ausgebildet werden. Eine Verdoppelung der Kaderarmee braucht keineswegs auf Kosten des Bestandes der Territorialtruppen zu gehen, sondern kann sehr wohl damit erreicht werden, daß der Notbehelf der Ausbildung außerhalb der Truppe eingeschränkt wird, ebenso wie es leicht möglich ist, die Befreiungen vom Militärdienst zu beschneiden. Selbst wenn man sehr vorsichtig ist und die nicht in der Kaderarmee ausgebildeten Mannschaften unter Zugrundelegung einer Mindestausbildung von sechs Monaten nur relativ zu ihrer Dienstzeit als Vollsoldaten wertet, so ergibt sich,

daß der Rätebund 1935 über rund sieben Millionen ausgebildete Soldaten verfügt,

denen jedes Jahr eine weitere Million zufügt. Amtliche Angaben liegen nur für die Kaderarmee vor. Für die anderen Kategorien ist man auf Schätzungen angewiesen. Erst im Jahre 1950 erreicht das „potentiel de guerre" des Rätestaates bezüglich der Mannschaften das Maximum von 22 Millionen vollqualifizierten Soldaten, ohne dabei den natürlichen Bevölkerungszuwachs in Rechnung zu stellen. Es versteht sich aber, daß die Kriegsbereitschaft schon zu einem viel früheren Zeitpunkt eintritt. Im wehrfähigen Alter von 20 bis 39 Jahren zählt der Rätebund 29 Millionen Männer, von denen nicht mehr als die Hälfte für die Aufrechterhaltung von Wirtschaft und Transport als unabkömmlich im Kriegsfalle zu gelten haben. Der kriegsverwendungsfähige Teil ist heute bereits zu 50 Prozent ausgebildet, und in fünf bis sechs Jahren läßt sich die Höchstgrenze von 100 Prozent erreichen.

FILM-Woche



Neue Gesichter im Filmnachwuchs: Ingeborg Theek, die Willy Forst zum ersten Male in dem Film „Mazurka" herausstellen wird.

Foto-Rota

Wer lebt eigentlich vom Film?

60 Millionen Mark jährliche Gagen — Unmittelbarer Arbeitgeber für Vierzigtausend

Carl Auen, Präsidialrat der Reichsfilmkammer, gab anläßlich des Filmkongresses interessante Zahlen über den Wirtschaftsfaktor „Film" bekannt. Man erfährt, wer alles zunächst unmittelbar und wer noch im weiteren Kreise an der wirtschaftlichen Gesundung des deutschen Lichtspielwesens interessiert ist:

5002 Lichtspieltheater geben Arbeit.

„Die Auswirkungen der Steigerung der Qualität des deutschen Films kommen den weitesten Kreisen zugute. Denken Sie bitte einmal daran, wieviel tausend Volksgenossen allein die Lichtspieltheater selbst Verdienst und Arbeit geben! Jedes der 5002 deutschen Kinos beschäftigt doch allerwenigstens jeweils einen Kassierer, die Großkinos haben sogar zwei und mehr Personen an den Kassen angestellt. Es gibt wohl heute kein Kino mehr ohne Platzanweiser, ohne Verkauf von Erfrischungen, und nur noch die kleinsten Lichtspielhäuser unterhalten keine eigene Garderobenablage. Jedes Kino braucht mindestens einen Vorführer und einen Umroller. Reklamemaler und Boten, Musiker und Hauspersonal werden beschäftigt! Im Jahre 1925 wurden in allen Lichtspieltheatern zusammen über 18 000 Volksgenossen beschäftigt. Geringer ist deren Gesamtzahl inzwischen keinesfalls geworden.

Die Lohntüte mit 60 Millionen Mark.

Von 77 deutschen Produktionsunternehmen werden an die in Deutschland vorhandenen 6000 künstlerisch Schaffenden jährlich, nur rund gerechnet, gegen 60 Millionen Mark als Gagen ausbezahlt.

Wie hoch die Ausgaben der 109 Kulturfilmhersteller und der 81 Verleihfirmen für Gehälter und Löhne sind, läßt sich nur abschätzen. Die Gesamtzahl der im deutschen Lichtspielgewerbe Beschäftigten übersteigt allein schon vierzigtausend. Hinzu kommen noch die bei der Erzeugung des Rohfilms, der technischen Apparaturen für Aufnahme und Wiedergabe laufend beschäftigten Volksgenossen.

„Kein Handwerk ist ausgenommen!"

Präsidialrat Auen berichtet an Hand zahlreicher Beispiele, die durch das gerade heute erst herausgekommene von der Reichsfachschaft Film herausgegebene neuartige Jahrbuch der deutschen Filmschaffenden 1935 erläutert werden, wie allumfassend das Lichtspielgewerbe als Arbeitgeber auftritt.

„Kein Handwerk bleibt bei der laufenden und der hin und wieder vorkommenden Belieferung mit Aufträgen durch die Filmindustrie und die mit ihr zusammenarbeitenden Gewerbezweige ausgenommen. Der Möbeltischler findet „durch den Film" genau so Aufträge auf Lieferung von modernen oder Stilmöbeln wie der Bühnenausstatter, Modehäuser beschäftigen eine Menge Volksgenossen eigens für die Ausführung der „vom Film" kommenden Aufträge, die Maßschneider können genau so Aufträge verbuchen wie die Lieferanten für Tapeten oder Dekorationsstoffe.

„Weil es unaufhaltsam aufwärts geht!"

Der begonnene Aufschwung im deutschen Lichtspielwesen, der sich ja in den Besucherzahlen nachweisen läßt, hat schon zu einer Mehrbeschäftigung von Filmschaffenden aller Art geführt. Für die Zukunftsaussichten spricht beispielsweise der Umstand, daß deutsche Produktionsunternehmen ihre technischen Anlagen erweitern werden, wodurch sie den Arbeitsmarkt nicht unerheblich beleben dürften. Eng verflochten ist das Gedeihen des Lichtspielwesens — um abschließend nur noch ein Beispiel herauszugreifen — mit den Absatzmöglichkeiten für die deutsche Apparate-Industrie: Die Verbesserungen der Aufnahme- und Wiedergabe-Einrichtungen lassen den Film als großen Auftraggeber für die technische Industrie auf weiteste Sicht hinaus ununterbrochen in Erscheinung treten!"

Kleine Filmpost

„Episode" beendet. Die Aufnahmen für den ersten Paula-Wessely-Film des NDLS. „Episode" sind unter der Regie von Willy Zeyn beendet worden.

Rudolf-Forster-Film begonnen. Erich Engel hat mit den Aufnahmen für den neuen Rudolf-Forster-Film des NDLS. „... nur ein Komödiant" begonnen. Die Hauptrollen dieses Films spielen Rudolf Forster, Paul Wegener, Christl Mardayn, Hilde von Stolz, Hans Moser, Gretl Berndt, Grit Haid, Rose Albach-Retty und andere.

Angela Salloker wurde von Heinz Hilpert für mehrere Monate in der nächsten Spielzeit wieder an das Deutsche Theater verpflichtet.

Renate Müller wird die Hauptrolle in dem Film „Das Ewig-Weibliche" (für Europa) spielen.

Dorothea Wieck wird in der nächsten Spielzeit die Hauptrolle in einer Karl-Hartl-Inszenierung „Eine unmögliche Frau" spielen.

Die Germanen im Film. Seit dem Nibelungen-Film wurden die alten Germanen noch nicht wieder im Film gezeigt. Der Regisseur und Schriftsteller Alf Zengerling hat nun die alten Germanen wieder in einem Manuskript aufleben lassen. Die Handlung spielt in der Zeit um 12 v. Chr. und 20 n. Chr., als Cäsar und Brutus die Germanen unterjocht und dann von Hermann dem Cheruskerfürsten in der großen Schlacht im Teutoburger Wald wieder befreit wurden.

Lucie Englisch, die gegenwärtig im Falschen Fuffziger" einen starken persönlichen Erfolg hat, beginnt in München den „Kampf mit dem Drachen"; sie wird noch einen oder zwei weitere Filme für die „Bayerische" drehen.

Käthe von Nagy wird in Berlin zum Abschluß von Verträgen erwartet. Sie weilte bekanntlich in Paris.

Am Wolfgangsee. Nun wird endlich auch das unsterbliche „Weiße Rößl" seine Verfilmung erfahren.

„Ich liebe alle Frauen". Die Hauptrollen in dem neuen Tonfilm der Ufa „Ich liebe alle Frauen" spielen neben Jan Kiepura: Inge List, Lien Deyers, Theo Lingen, Fritz Imhoff, Fritz Odemar und Margarete Kupfer. Die Regie führt Carl Lamac. Die Aufnahmen haben begonnen.



Nach Oskar Wildes Bühnenstück „Der ideale Gatte" wird ein Film gedreht, in dem Paul Henckels die Rolle des Sir Robert Chiltern spielt.

Foto: Terra

Unsere westfälische Heimat

Die Entwicklung der Eisenbahnen in Westfalen

Die einzigen Verkehrswege für die Beförderung von Personen und Gütern waren vor der Erfindung der Dampfkraft und des Schienenweges einmal die Wasserwege (Meere, Seen, Flüsse, Kanäle), anderseits Landwege, die zum Teil besonders hergestellt und ausgebaut waren und als Landstraßen galten. Wie langwierig und beschwerlich zum Beispiel eine Reise von Hagen nach Berlin war, kann man sich heute kaum noch vorstellen. Die erste Eisenbahn wurde vor hundert Jahren in England zwischen Manchester und Liverpool gebaut; die erste deutsche im Jahre 1935 zwischen Fürth und Nürnberg. Welche Schwierigkeiten der Bau der ersten Eisenbahn bereitete und welche Gegengründe man anführte, erscheinen uns heute fast unglaublich. Einige fürchteten einen Ruin der bisherigen Schiffer, Fuhr- und verwandten Gewerbe, andere hielten ihre Benutzung für viel zu gefährlich, wieder andere glaubten, ihr Dampf werde die Luft verpesten; einige — es ist kaum glaublich — befürchteten ihre demokratisierende Wirkung, da der Arbeiter gerade so rasch befördert wurde, wie Fürsten und Könige; die Bahn wurde sogar von einigen als Satanswerk bezeichnet, „das der natürlichen Fortbewegung, wie sie Gottes Wille sei, spotte". Vor allem wurde die Ertragsfähigkeit der Bahn sehr stark angezweifelt. Wie die Bahn Berlin—Potsdam eröffnet war, soll Friedrich Wilhelm III. gesagt haben: „Kann mir keine große Glückseligkeit vorstellen, ob man einige Stunden früher in Potsdam ankommt oder nicht", dagegen soll der Kronprinz (spätere König Friedrich Wilhelm IV.) bei der Eröffnung, wie er auf der Lokomotive stand, ausgerufen haben: „Diesen Karren, der durch die Welt rollt, hält kein Menschenarm auf!"

Durch die hochentwickelte Industrie (mannigfache Stahl- und Eisenindustrie an den zahlreichen Wassergefällen der Wupper, Ruhr, Lenne, Hönne, Volme und Ennepe, die reichen Erzlager im Siegerland, die Kohlenlager im Ruhrgebiet) machte sich auch das Bedürfnis nach besseren Verkehrsverhältnissen geltend. Im Jahre 1837 wurde schon als Spurweite allgemein die Normalspur festgesetzt. Diese Spurweite ist von den Engländern übernommen worden, und zwar im Anschluß an die Spur der englischen Landfuhrwerke (4 Fuß 8½ Zoll engl. = 1.435 Meter). Diese Normalspur gilt heute in ganz Europa.

Elberfeld und Barmen wirkten zuerst in Preußen für den Eisenbahnbau. Friedrich Harkort, der sich um die Eisen- und Stahlindustrie in Westfalen hoch verdient gemacht hat, forderte besonders zum Eisenbahnbau auf. Aber erst 1841 war als zweite Bahnstrecke Preußens, nachdem 1839 die Berlin—Potsdamer Bahn dem Betrieb übergeben war, die Düsseldorf—Elberfelder Bahn fertiggestellt. Die Bergisch-Märkische Bahn (Elberfeld—Schwelm—Dortmund) konnte erst im Jahre 1848 dem Betrieb übergeben werden, nachdem auch der Staat die hohe Bedeutung dieser neuen Verkehrswege eingesehen hatte. Gleichzeitig suchte aber auch der preußische Staat durch Zinsgarantie, zinslose Darlehen oder Uebernahme eines Teiles der Aktien sich allmählich einen weiteren Einfluß auf Bau und Betrieb zu sichern und schließlich auch durch planmäßige Tilgung der Aktien die Bahnen selbst zu erwerben. Gegen Ende der vierziger Jahre wurde der Bau von Staatsbahnen beschlossen.

Der Minister von der Heydt, ein eifriger Förderer der Staatsbahn, setzte am 15. Oktober 1850 die Königliche Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in Elberfeld ein, nachdem die schon bestehende Bergisch-Märkische Bahn in Staatsverwaltung übergegangen war, nicht aber in Staatsbesitz. Von nun an besserte sich die finanzielle Lage — denn hieran war fast jeder frühere Bahnbau gescheitert. Sehr rasch, und kurz darauf wurde die Strecke Dortmund—Soest im Jahre 1855 eröffnet; 1859/61 fand die Eröffnung der Ruhr—Sieg-Bahn statt, 1860/62 Witten—Bochum—Duisburg mitten durch den Ruhrkohlenbezirk, 1872/73 Ruhrtalbahn Düsseldorf—Werden—Schwerte—Warburg.

Für Westfalen ist weiter noch die Köln-Mindener Bahngesellschaft wichtig. Nachdem der Staat selbst ein Sieventel des Aktienkapitals übernommen hatte, wurde im Jahre 1843 dieser Gesellschaft der Bau genehmigt. Ob die Bahn von Dortmund aus über Hamm oder über Soest zu leiten sei, behielt sich der Staat vor und entschied im Jahre 1845, die Bahn über Hamm zu leiten mit der Bedingung, von da aus aber sowohl nach Münster als auch nach Soest einen Anschluß zu schaffen.

Zwischen Duisburg und Dortmund wurde die Bahn nicht über Essen und Bochum, sondern wegen der besseren Bau- und Betriebsverhältnisse durch das Emschertal gelegt. Die Eröffnung erfolgte endgültig 1847 unter gleichzeitigem Anschluß an die hannoversche Staatsbahn Minden—Hannover. 1853 erhielt die Köln-Mindener Bahn die Genehmigung für Oberhausen—Arnheim, 1855 für Deutz—Gießen, 1866 für Venlo—Wesel, Münster—Osnabrück und 1868 für Osnabrück—Bremen—Hamburg.

Die Linie Soest—Paderborn—hessische Grenze wurde 1853 in Angriff genommen, und zwar vom Staat aus, auch die Linie Münster—Hamm wurde 1855 vom Staate übernommen. Ende der siebziger Jahre bestand in Westfalen schon ein ausgedehntes, zusammenhängendes Bahnnetz unter Verwaltung von einer Staatsbahndirektion (Münster) und zwei Privatgesellschaften (Bergisch-Märkische und Köln-Mindener). Daß ein Wettbewerb unter den Privatgesellschaften eintrat, ist ohne weiteres klar; viele Strecken liefen nebeneinander her, aber nicht wegen des allzuhohen Verkehrs, sondern lediglich des Wettbewerbs wegen. Da der Staat selbst große Summen den Privatgesellschaften zur Verfügung gestellt hatte, mußte diesen unhaltbaren Zuständen Abhilfe verschafft werden. Da man auch überzeugt war, daß die Eisenbahn dem Gemeinwohl zu dienen habe und nicht wenigen Privatgesellschaften, so stand einer Verstaatlichung der Bahnen nichts im Wege. Die Durchführung der Verstaatlichung machte um so weniger Schwierigkeiten, als der Staat nicht nur durch seine Unterstützungen meist schon finanziell beteiligt war, sondern auch größtenteils Bau und Betrieb für Rechnung der Gesellschaften übernommen hatte.

1879 wurde die Köln-Mindener Bahn verstaatlicht, 1882 die Bergisch-Märkische Bahn, dann die Rheinische Eisenbahn.

Nachdem diese Verstaatlichung eingetreten war, setzte aber auch wieder der Bau neuer Staatsbahnen ein, so daß heute ein dichtes Schienennetz ganz Westfalen überspannt. Zu erwähnen wären vielleicht noch die heute in Westfalen vorhandenen Privatbahnen: Westfälische Landeseisenbahn mit 264 Kilometer, Teutoburger-Wald-Eisenbahn 101 Kilometer und Kreis-Altenaer-Schmalspurbahn 41 Kilometer.

Die Bedeutung der Eisenbahnen als Verkehrsmittel wurde schon früh erkannt, und es gibt wohl kein anderes Verkehrsmittel, das so im Dienste der Allgemeinheit steht, und auch allen zugänglich gemacht werden kann.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

Dat plattdütsche Telefon

Hampelmann drap püör ennigen Dagen sinen ollen Frönd Hempelmann hier bouwen in Wiemelhusen bi dä öffentlike Telephonzelle an dä Waterstrotenecke, as Hempelmann am gewittern un flauken was, as wann iähm gerade dat graute Laus an dä Nase püörbi gohen wör.

„Nanu", reip Hampelmann, „wat es dann di nu met äinem Mol in dä Platte stiegen? Büst du nich mer bi Groschens oder es dine Lisbätt met däm Kostgänger utknieppen? Du sühst jo ganz geföhrlik ut un mä gönng di am besten ganz wit ut däm Wäge! Nu mol herut met dä Sproke! Wat es di passäiert? Ower eck gläuwe, et es am besten, wann eck di tpäist mol met 'nem kleinen Witz wir in 'ne annere Stimmung brenge un dorüm hör mol genau tau: Wäist du auk, datt et hier in Baukum 'ne Strote giett, an dä dä Pannkauken blauß op äine Sit gebacken wät? Eck gläuwe, do büst du noch nich ächter kommen!"

Wann du meinst", stett Hempelmann hierop, „datt du mi in düessem Augenblick veräppeln un verdullbäubeln könnst, dann verdeist du di doch gründlik! Un dorüm möchte eck di doch rohen, mi met sau 'nem Kwatsch in Ruhe te loten! Dann sou verrückt es doch wuoll noch nich äiner in ganz Baukum, datt hä 'n Pannkauken, bä blaus op dä äine Sit gebacken un dorüm äist halwgar es, sick intus fäuhert, du olle Schlikenfänger!"

„Dat biett met gar un halwgar nich im geringsten te daun," süett Hampelmann; dat kömmt ganz alläine dovan, datt sä an düesse Strote noch keine Pannkauken op dä annere Site backen könnt, wil an düesse noch keine Hüser stot un dat es dä Dirschauer-Strote! Büst du nu tefriän met mi? Sühst du wuoll, nu kannst du wir lachen un dorüm maust du mi auk vertellen, wat di vüörhin sau kriminal in Witterung gebracht hiett, as wann du dän äisten besten Menschen sau stohenden Fautes met Hut un Hooren häst opfriäten wollt! Alsau, nu hiest du dat Wort!"

„Ja", sagg nu Hempelmann, „dä Sake was sau. Du wäißt doch, dat eck in Düöppm 'n Brauer wuennen hewwe, dä do 'ne Wätschopp hiett; un düessen woll eck kuott un gued iäben dovann düör dä Kwasseltrippe in Kenntnis setten, datt mi dä Klapperstuork vanmuorgen wir sau 'nen kleinen Hampelmann in dä Weige lagat harr; eck hewwe dreimol drei runne Groschen — alsau nieggen — in dä kleinen Kassen schmietten un allemole kräig eck niks anners te hören as: Ich kann Sie nicht verstehen! Un saumet hewwe eck doch bis op äinen Groschen 'ne ganze Mark in dä Drite schmietten un dorüöwer kann mä doch wuoll öösig wären. Eck kann dat met däm besten Willen nich begripen! Eck woll, datt dä ganze Kassen do in Grund un Buoden versünk!"

„Ja, olle Junge", siett Hampelmann, „wu hiest du dann in dän Kassen herinraupen; eck meine, in wat für ne Sproke: Op hauchdütsch oder op plattdütsch?"

„Na selbstverständlik op plattdütsch", röpt Hempelmann; „du wäißt jo doch, datt eck met däm schworen Messingsch nich sau recht prot wärn kann un dorüm küre eck auk ümmer blauß platt; dat flutschet mi biätter un strüllt dobiär as dat Bäier ut däm Kran."

„Ja, dann well eck di wuoll gläuwen, datt fä di nix verstohen hett, du maust nämlik wietten, datt dä öffentliken Telephonkassens blauß op dä hauchdütsche Sproke ingerichtet sind un mä dorüm in düesse auk nich anners as hauchdütsch küren draw. Dä annern nich öffentliken Telephons, in dä Wätschoppen un sau widder, verstoht auk plattdütsch un dorüm maust du, wann du met dinem Brauer sau küren wost, as ink beide bä Schnute gewassen es, no'm Weert in de Wöchte gohen, däm sin Telephon fürt auk plattdütsch. Ower eck maut nu maken, datt eck no Hus komme. Eck wünsche di gueddean Erfolg un no bis op Wierseihen!"

Gustav Singerhoff.